C. A. Zipser's
topograph. mineralogisches
Handbuch
von
Ungern.

Lith.

<36621824160016 S

<36621824160016

B

E

Versuch
eines
topographisch-mineralogischen
Handbuches
von Ungern.

Ein Taschenbuch
für mineralogische Excursionen, Reisende und Sammler vaterländischer Producte aus dem Mineralreiche zusammengetragen

durch

Christian Andreas Zipser,
Professor und Vorsteher einer weiblichen Erziehungs-Anstalt zu Neusohl in Nieder-Ungern, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Oedenburg, 1817.
bey Carl Friedrich Wigand.

Bayerische Staatsbibliothek München

Laſs mich geh'n auf deiner Spur,
Süſse, heilige Natur!

F. L. Graf zu Stolberg.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Den bewährten
und
hochverdienten Naturforschern
Herrn Dr.
Carl Caesar Leonhard
Königl. bayersch. Geheimen - Rathe, Kommandeur des Civil - Verdienst - Ordens der k. bayersch. Krone, Mitgliede der k. Akademie der Wissenschaften etc. etc. in
München.

und

Herrn Dr.
Joh. Fr. Ludw. Hausmann
Professor der Philosophie in
Göttingen.

Mit unbegränzter Verehrung
der
Herausgeber.

Vorrede.

Der Herr Verfasser des vorliegenden Werkes, äuſserte den zutraulichen Wunsch, seiner Arbeit eine Vorrede und einige Anmerkungen von mir beygefügt zu sehen. Diese erscheinen durch das Werk vertheilt, jene folgt hier. Sehr gerne unterzog ich mich dieser Arbeit, aber leid thut es mir, dem Wunsche des Herrn Verfassers nicht so, wie es anfänglich meine Absicht war, entsprochen zu haben. Das Manuscript überraschte mich zu einer Zeit, wo ich für dasselbe nicht mehr thun konnte, als ich that; — es

nur flüchtig durchzugehen, blieb mir übrig.

Hier ist nicht die Absicht, das Werk zu empfehlen, denn es empfiehlt sich selbst Jedem, der Ungern in mineralogischer Hinsicht bereisen, oder es von demselben Gesichtspunkte aus, nach seinen einzelnen Ortschaften kennen lernen will; daher, glaube ich, hat der Hr. Verfasser in der Anordnung des Ganzen den besten Gang befolgt, der gewählt werden konnte. Auch ist die Vorausschickung einer kurzen historischen Topographie jedes einzelnen Ortes, nicht nur für Aus- sondern auch für Innländer, recht gut angebracht.

Das Land, welches der Gegenstand des Werkes ist, gehört unter jene, die in mineralogischer Hinsicht die interessantesten sind, und Bergmännisch betrachtet, hat Ungern auf unserer Halbkugel keines, das ihm gleich wäre. Mögen seine Schätze bekannt und beschrieben seyn, — doch wer hat sie beschrieben? — oder mögen sie auch keinen allumfaſsenden Beschreiber gefunden haben und also nur geahndet werden; so behaupte ich dennoch, daſs

Ungern allein, — wenn der Bergbau und die Fabrikation der, durch Bergbau gewonnenen Produkte, so wie es möglich wäre, thätig betrieben werden möchte, — für Oesterreich eine, weit mehr als hinlängliche Hypothek an baarem Gelde stellen würde. Wem dies auffallend ist, der erinnere sich des von jeher gegen das Ausland geführten Passivhandels, und der schweren Kriege die Oesterreich führte; der betrachte den Stand, in welchem sich Oesterreich jetzt, da es kaum das Schwerdt ablegte, befindet. Mögen auch einige kleinlich denkende Wucherer urtheilen wie sie wollen, Oesterreich blüht, und wird bey seinen unermeſslichen, freylich nicht in ihrem ganzen Umfange bekannten Quellen, nie versiegen. Oesterreich hat immer für ausländische Produkte mehr gezahlt, als es für eigene vom Auslande einnahm; es hat Kriege mit baarem Gelde geführt, immer war die Ausgabe gegen das Ausland gröſser, als die Einnahme von diesem. Und doch ist baares Geld in Oesterreich, welches der innere Bergbau erzeugte, ohne welchem, unter jenen Umständen kein baares Geld in diesem groſsen Staate seyn könnte; der Berg-

bau ist also die Hauptquelle für Oesterreichs Staatseinkünfte, und Ungern das Land, in welchem er von jeher in der gröſsten Blüthe war.

Ein Blick auf den Bergbau Ungerns kann hier nicht am unrechten Orte seyn, da Mineralogie, und besonders eine mineralogische Topographie, mit demselben in einer sehr engen Verbindung sind.

Der Bergbau war in Ungern noch vor dem letzten, hartnäckigen Kriege in groſser Blüthe, und besonders unter der Regierung der unvergeſslichen Maria Theresia; und wer erinnert sich nicht, daſs zu der Zeit ein Ueberfluſs an baarem Gelde war? Die Lagerstätten, welche damals im Baue standen, wurden aber nach und nach erschöpft, denn *sie sind erschöpflich*, und die Erze nicht so, wie Thiere und Pflanzen jährlich reproducirbar. Neue wurden nicht aufgesucht, vielmehr die meisten Hoffnungsbaue eingestellt, weil der alles verheerende Krieg, auch die Geldkräfte zu sehr aufrieb. Der Bau auf den alten Lagerstätten begann mit jedem, vorwärts gemachten Schritte beschwerlicher,

immer mit mehr Kosten verwickelter zu werden; die Fördernifsstrecken wurden immer länger, die zusitzenden Wässer häufiger, der Wettermangel immer bedeutender, daher mufsten Förderniſs- Wasserhebungs- und Wettermaschinen nach und nach mit ungeheurem Aufwande hergestellt werden. Hiezu kam noch die Theuerung der Lebensmittel, welche den, fast unglaublichen übeln Einfluſs auf den Bergbau äuſserte, daſs sie edle Lagerstätten unedel, ja sogar unbauwürdig machte, nicht als hätte sie — was sie nicht kann — die Qualität der Erze verändert, sondern, weil sie die Auslagen im höchsten Grade emportrieb; und dort, wo noch vor ihrem Seyn mit Nutzen gearbeitet wurde, eben dort, drohte sie gleich bey ihrem Eintritt den Untergang der Bauenden, und noch weit zerstörender wirkte sie, auf die im Hoffnungsbaue Begriffenen. Viele Werke muſsten ganz aufgelassen werden; bey den meisten wurde das arbeitende Personale reduzirt, viele Arbeiter brodlos gemacht und gezwungen, auszuwandern, um in andern Gegenden, oft bettelnd, ihren Lebensunterhalt zu suchen. So stand und stehet es noch gröſstentheils mit den

Gold- Silber- Kupfer- und Bleywerken, besonders mit beyden ersteren, deren Produkte nur nach einem bestimmten (conventionellen) und unveränderlichen Werth, die letztern aber auch nicht im Verhältnisse mit dem Lebensmittel-Preise, eingelöset werden konnten.

Mit den Eisenwerken stand und stehet es weit besser. Ihre Lagerstätten sind stetiger, der Preis ihrer Produkte den Zeitumständen angemessener, und so sind auch die Umstände aller übrigen Bergwerke, mehr oder weniger vortheilhafter. Kein Wunder also, wenn man sich in den letzten zwey Jahrzehenden lieber auf Eisen- Steinkohlen- Alaun- und dergleichen Bergbau; auf Steingut- Ziegel- und andere Fabriken verlegte, und den unsichern, ja den Zeitumständen nicht anpaſsenden Bau, auf Gold, Silber, Kupfer und Bley, besonders den der beyden erstern, zum gröſsten Nachtheile des Staates, verlieſs.

Das Urtheil ist ganz ungültig, welches im Verlaufe der beyden letzten, und besonders in gegenwärtigen Decennium, über den Bergbau, fast allge-

mein gefällt wurde. Der Friede ist da, und sobald die Lebensmittel und das zum Bergbau nöthige Materiale im Preise fallen werden: so wird sich auch der Bergbau auf edle Metalle, aus seinem Grabe erheben, neue Lagerstätten aufgesucht, verlassene in Bau gesetzt, schwach gebaute thätiger betrieben werden; es wird Thätigkeit, und neues Leben herrschen, und auch die Geldkräfte in ihren alten Stand kommen. Bloſs Schemnitz und Kremnitz gaben aus ihren Bergwerken in Zeit von 32 Jahren, während der Regierung der groſsen Monarchin an Gold und Silber bey hundert Millionen; Nagybánya und Siebenbürgen in derselben Zeit, fünfzig Millionen Gulden. Sollte es etwa nicht möglich seyn, auch jetzt so viel, ja sollte es nicht möglich seyn, auch weit mehr zu erzeugen? Das bloſse Granthal, von Königsberg aufwärts, sammt seinen Nebenthälern, hat unermeſsliche Schätze an edlen Metallen; die, zwischen Königsberg und Kremnitz bis in das Thal des Neutra - Fluſses sich erstreckende Gegend, das höhere Gebirge an den Ufern der Eipl, die Gegend von Schemnitz über Karpfen und über Pukanz, die um Telkebánya und in

der ganzen dortigen Gegend, und eben so auch, die um Nagybánya sich ausbreitende Porphyrformation u. s. w. überhaupt die Haupt- und Nebenjoche des karpathischen Gebirges, müssen unendliche und kaum erschöpfliche, edle Erzlagerstätten enthalten, wovon die, hin und wieder — besonders durch die verderbenden Revolutionen der Vorzeit — verlaſsenen, uralten Baue ein hinlänglicher Beweis sind. Wie reich muſs noch das Banat und das österreichische Mexico, Siebenbürgen seyn? wenn es auch nicht, wie die Pimeria Alta, 45 Pfund schwere Goldgeschiebe liefert.

Wie gut und wie nützlich wäre es, wenn der Staat und seine Bürger eine, alles dies erschöpfende Beschreibung, als einen Wegweiser in Händen hätte! wie brauchbar wäre sie für den reisenden Inn- und Ausländer, wenn sie sich über jedes Mineral ohne Unterschied ausdehnte! wie belehrend für den Mineralogen, wie deutlich winkend dem Bergmanne, wie ungemein nützlich für den Fabrikanten und Handwerker! Wie sehr würde da die Technologie blühen, wenn man wüſste, was man an jedem Orte und an wel-

chen man das Gesuchte finden könnte ! —

Wenn auch das gegenwärtige Werk von einer solchen Vollständigkeit sehr weit entfernt ist, so dient es doch immer zur Aufmunterung als Beyspiel; wenn man auch darin das, in Ungern Vorhandene, nicht erschöpft dargestellt findet, so bleibt es dennoch das beste und bequemste dieser Art, denn es stellt das Zerstreute zusammen, und gewiſs wird selbst der strengste Kritiker, die groſse Mühe und gute Absicht des bescheidenen Hrn. Verfassers nicht verkennen, und den Werth dieser nützlichen, vaterländischen Arbeit zu würdigen wiſsen.

Ich glaube diese Vorrede am besten damit zu schlieſsen, wenn ich zur Aufmunterung eines jeden Ungers sage, daſs Jener, der über Ungerns Natur-, besonders über seine Mineralprodukte, verbunden mit einer erschöpfenden Technologie, ein vollständiges kritisches Werk liefern wird, sich den würdigsten Sohn seines Vaterlandes,

und einen verdienstvollen österreichischen Staatsbürger, nennen könne.

Pest am 28. Nov. 1816.

Joseph Jonas.
Custos - Adjunct bey dem ungrischen National - Museum in Pest.

Vorerinnerung.

Bey der Herausgabe meines Versuches eines topographisch - mineralogischen Handbuches von Ungern, eigne ich mir kein anderes Verdienst zu, als die zerstreuten mineralogischen Nachrichten über das Vorkommen einzelner ungrischen Mineralien und ihrer Fundörter, mit Mühe gesammelt, diese mit den neuern Ansichten in der Geognosie und Oryctognosie verglichen und meine, durch jährliche Reisen gesammelten Bemerkungen beygefügt zu haben. Welch' schwere Arbeit diese Zusammenstellung schon an sich selbst sey, brauche ich — da man, bey dem noch immer zu wenig regen Eifer für Mineralogie und ihre Nebenwissenschaften, nicht stets mit Sicherheit der Angabe der Fossilien, ihrer Lagerungsverhältnisse und Fundörter trauen darf — kaum in Erinnerung zu

bringen, und dies als Entschuldigung für die Mängel anführen zu müssen, die sich in dieser meiner Arbeit vorfinden könnten. Falsche Bestimmungen von Mineralien, — fänden sich diese auch häufiger vor, — werden den Zweck, zu dem diese Schrift bestimmt ist, nicht bestreiten, da meine Absicht nur dahin gieng, die Freunde der Mineralogie und Sammler der ungrischen Mineralien auf die Schätze, eines noch immer zu wenig gekannten Landes, aufmerksam zu machen, und ihnen einen Wegweiser darzubiethen, mit dessen Hülfe sie, die Schätze leichter aufzusammeln, in Stand gesetzt werden.

Dieses Geständnifs wird den Kenner in seinem strengen Urtheile über meinen Versuch um so mehr mäfsigen, als ich meine Arbeit nichts weniger, als erschöpfend oder vollständig betrachte. Vielleicht finden sich geschicktere Männer durch diesen Versuch zu vollkommneren Arbeiten aufgemuntert, wenn sie sich in Freundschaft vereinigen, und mit Quellen, die bey ähnlichen Arbeiten so höchst nothwendig sind,

keine Geheimnifskrämerey treiben werden.

Dafs ich mir in der Aufstellung der Fossilien einige Nahmen erlaubte, die mancher Kenner in die alte Schule verweisen dürfte; dafs ich statt Glanzerz, Sprödglanzerz, Kupferglanz, Grau-Spiefsglanzerz — Glaserz, Sprödglaserz, Grauspiefsglaserz, wählte — liegt in der Natur des Werner'schen Systems, nach welchem ich die Reihe-Folge beobachtete. Habe ich am Ende einige Benennungen, als: Kupferlebererz, Sammeterz, Graugiltigerz mit aufgenommen, so bitte ich, mich zu entschuldigen, und zu erwägen, dafs unter den Erzen, welche man vormals ohne Unterschied zum Fahlerze zu zählen pflegte, noch immer eine grofse Verwirrung herrsche. Ich glaubte daher, dem Graugültigerze eine Stelle beym Fahlerze anweisen zu müssen, um dieses interessante Vorkommen in Ungern, unter dem später aufgestellten Werner'schen Nahmen — Schwarzerz zu berühren.

)(

Ich schmeichle mir übrigens, dafs Freunde dieses Studiums, besonders meine gelehrten Landsleute, die gute Absicht nicht verkennen und darin nur das Bestreben erblicken werden, die Naturkunde, so viel es in meinen Kräften stand, auch bey meinen Mitbürgern zu fördern, und sie für diese Wissenschaft, dem Grunde aller Künste, mehr und mehr zu stimmen. In wie fern ich diesem schönen Ziele nahe kam, mag die gütige Aufnahme meines Werkes entscheiden, das ich als Erstling den Kennern und Freunden dieser Wissenschaft mit der Versicherung übergebe, es werde mich jede freundschaftliche Belehrung und Berichtigung, jeder vernünftige Vorschlag und Rath, zu unendlichen Danke auffordern.

Geschrieben zu Neusohl, am
Christabende 1816.

C. A. Zipser.

Herrn Bergrath
Werners
neuestes Mineral-System

(von 1817.*)

I. Klasse.

Erdige Fossilien.

1. *Demant-Geschlecht.*

1. Demant.

2. *Zirkon-Geschlecht.*

2. Zirkon.
3. Hiazinth.

3. *Kiesel-Geschlecht.*

4. Kanelstein.
5. Krisoberyll.
6. Krisolith.
7. Olivin.
8. Kokkolith.

*) Ich verdanke dieses der Gefälligkeit des königlich sächsischen Bergamts-Assessors von Schneeberg, Hrn. Heinrich Moritz von Mandelsloh, der es mir, bey seiner Reise durch unser Vaterland im Juny 1817, mit der freundschaftlichsten Bereitwilligkeit mittheilte.

9. Augit.	21. Pirop.
a. körniger Augit.	22. Authomolith *)
b. blättriger Augit.	23. Zeilanit.
c. muschlig. Augit.	24. Spinell.
d. gemeiner Augit.	25. Salamstein **)
10. Karinthin.	26. Saphir.
11. Diopsid.	27. Schmirgel.
12. Vesuvian.	28. Korund.
13. Grofsular.	29. Demantspath.
14. Leuzit.	30. Topas.
15. Pirenäit.	31. Peliom.
16. Melanit.	32. Jolith.
17. Allochroit.	33. Euklas.
18. Kolophonit.	34. Schmaragd.
19. Granat.	35. Beril.
a. gemeiner Granat	a. edler Beril.
b. edler Granat.	b. gemeiner Beril.
20. Staurolith.	36. Schörlartig. Beril

*) Hr. P. E. Jassoy läfst den Authomolith in den neuesten Veränderungen des Werner'schen Mineralsystems (Annal. der Wetterauschen Gesellschaft für d. g. Naturk. III. Bds 1. Heft. S. 43.) auf die Gattung des Spinells folgen. Vielleicht änderte Hr. Bergrath Werner seitdem mehrere Stellen, die Hr. Jassoy dort anführt, und die mit dem vor mir liegenden neuesten Mineralsystem nicht übereinstimmen; zudem hat Hr. Jassoy diese seine Veränderungen im Jahre 1812, in die oben angeführten Annalen einrücken lassen.

**) Bey Jassoy steht er unter dem Nahmen *Salamrubin*.

37. Turmalin.
38. Schörl.
39. Lievrit.
40. Pistazith.
41. Kalamit.
42. Diaspor.
43. Zoisit.
44. Anthophylit
 a. strahliger Anth.
 b. blättriger Anth.
45. Axinit.
46. Quarz.
 a. Amethyst.
 α. gemein. Amet.
 β. dickfasrig. Am.
 b. Bergkrystall.
 c. Milchquarz.
 d. gemeiner Quarz.
 e. Prasem.
47. Eisenkiesel.
48. Hornstein.
 a. splittrig. Hornst.
 b. muschlig.Hornst.
 c. Holzstein.
49. Kieselschiefer.
 a. gem. Kieselschi.
 b. lydischer Stein.
50. Feuerstein.
51. Kalzedon.
 a. gem. Kalzedon.
 b. Karneol.
 α. gemein. Kalzed.
 β. fasrig. Kalzed.

Anhang.

Band-mit Kreis-Achat.
Trümmer - Achat.
Fortifikations - Achat.
Moos - Achat.
Landschafts - Achat.
Röhren - Achat.
Jaspis - Achat.

52. Hialith.
53. Opal.
 a. edler Opal.
 b. gemeiner Opal.
 c. Halbopal.
 d. Holzopal.
54. Menilith.
 a. brauner Menilit.
 b. grauer Menilith.
55. Jaspis.
 a. ägyptisch. Jasp.
 α. roth. ägyp.Jasp.
 β. brau. ägyp.Jasp.
 b. Bandjaspis.
 c. Porzellanjaspis.
 d. gemeiner Jaspis.
 e. Opaljaspis.
 f. Agathjaspis.
56. Heliotrop.
57. Krisopras.
58. Plasma.

59. Katzenauge.
60. Faserkiesel.
61. Fettstein.
62. Obsidian.
63. Pechstein.
64. Perlstein.
65. Bimsstein.
 a. glasig. Bimsstei.
 b. gem. Bimsstein.
 c. porphyrar. Bims.
66. Prehnit.
 a. fasriger Prehnit.
 b. blättrig. Prehnit.
67. Zeolith.
 a. Mehl-Zeolith.
 b. Faser-Zeolith.
 α. gemeiner.
 β. Nadelzeolith.
 c. Strahlzeolith.
 d. Blätter-Zeolith.
68. Analcim.
69. Kubizit.
70. Chabasit.
71. Kreuzstein.
72. Lomonit.
73. Schmelzstein.
74. Natrolith.
75. Lasurstein.
76. Lazulith.
77. Blauspath.
78. Andalusit.
79. Feldspath.
 a. Adular.
 b. Labrador.
 c. glasiger Feldsp.
 d. gem. Feldspath.
 α. fris. gem. Felds.
 β. aufgelöst. g. F.
 e. Hohlspath.
 f. Dichter Feldsp.
 α. gem. dich. Feld.
 β. Variolith.
80. Spodumen.
81. Skapolith.
 a. rother Skapolith
 b. grauer Skapolit.
 α. strahl. gem. Ska.
 β. blättr. gem. Ska.
82. Ichthyophthalm.
83. Mejonit.
84. Nephelin.
85. Eisspath.

4. *Thon-Geschlecht.*

86. Reine Thonerde.
87. Porzellanerde.
88. Gemeiner Thon.
 a. Lehm.
 b. Töpferthon.
 α. erdiger Thon.
 β. schiefr. Thon.
 c. bunter Thon.

d. Schieferthon.
89. Thonstein.
90. Klebschiefer.
91. Polirschiefer.
92. Trippel.
93. Schwimmstein.
94. Alaunstein.
95. Alaunschiefer.
a. gem. Alaunschi.
b. glänz. Alaunsch.
96. Brandschiefer.
97. Zeichenschiefer.
98. Wetzschiefer.
99. Thonschiefer.
100. Lepidolith.
101. Glimmer.
102. Pinit.
103. Topfstein.
104. Chlorit.
a. Chloriterde.
b. gemein. Chlorit.
c. Chloritschiefer.
d. blättrig. Chlorit.
105. Paulit.
106. Hornblende.
a. gem. Hornblend.
b. basalt. Hornbl.
c. Hornblendschie.
107. Basalt.
108. Wacke.
109. Klingstein.
110. Eisenthon.
111. Lava.
a. schlackenarti. L.
b. schaumartige L.
112. Grünerde.
113. Steinmark.
a. zerreibl. Steinm.
b. verhärt. Steinm.
114. Bergseife.
115. Umber.
116. Gelberde.

5. *Talk-Geschlecht.*

117. Reine Talkerde.
118. Meerschaum.
119. Bol.
120. Walkerde.
121. Speckstein.
122. Bildstein.
123. Nephrit.
a. gem. Nephrit.
b. Beilstein.
124. Serpentin.
a. gem. Serpentin.
b. edler Serpentin.
α. muschl. edl. S.
β. splittr. edl. Ser.
125. Schillerstein.
126. Talk.
a. erdiger Talk.
b. gemeiner Talk.

c. verhärtet. Talk.
127. Asbest.
a. Bergkork.
b. Amianth.
c. gemeiner Asbest.
d. Bergholz.
128. Strahlstein.
a. asbestartiger St.
b. gem. Strahlstein.
c. glasiger Strahlst.
d. körnig. Strahlst.
129. Spreustein.
130. Tremolith.
a. asbestart. Trem.
b. gem. Tremolith.
c. glasiger Tremol.
131. Zianit.
a. breitstrahl. Zian.
b. schmalst. Zianit.
132. Rhätizit.
133. Sahlit.

6. *Kalk-Geschlecht.*

A. Luftsaure Kalkgattungen.
134. Bergmilch.
135. Kreide.
136. Kalkstein.
a. dichter Kalkst.
α. gem. dich. Kalk.
β. Roggenstein.
b. blätt. Kalkstein.
α. körn. blät. Kalk.
β. Kalkspath.
c. fasrig. Kalkstein.
α. fasr. gem. Kalk.
β. fasr. Kalksinter
d. Erbsenstein.
137. Kalktuf.
138. Schaumkalk.
139. Schieferspath.
140. Braunspath.
a. fasr. Braunspath.
b. blät. Braunspath.
141. Schaalstein.
142. Dolomit.
143. Rautenspath.
144. Stinkstein.
145. Mergel.
a. Mergelerde.
b. verhärte. Mergel
146. bituminös. Mergelschiefer.
147. Arragon.
a. gemein. Arragon.
b. stängli. Arragon.

B. Phosphorsaure Kalkgattungen.
148. Apatit.
149. Spargelstein.
150. Phosphorit.

C. Flufssaure Kalkgattungen.
151. Flufs.
a. dichter Flufs.
b. Flufsspath.
D. Vitriolsaure Kalkgattungen.
152. Gyps.
a. Schaumgyps.
b. Gypserde.
c. dichter Gyps.
d. blättriger Gyps.
e. fasriger Gyps.
153. Fraueneis.
154. Muriazit.
a. Anhydrit.
b. würfli. Muriazit.
c. fasrig. Muriazit.
d. dicht. Muriazit.
E. Boraxsaure Kalkgattungen.
155. Datholit.
156. Borazit.
157. Botriolith.

7. *Barit- Geschlecht.*

158. Witherit.
159. Schwerspath.
a. Schwersp. Erde.
b. dichter Schwers.
c. körnig. Schwers.
d. krumschal. Sch.
e. geradschal. Sch.
α. frisch.ger. Sch.
β. mulmiger Sch.
f. Stangenspath.
g. Säulenschwersp.
h. Bologneserspath
i. fasrig. Schwersp.

8. *Strontian- Geschlecht.*

160. Strontian.
a. dicht. Strontian.
b. strahl. Stront.
161. Cölestin.
a. fasriger Cölestin.
b. schaal. Cölestin.
c. säulenförm. Cöl.

9. *Hallith- Geschlecht.*

162. Kryolith.

II. Classe.

Salzige Fossilien.

1. *Kohlensäure- Geschlecht.*

163. Natürliches Mineralalkali.

2. *Salpetersäure-Geschlecht.*

164. Natürl. Salpeter.

3. *Kochsalzsäure-Geschlecht.*

165. Natürl. Kochsalz.
a. Steinsalz.
α. blätt. Steinsalz.
β. fasri. Steinsalz.
b. Seesalz.
166. Natürl. Salmiak.

4. *Schwefelsäure-Geschlecht.*

167. Natürl. Vitriol.
168. Haarsalz.
169. Bergbutter.
170. Natür. Bittersalz
171. Natür. Glaubers.

III. Classe.

Brennliche Fossilien.

1. *Schwefel-Geschlecht.*

172. Natür. Schwefel
a. gem. nat. Schw.
α. fester g. n. Sch.
β. erdiger Schw.
b. vulk. nat. Schw.

2. *Erdharze-Geschlecht.*

173. Erdöl.
174. Erdpech.
a. elast. Erdpech.
b. erdiges Erdpech.
c. schlack. Erdpech
175. Braunkohle.
a. bituminös. Holz.
b. Erdkohle.
c. Alaunerde.
d. Papierkohle.
e. Moorkohle.
f. gem. Braunkohle.
176. Schwarzkohle.
a. Pechkohle.
b. Stangenkohle.
c. Schieferkohle.
d. Kannelkohle.
e. Blätterkohle.
f. Grobkohle.

3. *Graphit-Geschlecht.*

177. Glanzkohle.
a. muschl. Glanzk.
(eigentl. Glanzkohle.)

b. schiefr. Glanzk. (Kohlenblende.)
178. Graphit.
a. schupp. Graphit.
b. dicht. Graphit.
179. Min. Holzkohle.

4. *Resin-Geschlecht.*

180. Bernstein.
a. weifser Bernstein
b. gelber Bernstein.
181. Honigstein.

IV. Classe.

Metallische Fossilien.

1. *Platin-Geschlecht.*

182. Gedieg. Platin.

2. *Gold-Geschlecht.*

183. Gediegen Gold.
a. goldgelb. ged. G.
b. mefsinggelb. G.
c. graugelb. ged. G.

3. *Quecksilber-Geschlecht.*

184. Gedieg. Quecks.
185. Natür. Amalgam.
a. halbflüfsiges A.
b. festes Amalgam.
186. Quecks. Hornerz
187. Quecks. Lebererz
a. dicht. Quecksil.
b. schief. Quecksil.
188. Zinnober.
a. dunkelroth. Zin.
b. hochrother Zin.

4. *Silber-Geschlecht.*

189. Gediegen Silber.
a. gem. ged. Silber.
b. güldisch. ged. S.
190. Spiefsglas-Silb.
191. Arsenik-Silber.
192. Hornerz.
193. Silberschwärze.
194. Glaserz.
195. Sprödglaserz.
196. Rothgiltigerz.
a. dunkl. Rothgilt.
b. licht. Rothgilt.
197. Weifsgiltigerz.

5. *Kupfer-Geschlecht.*

198. Gedieg. Kupfer.
199. Kupferglas.

a. dicht. Kupfergl.
b. blättr. Kupfergl.
200. Buntkupfererz.
201. Kupferkies.
202. Weiſskupfererz.
203. Fahlerz.
204. Schwarzerz.
205. Kupferschwärze
206. Rothkupfererz.
a. dicht. Rothkupf.
b. blätt. Rothkupf.
c. haarförm. Rothk.
207. Ziegelerz.
a. erdig. Ziegelerz.
b. verhärt. Ziegele.
208. Kupferlasur.
a. erd. Kupferlasur
b. fest. Kupferlasur
209. Kupfer-Samterz.
210. Malachit.
a. fasrig. Malachit.
b. dicht. Malachit.
211. Kupfergrün.
212. Eisenschüssig-Kupfergrün.
a. erd. eis. Kupferg.
b. schlackig. eis. K.
213. Kupfersmaragd.
214. Kupferglimmer.
215. Linsenerz.
216. Olivenerz.
217. Strahlerz.
218. Würfelerz.
219. Salz-Kupfererz.
220. Phosph. Kupfere.

6. *Eisen-Geschlecht.*

221. Gediegen Eisen.
222. Schwefelkies.
a. gem. Schwefelk.
b. Strahlkies.
c. Speerkies.
d. Kammkies.
e. Leberkies.
f. Zellkies.
223. Magnetkies.
224. Magnet-Eisenst.
a. gem. Magn.-Eis.
b. Eisensand.
225. Chromeisenstein.
226. Eisenglanz.
a. gem. Eisenglanz.
α. dicht. gem. E.
β. blättr. gem. E.
b. Eisenglimmer.
227. Rotheisenstein.
a. roth. Eisenrahm.
b. okr. Rotheisenst.
c. dich. Rotheisens.
d. rother. Glaskopf.
228. Brauneisenstein.
a. braun. Eisenrah.

b. okr.) Braunei-
c. dicht.) senstein.
d. braun. Glaskopf.
229. Spatheisenstein.
230. Schwarzeisenst.
a. dich. Schwarze.
b. fasrig. Schwarz-eisenstein, oder schw. Glaskopf.
231. Thoneisenstein.
a. Röthel.
b. stängl. Thoneis.
c. linsenförm. körnig Thoneisenst.
d. jaspisart. Thone.
e. gem. Thoneisen.
f. Eisenniere.
g. Bohnerz.
232. Raseneisenstein.
a. Morasterz.
b. Sumpferz.
c. Wiesenerz.
233. Eisenpecherz.
234. blaue Eisenerde.
235. grüne Eisenerde.
a. zerr. grü. Eisene.
b. feste grü. Eisene.
α. dichte) Eisen-
β. fasrige) erde.
236. Gadolinit.

7. *Bley - Geschlecht.*

237. Bleyglanz.
a. gem. Bleyglanz.
b. mulmig. Bleygl.
c. Bleyschweif.
238. Blau - Bleyerz.
239. Braun- Bleyerz.
240. Schwarz-Bleyer.
241. Weiſs - Bleyerz.
242. Grün - Bleyerz.
243. Roth - Bleyerz.
244. Gelb - Bleyerz.
245. Vitriol- Bleyerz.
246. Bleyerde.
a. verhärt. Bleyerde.
b. zerreib. Bleyerd.

8. *Zinn - Geschlecht.*

247. Zinnkies.
248. Zinnstein.
249. Kornisch- Zinerz.

9. *Wiſsmuth- Geschlecht.*

250. Ged. Wiſsmuth.
251. Wiſsmuthglanz.
252. Wiſsmuthoker.

10. *Zink-Geschlecht.*

253. Blende.

a. gelbe Blende.
b. braune Blende.
α. blättr. br. Bl.
β. strahl. br. Bl.
γ. fasrige br. Bl.
c. schwarze Blend.
254. Galmey.

11. *Spiefsglas - Geschlecht.*

255. Ged. Spiefsglas.
256. GrauSpiefsglase.
a. gem.Gr. Spiefsg.
α. strahl. g. Gr.Sp.
β. blättr. g. G. Sp.
γ. dicht. g. G. Sp.
b. Federerz.
257. Schw.) Spiefs-
258. Roth) glaserz.
a. gem. R. Spiefsgl.
b. Zundererz.
259. WeifsSpiefsgl.E
a. blät. W. Spiefsg.
b. strahl. W.Spiefs.
260. Spiefsglasoker.

12. *Silvan-Geschlecht*

261. Gedieg. Silvan.
262. Schrifterz.
263. Weifs-Silvanerz
264. Nagyakererz.

13. *Mangan - Geschlecht.*

265. Grau. Braunstein
a. stra. gr. Braunst.
b. blät. gr. Braunst.
c. dich. gr.Braunst.
d. erd. gr. Braunst.
266. Schw.Braunstein
267. Piemontisch. Br.
268. Rother Braunst.
269. Mangan - Spath

14. *Nickel-Geschlecht*

270. Kupfernickel.
271. Haarkies.
272. Nickeloker.

15. *Kobold - Geschl.*

273. weifser Speifsk.
274. grauer Speifsk.
275. Glanzkobold.
276. Schw. Erdkob.
a. schw.Kob.Mulm.
b. fest. schw. Erdk.
277. Braun. Erdkob.
278. Gelber Erdkob.
279. Rother Erdkob.
a. Koboldbeschlag.
b. Koboldblüthe.

16. *Arsenik - Geschlecht.*

280. Gedieg. Arsenik.
281. Arsenikkies.
a. gem. Arsenikk.
b. Weifserz.
282. Rauschgelb.
a. gelbes Rauschg.
b. rothes Rauschg.
283. Arsenikblüthe.

17. *Molybdän - Geschlecht.*

284. Wasserbley.

18. *Scheel-Geschlecht*

285. Schwerstein.
286. Wolfram.

19. *Menak - Geschlecht.*

287. Menakan.
288. Oktaëdrit.
289. Rutil.
290. Nigrin.
291. Iserin.
292. Braun-Menakerz
293. Gelb-Menakerz.

20. *Uran-Geschlecht.*

294. Pecherz.
295. Uranglimmer.
296. Uranoker.
a. fest. Uranoker.
b. zerrei. Uranoker.

21. *Chrom - Geschlecht.*

297. Nadelerz.
298. Chromoker.

22. *Cerin-Geschlecht.*

299. Cerinstein.

Abelowa, ein slawisches Dorf im Neograder Komitate, an der äussersten Gränze des Komitats gegen die Sohler Gespannschaft gelegen, der gräfl. Zichyschen Familie gehörig. In den weitläufigen Terrain dieser Ortschaft kommt Thonporphyr von röthlicher und grauer Farbe, mit kleinen Feldspath-Krystallen gemengt vor, und scheint sich bis in die Gegend des Dorfes Madacska *a)* auszudehnen. Hier wird er durch einen äusserst talkartigen Glimmerschiefer verdrängt, der, wenn ihn die Witterung angreift, den dortigen Einwohnern, statt des Kalkes zum Uebertünchen der Häuser dienet.

a) Ein kleines Dorf in einem ziemlich tiefen Thale, 1/2 St. von *Abelowa;* hat 7 Sauerbrunnquellen und gehört zur gräfl. Zichyschen Herrschaft. Auf den Feldern *pod Zwoniczou* genannt, finden sich schöne, in sechsseitigen Säulen krystall. *Bergkrystalle*, von graulich weisser und rauchgrauer Farbe.

Acsa, ein slawisches Dorf, 4 Stunden von Pesth, im Komitate gleiches Nahmens gelegen, der Baron Prónay'schen Familie gehörig. Man findet hier einen schönen, nach englischer Art angelegten Park, mehrere ansehnliche Gebäude, und darinn die berühmteste Bibliothek eines ungrischen Privatmannes, des verstorbenen k. k. geh. Rathes und Ritters vom St. Stephans-Orden, Baron Gabriel v. Prónay. Der Ort hat eine angenehme Lage zwischen Bergen und Hügeln, worunter der Köcsvár der merkwürdigste ist. Er besteht aus Basalt, dem sparsam kleine Feldspath- und Quarztheilchen beygemengt sind, und welcher auf Sandstein aufsitzt. Auch findet man in der Nähe gem. dichten Kalkstein mit Amoniten. — Korabinsky erwähnt einer Austernbank, die am Ende des Berges Cserhát, welcher die letzte Kette der Mátra ausmacht, vorkommen und versteinerte Austerschaalen enthalten soll. (Korabinsky Lex. S. 3.)

Aktelek (Ágtelek), ein Dorf, (nach Korabinsky ein Marktflecken) im Gömörer Kom. der Familie von Fáy gehörig. Etwa 250 Schritte gegen Morgen, steht eine kahle Felsenwand von 40 bis 50 Klafter an, bey deren Fuſse sich der Eingang zu

einer Tropfsteinhöhle befindet, deren merkwürdige Gruppirungen schon viele Inn- und Ausländer an sich gezogen haben. Der Eingang in diese, aus grauem Uebergangskalkstein bestehende Höhle Baradla, (vermuthlich von dem slawischen Worte Para (Dunst) benannt) ist jetzt kaum 3 1/2 Fuſs hoch und 5 Fuſs breit, dabey so enge, daſs man nur gebückt, und mit harter Mühe durchkommen kann. In einer 16 Klafter langen Entfernung vom Mundloche, zeigt sich eine tiefe Felsenspalte, in die man sich nur mit groſser Anstrengung hineinziehen kann. In diese tritt das Tagwaſser durch eine seitwärts im Berge befindliche kleine Oeffnung — Kis Baradla — herein, klärt sich in der Vertiefung dieser Spalte, und giebt dem vorübergehenden Wanderer ein gutes Trinkwaſser. Von dieser vordern Grotte, die gleichsam eine Vorhalle bildet, scheint der fernere Zugang beynahe ganz versperrt zu seyn; nur in einer Ecke rechter Hand, zeigt sich eine kaum 2 Fuſs hohe und 4 Fuſs breite Oeffnung, durch die man wieder nur mit gekrümmten Rücken und Beinen durchkommen kann. Auch der Boden ist mit herabgerollten Steinen bedeckt, und der Durchgang beschwerlich, bis man in eine zweyte Grottenkammer gelangt, wo sich zwey Wege zeigen.

In grofser Menge trift man hier übereinander liegende Stalaktiten (Tropfsteine) und nicht Menschenknochen an, wie Hr. Raisz in der Beschreibung dieser Höhle sagt. Ich habe diese Erfahrung sowohl in der Drachenhöhle zu Demanowa, als im sogenannten Tufthale bey Neusohl bewährt gefunden. Hier ist es, wo man auch den ersten unterirdischen Flufs erreicht. Wendet man sich von dieser Kammer links, so kommt man durch eine breite, aber sehr niedrige Höhle wieder zu dem nähmlichen Flufse — Acheron — über den man auf das jenseitige rechte Ufer behutsam gehen mufs, denn es ist abschüssig, und von dem sickernden Wasser welches schon mit Kalktheilchen geschwängert ist, äufserst glatt, als ob alles mit einer Eisrinde überzogen wäre. Rechts hängt eine schwarze steinerne Platte, mit den unzähligen Nahmen der Fremden. Am Flusse weiter abwärts links, stellt sich dem Auge eine aufrechtstehende Tropfsteinwand mit verschiedenen Gestalten dar, die unter dem Namen des mosaischen Altars bekannt ist. Dieser Platz kann zu einem kennbaren Zeichen dienen, weil sich von hieraus mehrere Seitenöffnungen zeigen, die den Fremden leicht irre machen könnten.

Bey der Kammer Fuchsloch genannt, klimmt man rechts über mächtige Felsen-

trümmer bis die Höhlung immer enger, und der Schlund endlich so schmal wird, daſs kaum die Achseln eines Mannes der Breite nach, Raum haben. Nachdem man sich mit Mühe durch diese geschlungenen Felsenspalten durchgewunden hat, wird man durch einen herrlichen Anblick überrascht.

Man kommt nemlich unvermuthet in eine geräumige, sehr weite und hohe Kammer, in der sich unzählige obeliskenartige Felsenstücke allmählich erheben, die den prächtigsten Anblick gewähren. Diese Gruppe wird noch mehr durch die, im Hintergrunde symetrisch geordnete Tropfstein-Reihe erhöht, welche aus der Ferne betrachtet, einen Altar vorzustellen scheint.

Kehrt man auf demselben Wege bis zum mosaischen Altare zurück, so empfängt den Wanderer eine zweyte weitläuftige Kammer, die von den dasigen Einwohnern die groſse Kirche genannt wird. Rechts verliert sich der Bach Acheron, indem er sich durch offene, unzugängliche Klüfte und übereinander gethürmte Felsen, in das Innere des Berges zieht. Links ist der Eingang in die Fledermaushöhle, welche noch vor etwa 50 Jahren mit Steinen versetzt und vermauert war.

Verläſst man diesen Ort, so kann man in die Haupthöhle gelangen. Hier erhebt sich in der Mitte ein Tropfstein von un-

geheurer Gröſse, den die Einwohner den groſsen Altar nennen. Zu beyden Seiten sind engere Durchgänge, die kleinen Portalen gleichen. Um den Altar stehen mehrere kleinere Tropfsteinsäulen, aus denen man mit Hülfe der Phantasie, mehrere Statuen und Bildhauerarbeiten schaffen kann. Nur ein kleiner Erdhügel macht die Scheidewand zwischen dieser und einer andern Kammer, in der ein zweyter unterirdischer Bach fortrieselt. Dieser bricht links in die Haupthöhle, durch eine niedrige Oeffnung ein, durch welche der Zugang zu weitläuftigen Tropfsteinhallen eröffnet wird. Sonst ist hier nichts Merkwürdiges, als ein Tropfstein, der von der Sohle bis an die Decke reicht. Nun steht man vor einer engen, niedrigen Schlucht, und nur kriechend gelangt man in eine neue Kammer, die mit säulenförmigen Tropfsteinen geziert ist, und die schönsten Gestalten bildet *)

Die Aussicht aus dem Blumengarten, einer ebenen, hin und wieder bey 16 Klafter hohen Seitenkammer, ist einzig schön. In einer Entfernung von 150 Klaftern geht

*) Wer sich in diese Halle wagt, thut wohl wenn er sich den Eingang deutlich merkt, denn dieser ist von innen so verborgen, daſs man ihn zwischen den Tropfsteinsäulen äuſserst schwer finden kann.

die Höhle beynahe gerade fort. Die Sohle ist fast allenthalben eben, worauf angeschlemmter weicher Thon vorkommt; rechts schlängelt sich ein dritter Bach — Stix — und links ragen hin und wieder schroffe Felsentrümmer aus den Wänden hervor, deren Decke Tropfstein ist.

Indem man eine Strecke dem Bache nachgegangen ist, den man einige mahl übersetzt, steht man plötzlich vor einer losgerissenen Steinmasse, die einen steilen Berg bildet und der Parnaſs heiſst. Es ist zwar an der rechten Abdachung dieses Berges ein schmaler Fuſssteig, an dem man aber behutsam fortgehen muſs, um auf feststehenden Steinklumpen sichere Fuſstritte zu wählen, denn rechts ist ein düstrer Abgrund, an dessen Seite der Stix vorbey rauscht. Zur Richtung dient hier der Brunnen Hippokrene, welcher mit einer steinernen Einfassung versehen ist. Steigt man über eine kleine Abdachung rechts herab, so gelangt man zu einer Kammer, welche man wegen des gelben Tropfsteins, womit die Sohle überzogen ist, die Wachshöhle nennt. Die mannigfaltigsten Tropfsteinsäulen zieren sie, und geben beym Lichte in mäſsiger Ferne betrachtet, durch das blendende Weiſs, den herrlichsten Anblick.

Noch befinden sich mehrere Seitenkammern daselbst, worüber ein Näheres im

nachstehenden Werke: Topographische Beschreibung der im Gömörer Kom. bey dem Dorfe Aktelek befindlichen Höhle Baradla v. Christ. Raisz, Ingenieur des löbl. Gömör. Kom.

Almás, ist jenes beträchtliche Thal im wallachisch-illyrischen Regiments-Bezirke (Banat) welches die Nera durchstreicht, und in Westen bey Szászka hervorbricht. Das ganze Thal ist von bedeutenden Vorgebirgen umgeben, die im Grunde nur Zweige der Alpe Semenik ausmachen.

Holz versteinertes, an den Ufern der Nera bey Bosovitz. Nach Giselini's Beobachtungen, soll das verstein. Holz auf dem wallachischen Kirchhofe des letzten Dorfes in solchen grossen Stücken gefunden werden, dafs es von den Einwohnern ausgegraben, und als Leichenstein auf die Gräber ihrer Verstorbenen gesetzt wird.

Schieferkohle, soll gut brennen, lang anhalten, und eine röthliche Asche geben. Auch an den Ufern der Nera bey Bosovitz.

Glimmerschiefer, fein-körniger von starken Thongeruche, am rechten Ufer der Menes, 1/4 St. von Bosovitz. Herr Rochel gab diesem unbedeutenden, aber sehr steil in die Menes herabstossenden Fel-

sen, der bis jetzt keinen Namen hatte, bey Gelegenheit seiner botanischen Reise 1815 die Benennung Katzensteig. Er fand daselbst das seltene Lycopodium helveticum in Menge.

Glimmerschiefer, äuſserst stark verwittert, mit gelben Quarz und deutlichen silberweissen Glimmer, an der äuſsersten Spitze der Alpe Semenik.

Almás, (Felső und Alsó)

So heiſsen zwey Dörfer im Honther Komitate, deren eins dem Fürsten Eszterházy, das andere dem Neusohler Kapitel gehört. Die Umgebung besteht aus Thonporphyr der zum Theil dem Badiner Trümmerporphyr gleicht, nur mit dem Unterschiede, daſs dem Almáser mehr glasiger Feldspath (Sanidin) beygemengt ist. Hin und wieder bedeckt die Oberfläche des Porphyrs ein Fossil, das mit dem Halbopale die nächste Verwandtschaft zu haben scheint. Am Wege nach Báth, fand ich in einem Graben an der Straſse, häufigen Eisensand.

Altgebirg, (slaw. stare hori) ist eine königl. Berghandlung, 2 kleine Meilen von Neusohl im Sohler Komit. mit einem ausgebreiteten, ergiebigen Kupfer- und Silberbergbau, und einer Kupfer-Schmelzhüt-

te, welche die erzeugten Schwarzkupfer zum Saigern sowohl, als auch zum Spleissen nach Taiowa abliefert. Ausser den Erzeugnissen, des eigenen Grubenbaues, werden hier auch noch die Herrengrunder, Libethner und Jarabaer königl. Erze und Schliche geschmolzen. Gewerkschaftliche Gefälle werden selten zugeliefert. Es befindet sich hier ausserdem eine Sägemühle, und eine Maschine zum Bohren hölzerner Röhren. Die Oberleitung aller Manipulationen hat die Neusohler königl. Kammerverwaltung.

In dem Berge Halliar, an dessen Fusse gegen Westen Altgebirg liegt, wurde im Jahr 1006 mit Entblössung der reichen Lagerstätte der erste Grund zu dem wichtigen, bis über Herrengrund hinaus sich erstreckenden, und seitdem noch immer fortblühenden Bergbau gelegt, dem Neusohl sowohl als die ganze umliegende Gegend seine Entstehung und Aufkommen zu verdanken hat.

Das Altgebirger Erzgebirg ist eine Fortsetzung des Herrengrunder Erzgebirges, besteht daher aus denselben Gebirgsarten, und enthält dieselben Gänge und Lager. Der Sandstein und Kalktuf ist hier häufiger, und der Glimmerschiefer macht mit seinen Erzlagerstätten das Hauptgebirge aus.

Man findet hier nachstehende Fossilien:

Quarz gemeinen, derb, auch krystallisirt, wiewohl selten.

Kalkspath und Braunspath, sowohl derb als kryst.

Kalksinter von vorzüglicher Schönheit, schneeweifser Farbe und Seidenglanz. Hier sind die Farben und Bildungsverschiedenheiten eben so grofs wie bey Sandberg. Auszeichnend ist zuweilen der Uebergang der weissen Farbe bis in das lichtsmalte-blaue, was vermuthlich von der Wirkung des Kupfervitriols herrühren mag.

Kalktuf, in grofser Menge, auch mit Blätterabdrücken.

Arragon, auf rothen Thonschiefer aufsitzend. Letzterer scheint mehr Sandsteinschiefer von bräunlich rother Farbe zu seyn.

Gyps, feinkörniger und fasriger von blafs-fleischrother Farbe.

Fraueneis, kryst. und blättrig, auf Glimmerschiefer und Spatheisenstein aufsitzend.

Schwerspath dichter, körniger und geradschaaliger.

Kupferkies, der sehr oft bunt angelaufen vorkommt.

Fahlerz, mit Grau-Spiefsglastheilchen gemengt.

Dasselbe mit Spatheisenstein und weifsen Braunspath.

Dasselbe mit Schwarzerz und sparsam eingesprengten Kupferkies.

Kupferlasur feste, selten krystallisirt.

Kupfergrün, auf fasrigen Malachit.

Eisenglanz blättriger, in einem Gemenge von Kupferkies und Spatheisenstein.

Eisenglimmer schuppiger, auf Glimmerschiefer mit rothen Eisenrahm, sonst auch auf Spatheisenstein.

Eisenrahm rother und brauner.

Spatheisenstein, als Gangart von einer, mehrere Fuſs betragenden Mächtigkeit.

Spatheisenstein, mit Ueberzug eines krystall. Braunspathes.

Grau-Spieſsglaserz, in feinen Nadeln, krystall. und sternförmig auseinander laufend.

Glimmerschiefer, wellenförmig von grünlicher Farbe, mit abwechselnden meist kleinblättrigen Spatheisenstein und rothen Jaspis.

Grauwacke und
Grauwackenschiefer.

Altsohl, (slav. Zwolen, ung. Zólyom) ist eine königliche freye Stadt, die durch den Aufenthalt des ungrischen Königs Mathias Corvinus, in der Geschichte merkwürdig geworden ist. Sie liegt von Neusohl 2 Meilen entfernt, an der Gran,

und hat ein altes, noch bewohnbares Schloſs das gegenwärtig die Wohnungen der Wirthschaftsbeamten, und bedeutende Speicher enthält.

Fraueneis, soll vor mehreren Jahren besonders in der Nähe des Sliatscher Bades vorgekommen seyn. Gegenwärtig bricht es nicht mehr.

Thonporphyr grauer, in der Umgebung und jenseits des Granflusses.

Glimmerschiefer, iſt hier häufig.

Anmerkung. Klein berührt in seiner Samml. *merkwürdiger Naturseltenheiten des Königr. Ungarn*, einen mit Gold umwundenen Kornhalm, der auf dem Hügel *Borowa Hora* bey Altsohl gefunden worden iſt; und Tollius will bey seiner Durchreise, bey einer Edelfrau sogar einen Ring von solchem Golde, welches auf ihrem Acker um die Wurzel eines Weitzenhalmes umgewunden war, und ausgeackert worden ist — gesehen haben. In wie fern diese Angaben mit den neueren Ansichten der Oryctognosie und Geognosie bestehen können, will ich nicht untersuchen, da hier andere Nebenumstände in nähere Betrachtung gezogen werden müssen. Es ist gewiſs, daſs ähnliche Geschichtchen bloſse Mährchen sind, die durch Auffindung eines silbernen oder goldenen Drathes, der bekanntlich die Hemden, die Säbelgriffe, den Sattel, die Kleidungen u. s. w. unserer Vorfahren zierte, entstanden seyn mögen. Es ist ja bekannt, daſs diese in vollem Glanze in die Schlachten giengen, und bey dem Gewühle und Getümmel, auch damit begraben wurden, obschon bedeutendere, in die Augen fallende Gegenstände zur Beute dienten, daher es ganz natürlich

kommen muſs, daſs Reſte dieser Zierrathen zuweilen ausgeackert werden. — So hat man 1772 bey *Tepliz* und *Deutschendorf* im Zipser Comitate einen ähnlichen ritterlichen Schmuck aus dem mittleren Zeitalter ausgegraben, und dabey zwey Urnen gefunden, deren Innschriften bezeugten, daſs zwey heldenmüthige Balassa auf den dortigen Gefilden, ihr Leben verlohren haben. *Vergleiche k. k. Wiener Anzeig. IV. Jahrg.*

St. Andre, (slav. Swati Ondrei, ungr. Szent András) ist ein Kammeraldorf an dem Granfluſse und der Landstrasse, bey 4 Stunden weit von Neusohl entfernt, im Sohler Komitat.

Quarz gemeiner, als Gangart und in eigenen Laagern.

Kalktuf mit Blätterabdrücken.

Kalkspath.

Gyps fasriger, von röthlicher Farbe.

Mergelschiefer, mit dendritischen Zeichnungen.

Gold gediegen, vormals in Säufenwerken und auf Goldgruben, von denen aber keine Merkmale übrig sind.

Kupferkies, in dem Seitenthale Bukoutsok auf den Gruben Dreyfaltigkeit, Ludovici und mehreren unbebauten Lagerstätten, mit Quarz, Glimmerschiefer und Kalkspath.

Fahlerz mit Kupferkies, auf den genannten Gruben.

Kupferlasur feste, in der Ludovici-Grube.

Kupfergrün, als Anflug in der Ludovici- und Dreyfaltigkeitsgrube.

Schwefelkies mit Kupferkies und Fahlerz, auf der Ludovici Grube, und mit Brauneisenstein in Kalkstein, in der kleinen Szobotnitza.

Eisenglanz gemeiner, dichter, als Geschiebe in den alten Säufenwerken des Bukoutschoker Thales, von der Gröſse einer Bohne, bis zu Stücken von mehreren Pfunden. (Atzel, über das seltsame Vorkommen des Eisenglanzes auf dem Bukowetzer Gebürge bey St. André in Niederungern, in den Annal. der herz. Soz. f. d. g. Min. Jena. IV. Band.)

Brauneisenstein okriger

— — — dichter, in der kleinen Szobotnitza.

Spatheisenstein, zum Theil als Gangart auf der Dreyfaltigkeits-Grube, und in gemeinem Quarz eingesprengt, auf dem Hochgebirge, oberhalb der groſsen Szobotnitza.

Bleyglanz mit Fahlerz und Spieſsglaserz, auf dem Rücken des St. Andréer Hochgebirgriegels.

Weiſs-Bleyerz, ebendaselbst.

Grauspieſsglaserz, in der kleinen Szobotnitza im Jakobi Stollen in Quarz;

ober der grofsen Szobotnitza, mit Fahlerz, Quarz und Spatheisenstein; auf dem Kreutzriegel aber, mit Fahlerz und Bleyglanz.

Antal, ein, dem Fürsten Koháry gehöriges Dorf, in der Nähe von Schemnitz im Honther Komitate, mit einem sehenswerthen Schlofse. Auf den Feldern wird häufig

Holzstein und

Holzopal gefunden. Letzterer von mannigfaltigen Farben(worunter die schwarzen die schönsten) und deutlich ausnehmender Holztextur.

Apáti - Felső, (slaw. Opatowce, deutsch Obsdorf, Apelsdorf) ein Dorf im Barscher Komitate, am linken Ufer der Gran in der Gegend vom Heiligen Kreutz, am Abhange eines sanften Gebirges gelegen. Die dortigen Gebirge sind Fortsetzungen der merkwürdigen Glashüttner und Hliniker Perlstein - und porphyrartigen Bimsstein-Formation.

Hornstein, durch mannigfaltige Abänderungen in Perlstein übergehend.

Holzstein gemeiner, und Holzopal. Beydes in ziemlich grofsen Stücken im Sande und Gerölle, am Fusse der Gebirge.

Perlstein, von bläulichter Farbe, ausgezeichnet schön in der Gegend des Gottesackers.

Bimsstein porphyrartiger, als Geschiebe an der Strasse.

Arany - Idka, ein Dorf im Abaujvárer Komitate, bekannt durch seine Grauspiefsglaserz - Gruben. Das hiesige Gebirge, welches in der Holitza, dem Cserni, der Javora, Holla und Hlawina die höchsten Punkte darstellt, erhebt sich mit mehreren Abweichungen von Morgen in Abend, und scheint vermittelst des Berges Weissenstein mit dem gegen 5 Stunden entfernten Schmölnitzer Erz - Gebirge verbunden zu seyn. Die Hauptgebirgsart besteht aus einer Feldspathartigen Grundmasse, die viele runde Quarzkörner enthält, deren Farbe meist graulich - weifs, manchmal aber auch bläulich ist. Oft kommen darin auch kleine Krystalle von weifsen Feldspath vor, und selten findet man Spuren von Glimmer. Die Schweden, deren Erzgebirge zum Theil ebenfalls aus dieser Gebirgsart bestehen sollen, heifsen sie Aplit, und Kirvan rechnet sie unter die Granitelle. Die Lagen derselben sind nicht allenthalben ausnehmbar, doch kann man sie in mehreren Oertern deutlich sehen; sie sind 2—4 Schuh mächtig, und

von Morgen in Abend unter einem Winkel von 44° fallend. Diese hier herrschende Gebirgsart übergeht nach Hrn. Schweitzer, gegen OS, in einen schwärzlich-blauen Thonschiefer, oder tritt an ihre Stelle vielleicht Thonschiefer hervor?

Kalkspath, mit brauner Blende.

Gold, sparsam eingesprengt im Quarze, seltener im Grau-Spiefsglaserz.

Kupferkies, mit blättriger brauner Blende, im Josephi-Stollen.

Schwarzerz mit Arsenikkies (hier Mifspickel Silbererz genannt) im obern Josephi Stollen.

Schwefelkies gemeiner, in vierseitigen Säulen kryst. in Begleitung von Arsenikkies und Blende, im Antoni de Padua-Stollen.

Spatheisenstein, ebendaher.

Gediegen-Spiefsglas, soll als Seltenheit nach Versicherung des Bergverwalters Herrn Schweitzer, im Kronprinz-Ferdinandigang gefunden worden seyn.

Grauspiefsglaserz, gemeines, blättriges, dichtes und strahliges, in Spatheisenstein. Das Feinkörnige mit Arsenikkies, das Strahlige in Eisenocker von besonderer Schönheit, im Antoni de Padua-obern Josephi- und obern Dreyfaltigkeit-Stollen.

Anmerkung. Die meisten hiesigen Grauspiefsglaserze führen Theilchen, oder Parthien des Arseniks und Wismuths mit, und dann sind sie, besonders jene aus dem Dreyfaltigkeitsgang, auf das Innigste mit einander gemengt, und schwer zersprengbar.

Glanzkobold, im Cserna-Grund.

Thonschiefer talkartiger, von bläulich-schwarzer Farbe, auch weifs; ist gewöhnlich dem Aplit aufgelagert.

Aranyos, ein Berg in Oberungern. Er macht die Gränze zwischen dem Abaujvárer und Zempliner Komitat. Ueber denselben, in der Gegend von Vilmany, führt ein Weg in die Hegyallya. Er ist in Verbindung mit der Gebirgskette des Tokayer Weingebirges, welches bey Szántó mit dem Berge Sátor beginnt und bey Uihely wieder mit einem Berge Sátor endet.

Hornstein, mit in gleiches Gestein verwandeltem Holzwerke.

Kalzedon pistaziengrüner, dichter und kleintraubiger.

Karniol mit Holzwerk, (wahrscheinlich muschliger Hornstein.)

Obsidiane, kleine, — allein sparsam.

Pechsteine, von verschiedenen Farben in grofsen Blöcken.

Thonporphyr, graulich-grüner.

Arka, ein ungrisches Dorf im Abaujvárer Komitate, nächst dem Marktflecken Boldogkö-Várallya, der Péchyschen Familie gehörig, eine Stunde von der Poststation Visoly.

Hornstein
Feuerstein
Kalzedon } in mancherley Abänderungen, oft in grossen Blöcken mit Holzversteinerungen.

Holzopal schwarzbraun, mit bräunlichgrauen, weissen, und etwas gelb geflammten Zeichnungen. Im k. k. Mineralienkabinette zu Wien sieht man mächtige Stämme dieses Holzopals und Holzsteines.

Pechstein, in mancherley Varietäten.

Árva, (slaw. Orawa) ein Schloſs im Komitate gleiches Namens, einst der Sitz des berühmten ungrischen Palatinus Turzó, gegenwärtig nur zur Hälfte bewohnbar. Jener Theil, der unter dem Namen des Tökölischen Schlosses bekannt war, ist ein Raub der Flammen geworden, die hier im Jahre 1800 so sehr wütheten, daſs man um die ganze Ortschaft besorgt war. Hier mag auch der berüchtigte Kanzler Petrus als Gefangener gesessen haben, den König Mathias mit dem sinnreichen Bedeuten: Arva fuisti Petre: Arva eris et in Arva morieris auf dieses felsigte Schloſs

abführen liefs. — Es steht auf röthlichen und licht - aschgrauen Uebergangskalkstein mit Kalkspath. In den Mauern des obern Schlofses zeigt sich Kalkkonglomerat.

Der Berg Kitschera jenseits des Arver Flusses, der hier bedeutend breit wird, besteht aus graulich - weifsen Sandstein mit wenig Glimmer gemengt. Er ist sehr schwer zersprengbar, im Grofsen schiefrig, und enthält in seiner Nähe einen mürben Sandstein, dem grofse Quarzkörner beygemengt sind. — Herr Rochel fand 1814 ungefähr 1000 Schritte hinter dem Schlofse, in der Mitte eines grossen Felsenblockes, der am rechten Ufer der Arwa liegt, ein sehr grosses Amonshorn, *) defsen Querdurchmefser nach seiner Meinung, 18 Zoll betragen soll.

Badin, ein slaw. zur Kammeralherrschaft Altsohl und Dobroniwa gehöri-

*) Bey meiner Rückreise aus Pohlen, im August 1815 fand ich es auch. Der Felsenblock, der von einem höhern Gebirge herabgekommen seyn mag, heifst in der Landessprache Markowa skala, ist rother Uebergangskalk, und liegt hart an der Chaussée, nur mifst das Amonshorn nicht 18, sondern 13 Zoll in der Höhe, und etwa 11 Zoll in der Breite.

ges Dorf, im Sohler Kom. 1 St. von Neusohl. In einem der Thäler Hriedownicza genannt, wurde noch 1811 ein Eisengrubenbau betrieben, der aber eingestellt und gegenwärtig verstürzt ist. Nach den Spuren zu urtheilen, war der Stollen gegen N. angeschlagen, und von jenem Trümmerporphyr bedeckt, der sich zu der Bildung eignet, wie er in Kozelnik anzutreffen ist.

Opaljaspis, von isabellgelber und lichtbrauner Farbe. Letztere verläuft sich in das dunkelbraune. Der Uebergang in okrigen Brauneisenstein ist deutlich bemerkbar.

Brauneisenstein, dichter und okriger, meist von knolliger Gestalt.

Eisenpecherz, mit grüner, fester Eisenerde, aderförmig, auch derb. Letztere von der, ihr eigenen grünen Farbe von besonderer Schönheit, aber nicht häufig.

Thonporphyr und

Trümmerporphyr machen die herrschende Gebirgsart aus. Letzteren benutzt man bey der Zustellung in der Tajowaer Saigerhütte.

Uebergangskalkstein, von rauchgrauer Farbe, mit dunkeln Bohnenförmigen Zeichnungen, schwach schimmernd, welches von äusserst kleinen Schüppchen

oder Blättchen herrührt; vermuthlich gehört er einer zweyten Formation an.

Bájfalu, ein Dorf zwischen Kapnik und Felsöbánya im Szathmárer Komitat. Hr. Jonas bemerkte vor dem Dorfe einen Trümmerporphyr, der stumpfkantige, meist aber schon sehr zugerundete Stücke von verschiedenen Porphyrarten, von der Gröfse eines Zolls, bis zu sehr grofsen Massen enthält. Er bildet nur sehr niedrige, aber steile Berge, und prallige, mehrere Klafter hohe, Felsenwände. Hinter dem Dorfe findet man, dicht an der Strafse, einen Porphyr ausgehen. Seine Grundmasse ist körnig-abgesonderter, bläulichgrauer Hornstein, der jedoch als solcher nicht deutlich genug ist. In seiner Hauptmasse liegen Quarz und sechsseitige Glimmersäulen, die aus übereinander liegenden Tafeln gebildet sind, und Hornblende-Krystalle. Erstere zwey sind häufig, die Hornblende nur sparsam darin. Dieser Porphyr ist im Grofsen, in mehr oder weniger vollkommne Kugeln, und diesen ähnliche Stücke abgesondert. (Jonas, in Leonhards Taschenbuch 8ter Jahrgang.)

Ballasch, eine königl. Kohl- oder Holzhandlung zwischen Windisch - Lipts und Herrengrund im Sohler Kom. Die dortigen Gebirge gehören mit zum Herrengrunder Erzgebirg, und bestehen ebenfalls aus Grauwacke und Glimmerschiefer, die daselbst auf Granit aufgelagert zu seyn scheinen, indem von letztern viele Geschiebe angetroffen werden. Den Eingang des dortigen langen Thales bildet Kalkstein, worauf Sandstein, und dann erst das eigentliche Ganggebirge folgt. Die zahlreichen und bedeutenden Kupferschlackenhalden sind Ueberreste mehrerer, vor Jahrhunderten hier gestandenen Kupferhütten, in welchen von Herrengrund, Altgebirg und Poinik zugelieferte Erze verschmolzen wurden. Da diese Schlacken grofsentheils an Kupfer, Silber und Bley, hältig befunden worden sind, werden sie seit länger als Menschengedenken durchgesucht, und die hältigen zu Mostenitz in einer eigenen Hütte aufgeschmolzen.

Quarz und Kalkspath, machen zum Theil die Gangart aus.

Schwerspath weisser, graulichblauer, schaaliger, körniger und dichter. Der graulich-blaue von ausgezeichneter Schönheit. Seine Farbe übergehet in das Weifse, und in demselben Verhältnifs wird

er mehr blättrig. Ausgezeichnet deutliche Stücke werden selten gefunden.

Kupferkies und Fahlerz mit vielen Grauspiesglaserz - und Bley - Theilchen, wurden mit dem uralten Grubenbau auf Gängen im Glimmerschiefer gewonnen.

Schwefelkies.

Eisenglimmer und Eisenrahm, auf mehreren Lagern.

Spatheisenstein, macht die Gangart der Kupfererze aus.

Anmerkung. Berg - Eisen - und Hozhandlungen, sind Bergflecken, welche von Bergleuten, Eisenschmieden, Schmelzern, Holzschlägern und Köhlern bewohnt werden, die nur allein in königlicher Arbeit stehen, und keiner andern als der Jurisdiktion des königl. Berggerichtes unterliegen, von der Kopfsteuer und allen Frohndiensten, wie auch sonstigen Abgaben, frey sind.

Bánk, ein Dorf im Neograder Komitat, der Turtsányschen und Somogyischen Familie gehörig. In der Nähe ist ein mächtiges Steinkohlenflötz, das aber nicht benutzt wird.

Bátser Komitat in Niederungern, auf einem schmalen, zwischen der Donau und Theiſs eingeengten Erdstriche, merkwürdig wegen des häufigen Tobak - und Getreidebaues, der sogenannten Puſztawirthschaft, und des bekannten Kanals. Letz-

terer im Jahre 1800 zu Stande gebracht, ist 14 Meilen lang, und mit 5 grofsen Kastenschleufsen versehen. Er verbindet die Donau und die Theifs zwischen Monostorszeg und Földvár, und erspart dem bannatischen, türkischen, pester und wiener Comerz einen Weg von 40 Meilen, der auf der gewöhnlichen Fahrt, 3 bis 4 Wochen dauern würde, gegenwärtig aber in 2 oder 3 Tagen, beendet werden kann.

Das ganze Komitat wird durch die Teletsker Anhöhe in 2 Theile getheilt, so zwar, dafs das, was oberhalb dieser Anhöhe ist, wenigstens um 12 Klafter erhabener liegt, als jenes, was vom Fufse dieser Höhe bis gegen die Donau und Theifs bey Palánka und Neusatz herabläuft. Der obere Theil ist mehrentheils sandig, oft mit Flugsand belegt, meistens aber durch Wiesen, Getreideanbau, und einige Weingärten fixirt; der untere hingegen, hat schwarzen fetten Boden, mit höherem Graswuchse, und dichteren Saaten. (André patr. Tagebl. 1805.

Batzuch, ist eine Holzhandlung, ungefähr 3 Stunden oberhalb der Freystadt Bries im Granthale, an der Gränze des Gömörer Kom. *) Dieser Ort ist seiner

*) Bekanntlich ist, vermög Artikel IX des 1802 gehaltenen Landtages, der vom *Grofshonter*

Sauerbrunnquelle wegen bekannt, welche so viel fixe Luft enthält, dafs ihr Wasser intransportabel ist. Bergrath Herder fand es bey seinen Aufenthalte im Jahre 1813 fünfundzwanzigmal stärker als das Mitsiner bey Neusohl. Es scheint, die häufige Kohlensäure dieses Wassers sey mehr im ungebundenen Zustande. Eine Analyse desselben, wäre, da es häufig gelben Eisen-Oxyd absetzt, sehr wünschenswerth.

Kupferkies, derb und eingesprengt mit Quarz und Spatheisenstein, auf der Grube Georgii in der Gegend der kleinen Schmelzhütte (Hutka) des Batzucher Thales, und auch im Seitengrunde Krschkowa, mit körnigem Schwerspath.

Schwefelkies mit Kupferkies, Quarz und Spath-Eisenstein, auf der oben genannten Grube.

Eisenglanz, gemeiner, dichter und blättriger, auf eigenen Lagern in den Gruben Florian, Christina und Elisabeth.

Brauneisenstein, dichter und ockriger auf den benannten Gruben.

Spatheisenstein, auf der Georgi Gru-

Komitat abgerissene District, *Kleinhont*, dem Gömörer Kom. einverleibt.

be, mit Kupfer- und Schwefelkies, auch mit Quarz.

Glimmerschiefer, ist die herrschende Gebirgsart.

Anmerkung. Auf der Grube Georgi, links von der sogenannten Nemeczka dolina (deutscher Grund) wo sich dieser mit dem Hauptthale vereiniget, stand einst eine Schmelzhütte, und wenn schon nicht zu ersehen ist, ob diese bedeutend war, so lassen doch Stückchen *Spleiſsheerdes* *), die bey Nachgrabungen, unter den schon vermoosten Schlacken gefunden wurden, die Vermuthung zu, es seyen die erzeugten Gelfkönig - Kupfer hier auch auf die Spleiſsgaare getrieben worden.

Bereghszász, ein Dorf im Beregher Kom., bekannt durch das Vorkommen des reichhaltigsten Alaunsteins, welcher in mächtigen Lagermassen einbricht.

*) Ein Abfall des Spleiſs- oder Gaar- Prozesses bey Kupfer-Hüttenwerken. Die Sohle des Gaarheerdes wird mit einem gehörig zerstampften und durchgesiebten, dann angefeuchteten Gemenge von gebrannten Thon, (Lehm) Glimmer- oder Talkschiefer, und an einigen Orten auch etwas Kiesel-Sand geschlagen. Nach Beendigung des Prozesses wird diese künstliche Sohle aufgerissen, und, weil sie gewöhnlich einen Kupfer-Halt von 8 bis 20 Pf. hat, neuerdings unter dem Nahmen des Spleiſsheerdes verschmolzen.

Porzellanthon weiſser, äusserst rein und schön, hält ein heftiges Feuer aus, bleibt weiſs, und wird so hart, daſs er Feuer giebt.

Alaunstein, schnee-kreide- auch graulichweiſs, manchmal durch Metalloxyde gelb, röthlich und bräunlich gefärbt. Er ist im Bruche uneben, mager, oft glänzend, doch auch matt, halbhart, undurchsichtig, an den Kanten durchscheinend.

Anmerkung. Hr. Dr. *Haberle* führt a. a. O. einen *splittrigen* und *erdigkörnigen Alaunstein* an, und spricht von einem Uebergang in Thonstein.

Bergseife.

Sandstein feinkörnig, durch Braunstein roth gefärbt, nicht selten weiſs, und mit Alaunerde gebunden. Er, so wie der Alaunstein selbst, wurde bis 1795, zu Mühlsteinen benutzt. Die Abfälle von diesen Mühlsteinen geben in der Munkácser Alaunfabrik einige 30 Procent des reinsten Alauns.

Anmerkung. Einer Erwähnung verdient der Goldbergbau, der, wie die Sage erzählt, einst bey Bereghszász, in eben diesen Gebirgen betrieben wurde. Mündungen von drey übereinander angeschlagenen Stollen sind bemerkbar, aber schon vor mehr als 12 Jahren waren diese verbrochen. Der Alaunstein scheint auf die-

Gebirgsart, in welcher der Bergbau betrieben wurde, aufgelagert zu seyn. Man behauptet, hier gediegenes Gold gefunden zu haben, und die Waschmanipulation soll einst bey diesem Grubenbau üblich gewesen seyn. Hr. Kupferverwalter Rombauer in Maluzina erinnert sich, in einer Mineralien - Sammlung zu Georgenberg in Zipsen ein Ex. goldgelben Goldes in Blättchen gesehen zu haben, das mit dem Nahmen: *Bereghszászer Gold* bezeichnet war.

Bernstein, (ungr. Borostyánkő) ein hübscher, der Bathyánischen Familie gehöriger Marktflecken, an der Pinka im Eisenburger Kom.

Chloritschiefer, mit eingewachsenen, in doppelt vierseitigen Pyramiden krystallisirten, gemeinen Magneteisenstein, auch mit beygemengtem Kupfer und gemeinem Schwefelkies.

Verhärteter Talk.

Serpentin von dunkler, auch grüner Farbe, mit einem hellern Grün abwechselnd, fälschlich nach Lenk Serpentin-Achat benannt. (Bredetzky, topogr. Beytr. 3 Bändch. S. 252, und Lenks, Entdeckungen eines Steines: Serpentin-Achat, Wien 1802.

Berezna, ein Dorf im Unghvárer Komitat.

Lydischer Stein, (schwarzer Kieselschiefer) als Geschiebe.

Berthót, ein Dorf im Sároser Komitat, und zugleich erste Poststation von Eperies nach Leutschau. Nach Herrn Patzovsky, findet sich in den Klüften und Ablösungen eines glimmerigen Sandsteinschiefers, welcher zu Salzdörrplatten für die Sóvárer Saline gebrochen wird, ein Fossil, das mit dem Bergmehl übereinkommt.

Betlér, ein slaw. Dorf im Gömörer Komitat, eine Stunde von Rosenau entfernt und der gräfl. Andrássyschen Familie gehörig, mit einem herrschaftlichen Hochofen, und einigen Eisenhütten-Manipulationen. Gleich unterhalb des Dorfes, soll im vorigen Jahrhundert in einem Graben, der sich vom Dubniker Gebirge durch die Aecker herunter schlängelt, eine Goldwäscherey gewesen seyn.

Quarz gemeiner, von rauchgrauer Farbe, zerfressen, ästig, auch in After-Krystallen. Von letzterer Gestalt safrangelb.

Thonschiefer, pfauenschweifig angelaufen im Uebergange in Zeichenschiefer. Er enthält nicht selten, im verwitterten Zustande den schönsten Hialit von getropfter äusserer Gestalt, und blaſs-apfelgrüner, auch perlgrauer Farbe.

Chlorit gemeiner, von brauner, sonst auch von dunkeler und grauer Farbe.

Gelberde, lichtockergelb und kugelförmig auf dichten Brauneisenstein in Nadabula. Sie wird irrig für Gelbeisenstein gehalten.

Bol, von röthlichbrauner Farbe, füllt die Drusen des Brauneisensteins in Nadabula aus, erscheint aber nur selten in sehr zarten Streifen, ist schmierig, und fühlt sich fett an.

Kalkstein, von äusserst feinem Korne und schiefriger Textur. Scheint ein vollkommener Uebergang in Dolomit zu seyn.

Kalkstein fasriger, in sehr kleinen säulenförmigen Krystallen.

Arragon gemeiner, in sehr spitzwinklichen kleinen Pyramiden, auf eisenschüſsigen Braunkalk.

Kupferkies, theils in Quarz, wie in Szulowa, theils mit Malachit, wie in den Gruben Lehotki und Schramki.

Fahlerz mit Spatheisenstein, vom Nadabulaer Gebirge.

Kupferlasur, wiewohl sehr selten, in Lehotka bey Poloma, 1/2 Stunde von Betlér.

Malachit, fasriger und dichter, im Polomaer Terrain.

Kupfergrün schlackiges, von schma-

len Adern eines isabellgelben, stark an der Zunge hängenden Fossils (Steinmark) durchzogen. Auf der Grube Schramki jetzt schon sehr wenig.

Phosphor-Kupfer. Seine Farbe ist meistens spangrün mit kleinen Modifikationen, die bald ins Pistazien-Smaragd-Gras-oder dunkel-Grasgrüne übergeht, derb mit Quarz und Kupferlebererz. Der Quarz ist gewöhnlich sehr eisenschüssig, so wie bey den Libethner und Rheinbreitenbacher Stücken. Die Oberfläche zum Theil schwach schimmernd, zum Theil glänzend, die dunkeln Stellen meist matt, der Bruch äusserst feinblättrig, an den Kanten schwach durchscheinend; mit dem Messer geritzt, giebt es einen weissen Strich; auf der Grube Schramki.

Schwefelkies gemeiner, vorzüglich in der Nähe des Spatheisensteines.

Eisenglanz, kryst. in sechsseitigen Säulen und in Tafeln, auf braunem Glaskopf aufsitzend. Kommt selten in Nadabula vor.

Eisenglanz, dichter und blättriger.

Eisenglimmer rubinrother, (Ullmanns Pyrosiderit) auf dichten Brauneisenstein,

Rotheisenstein, ockriger und dichter; letzterer von der dunkelbraunrothen bis zur höchsten scharlachrothen Farbe.

Brauner Eisenrahm, theils auf Brauneisenstein, theils aber auch auf einem eisenschüſsigen, glimmerreichen Thonschiefer; im Nadabulaer Gebirge.

Brauneisenstein fasriger, und in röhrenförmiger Gestalt. Ersterer von Samtglanz im Bruche. Die Brauneisensteindrusen haben zuweilen die schönsten, silberweiſsen Dendriten; ebendaher.

Brauner Glaskopf, von verschiedenen Abänderungen.

Spatheisenstein auf Brauneisenstein, von mannigfaltigen Vorkommen, zuweilen im Uebergange in Brauneisenstein; von Nadabula.

Schwarzer Glaskopf, in der Nachbarschaft des braunen Glaskopfs, meistens in Quarz und Thonerde.

Thoneisenstein gemeiner, mit Glimmer und braunem Eisenrahm.

Eisenniere und Bohnerz, letzteres von der Gröſse einer Erbse, bis zu jener einer wälschen Nuſs.

Grau - Spieſsglaserz, blättriges, körniges und dichtes. Ausnehmend schön am Wollowecz, und beym gräfl. Schloſse. Das Körnige mit kryst. weingelben Kalkspathe.

Grauer Braunstein, dichter, dort Laxirstein genannt.

Grauer Braunstein, mit dichten Brauneisenstein, am Nadabulaer Gebirge.

Grauer Braunstein, in geschobenen vierseitigen Säulen, theils einzeln, theils aufeinander gewachsen, und auf Schwarzeisenstein aufsitzend, womit der dichte Brauneisenstein überzogen ist; ebendaher.

Schwarzer erdiger Braunstein, im Polomaer Terrain. (Vergl. zerreibliches Schwarz-Braunsteinerz in Leonhards Taschenbuch. 4. Jahrg. S. 173.

Grauer Speifskobold, im Nadabulaer Gebirge.

Bisztra, eine k. Handlung mit mehreren Eisenhämmern, 1 1/2 St. von der Stadt Bries, unter den Sohler Alpen, im Sohler Kom.

Pistazit, derb und nadelförmig krystallisirt.

Quarz gemeiner, milchweifser, in Klafter mächtigen, durch Glimmerschiefer setzenden Lagern.

Jaspis rother, im röthlichen Sandstein, den er adernförmig durchzieht.

Gediegen Gold, in den, dem ganzen Thale sich hinabziehenden Säufenwerken.

Kupferkies, in den Halden alter Kupferbergwerke, im Thale Bisztra.

Brauneisenstein dichter, auf dem Hochgebirge Baba.

Spatheisenstein, in den Halden alter Kupferbergwerke.

Grau - Spieſsglaserz, unter der Dammerde ohne eigentlichen Lagerstätten, im Thale Bisztra.

Rother Thonschiefer.

Grauwacke.

Uebergangskalkstein.

Grünstein, mit und ohne Mandeln.

Grobkörniger Sandstein.

Bocza, ein Bergflecken im Liptauer Komitat, wovon Ober - Mittel - und Unter - Bocza Theile des Ganzen sind. Dieser Ort wird in das königliche und adeliche Bocza, oder in die Kammeral- und Szent-Iványsche Seite, durch einen Bach getheilt. Ober Bocza hat ein Berggericht, denn die Familie von Szent - Iványi übt, sich stützend auf ein Privilegium, in dem Umfange ihres Stammgutes, das Bergregale und die Berggerichtsbarkeit aus. Mittel-Bocza ist auch unter dem Nahmen Joachimsthal bekannt. In Unter - Bocza befand sich die k. k. Boczer Berggerichts-Substitution, unter welche die Gespannschaften Liptau und Arva gehören. Sie wurde im Jahre 1807 bey Gründung der nahen Maluzinaer Kupferhandlung, nach dem letztern Ort übersetzt, und der Dienst des Boczer Bergmeisters und Berggerichts-

Substituten, mit dem, des jeweiligen Maluziner Kupferhandlungs-Verwalters vereinigt.

Die Gebirgsart ist hier Glimmerschiefer und Granit, in welchem der Quarz, so wie der Gneis, im Glimmerschiefer mächtige Lager bildet.

Pistazit, in kleinen nadelförmigen Krystallen, mit Amianth auf Granit, beym Josephi Stollen.

Witherit, in den, im dasigen Granite aufsitzenden Gängen. Mir ist davon bis zur Stunde nichts zu Gesicht gekommen, und die Nachricht von seinem Vorkommen scheint nur aus einigen mineral. Schriften bekannt zu seyn. (Leonhards Handb. d. top. Min.)

Gold goldgelbes, in graulich weifsen und rauchgrau gefleckten, derben, gemeinem Quarze, ehemals ziemlich häufig, jetzt sparsamer, in Altbocza und im Willdemannsstollen.

Gold goldgelbes, im talkartigen Granit.

Kupferkies, in vierseitigen Pyramiden, und in durch einander geworfenen Tafeln, in Quarz und dem gewöhnlichen Granit. Daniels-Stollen.

Fahlerz, mit Kobold und Spatheisenstein. Leopolds-Stollen.

Fahlerz, von einer Ergiebigkeit, dafs

der Silbergehalt zwischen 50 und 80 Loth p. C. wechselt. Seine Begleiter sind Spatheisenstein, Eisenocker und Quarz. Im J. 1788 kam ein Fahlerz von 24 löthigen Silber und 7 pfündigen Kupfergehalt vor.

Fahlerz, stark eingesprengt in Quarz, mit Kupfer und Schwefelkies, auch krystallisirten Spatheisenstein. Im alten Stephans-Stollen.

Schwefelkies gemeiner, sehr häufig in Würfeln, auch fein eingesprengt, in den Alt-Boczaer gewerkschaftlichen Gruben; im Glimmerschiefer aber, in der Nähe des Ganges bey Weiſshalden.

Bleyglanz silberhaltiger, im Granit. Daniels-Zubaustollen.

Grau-Spieſsglaserz dichtes, in Glimmerschiefer und Quarz, im Margaretha- und Willdemannsstollen.

Speiſskobold grauer, mit Kupferkies auf Granit, im Maximilians-Stollen in Unter-Bocza.

Granit specksteinartiger, mit vorwaltenden tombakbraunem Glimmer.

Granit grobkörniger, mit violett dunkeln, oder schwarzen, auch braunen Glimmer. Durch das Körnigschiefrige in Gneis übergehend.

Granit, in welchem der Speckstein den fehlenden Feldspath ersetzt.

Gneis, nach allen Abänderungen des Feldspathes, Quarzes und Glimmers.

Glimmerschiefer, mit silberweissen, durchs Grüne, bis in das Schwarze sich ziehenden Glimmer.

Bocskó, ein Dorf an der Theiss im Marmaroser Komitat, in welchem 3 Salz-Depositorien (dort Stadel genannt) stehen, deren jedes 30,000 Ct. Salz fassen kann. Hier ist das zweyte Transportamt, (S. Szigeth) in welches das Rhonaszéker Minutiensalz in Fässern geführt wird.

Bergkrystall, hier unter dem Nahmen der Marmaroser Diamanten bekannt, in einer vorspringenden Felsenwand, welche aus dunkelgrünen, glimmerigen Thonschiefer besteht, in welchem diese Krystalle in der Masse des Steins selbst, zum Theil ganz eingewachsen, zum Theil in kleinen Kalkspathdrusen, oder Adern gefunden werden.

Anmerkung. Nach den neuesten Beobachtungen, die der k. k. Bergrath Herr Lang von Hanstadt, 1814 daselbst machte, erklärt er diesen Thonschiefer, für *Schieferthon*, der sich bis in die Theiss erstreckt, und zur Decke Sandstein hat.

Bogsán, (Hr. v. Görög schreibt in seinen vortrefflichen Komitatskarten

Boksan-Hámor) ein Dorf im Kraschower Kom. mit Eisensteingruben und einigen Eisenhüttenmanipulationen.

Magnet-Eisenstein, dichter und blättriger, auf Lagern in körnig - blättrigem Kalksteine (Urkalk) welcher dem Glimmerschiefer aufgelagert ist.

Eisenglanz schuppiger, nach Zappe.

Anmerkung. *Born* macht von einem kalkichten Hügel bey Valgabája (die Görögsche Karte hat diesen Ort nicht — vielleicht ist er falsch geschrieben) Erwähnung, in welchem eine erstaunliche Menge zerrütteter Austerschaalen, und versteinerter *Mytuliten* liegen sollen.

Bohunitz, ein slaw. Dorf zwischen Frauenmark (Báth) und Steinbach im Honther Komit.

Kalzedon gemeiner, nur wenig.

Hialit, kleintraubig, kleinnierenförmig, und als rindenartiger Ueberzug auf basaltischem Mandelsteine.

Anmerkung. Wiederhohlte Beobachtungen meines Freundes L*. gaben das Resultat, dafs sich der Hialit an einigen, *vorsätzlich* bezeichneten verwitterten Thonporphyrstücken zu Bohunitz, binnen einem Jahre gebildet habe.

Gegenanmerkung des Hrn. J. Jonas. Dafs der meiste bisher bekannt gewordene *Hialit*, eine der neuesten Bildungen im Mineralreiche sey, ist ganz gewifs; der Meinung aber, dafs er sich, z. B. binnen einem Jahre bilde, oder bilden könne, kann ich nicht beypflichten. Ich hatte Gele-

genheit, eben die Lagerstätte bey Bohunitz wiederhohlt zu besuchen, und bemerkte, daſs zwar daselbst der Hialit von Zeit zu Zeit häufiger oder sparsamer gefunden, d. h. entblöst werde. Dieſs führte mich aber nur auf den Gedanken, daſs das Gebirgsgestein, worin er nierenförmig und traubig, in schmalen gangartigen Trümmern, die zu Tage, wo das Gestein von einander mehr losgezogen ist, Zwischenräume bilde, welche oft mit Erde ausgefüllt sind, und durch mehrere Umstände so sehr täuschen, daſs man im ersten Augenblicke beynahe verleitet werden könnte, eine sich von Zeit zu Zeit erneuernde Bildung anzunehmen, — vorkommt; durch das Wasser ausgewaschen, dann losgetrennt, und in den Graben, worin der Hialit am häufigsten gefunden wird, geführt werde. Durch diese zerstörende Operation werden die Seitenwände des Grabens und mit ihnen zugleich, der in dem Gebirgsgesteine vorkommende Hialit entblöſst. Daran ist gar nicht zu zweifeln, daſs wenn man dieses Gebirgsgestein tiefer entblöſsen möchte, er auch in seinem Innern zu finden wäre. Ich halte es übrigens nicht für unmöglich, daſs sich der Hialit auch jetzt noch, ja sogar, daſs er sich alle Jahre wiederhohlt erzeugen könne — so wie der Kalktuf, Kalksinter, Kieseltuf u. s. w. — sobald eine solche Entstehungsannahme durch erwiesene Umstände unterstützt wird. Ich fand das aber nicht, denn ausser Regen oder Schnee, oder dem, sich aus der Atmosphäre absetzenden Wasser, kann in jene Zwischenräume, worin man den Hialit findet, kein anderes Auflösungsmittel kommen. Da nun der Hialit ein ausgemacht chemischer Niederschlag ist, da chemische Niederschläge auch chemische Auflösungen voraus setzen, das Wasser aber kein Auflösungsmittel der Kieselerde, oder der, diese häufig enthaltenden Mineralien ist, welches doch seyn müſste, wenn man eine solche Bildung dem Hialit zugestehen wollte: so kann

ich — abgesehen davon, daſs sich in der Nähe der gedachten Lagerstätte, auſser den, in kleinen Krystallen im Gebirgsgesteine innliegenden Feldspathe, kein anderes kieselartiges Fossil findet, welches die nöthigen Bestandtheile zur Bildung des Hialit durch seine vorher geschehene Auflösung liefern könnte, so wie auch davon, daſs der Hialit an seinem Fundorte nicht überall, wo dasselbe Wasser eindringen kann, erscheint — unmöglich der Meynung beystimmen.

Basalt, mit eingewachsenen Feldspath.

Basalt blasiger. Die Blasenräume sind, der Länge nach, gezogen und bläulich angelaufen.

Borfő, (Berlocz) ein Dorf im Honther Kom., das durch die merkwürdige Entdeckung einiger Mineralien bekannt geworden ist.

Holzstein, ausgezeichnet schön. Der Baumstamm soll in der Länge 7, und im Durchmesser 2 1/2 Fuſs gehalten haben.

Opaliaspis, aus dem Citronengelben durch das Braune, bis in das Dunkellauchgrüne sich ziehend, mit anstehendem okrigen Brauneisensteine von besonderer Schönheit.

Trippel, mit Blättern und Muschelabdrücken (?)

Kreide (?) in einem Lager von Trippel.

Basalt, poröser und schwammför-

miger, enthält unter andern viele zum Theil 3 bis 4 Fuſs mächtige Lager von obenberührten Opaliaspis. *a*)

Nagelfluh.

Anmerkung. Die Entdeckung dieser Mineralien verdanken wir dem thätigen Eifer des Herrn Franz von Derseny, der sie 1810 mit seinen Freunden bekannter gemacht hat. Möge es ihm gefallen, auch ferner zur Verbreitung der ungrischen Mineralogie das Seinige beyzutragen!

a) In diesem Basalte kommt der Opaliaspis nicht auf Lagern vor, sondern er erscheint Nesterweise, oft in knolligen Stücken, die beynahe auf eine Mandelsteinartige Bildung hindeuten.

Jonas.

Borpataki-Völgy, (Sauerbrunnen-Thal). Dieses Thal gehört zum Nagybányer Terrain im Szathmárer Komitat, ist ziemlich geräumig, und hat den Nahmen von der, in der Mitte desselben befindlichen Sauerbrunnquelle erhalten. An beyden Seiten des Thales, streichen mehrere quarzige und kiesigte Gänge, welche in der Vorzeit verhauet wurden, und gegenwärtig noch durch einige Gewerke durchgesucht werden. Mehrere gemachte Versuche haben dargethan, daſs die hier einbrechenden Ganggesteine nebst dem feinsten Mühlgol-

de, auch noch 2 bis 5 quintlige, sehr leichtflüssige Kiesschliche liefern. Da aber in trocknen Sommerszeiten und im Winter kein Wasser da ist, um die Poch- und Schlemmmanipulation fortsetzen zu können, die Gewerken aber wahrscheinlich nicht im Stande sind, einen Fangteich zu bauen, worin immer vorräthiges Wasser aufbewahrt werden könnte, so kann auch die Erzeugung nie bedeutend werden. (Jonas, im Hesperus 1813.)

Borsa (Borscha) im Marmaroscher Kom. 15 Meilen von Nagybánya entfernt, an der Gränze der Bukowina, ist ein wallachisches Dorf, von Edelleuten bewohnt, die durch ihre Tapferkeit gegen die Tartaren unter König Béla IV. sich ihre Privilegien erworben haben. Auf dem Rücken des höchsten, Ungern von der Bukowina scheidenden Gebirgszuges, ist eine lange Reihe von Pingen *), deren Entstehung

*) Pinge, Binge, Bünge ist ein Erdfall oder Kessel, welcher durch einen Bruch in der Grube verursacht worden, dem das Gestein nebst der Dammerde nachgerollt ist; man findet dergleichen Vertiefungen besonders über alten eingegangenen Gebäuden, in welchen die Zimmerung, welche den Schacht gehalten hat, verfault ist, und das Gestein aus Mangel des Haltes hinein gegangen ist.

man den Römern zuschreiben zu müſsen glaubt. Vor wenigen Jahren wurde ausserhalb des Ortes, eine Kupferschmelzhütte mit mehreren Beamten-Wohnungen erbauet, und dadurch eine neue Berghandlung gegründet, welche die im neu entstandenen, aussichtsvollen Kupferbergbau erbeuteten Erze aufbereitet. Sie hat zwey Halbhochöfen und einen Rosettirheerd. Der Grund worauf der ganze Handel gebaut ist, gehört den Einwohnern von Borsa. Die Bergkammer zahlt daher einen jährlichen Zins von 192 fl.

Kalktuf, mit Eichenblättern und gemeinen weiſsen Schnecken.

Kupferkies.

Schwefelkies. Die Kupferkiese sind 7 bis 8pfündig, die Schwefelkiese geben 3 bis 4 Pfund p. Ct. Ihr geognostisches Vorkommen ist bisher noch nicht bestimmt, in jedem Falle sind sie aber in dieser Hinsicht merkwürdig. Den Bau erschweren mehrere Umstände, denn er ist nicht nur zu weit vom Oberamte entfernt, sondern auch im Winter, wegen den herabrollenden Schneelavinen unzugänglich.

Kohlensaures Bley, auf Brauneisenstein und Schwefelkies, in sechsseitigen Säulen und Tafeln kryst. Die Säulen sternförmig zusammengehäuft. Ein interessantes Exemplar davon bewahrt, der k.

k. Bergrath, Herr Lang von Hanstadt in Schemnitz, auf.

Bozok, (slaw. Bzowik) ein zum Neusohler Kapitel gehöriges Dorf im Honther Komitat. Am Wege von hier nach Karpfen in der Richtung gegen die Bzowiker Mühle, trift man grauen Thonporphyr mit gleichen Gemengtheilen an. Hin und wieder ist in ziemlich grofsen Krystallen basaltische Hornblende eingesprengt. Er wechselt mit einer andern Thonporphyrart ab, die durch Verwitterung ein lavendelblaues Ansehen erhält. Vorzüglich ist er von dieser Farbe, in einem Graben neben der Strafse zu finden. Seine Oberfläche überzieht ein, mit dem gemeinen Opale die nächste Verwandtschaft habendes Fossil, welches sich durch das Blafsfleischrothe und Orangrothe bis in das schönste Zinnoberroth zieht. Diesem ist ein traubenförmig gebildeter Hialit von der bekannten Farbe aufgewachsen, die durch die Grundfarbe des unbekannten Fossils, in ein Blafszinnoberroth übergeht. Der Hialit ist übrigens nicht so selten, wie man geglaubt hat, und er dürfte den meisten ungrischen Thonporphyren eigen seyn. Viel ausgezeichneter ist indessen der Bohunitzer, als der Bzowicker Hialit.

Brânisko, (in der Zipsersprache Purzelgrund genannt) ist ein Gebirge, das die Gränze zwischen dem Sároser und Zipser Komitate macht.

Thonschiefer violblauer, mit Kalkspath geschichtet, und von Kalktheilchen durchdrungen.

Gelblichweisser und graulichgelber konzentrisch-schaaliger Kalkstein.

Eisenoker rother, von besonderer Schönheit, nach Steller.

Galmey gemeiner, diesen glaubt Herr Steller dort gefunden zu haben; er ist gelbbraun, erdig, braust, und ist von feinen Kalkadern durchsetzt.

Urgrünstein schwarzgrauer (?)

Brennberg, so nennt man das merkwürdige, zwischen Wandorf, Ritzing und Agendorf gelegene, von Oedenburg bey 2 Stunden entfernte Steinkohlenflötz, im Oedenburger Komitat. Es liegt in der Bergkette der östreichischen Gebirge, die in Ungern und besonders im Oedenburger Kom. von Norden gegen Westen, und weiter gegen Süden laufen. Es wurde in den Erdschichten der Waldgebirge 1769 entdeckt.

Das Grundgebirg der Steinkohlen am Brennberg ist, nach Hrn. Hell's Ansicht,

dessen Güte ich diese Notitzen verdanke — Gneis und Glimmerschiefer, dem Talkschiefer, und schichtenweise untermengter Quarz folgt, worauf dann das Liegende der Steinkohlen kommt, das aus halberhärteten Mergel gebildet ist, und die allgemeine Sohle der Steinkohlen ausmacht. Nachstehende Kohlenarten finden sich häufig vor:

Moorkohle.
Braunkohle gemeine.
Pechkohle.
Schieferkohle.
Kannelkohle.

Anmerkung. In den letztern Monathen des Jahres 1816. hat man aus den Brennberger Braunkohlen ein *Gas* gezogen, und damit die mechanische Werkstätte des k. k. polytechnischen Instituts zu *Wien* beleuchtet. Die Flamme des Steinkohlen-Gases ist weifs, und verbreitet ein helles, angenehmes Licht. Ein Pfund dieser Kohlen gab 3 1/2 bis 4 Kubikfufs Gas. Die Feuerung, welche zur Destillation der der Steinkohlen nöthig ist, heitzt zugleich die, 12 Klafter lange Werkstätte; die aus den Steinkohlen erhaltenen Reste (Coaks) sind wenigstens eben so viel werth als jene, und sie werden anstatt der Holzkohlen verwendet. Die Beleuchtung selbst, kommt also umsonst. Der Apparat zu dieser Beleuchtung ist auf eine solche Weise angeordnet, dafs nach demselben die Ausführung in jeder beliebigen Gröfse, z. B. für Fabriken, mit Sicherheit vorgenommen werden kann. (Oestereichischer Beobachter 1816.

Anmerkung zur Pechkohle. *Ungern* ist reicher an Steinkohlen, als man es glauben sollte, und doch sind bey weitem noch nicht alle die Gegenden bekannt, wo sie zu finden sind. Auffallend ist es unter andern auch, daſs alle — mir wenigstens bisher bekannte — Flötze bloſs die verschiedenen Arten der Braunkohle und nur sehr selten die Schiefer- oder eine andere Art der Schwarzkohle liefern. Ich erlaube mir daher, an dem Daseyn der Pechkohle am Brennberge zu zweifeln. Was mir von dort bisher bekannt wurde, gehört alles der Braunkohle an, indessen ist es eben nicht selten, daſs die Pechkohle, welche ohnedieſs nur selten für sich allein, sondern meist in Gesellschaft der Braun- und Glanzkohle vorkommt, mit der Braunkohle zugleich auf demselben Flötze gefunden wird. Jonas.

Bries, (ungr. Brezno-Bánya, slaw. Brezno) eine königl. Freystadt an der Gran im Sohler Komitat. Ihr groſses Terrain, das sich in drey nahegelegene Komitate ausdehnt, ihre starke Viehzucht, die Erzeugung des sogenannten Brieser- oder Brinsen-Käses, und der, vor Zeiten in ihrem Umfange, in Betrieb gestandene und zum Theil auch jetzt noch fortblühende Bergbau, verdienen besonders erwähnt zu werden.

Granaten loose, die den böhmischen ähneln, aber nicht das Feuer haben. Es sind die vermeinten Rubine von Windisch.

Brandschiefer, macht die Decke des dortigen, mächtigen Steinkohlenflötzes.

Glanzkohle, mit Braunkohle und kleinen Schwefelkiespunkten. Wird nicht benutzt.

Bleyglanz, mit gediegenem krystall. Schwefel; an der Strasse.

Glimmerschiefer und

Uebergangskalkstein, sind die herrschenden Gebirgsarten.

Anmerkung. Mir ist bey Gelegenheit einiger Mineralien, die ein gewisser Herr ** für das ungrische National - Museum bestimmte, auch *gediegenes Gold* in Körnern zu Händen gekommen. Die Etiquette: aurum nativum ex territorio Brezno - Banyensi — erlaubt keine andere Muthmassung, als dass es ein, in den häufigen Säufenwerken, die daselbst allenthalben zu bemerken sind, gesammeltes Gold seyn könnte.

Bucsony, so heisst ein Berg bey Sávoly (liess Schavol) im Neograder Komitat. Er besteht aus gelblichgrauem Lehm, aus sehr mürbem Sandstein mit Glimmerblättchen, aus, diesem ähnlichen, aber festern Sandstein, aus losem Sande, aus gelblichbraunem zähen Thone, worauf endlich der aschgraue Basalt mit krystall. Olivin liegt.

Budesch, ein Dorf unweit Ofen, im Piliser Komitat. Hier treibt die Natur in den Frühlings - Sommer - und Herbst-

Monathen eine natürliche Säure aus der Erde, die vor Sonnen Aufgang auf der Oberfläche des Bodens, wie frisch gefallener Schnee liegt. Sie ist natürliches Natron, welches, ehe die Morgensonne hervorstrahlt, von Weibern und Kindern unter dem Nahmen Szék-Só mit Besen zusammen gestreift, in Säcke gefüllt, und nach Haufse getragen wird. (Andre patriot. Tagbl. 1801. S. 203.)

Bukanz, (ungr. Bakabánya) eine der 7 Bergstädte Nieder-Ungerns, im Honther Komitat. Im vorigen Jahrhundert sind einige Silber- und Goldhältige Bergwerke betrieben worden, aber, theils wegen des Unvermögens der Mitinteressenten, theils wegen der Unkunde und des zweckwidrigen Baubetriebes, wieder in Verfall gerathen.

Quarz gemeiner, schwarz gefärbt.

Hornstein und Halbopal, mit versteinerten Pflanzenstängeln.

Kalzedon, der einen deutlichen Uebergang in Hialit zeigt.

Bunita, ein Dorf im Sároser Komitat, vier Stunden von Eperies.

Halbopal, von weifser Farbe, mit blauen Dendriten gezeichnet. Herr Pro-

fessor Sennovitz in Eperies nennt ihn Klangopal.

Czernaháza, ein zur Élesder Herrschaft gehöriger Ort im Biharer Komitat. In der Umgebung kommt vor:

Feuerstein, von bräunlich-schwarzer Farbe. Man hat ihn bey Flinten anwenden wollen, er stofst sich aber bald ab.

Czerwenitza, (ungr. Vörös-Vágás) ein Dorf im Osten zwischen Kaschau und Eperies, zur königl. Kammeral-Herrschaft Peklin gehörig, ist der Geburtsort des edlen Opals, welcher im Thonporphyr, und mit Schwefelkies verwachsen vorkommt. Herr Mohs sagt zwar in seinem Handb. der Oryktognosie. „Nie ist der edle Opal anders als auf Thonporphyr, nie ist er auf Erzgängen oder auf Lagern gefunden worden" — allein einige Exemplare des edlen Opals auf Schwefelkies von diesem Fundorte, machen von obiger Behauptung eine Ausnahme. (Leonhards Tasch. 7. Jahrg. S. 296.)

Vorzüglich schön werden die edlen Opale auf den Bergen Dubnik und Libanka gefunden, welche Fundorte Hr. Prof. Sennovitz in Eperies in einer bergmännisch-mineralogischen Ankündigung vom

Jahr 1803 als solche angegeben hat. Die Resultate dieser geognostischen Reise sind, so viel ich weiſs, nicht bekannt geworden, was um so mehr zu bedauern ist, da man über die bestätigte Wahrheit des Hrn. Sennovitz, als gäbe es in Ungern uralte, ausgebrannte, schon seit Jahrtausenden erloschene Vulkane so gerne belehrt zu seyn wünschte. Fichtels Ansichten können, nach den gegenwärtigen Beobachtungen nichts beweisen, und ich bin versichert, daſs Herr Professor Sennovitz seit 12 Jahren, in Rücksicht bestehender Vulkane in Ungern, ganz anderer Meynung seyn dürfte.

Anmerkung. Die Opale wurden in vorigen Zeiten, durch die Türken aus Ungern nach dem Orient verschleppt, und durch griechische Kaufleute aus Ungern und Siebenbürgen dahingeschickt, über Holland aber, kamen sie als orientalische Waare nach Europa und Ungern wieder zurück.

Edler Opal, mit punktirten rothem und sanften grünem Farbenspiel, in Thonporphyr.

Derselbe, von gleichem Farbenspiel, mit in derben Parthien vorkommenden gemeinem Opale.

Gemeiner Opal, welcher ganz deutlich den ersten Grad des Uebergangs aus dem Edlen, in den Gemeinen bezeichnet.

Edler Opal, von milchweiſser Farbe, mit morgenroth, oraniengelb, zeisiggras- und apfelgrün und licht-lasurblau; bey vollkommenen Durchscheinen, ein sehr sanftes Farbenspiel zeigend. (Mohs.)

Edler Opal, von milchweiſser Farbe, etwas in die gelblich-weiſse fallend, zum Theil braun gefleckt, mit gemeinem Opal, in gröſsere und kleinere derbe Massen eingesprengt, und in verwitterten Thonporphyr eingewachsen. (Mohs.)

Edler Opal, milchweiſs, mit hohem Grasgrün, Apfelgrün, und verschiedenen blauen Farben spielend. In kleinen derben Pathien, meistens grob eingesprengt, nebst gemeinem Opal in Thonporphyr eingewachsen.

Edler Opal, theils ins Gelblichweiſse, theils in eine Art von blassen Perlgrau übergehend, mit grünen, blauen und vorzüglich gelben Farben spielend.

Edler Opal, milchweiſs, mit Gras- und Zeisiggrün, einem feurigen Roth und Blau spielend, in gelblich-braunen kleintraubigen Halbopal eingewachsen.

Edler Opal, theils von milchweiſser, theils von wirklich dunkel-brauner Farbe. Ersterer spielt mit Spangrün und lichtem Lasurblau, und seine Farben lassen eine dauerhafte Veränderung zu. Dieser, mit dunkelm Lasurblau, und an einigen Stel-

len, mit einer, dem Kupferrothen nahe kommenden Farbe, nebst etwas gemeinem Opal, kommt in verwitterten Thonporphyr grob eingesprengt vor. (Mohs.)

Edler Opal, von völlig brauner Farbe, spielt mit dem höchsten Gras- und Spangrün, mit einem sehr feurigen Morgenroth und Oraniengelb, und mehrern, zwischen diesen Farben liegenden Nuancen. Sein Farbenspiel ist das lebhafteste, was bey diesem Fossil vorzukommen pflegt. Mit etwas gelblich-weifsen edlen Opal mit Thonporyhyr verwachsen.

Czigány-Falva, ein Dorf im Biharer Komitat. Hier fliefst bey feuchtem Wetter, aus einem Felsen, vollkommen flüssiges, fettiges und bräunlich-schwarzes Bergöhl. Die vorbey fahrenden Wallachen, pflegen es als Theer zu gebrauchen.

Czóka, so heifst ein Berg im Stuhlweifsenburger Komitat, der nach den Zeugnifsen eines Kitaibel, Tomtsány, und Fabriczy aus Dolomit besteht. Seine Farbe ist grauweifs, spielt in das Röthliche, auch in das Dunkelrothe, zu weilen in das Ziegelrothe. Die Textur ist feinkörnig, bisweilen ganz fest, und der Politur empfänglich; die Kanten an

Bruchstücken sind wie ein dünnes Wachs durchscheinend, oft ist aber die ganze Masse undurchsichtig. Die chemischen Bestandtheile sind Kalk - und Bittererde mit Kohlensäure verbunden. Die Härte ist mittelmäſsig, er läſst sich schaben, aber am Stahle giebt er doch Funken. Er ist spezifisch schwerer, als andere Kalksteine. Aus der nähmlichen Gebirgsart bestehen die Berge bey Gánth, Csákvár, Csákberény, wie auch die Bakonyer Berge bey Bodaik, Csurgó, Szent - György, Gûth, Isztimer, Bálinka, Innota und Palota. (Vaterl. Blätter. 1811. S. 71.)

Csóka-kő, ein Berg ebenfalls im Stuhlweiſsenburger Komitat, hat blaſsrothen, mit rothen und weiſsen Adern durchzogenen, zum Theil auch grauen Uebergangskalkstein.

Dargó, ein ruſsniakisches Dorf zwischen Telkebánya und Tekin im Zempliner Komitat. Die Umgebung besteht aus einem Hornsteinporphyr mit Feldspathkörnern.

Debreczin, eine königl. Freystadt im Biharer Komitat, mit 30,000 Einwohnern, und, nach Pest, die bedeutend-

ste Gewerbs- und Handelsstadt des Königreichs. Hier wird das

Natürliche Mineral - Alkali in sumpfichten Orten, mit einer thonigen Erde vermischt, gegraben, und daraus die bekannte Debrecziner Seife bereitet. Dieses ungrische Erdsalz hat die besondere Eigenschaft, daſs es auf kahlen Feldern efflorescirt, daher wird es von den Einwohnern in den Frühstunden, vor Sonnenaufgang mit Besen zusammengekehrt und verbraucht. Nach dem Zeugniſse des Hrn. v. Schwartner werden in dieser Stadt jährlich gegen 7000 Ct. Seife zubereitet.

Anmerkung. Steph. Weszprémy, ein geschickter Arzt zu Debreczin und Just. Joh. Torkos, waren die ersten, die dieses Salz genauer untersuchten.

Deménfalva, (slaw. Demanowa) ein slaw. Dorf im Liptauer Komitat, merkwürdig durch eine Höhle, die unter dem Nahmen der Drachenhöhle bekannt ist. Umständliche Nachrichten darüber findet man in Bredetzky's top. Beytr. 1. Bd. S. 141. Auſser

Bergmilch und

Fasrigen Kalksinter, findet sich daselbst nichts Merkwürdiges. Die Umgebung ist

Uebergangskalkstein.

Detwa, das gröſste und volkreichste Dorf mit dem ausgedehntesten Gebiete, im Sohler Komitat. Es liegt eine Meile vom Schloſse Viglés, und vier Meilen von Neusohl, an der Gränze des Neograder Kom. Die Umgebung besteht zum Theil aus Thonporphyr, zum Theil aus Granit. Letzterer bildet die höchste Kuppe Polana genannt.

Hialit, in seiner bekannten äuſserlichen Gestalt auf Thonporphyr.

Opal gemeiner, von isabellgelber Farbe, die sich durch das Haarbraune in das Röthlichbraune zieht. Sehr schön auf den Feldern.

Holzopal, von gelber und brauner Farbe, nicht so häufig.

Opaliaspis, nach allen Farbenabänderungen.

Dilln, (ungr. Belabánya, slaw. Bela) ehemals eine königliche freye Bergstadt, eine kleine Stunde von Schemnitz im Honter Komitat. Der Hornsteinporphyr, erscheint hier häufiger als um Schemnitz, und enthält Lager von Obsidianporphyr. Man vergl. Leonhards Taschb. 8ter Jahrg. S. 131 u. 132.

Opal gemeiner, als Ausfüllung ei-

nes Hornsteinporphyrs, mit kaum merkbaren Farbenspiel, dem edlen sich nähernd.

Pechstein.

Perlstein.

Thonporphyr.

Obsidianporphyr, welcher in mehreren Gegenden als Lager ansteht.

Trümmerporphyr, dicht an der Strafse. Er besteht aus, theils kleinen, theils aber auch mehrere Zentner schweren Geschieben und Trümmern verschiedener Porphyrarten, welche bald durch einen jüngeren Porphyr, bald nur durch ein eisenschüssig-thoniges, meist aufgelöstes und lockeres Cement, zu einem neuen secundären Ganzen verbunden sind.

Diós - Györ, ein königlicher Kronmarktflecken im Borsoder Komitat. Hier sind königlich-gewerkschaftliche Eisenwerke, und vorzügliches Eisen wird daselbst, so wie der beste, sowohl gemeine, als raffinirte Stahl erzeugt, aus welchen letztern, auch der englische Uhrfederstahl und Stahlbleche bereitet werden. In der Gegend hat Herr Professor Sennovitz 1814 eine ganze Muschelbank entdeckt.

Schieferkohle.

Diwin, ein Markflecken im Neograder Komitat, der gräflichen Familie Zichy gehörig. In einer zerstörten Mauer des, in Ruinen liegenden obern Schloſses, fand ich porösen Basalt mit blättrigen Augit, und verwitterten Olivin. Die Umgebung ist grauer Uebergangskalkstein.

Dognacska, ein Bergflecken im Krassover Komitat, mit deutschen und wallachischen Einwohnern, die gröſstentheils in den Bergwerken arbeiten. Das Gebirge besteht aus Syenitporphyr, den Born zu seiner Zeit für Granit hielt, aus graulich-weiſsem, körnig-blättrigem Kalksteine und Glimmerschiefer. Der schwärzlich-graue Uebergangskalkstein fehlt hier gänzlich, da die hiesigen Gebirge nicht so hoch sind, als die übrigen Banater Bergwerksgegenden, in denen man ihn antrift. (Esmark.)

Granat gemeiner, dunkel und lichtolivengrün, derb und kryst., mit derben und kryst. Quarze, asbestartigen Tremolithe, derber brauner Blende, und mehr oder weniger derben Kupferkiese, Kupferglas und Malachite. Die dortigen Bergleute nennen die Granatsteine allgemein, Blende.

Anmerkung. Vielleicht dürfte diese Abänderung bald unter die Vesuviane aufgenommen wer-

den, da sie mit den Tyroler Vesuvianen in so vielen äuſsern Kennzeichen, in der Farbe, in der äuſsern Gestalt, u. dgl. m. übereinkommt.

Granat gemeiner, von olivengrüner Farbe, in achtseitigen Doppelpyramiden, einige Ecke abgestumpft, so daſs die Flächen dieser Abstumpfungen, den Flächen des Granat-Dodekanders korrespondiren. Sie sind mittlerer Gröſse und klein, drusig zusammen, und auf derben Granat aufgewachsen, mit etwas Kupferkies. (Mohs, 1. Abth. S. 86.)

Granat gemeiner, licht olivengrün, derb, mit verschiedenen Kupfererzen, und Spuren von gediegen Gold, auf einem Gesteine, welches nach Mohs, Tremolith zu seyn scheint.

Granat gemeiner, von Leber-brauner Farbe, in niedrigen gleichwinklichen sechsseitigen Säulen, mit 3 auf die abwechselnden Seitenkanten widersinnig aufgesetzten Flächen, etwas flach zugespitzt, in derben Kalkspath und Schaalstein eingewachsen. (Mohs, 1te Abth. S. 89.)

Chlorit erdiger, mit Granat, der mit Quarz verwachsen ist, brauner Blende, gemeinem Schwefelkiese, und krystallisirtem, gemeinem, nicht selten mit erdigem Chlorite überzogenen, Eisenglanze.

Hornblende gemeine, macht das Gemengtheil des Syenitporphyrs aus.

Asbest gemeiner, in der Grube Pauli Bekehrung.

Strahlstein asbestartiger, mit Eisenglanz, Schwefel- und Kupferkies, auf den Eisengruben.

Tremolith gemeiner, von lichte gelblich-grauer Farbe, welche sich ein wenig ins Röthliche zieht; mit Granat, Bleyglanz und Blende, auch Quarz verwachsen.

Tremolith gemeiner, von graulich weifser Farbe, im Bruche schmal und büschelförmig auseinander laufend, strahlig und sehr grofskörnig abgesondert; mit gemeinem Granat und Kupferglas.

Kalkstein körniger, auf den meisten dasigen Gruben.

Schaalstein, (Stütz's Tafelspath) mit Buntkupfererz, oder in einem Gemenge von gemeinen Granaten, Kalkspath, Tremolith u. s. w., als Lager im Kalkstein auf den dasigen Kupfergruben.

Schaalstein, von einer Mittelfarbe zwischen gelblich- und röthlich weifs, derb, von grofs- und lang-körnig abgesonderten Stücken. Er findet sich häufig mit Kupfererzen, gemeinem Granat, Eisenstein, auch mit Strahlstein u. dergl. und konstituirt im Banate, der einzigen bekannten Gegend seines Vorkommens, eigene La-

ger mit jenen Fossilien, welche meistens in Kalkstein aufzusetzen scheinen. (Mohs, 2. Abth. S. 2.)

Schaalstein, mehr ins Röthlich-Weiſse fallend, in rechtwinklich vierseitigen Tafeln, an den Enden ein wenig scharf zugeschärft, und einige der Zuschärfungs-Kanten schwach abgestumpft.

Gediegen Gold, haarförmig, aber äuſserst selten.

Gediegen Gold, kleinzähnig, Drathförmig, und in ganz kleinen Krystallen, in verhärteten dem zerreiblichen sich nähernden Steinmarke, das mit Schwefelkies verwachsen ist; im Philippi Jacobistollen.

Anmerkung. Born führt in seiner *Voyage mineralogique* ein gediegenes blättriges Gold auf, welches in einem braunen eisenschüſsigen Thon vorkam. Derselbe spricht auch von gediegenem Kupfer, welches man in groſsen Stücken gewann, und leicht für geschmolzen angesehen haben würde.

Kupferglas dichtes, nach Born auch krystallisirt.

Buntkupfererz, in derben Stücken, eingesprengt in olivengrünem Granate (Vesuvian) und mit derber, kleinkörniger Blende verwachsen.

Buntkupfererz, mit Granaten, Kalkspath, Quarz, Kupferkies, Kupfergrün und Malachit.

Buntkupfererz, derb im Kalkspath; Simon Juda - Grube.

Buntkupfererz, ein wenig bunt angelaufen, theils grob, theils fein eingesprengt, nebst etwas eingesprengtem Kupferkiese, in gemeinen, mit derben Kalkspath durchwachsenen Granate.

Kupferkies, in Magnet - Eisenstein eingewachsen, mit derber, brauner Blende, eingesprengten Quarz und dgl.

Kupferkies, in Begleitung von okrigem Eisenstein, auf derben, gelblichen, ins Braune fallenden Granate, der mit Kalkspath gemengt ist.

Kupferkies, eingesprengt, zackig, und derb, auf Drusen von Kalkspath auf- und eingewachsen, auch mit Schwefelkies, oder in einem Gemenge aus Magnet - Eisenstein, Granaten und Kupfergrün.

Kupferschwärze.

Ziegelerz verhärtetes, dessen dunkelbraune Abänderung, ihres pechartigen Ansehens im Bruche wegen, vom Herrn Estner Pecherz und im Banate Blätterkupfererz genannt wird.

Ziegelerz schlackiges, zellig, mit okrigem Eisenstein, und mit hin und wieder aufliegendem fasrigen Malachit.

Kupferlasur strahlige, als Ueberzug und angeflogen auf asbestartigen Strahlstein, auch in verhärtetem okrigen Eisen-

steine, der mit wenigem Malachit gemengt ist.

Schwefelkies, auf Granaten mit Amethyst, blättrigen Eisenglanz und erdigen Chlorit.

Leberkies, in Würfeln krystall., im Kalkspathe.

Magnet-Eisenstein gemeiner, in Begleitung des Kupfer-Schwefel-Magnet- und Arsenikkieses, Quarzes, Kalksteines, Chloritschiefers, Strahlsteines und dergl. (Zappe. S. 128.)

Eisenrahm brauner, von einer Mittelfarbe zwischen stahlgrau und nelkenbraun, in eisenschüſsigem Thone.

Brauneisenstein okriger.

Bleyglanz, mit Kupferkies, Malachit, Schwefelkies, Magnet-Eisenstein, Granat, gemeinem und asbestartigem Tremolith, und strahligem Zeolith, auf einem Lager von körnigen Kalkstein.

Wiſsmuthglanz, in Glimmerschiefer, der das Liegende des dasigen Magnet-Eisenstein-Lagers ausmacht, auch mit Kupferkies und dichtem Brauneisenstein.

Blende braune, im Gemenge mit Bleyglanz und Schwefelkies, im Johanner-Gebirge. (Leonhard.)

Glimmerschiefer, Syenitporphyr und Urkalk, konstituiren die dort herrschende Gebirgsart.

Domány, ein Dorf zwischen Resicza-Hámor und Dognacska, im Kraschower Kom.
Schieferkohle.
Brandschiefer.

Donau, die, (ungr. Duna, slaw. Dunai) ist der Hauptfluſs des Königreichs Ungern. Er fällt bey Theben in dieses Land ein, nimmt daselbst die March auf, und ergieſst sich, nachdem er unendlich viele, gröſsere und kleinere Gewäſser aufgenommen hat, in das schwarze Meer. Nach Herrn G. R. Leonhard soll sich in diesem Fluſse gediegenes Gold und sandiger Magneteisenstein finden. Ersteres auch in den Flüssen Drau, Maros, Samos, Temes.

Dotis, (ungr. Tata) ein schöner, dem Grafen Franz Eszterházy gehöriger Marktflecken im Komorner Komitat. Aus der dortigen Majolikafabrik werden nach verschiedenen Gegenden, Gefäſse und Geschirre verführt. In den Umgebungen dieses Ortes findet sich auſser Tufstein und Versteinerungen, an verschiedenen Orten schöner rother und bläulicher Marmor, (Uebergangskalkstein) der vorzüglich zu den griechischen Leichensteinen genom-

men wird. Er nimmt eine schöne Politur an. (Vaterl. Blätter 1811. S. 7. und Hazai Tudositasok 1807. July Nr. 111.)

Drégely, eine Schloſsruine an den Gränzen des Honter und Neograder Komitats, zu der Primatial-Herrschaft Vadas-Kert gehörig. Sie liegt auf dem äuſsersten Gipfel eines Gebirgszuges, welcher aus Thonporphyr besteht und die ganze Gegend beherrscht. Am Fuſse des Berges, westwärts, befindet sich eine mineralische Quelle, welche zu Bädern verwand wird. So viel man aus dem Geruch des Wassers, und dem häufig abgesetzten Kalktuf schlieſsen darf, enthält das Wasser viele Kalk- und Eisentheilchen und etwas Schwefel. An Mineralien findet man daselbst

Thonporphyr grauen, mit basaltischer Hornblende und gemeinen Granaten.

Trümmerporphyr.

Granaten gemeine, vorzüglich an der Südseite des Schloſses, welche sich durch Leucitkrystallisation vorzüglich auszeichnen. Sie werden sowohl hier, als auch eine Stunde davon, zu Bórsós-Berénke lose gefunden, und sind nach gemachten Beobachtungen, durch die Verwitterung des Thonporphyrs, herausgefal-

lene Granaten, die eben so, auch in Somos-Ujfalu im Thonporphyre vorkommen.

Dubrawa, ein Dorf im Gömörer Komitat.

Kalkspath stänglichter, zum Theil nierenförmig von blaſs apfelgrüner Farbe; hat dem äuſsern Ansehen nach groſse Aehnlichkeit mit den Tyroler Prehniten.

Natürliche Bleyglätte oder gelbe Bleyerde, (Vergl. Leonhards Taschenb. 7. Jahrg. S. 214.) aus einer alten Zeche, von Herrn Wahlner, gräfl. Andrássischen Eisenwerks-Director in Betlér, aufgefunden. Ihre Farbe ist schmutzig schwefelgelb, die stellenweise blaſsgrün erscheint, von erdigem und mattem Bruche, färbt ab, durch den Strich wird sie lichter, bleibt dabey aber doch immer noch matt, leicht zersprengbar, hängt ein wenig an der Zunge, und ist auſserordentlich schwer. Zum Begleiter hat sie, in sechsseitigen Säulen krystallisirtes Weiſs-Bleyerz, welches die kleinen Höhlungen ausfüllt.

Dubrawa, ein slaw. Dorf im Liptauer Kom., mit ergiebigen Spieſsglas-Bergbau.

Fahlerz.

Kupferlasur erdige.
Eisenschüssiges Kupfergrün.
Grauspieſsglaserz strahliges, dichtes und feinkörniges. Letzteres mit gelben Spieſsglasoker.

Einsiedel, (ungr. Remete) eine Bergstadt im Zipser Komitat, 3/4 Meilen von Göllnitz und 1 1/2 St. von Schmölnitz, an dem Zusammenfluſs des Schmölnitzer Baches mit dem Fluſs Göllnitz, gehört der Familie Csáky.

Gediegen Kupfer, am Stirkenberge, in verschiedenen Abänderungen, nahmentlich in ganz kleinen Würfeln eingesprengt, moos- und haarförmig, auch dendritisch, in zelligen zerfressenen, mit okrigen Eisenstein, derben und buntangelaufenen Kupferkies, Fahlerz und verwitterten Kalkspath, verwachsenen Quarze.

Kupferschwärze, als Ueberzug auf moosförmigen gediegenem Kupfer. Stirkenberg.

Rothkupfererz blättriges, in vierseitigen Doppel-Pyramiden, die meist als Ueberzug, oder in sehr kleinen Drusen zwischen klein ästigen und moosförmigen gediegenem Kupfer ein- und aufgewachsen sind. Die Gebirgsart ist ein graulich-weiſser, derber und zelliger, mit okrigem Eisensteine gemengter, und hin und wieder

mit Kupfer- und Schwefelkies bestreuter Quarz. Stirkenberg.

Kupferlasur, in schönen Krystallgruppen, wo sie auf dem Kupferkies mit dichtem Malachit aufgewachsen sind. Stirkenberg.

Kupferlasur, von smalte-blauer Farbe, mit Kupfergrün; von der Grube Eidexe.

Kupferlasur, mit Malachit in Quarz und Eisenstein.

Malachit dichter, kleinkuglich, nierenförmig, mit Kupferlasur, Quarz und Eisenstein.

Malachit fasriger, oft in langen, büschelförmig auseinander laufenden Fasern, auf der Zechnergrube. Nimmt sich auf dem Glaskopf oder am Brauneisenstein besonders schön aus. Er kommt auch in kürzern Fasern vor, und bildet entweder Kugeln oder Nieren, die auf ihrer Oberfläche vielmahl sammetartig sind. Manchmahl divergiren die Fasern so stark, daſs sie sich von einander trennen und einzelne Krystalle vorstellen, die in Büschel zusammengehäuft sind, wie z. B. die spangrünen Büschel auf dem Kupferkies und auf einer eisenschüſsigen Gebirgsart, vielmahl auf Brauneisenstein vom Stallweg.

Kupfergrün, kleintraubig, zerfressen, und als Ueberzug mit dichten Malachit ge-

mengt, auf eisenschüſsigen Quarze. Stirkenberg.

Eisenbach, so heiſst ein Thal mit einigen Wohnungen und einem Wirthshause 1 St. vor Iglo oder Neudorf im Zipser Komitat, wo starker Eisen- und Kupferbau betrieben wird.

Schörl, von strahligem Gewebe, in Quarz, Feldspath und Kupferkies, in der Georgi-Grube.

Quarz, kryst. im Eisensteine, hier Roſszähne genannt.

Feldspath gemeiner, mit Schwefel und Kupferkies.

Hornblende gemeine.

Malachit fasriger, hier unter dem Nahmen Atlaserz, von dem schönsten Seidenglanze mit so divergirenden Fasern, daſs sie Krystalle vorstellen, die büschelförmig zusammengehäuft sind, von spangrüner Farbe, auf Kupferkies, auf einer eisenschüssigen Bergart, und in dichten, auch fasrigen Brauneisenstein.

Rother Eisenrahm, unter dem Nahmen Glan, nicht selten.

Brauner Eisenrahm und brauner Glaskopf, häufig. Letzterer nieren- und röhrenförmig. In seinen Höhlungen liegen kleine Kugeln und Büschel von fasrigen Malachit.

Gelbeisenstein, als Glaskopf und Oker. Der gelbe Glaskopf ist gewöhnlich auf Brauneisenstein als dünnere und dickere Rinde im Bruche fasrig, auch muschlig, auf der Oberfläche nieren- und traubenförmig, fast immer mit lebhaften Farben vom Grün, Gelb, Roth, Blau, innwendig meistens isabellgelb. Der Strich ist an allen Orten licht isabellgelb.

Spatheisenstein, vom klein- und grobblättrigen Bruche, in der Nähe des Wirthshauses.

Graubraunsteinerz, an dem Eisenstein strahlig angeflogen, auch in haarförmigen Krystallen.

Thonschiefer, ist zum Theil die herrschende Gebirgsart daselbst.

Eisenbach, (slaw. Wihne) so heiſst das bekannte Bad im Barscher Kom. eine starke Meile von Schemnitz, im Thale liegend, mit vielen Gold- und Silbergruben, unter denen folgende noch vor 10 Jahren, die ergiebigsten waren: der Graf Mitrovskische Alt-Antonistollen, der Johannis- und der drey Königstollen. Seit ungefähr zwey Jahren wird der alte, vormahls sehr blühende Bau auf Windischleuten, freylich bisher ohne Glück, aber doch thätig wieder betrieben. Von dem ehemaligen Seegen, zeugen die häufig zer-

streuten, in ihren Ruinen liegenden Poch- und Schlemmwerke. Ein Theil dieser Gegend gehört unter die Kammeralherrschaft Sachsenstein (ungr. Száſskö.)

Kalkspath, auf zelligem Quarze, mit aufliegenden Schwefelkies-Krystallen.

Braunspath, derb, mit dreyseitig pyramidalischen Eindrücken, und einer Rinde von okrigem Eisensteine, in welche Strahl- und Leberkies eingesprengt, auch Fraueneis in einzelnen rhomboidalischen Krystallen aufgewachsen ist.

Braunspath, theils ein- und aufgewachsen auf graulich-weiſsem, krystallisirtem und drusig zusammengehäuften Amethyste.

Braunspath, auf derben und kryst., mit Amethyste gemengten Gesteine, mit aufgestreuten Krystallen von Kalkspath.

Braunspath, in Kugeln von verschiedener Gröſse, welche mit einer Rinde von Kalkspath- und Braunspath-Krystallen, überzogen sind.

Braunspath, auf okrigem Brauneisenstein und Quarz, kleinkugelförmig, mit goldfarbigen Anflug. Ausgezeichnet schön.

Anmerkung. Das sogenannte *Gänsekothige Silber-* und *Hornerz* kam vormahls auf *Windischleuten* vor. Neuerdings fand man daselbst auf Gängen *kleinkörnigen Bleyglanz* und *Weiſs-*

bleyerz; so auch *gediegenes Gold*, auf den heil. drey König Stollen in Eisenbach.

Rothgiltigerz, derb in sechsseitigen Säulen, auch in haarförmigen Krystallen, in kleinzelligem mit Braunspath gemengten Quarze, selten in derben Feldspath.

Brauneisenstein, fasriger und dichter.

Anmerkung. Sehenswerth ist das sogenannte Steinmeer, aufgehäufte Trümmer eines Porphyrs, der hier steile Felsen bildet, und zur Hauptmasse einen Hornstein hat. Man kann hier die Möglichkeit einsehen, wie die Zeit (nach Hrn. Reichetzer) mit ihren Gehülfen, den Atmosphärilien, Berge abträgt.

Eperies, (slaw. Pressow) eine königliche Freystadt im Sároser Komitat, mit 7426 Einwohnern und einer Distriktual-Tafel.

Obsidian, macht hier gewöhnlich die Hauptmaſse eines Porphyrs aus; auch findet man ihn in abgerundeten, und mehr oder weniger stumpfeckigen Stücken, theils lose als Geschiebe mit thoniger Oberfläche, theils im Perlstein eingewachsen auf den Aeckern, Taboriſsko genannt, bey Eperies.

Gemeiner Opal, nach Mohs von milchweiſser Farbe, und einem hohen Grade der Halbdurchsichtigkeit, derb, sehr zerklüftet, ivisirt, und beym Durchsehen weingelb erscheinend, in Porphyr eingewachsen.

Gemeiner Opál, milchweiſs, in kleinen, derben Parthien, von weniger Durchsichtigkeit, und eingesprengt, mit Opaljaspis von brauner Farbe verwachsen.

Gemeiner Opal, von gelblich-grauer, zum Theil ins Wachsgelbe übergehender Farbe, mit braunem Opaliaspis gemengt.

Halbopal, von gelblich-grauer Farbe, mit gráulich-weiſsem Halbopal, zum Theil auch mit etwas Kalzedon durchadert.

Erdöcske, (Oerdötske) ein slaw. Dorf im Sároser Kom., 1 Meile von Eperies.

Opaliaspis, nach allen Abänderungen der Farbe.

Pechstein, ockergelber, braungelber, zeisig- und olivengrüner. Letzterer mit Eisenerde gemengt.

Pechstein blauer, mit grünschillernden Bruche. Sind alle problematisch.

Pechstein, in Halbopal übergehend.

Gelbe Erde.

Erdöbenye, ein von Bergen eingeschloſsener Marktflecken im Zempliner Komitat. Er gehört mit zu jenen Oertern, die mit dem Nahmen der Hegyal-

lya, der vorzüglichsten Weingegend in Ungern, bezeichnet werden.

Halbopal weiſser, nicht selten klein nierenförmig, mit Feuersteinnestern; auf dem Berge Keniszley - Mogyoros.

Obsidian, klein und tessularisch, mit rothen Adern und Flecken; auf dem Weingebirge Bonyhász.

Obsidian, von vollkommen samtschwarzer, auch lichter und blaſser nelkenbrauner Farbe, in rundlichen Körnern, mittlerer Gröſse, und von einem hohem Grade der Halbdurchsichtigkeit. Sie sind Producte der dortigen Perlstein - Gebirge.

Pechstein, mit petrifizirten Holzästen.

Perlstein, in losen Körnern; gleicht dem Sóvarer Perlstein.

Trümmerstein, in welchem Geschiebe von Thonporphyr und Bimsteinbrocken liegen; gleich neben dem Fuſswege des Weingebirges Alsobenye anstehend. Er ist nach Dr. Haberle, porphyrförmiger Flötz - Trapp - Tuff neuerer Entstehung.

Erdö - Horváthy, ein Dorf im Zempliner Komitat, tief zwischen Bergen gelegen.

Hyalith kleintraubiger, erscheint auf den dortigen Jaspachaten als Ueberzug.

Bimstein, ganz schwarzer, nach Sennovitz.

Feketebánya, liegt beyläufig eine Station weit von Nagybánya, und ist diesem Ober-Inspektorate untergeordnet. Die grofsen Tagverhaue, auf den gewerkschaftlichen Emerici-Ferdinandi-Elisabeth-Adami-Antoni-Mariageburt-Georgi-Juliana- und Stephani-Stollner Gängen, so wie auch die zahlreichen jetzt ertränkten Gesenke, sprechen deutlich für einen bedeutenden Bergbau der vormaligen Zeiten, und geben eine gegründete Hoffnung, dafs mittelst des neu angeschlagenen Maria Ludovica-Erbstollens, ein ergiebiger Bau eröffnet werden dürfte, sobald alle, die vom Tage aus verhauten Gänge und die ertränkten Gesenke unterteuft werden. — Das zum Bergbau und zur Kohlenerzeugung für diese Gegend nöthige Holz, liefern die städtischen, und Graf Karolyischen zur Misztofaluer Herrschaft gehörigen, und zum montanistischen Bedarf allerhöchsten Ortes vorbehaltenen Waldungen, welche wegen ihrer Gröfse, den Feketebányer und den umliegenden Bergbau vor Holzmangel auf immer sichern. Die Gänge streichen in Porphyr, und Quarz nebst Hornstein machen das Ganggestein aus. Letzteres zuweilen mit

Rothbraunsteinerz und Braunspath gemengt.

Schwerspath geradschaaliger, in Tafeln krystallisirt.

Rothgiltigerz und Schwarzerz.

Kupferkies mit Fahlerz, beydes krystallisirt.

Braunsteinschaum; auf dem Antonigang.

Anmerkung. Die geringhaltigsten Erze kommen auf 4, die reichsten hingegen auch über 200 Loth p. Ct. Hievon sind die *Ignazi* - und *Adami-Stollner* die reichsten an *Gold*, während die übrigen Goldarm sind, und, einige Putzen ausgenommen, nur 1 bis 2 Denar pr. Mark an Golde geben.

Felsö - Bánya, königl. privil. Bergmarktflecken, 2 St. von Nagy-Bánya im Szathmarer Komitat. Hier ist ein königliches Bergamt, welches zugleich die Geschäfte einer Berggerichts - Substitution in Bergrechtlichen Angelegenheiten, so wie die Leitung und Uebersicht der königl. Gruben-Poch- und Schlemmwerke, auch Felsö-Bányer Kupfer - und Bley - Schmelzhütte zu besorgen hat, und dem Inspektorat-Oberamte und Districtual - Berggerichte zu Nagy-Bánya untergeordnet ist. Hier werden gröſstentheils Silber - und Goldhältige Bleyerze erzeugt.

Quarz gemeiner, derb und adrig, gewöhnlich mit Hornstein verwachsen. Auch findet er sich in gröſsern oder kleinern Drusen, in niedrigen sechseitigen, an beyden Enden mit sechs, auf den Seitenflächen aufsitzenden Flächen zugespitzten Säulen, welche verschieden auf- und untereinander gewachsen sind. (Leonhards Tasch. 8. Jahrg.

Hornstein splittriger, mit goldhaltigem Schwefelkies. Der Hornstein ist mit Quarz mehr oder weniger gemengt, und geht zuweilen vollkommen in denselben über. Die Farbe des erstern ist meist dunkelgrau, auch graulichschwarz, roth und röthlichbraun. Der Groſsgrubnergang hat obiges Gemenge zum Ganggestein.

Kalzedon gemeiner, von lavendel- und smalte-blauer Farbe.

Thonstein, auf dem Borkuter Erbstollen, mit Schieferthon abwechselnd im Basaltporphyr.

Alaunschiefer; nach Leonhard.

Fraueneis, derb mit Kupfererzen durchwachsen, und mit aufgelösten anstehenden Gebirgsgesteine.

Schwerspath geradschaaliger, in vierseitigen geschobenen Tafeln, mit Quarz und Grau-Spieſsglaserz gemengt, auch mit eingesprengten rothen Rauschgelb.

Schwerspath, von sehr lichte smal-

te - blauer, zum Theil ein wenig ins Grünliche fallender Farbe, in geschobenen vierseitigen an den scharfen Enden zugeschärften Tafeln, mittlerer Gröſse, zellenförmig durcheinander aufgewachsen.

Schwerspath, von graulich-weiſser Farbe, in geschobenen vierseitigen Tafeln, ein wenig dick, und an den schäfern und stumpfern Endkanten schwach zugeschärft, die Zuschärfungsflächen auf die Seitenflächen aufgesetzt, die Reste der schärfern Endkanten mehr und weniger schwach abgestumpft. Mittlerer Gröſse, untereinander- und auf Quarz aufgewachsen.

Schwerspath, durch Gelb, Rauschgelb, Zitronengelb gefärbt, in dünnen geschobenen vierseitigen Tafeln, welche meistens dünn, nach allen Richtungen durcheinander- und mit einem Ende aufgewachsen sind.

Schwerspath, in geschobenen vierseitigen Tafeln, dessen stumpfe Ecken, und bisweilen alle Ecken und Kanten mehr oder weniger stark abgestumpft oder zugeschärft sind. Diese Krystalle haben eingeschloſsene nadelförmige Krystalle von rothem Rauschgelb. Ueber diesen, bisweilen mit Schwefelkies überzogenen, hat sich — nach Esmark — eine zweyte Formation von Schwerspath-Krystallen gebildet, welches rechtwinkliche, vierseitige Tafeln mit

zugeschärften Endflächen und abgestumpften Ecken sind. Wenn diese Abstumpfungen gröſser werden, so entsteht die achtseitige Tafel, deren abwechselnde Endflächen zugeschärft sind.

Schwerspath, in geschobenen vierseitigen Tafeln, an beyden Enden zugeschärft, die Zuschärfungsflächen auf die scharfen Seitenkanten aufgesetzt.

Schwerspath, von blaſsziegelrother Farbe, in achtseitigen Tafeln, auf derben und kryst. Schwefelkies aufgewachsen.

Schwerspath, von orangerother Farbe, durch den sich einzelne oder zusammengehäufte Strahlen des Grau-Spieſsglaserzes ziehen.

Schwerspath, von einer lichten Mittelfarbe zwischen grünlich und blaulichgrau, in etwas länglichen, rechtwinklich vierseitigen Tafeln, an den längern Enden ein wenig flach, an den kürzern etwas scharf zugeschärft. Sie sind mittlerer Gröſse, nach verschiedenen Richtungen in eine Parthie zusammen- und auf zelligen und zerfressenen Quarz aufgewachsen. (Mohs.)

Schwerspath, in geschobenen vierseitigen Tafeln von graulich-weiſser Farbe. Die Tafeln sind hin und wieder treppenförmig zusammengehäuft.

Schwerspath, mit strahligen büschelförmig zusammengehäuften Grau-Spieſsglas-

erze, welches letztere im erstern als Einschlufs in haarförmigen Krystallen erscheint.

Schwerspath, von gelben Rauschgelb, blafs und isabellgelb gefärbt, in vollkommenen ziemlich dicken, etwas geschobenen vierseitigen Tafeln.

Schwerspath, in kleinen achtseitigen, blumig zusammengehäuften Tafeln, von besonderer Schönheit.

Schwerspath, von rauchgrauer, beynahe ins Schwarze sich ziehender Farbe, auf strahligem Grau-Spiefsglaserze, zuweilen mit Federerz.

Natürliches Mineral-Alkali, in nadelförmigen Krystallen.

Gemeiner natürlicher Schwefel, mit rothem Rauschgelb.

Gediegen Silber, gestrickt, baumförmig, auch in einfachen vierseitigen Pyramiden, zuweilen mit zähnigen gediegenem Golde auf eisenschüfsigen Quarze. Gegenwärtig äufserst selten.

Gediegen Silber, in Hornstein. Das sogenannte Bürsten Silber. Francisci-Stollen.

Rothgiltigerz, zuweilen derb, häufiger angeflogen, eingesprengt in Drusenhäutchen, selten kryst. auf aschgrauen Hornstein, der mit Quarz, Schwefelkies, brauner Blende, Sprödglaserz und Bleyglanz verwachsen ist.

Gemeiner Schwefelkies, zum Theil in Würfeln und in Granatdodekandern in Quarz eingewachsen.

Strahlkies, gewöhnlich schwarz angelaufen, meist nierenförmig und traubig, doch auch kuglich und tropfsteinartig, und als Ueberzug auf Schwerspath, worauf wieder Schwerspath aufgewachsen ist.

Bleyglanz, pfauenschweifig angelaufen auf krystall. Quarz, zum Theil auch mit Braunspath besprengt. Ignatz-Stollen.

Blende gelbe, mit brauner gemengt und mit anstehenden aufgelösten Thonschiefer. (Leonhard.)

Blende braune, von einer etwas dunkeln Mittelfarbe zwischen gelblich- und röthlichbraun, in Zwillingskryst. aus Segmenten des Tetränders bestehend, nebst Bleyglanz.

Grau-Spiefsglaserz strahliges, derb, und in vierseitigen Säulen krystall. Die Säulen zeigen, wenn sie nicht abgebrochen sind, eine vierflächige Zuspitzung mit Fahl- und Schwarzerz, rothen Rauschgelb, haarförmigen Grau-Spiefsglaserz, (Federerz) Roth-Braunsteinerz, rosenrothen Braunspath, schaaligen Schwerspath, Kalkspath und Quarz.

Grau-Spiefsglaserz strahliges, von vollkommen bleygrauer Farbe; in geschobenen vierseitigen Säulen, mit vier, auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen, ein wenig scharf zugespitzt, die stumpfern Seitenkanten zum Theil stärker und schwächer abgestumpft, oder durch starke Strei-

fung den Seitenflächen der Säule entlang zugerundet. Die Krystalle groſs und mittlerer Gröſse, strahlenförmig, aus mehreren Punkten auslaufend, zusammengehäuft, und auf etwas Quarz aufgewachsen. An den Endkrystallisationen kommen noch kleine Abstumpfungen und Zuschärfungen vor. (Mohs.)

Grau-Spieſsglaserz strahliges, von derselben Farbe, äuſserlich mit einer graulich-schwarzen Haut überzogen. In säulenförmigen Krystallen, einige mit vier Flächen auf die Seitenflächen aufgesetzt, flach zugespitzt, andere auf eben diese Weise, erst etwas scharf dann flach zugespitzt, also beyde diese Veränderungen übereinander gesetzt. Die Krystalle mittlerer Gröſse, lang, theils mit den Seitenflächen zusammen- theils strahlförmig auseinander laufend aufgewachsen, und mit krystallisirten Schwerspath besetzt.

Grau-Spieſsglaserz strahliges, von der gewöhnlichen Farbe, mit einem graulich-schwarzen Ueberzuge, in walzenförmigen Krystallen mittlerer Gröſse, mit zugerundeten Enden u. s. w., auf derben und krystallirten Schwerspath aufgewachsen. Mit etwas brauner Blende.

Grau-Spieſsglaserz strahliges, in spieſsigen Krystallen, von denen die gröſsern, mit vier Flächen flach zugespitzt,

die übrigen in eine scharfe Spitze zusammen gezogen sind. Sie laufen strahlförmig aus einem Punkte aus, und sind durch dicke, vierseitige Tafeln von Schwerspath durchgewachsen.

Grau-Spieſsglaserz strahliges, sehr stark regenbogenfarbig-bunt angelaufen; in kleinen krystallinischen Büscheln, zwischen verbrochenen Tafeln von geradschaaligen Schwerspath aufgewachsen.

Grau-Spieſsglaserz strahliges, mit blauen und rothen Farben sehr stark angelaufen; in kurzen nadelförmigen Krystallen kugelförmig zusammen gehäuft, und nebst krystallisirten Schwerspath auf krystallisirten Quarz mit etwas Blende und Schwarzerz gemengt, aufgewachsen.

Grau-Spieſsglaserz strahliges, von dunkler Farbe, überdieſs stark angelaufen, in haarförmigen Krystallen kugelförmig zusammen gehäuft, und nebst krystallisirten Schwerspath auf ein Gemenge von Rothbraunsteinerz, Quarz, gelber Blende u. s. w. aufgewachsen.

Grau-Spieſsglaserz strahliges, in nadelförmigen Krystallen, mit Kalzedon dergestalt überzogen, daſs die tropfsteinartigen Stengel sich meistens berühren und das Spieſsglaserz eingewachsen erscheint.

Grau-Spieſsglaserz strahliges, in dünnen, nadel- und haarförmigen Krystal-

len, in geschobene vierseitige Tafeln von geradschaaligen Schwerspath eingewachsen, welche nach allen Richtungen auf- und übereinander gehäuft sind.

Grau-Spieſsglaserz blättriges, mit strahligen und haarförmigen Grau, auch Roth-Spieſsglaserze, rothen Rauschgelb, Bleyglanz, brauner Blende, Schwefelkies, und schaaligen Schwerspath auf Quarz und Hornsteingängen.

Grau-Spieſsglaserz haarförmiges, (Federerz) mit strahligem und blättrigem Grau-Spieſsglaserze, rothen Rauschgelb, Quarz und schaaligen Schwerspath, auch mit Strahlkies.

Federerz, in welchem kleine und sehr kleine Quarzkrystalle in sechsseitigen Säulen, an beyden Enden mit sechs Flächen zugespitzt, eingewachsen sind.

Federerz, von einer Mittelfarbe zwischen aschgrau und bleygrau, welches sich gänzlich in letzteres verläuft; theils in höchst zarten untereinander gewebten, theils in etwas stärkern, nach allen Richtungen durch einander laufenden, haarförmigen Krystallen, aufliegend auf derben und krystall. Quarze. (Mohs.)

Federerz, von etwas dunkel stahlfarbig und pfauenschweifig-bunt angelaufener Farbe; in höchst zarten und untereinander laufenden haarförmigen Krystallen,

auf sehr kleine Quarzkrystalle aufgelegt, mit welchen eine Kruste von gemeinem Quarz häufig bestreuet ist.

Federerz, von dunkelblau angelaufener Farbe, in sehr feinen und kurzen haarförmigen Krystallen, auf tafelartigen Krystallen von geradschaaligen Schwerspath aufgewachsen auf eine Kruste von Strahlkies, welche über strahligen Grau-Spiefsglaserz liegt. (Mohs 3te Abth. S. 704.)

Rauschgelb gelbes, von zitrongelber Farbe, ein wenig ins oraniengelbe oder ins röthliche sich ziehend, in kleinen undeutlichen, sehr mit einander verwachsenen Krystallen.

Rauschgelb rothes, von morgenrother Farbe, mit strahligen, blättrigen und haarförmigen Grau-Spiefsglaserze, auch mit brauner Blende, Quarz und schaaligen Schwerspathe. Der Quarz enthält zuweilen eingesprengten Schwefelkies, und angeflogenes gelbes Rauschgelb.

Rauschgelb rothes, in geschobenen vierseitigen Säulen mit Schwefelkies, Kalkspath und gediegen Arsenik.

Rauschgelb rothes, von vollkommen morgenrother Farbe, in geschobenen vierseitig-säulenförmigen Krystallen. Die Krystalle klein, zum Theil lang und nadelförmig, in Drusen eines Gesteines aufgewachsen, welches aus Roth-Rauschgelb,

Schwefelkies, etwas Braunspath u. s. w. gemengt und mit traubigen gediegen Arsenik überzogen ist.

Basaltporphyr, welcher sich (nach Esmark) von Kapnik bis Felsö-Bánya herunterzieht. Herr Jonas erwähnt davon nichts, und beschreibt nur einen Basalt, der hier im Grofsen ansteht. Er ist in eckig-körnigen Stücken eben so im Grofsen abgesondert, wie im Kleinen; die Absonderungen im Grofsen betragen gewöhnlich 6 bis 12'', sind manchmahl auch kleiner, öfters aber viel gröfser; sie werden oft länglich und verlieren sich in einer, nicht ausgezeichneten Säulenform. Links, oberhalb des Weges, ist diese Gebirgsart in mehrern Klafter hohen, senkrecht stehenden, und plattgedrückten Säulengestalten, welche in kleinern wieder grofs-körnig und klein-körnig abgesondert erscheinen. (Leonhards Tasch. 8. Jahrgang. S. 166.)

Sandstein feinkörniger, mit vielen Thon gemengt, macht (nach Esmark) das dortige Erzgebirge aus. (?)

Ferneze, ein Kammeraldorf, 3/4 Stunden von Nagybánya entfernt im Szathmárer Komitat. Hier ist die Hauptschmelzhütte vom ganzen Distrikte, denn alle Rohhütten des Distriktes schicken ihre Leer-

che hieher, wo erst das göldische Silber herausgebracht wird. Die Hütte hat 4 Halbhochöfen und 1 eigentlichen Hochofen, der erst unlängst aufgebaut worden ist; aufserdem ist hier ein Treibheerd, 3 gewölbte Rostflammöfen und eine Vorrichtung zum abdampfen des Zinkvitriols. Auch befinden sich hier die Beamtenwohnungen, so wie andere zur Hüttenmanipulation gehörige Gebäude, als Probirgaden u. s. w. Das Waldamt, welches sich ebenfalls hier befindet, versorgt das Nagybányer Münzamt und Probirgaden mit den nöthigen Kohlen. Eine Viertelstunde dem Thale aufwärts, liegt der obere **Fernezeer** Berghandel, wo sich nebst den verschiedenen Hüttengebäuden und Beamtenwohnungen auch eine ganz neu erbaute **Zinkhütte** befindet, in welcher das Zinkmetall aus der Blende durch eine eigene Manipulation erzeugt wird. (Diese Zinkhütte soll unlängst eingestellt worden seyn.)

Fiirza, ein von Kohlenfuhrleuten bewohntes, und vom Fernezeer Handel 1 1/2 Stunde entferntes Dorf, im Szathmárer Komitat. In zwey Nebenthälern, die nahe am Dorf sind, streichen ergiebige **Goldgänge**, welche aber einige Privatgewerke nur nachläfsig bebauen. (Jonas, im Hesperus 1813.)

Fokhagyma-völgy, (Knoblauchthal). Dieses Thal liegt im Nagybányer Terrain, und trägt einige Spuren eines alten Bergbaues. Von neuerem Bergbaue ist nur der einzige Josephistollen vorhanden, welchen eine Privatgewerkschaft bebaut. Die auf dem dortigen Gange einbrechenden Erze sind das Rothgiltigerz und noch einige andere sehr silberreiche Erze, welche letztere aber gewöhnlich nur nesterweise einbrechen. Das Ganggestein besteht aus Quarz und Kalzedon.

Florimunder Gebirge, im Banat.

Rothkupfererz dichtes.

Kupferlasur erdige, auf einem aufgelassenem Schurfe in Glimmerschiefer, auf welchem sie theils angeflogen erscheint, theils denselben lagenweise durchzieht.

Kupfergrün, ganz kleintraubig und als Ueberzug auf Kupferlasur, krystallisirt, auch im Gemenge mit schlackigen Ziegelerze in zerklüfteten Thonporphyr. In jenem Gemenge ist sparsam eingesprengter Kupferkies vorhanden, und das Kupfer nähert sich schon dem schlackigen, eisenschüssigen Kupfergrün.

Freystadtl, (ungr. Galgótz) ein Marktflecken am linken Ufer der Waag im Neutraer Komitat. Die Steinkohlen die man hier 1810 gefunden hat, streichen als mächtiges Flötz von Norden nach Süden. Hie und da sind kleine, dem unbewaffneten Auge kaum sichtbare Alaun-Krystalle, an andern Stellen aber Schwefelkiese eingewachsen. Ziemlich häufig bricht damit, Stinkstein und ein blauer Thon.

Fünfkirchen, seit 1789 eine königliche Freystadt im Baranyer Komitat. Hier ist der Sitz eines katholischen Bischofs.

Walkerde; nach Leonhard und Schönbauer.

Kalkstein, gemeiner dichter, am Baranyer Berge, so wie bey Siklos.

Schieferkohle, pfauenschweifig angelaufen; im Klaits-Thale. Die meisten Steinkohlenarten die im Baranyer, Barscher, Biharer, Borschoder, Komorner, Eisenburger, Neograder, Szalader, Wesprimer, Sohler und Thurotzer Komitat, in grofser Menge zu Haufse sind, sollten mit Recht genauer untersucht werden. Bey dem noch immer viel zu wenig fühlenden Holzmangel, scheint dieses Geschäft von geringer Wichtigkeit zu seyn.

Funacza oder Fornacza, ein Dorf im Biharer Komitat, nach welchem auch die sehenswerthe Höhle benannt wird. Kalkstein fasriger, überzieht die mächtigen Wände dieser unterirdischen Höhlungen. (Windisch Geographie, und Nedetzky rel. hist. phys-anti. Funacza. Vienna 1772.)

Gieszhübel, (Kieshübel vielleicht Kiesiger Hügel) ein Wirthshaus bey Schemnitz im Honther Komitat.

Strahlzeolith, von weifser Farbe, in äufserst feinen Nadeln in Basalt.

Chabasit, als Ausfüllung der Blasenräume im Basalt, der dem Thonporphyr aufgelagert ist.

Speckstein, ebenso.

Kalkspath, ist zwar auch in den Blasenräumen des Basaltes gefunden worden, aber seltener; häufiger entdeckt man Wasser. (Reichetzer's Geognosie S. 195.)

Basalt, ist schildförmig an Thonporphyr angelehnt, und hat sowohl säulen- als plattenförmige Absonderung. Die Säulen sind meistens fünfseitig und liegend, die Struktur zuweilen mandelsteinartig.

Glashütte, (slaw. Skleno) ein, durch seine warmen und häufig besuchten Bäder bekanntes, zur Kammeralherrschaft Sachenstein gehöriges, zwischen Schemnitz und Kremnitz im Barscher Komitat liegendes Dorf.

Hornstein, durch mannigfaltige Abänderungen in Perlstein übergehend. Höchst interessant.

Hornstein bandförmiger, als Hauptbestandtheil des Hornsteinporphyrs.

Holzstein, auf dem Baderhügel.

Kalzedon, von perlgrauer Farbe und nierenförmiger äuſserer Gestalt.

Halbopal und Jaspis.

Heliotrop, als Geschiebe. Gefunden von dem, durch seine instruktive Mineraliensammlung bekannten Herrn von Morgenbesser in Wien.

Anmerkung. Dieses seltene Stück wurde 1811 daselbst im Bache gefunden. Vier Jahre später versicherte mich Hr. v. *Morgenbesser*, daſs es ausgezeichneter Heliotrop wäre. Herr *Jonas* der es sah, erklärte es indessen für Hornstein.

Obsidian, von einer Seite in Halbopal, von der andern in Pechstein übergehend.

Perlstein, von bläulichter Farbe, mit kleinen haarbraunen Perlen.

Perlstein, mit deutlichen Uebergang in Bimsstein.

Perlstein, von schwärzlich-grüner Farbe, und grofsen abgesonderten Perlen (?)

Perlstein, von kaum merkbaren, häufig zusammen gekitteten Perlen, nebst einem strahlig auseinander laufenden, haarbraunen Fossile.

Bimsstein porphyrartiger, ausgezeichnet.

Kalkstein. Kalktuf. Gneis. Grünsteinporphyr.

Gölnitz, ein deutscher, volkreicher Berg- und Marktflecken im Zipser Komitat, an der Gölnitz.

Hialit, mit Schwefel und Kupferkies, Fahlerz, selten mit gediegenem Kupfer, von weifser und grünlich-gelblich, auch bläulichweifser Farbe, auf der Ferdinandi-Grube im Terrain dieses Ortes. Nach Hrn. Leonhard sind es die Farbennuancen und die Härte, so wie das Verhalten in Säuren, welche bey der Charakteristik dieses Fossils vom Hialite sehr abweichen (s. dessen Taschenb. 3. Jahrg. S. 131.) und Herr Steffens, ist geneigt diesen Hialit zum Opal zu zählen. (S. dessen Handb. der Orykt. 1. Th. S. 134.)

Kupferglas dichtes, in derben Kalkspathe.

Kupferkies, derb, und eingesprengt in Quarz. Theresienstollen.

Kupferkies, dichter und buntangelaufener. Sehr schön im Maurus-Stollen.

Fahlerz, derb in Braunspath, der sich dem Spatheisensteine nähert, mit derben Kupferkiese und ganz kleinen, in dem Fahlerze sparsam eingewachsenen Krystallen von Arsenikkies.

Fahlerz, derb mit Quarz und Kupferkies. Aus dem Conkordia-Stollen.

Kupferlasur, von dunkelblauer Farbe, klein kryst. mit fasrigen Malachit und Braunspath.

Arsenikkies gemeiner, mit derben Fahlerze, Kupferkies, Quarz und Braunspathe, der in Spatheisenstein übergeht.

Grán, (ungr. Esztergom, slaw. Ostrihom) eine königliche Freystadt mit dem Sitze eines Erzbischofs, am Einflufse der Gran in die Donau im Graner Komitat.

Bittersalz, auf Sand und dichten Kalkstein auf den dortigen Festungswerken auswitternd. Nach Schönbauer auch am Thomasberge.

Anmerkung. *Dr. Mich. Lenhoschek*, machte zu seiner Zeit in Lübeks patr. Wochenblatt von gediegenem Bittersalze Erwähnung, das man in mehreren Felsenklüften des Festungsberges

antreffen soll. Es findet sich verwittert und kryst. in unregelmäſsigen Klumpen, die die Wände inkrustiren.

In der Umgebung von Grán sind mehrere bittersalzhaltige Wässer, deren sich die Einwohner in verschiedenen Krankheiten bedienen. Eine der Hauptquellen befindet sich am Fuſse der nördlichen Seite des Thomasberges.

Anmerkung. Nach mündlichen Aussagen des Herrn *Köhlers*, der als Custos des Werner'schen Museums zu Freyberg im sächsischen Erzgebirge unser Vaterland in den letzten Monathen des Jahres 1814 bereiste, soll sich in den Halden eines alten Bergwerkes dieser Gegend eine Silbergattung vorgefunden haben, die man *Molybdansilber* nennen will. Dieses ist indessen zu *Deutsch - Pilsen* (ungr. Börsöny) einstens vorgekommen.

Groſswardein, (ungr. Nagyvárad) eine bischöfliche Stadt im Biharer Komitat.

Uebergangskalkstein, fast von allen Farben. Die prächtigen Altäre in der Domkirche daselbst, ziert bloſs Biharer Marmor. Im Jahre 1779 lieſs der königliche Rath Johann Ferdinyi von Kaballás-Patak von allen Biharer Marmor - Arten mehrere Tafeln in der Gröſse eines Fuſses schleifen, und übersendete sie dem Hofrathe v. Born in Wien. Sie sind im Wiener

Naturaliencabinett zu sehen. Aufserdem enthalten die Berge um Vaskoh rothen, blauen und grauen, mit verschiedenen Farben gezierten Marmor.

Hatschawa, ein slaw. Dorf im Klein-Honther (Gömörer) Komitat, zwischen hohen Bergen gelegen. Hier, nahmentlich im Bache, der das Dorf bewäfsert, finden sich lose gemeine Granaten, von denen schon Georg Buchholz, Pfarrer zu Lomnitz Erwähnung machte *). Sie kommen auch im Glimmerschiefer so häufig vor, dafs man kaum die Gebirgsart erkennt. (Leonhards Taschb. 7. Jahrg.)

*) Dieser *Buchholz*, welcher *das weit und breit erschollene Zipser Schneegebirg* noch im 77ten Jahre seines Alters mit eigener Hand beschrieben hat, und dessen Manuscript sich in der Regnicolar-Bibliothek zu Pest befindet, ist von einem *Jakob Buchholz* wohl zu unterscheiden. Dieser (ein Nadlermeister) machte i. J. 1751 eine Karpathen-Reise, und versicherte damahls, den *Bernstein* so wie er ihn in Pillau und bey Danzig gesehen, auf dem *Spadiberg* (hinter Windschendorf auf dem Maguragebirge) gefunden zu haben. Obschon er mit sachverständigen Männern gereist war, so hat man doch vielen Grund, die Auffindung eines Bernsteins im karpathischen Gebirge zu bezweifeln.

Heiligen Kreutz, (ungr. Sz. Kereſzt) ein hübscher Ort, und die Residenz des jedesmahligen Bischofs von Neusohl, im Barscher Komitat an der Gran gelegen.

Basalt dichter, constituirt den Hügel worauf eine Kapelle steht, am Wege nach Kremnitzka.

Porphyr blasiger, von weiſser Farbe, mit Kalzedon oder Amethystquarz-Ausfüllungen macht zum Theil den Abhang der Straſse vor heil. Kreutz.

Trümmerporphyr, der sich über Jalna bis in die Gegend von Butsch zieht.

Herrengrund, (slaw. Spana dolina) ist eine beynahe 800 Jahre in Betrieb stehende Kupferhandlung, 2 Stunden von Neusohl im Sohler Komitat, mit einer Cementwaſser- und Berggrünvorrichtung. Das Herrengrunder Erzgebirge besteht im tiefern Mittel aus dünn und grobschiefrigen Glimmerschiefer mit vielen weiſsen, seltener röthlichen, Feldspath, in welchem erstere ungewöhnlich mächtige Gänge aufsetzen, und näher zu Tage, aus grob und feinkörniger Grauwacke, welche dem Glimmerschiefer aufgelagert ist; endlich aus schiefriger Grauwacke und Grauwackenschiefer, in

welchem Erzlager von gleichfalls bedeutender Mächtigkeit streichen.

Das Cementwaſser in Herrengrund entsteht durch die Auslaugung des Kupfervitriols, welcher durch die Verwitterung der Erze in der Grube *zum alten Mann*, oder an Erzabstämmen, die der Luft ausgesetzt sind, sich gebildet hat. Die durch solche Gegenden durchsinternden Gruben — selten Tagwäſser — werden, sobald sie genug herbe befunden worden, in Rinnen auf der Stollensohle und über Schute geleitet, in die Rinnen kleine Eisenstücke, die gewöhnlich entweder aus Drehspänen (beym Abdrehen der Münzwalzen entstanden *) oder aus den Abschnittsblechen der Feldkochkessel **) bestehen, eingelegt, und

*) Die Vorrichtung zu einer *Spindelschraubschneide-Maschine*, befindet sich zu *Rohnitz* im Sohler Komitat, und ist die Erfindung des geschickten Oberkunststeigers *Haida*, eines Schmöllnitzers.

**) Die *k. k. Feldkochkessel-Fabrik* steht zu *Neusohl* in der Vorstadt, die man allgemein den *Hammer* nennt, und bezieht das nöthige Flammeisen von *Rohnitz*, aus welchem dann im Neusohler Kupferhammer das Eisenblech erzeugt wird. Man verfertigt Infanterie- und Cavalleriefeldkessel-Garnituren nach der gewöhnlichen Art, d. h. sie werden nach der vorschriftsmäſsigen Gröſse getrieben oder geschlagen, mit Messing und Bo-

so die Zerlegung des Kupfervitriols durch die nähere Verwandtschaft der Schwefelsäure zum Eisen bewirkt. Das Kupfer wird also nach dem technischen Ausdruck durch das Eisen prozipitirt oder gefällt niedergeschlagen. Die Zeit dieses Nieder-

rax gelöthet, und in einem 9 Eimerigen, mit Wasser gefüllten Bottich, worin 25 Pf. Vitriolöhl aufgelöset sind, zum Verzinnen vorbereitet. Hier bleiben sie ungefähr 8 Stunden, nach welcher Zeit sie an einem besonders dazu eingerichteten Rade gescheuert werden. Dies geschieht mittelst kleiner Quarzkörner, die man zerstofst und siebt. Getroknet kommen sie zum Verzinnen, wobey die Proportion besteht, dafs auf jede Garnitur d. i. auf einen Kessel mit Kasserol 3 Loth Zinn kommen, wovon der Ct. (im J. 1814.) mit 180 fl. W. W. gezahlt wurde. Ist das Feldkochgeschirr verzinnt, so übernimmt es der Schlofser, der es beschlägt, und den Griff oder den Hacken macht, der zum Auffassen des Kasserols dient. Für diese Arbeit bezieht er, bey einer Infanterie-Garnitur 7 1/2 kr. bey einer Cavallerie-Garnitur 12 kr. So zugerichtet, kommen die Garnituren an die k. k. Oeconomie-Commissionen nach *Stockerau*, *Ofen* und *Brünn*, seltener nach *Caschau*, und das Pfund bey der Infanterie wird ihnen mit 43, bey der Cavallerie-Garnitur mit 48 kr. W. W. berechnet. Erstere mufs nach der Vorschrift 14, letztere 10 Halbe fassen. Berechnet man nun alle die Auslagen, welche die Erzeugung einer Feldkessel-Garnitur erfordern, so ergeht für das Aerarium fast kein Nutzen. Nachstehende Berechnung von 1814 giebt hierüber nähern Aufschlufs:

schlages hängt von dem mehrern oder mindern Kupfergehalte des Wassers ab, doch erfolgt er gemeiniglich binnen zwey oder mehreren Wochen. Im Jahre 1752 wurde ein eigenes Gebäude mit grofsen Kosten aufgeführt, um in selben, aus dem, mittelst Pilgen gehobenem Cementwasser, durch einen künstlichen Niederschlag Berggrün zu erzeugen. Der von einem Holländer (de Witt) vorgenommene Versuch, gerieth aber ins Stocken, weil das, auf diese Art gewonnene Berggrün unstandhaft war und ins Schwarze überging.

Die grüne Erdfarbe, oder das sogenannte Berggrün scheint seine Entstehung den Fahlerzen und Kupferkiesen, die sich

Das Pf. Eisenblech zu 25 fl. der Ct., käme beyläufig auf	18 kr.
Arbeitslohn für 1 Pf. ungefähr	9 —
An den Schlofser, der für eine Infanterie - 7 1/2, für eine Cavallerie-Garnitur 12 kr. bezieht, macht auf 1 Pfund reduzirt, etwa	1 1/4 kr.
Verzinnen für die Infanterie - 4 kr., für die Cavallerie-Garnitur 8 kr. im Durchschnitt	1 1/4 —
Der Scheurer erhält für 1 Stück	1 kr.
Summa	30 1/2 kr.

Dabey ist weder Zinn, Holz, Kohlen, noch Vitriolöhl, Packerlohn etc. Im J. 1813 bis Anfang 1814, sind 43,000 Feldkessel-Garnituren erzeugt worden.

in den Halden vorfinden, zu verdanken, und eine bloſse Kupferauflösung zu seyn. Dieses Wasser wird bey seinem Ursprung in Rinnen aufgefangen, und mittelst dieser in eine verhältniſsmäſsige Zahl von neben einanderstehenden Kästen geleitet, in denen dann beym Ruhestand des Wassers, die freywillige Präzipitation erfolget, indem die Kupfertheilchen in Gestalt eines feinen Schlammes, an den Boden oder an die Seitenwände der Kästen sich ansetzen. Die vorzüglichste Vorrichtung zur Erzeugung des Berggrüns befindet sich über Tag, wo in 29 vorgerichtete Kästen das Wasser so geleitet wird, daſs es aus einem in den andern, oder in mehrere zugleich flieſsen kann.

Das Ausstechen der Farbe aus diesen Kästen, geschieht jährlich zweymahl auf folgende Art. Das zuflieſsende Wasser wird von einigen Kästen abgeschlagen, und in andere mittelst vorgelegter Rinnen geleitet, dann das in Ruhe gestandene Waſser nach und nach abgezapft, und jedesmahl die Seitenflächen sorgfältig abgekehrt, bis die gefällte Farbe, in der wenigen noch übrigen Flüssigkeit konzentrirt ist, worauf sie ausgeschöpft in Rinnen gegossen und mittelst dieser in die zwey letztern und gröſsten Kästen geleitet wird. Hierauf wird das Wasser wieder in die, auf solche Art abgezapfte Kästen angeschlagen,

und die folgenden auf gleiche Weise ausgestochen. Die, in die 2 grofsen Kästen geleitete Farbe, wird in Ruhe gelassen, das klare Wafser abgezapft, und die verdickte Farbe in Kübeln auf das daneben stehende Farbhaus in die Höhe gewunden, allda zur Austrocknung sorgfältig ausgebreitet, und endlich in Fäfser gepackt, an die k. k. Verschleifs-Direktion nach Wien versendet.

Schörl, von scheinbar schwarzer Farbe, in nadelförmigen Krystallen zusammengehäuft, mit grofsblättrigen Glimmer, Quarz, Speckstein und Feldspath in Glimmerschiefer.

Quarz gemeiner, derb, auch zerfressen, selten kryst. und dann gewöhnlich im Uebergange in Bergkrystall, macht den Gemengtheil der dortigen Grauwacke aus.

Jaspis gemeiner, von röthlicher Farbe, zeigt sich zuweilen derb, auch adernförmig in der Grauwacke.

Glimmer silberweifser, in grofsen Blättern auf Quarz mit Speckstein, und als Gemengtheil des Glimmer- und Grauwackenschiefers.

Speckstein gemeiner, in der schiefrigen, röthlich gefärbten Grauwacke, in Glimmerschiefer und Sandstein. Seine Farbe verliert sich vom blafs-lauch- und erbsengrünen bis in das Seladongrüne, ist

blättrig, stark glänzend, fühlt sich fett an, ist an den Kanten durchscheinend, in kleinen Stücken aus dem Durchscheinenden beynahe in das Durchsichtige übergehend. Die gemeine Grauwacke vom Ludovica-Schacht begleitet er zwar häufiger, aber nicht so ausgezeichnet, als die schiefrige. Stellenweise zeigt er sich körnig, selten aderig, und dann gewöhnlich von pistaziengrüner Farbe.

Anmerkung. Nach dieser Characteristik dürfte der Herrengrunder Speckstein, in die Reihe des Schaalentalkes, blättrigen Specksteins, (nach Leonhard) gestellt werden, obschon André im Hesperus 1814. S. 80. einen solchen bezweifelt.

Speckstein gemeiner, aderig durchgezogen im Fahlerze welches mit Kupferkies gemengt ist.

Kalkspath, als Gangart, derb und kryst. wiewohl selten.

Kalkspath, von schmutzig weifser, in das blafsweingelbe übergehender Farbe, in sechsseitigen Säulen mit dreyseitigen Zuspitzungen stänglich zusammengehäuft.

Kalkspath, von schneeweifser Farbe, in kleinen zusammengehäuften und aufrecht stehenden Pyramiden.

Kalktuf, mit Abdrücken von Eichenblättern.

Gyps feinkörniger, von fleischro-

ther und weifser Farbe, mit Fahlerz und Kupferkies. Die Weiber der Bergknappen pflegen ihn gebrannt als Kreide zu verkaufen.

Gyps feinkörniger, stellenweise schuppig, von blafs-fleischrother sich in das Pfirsichblüthrothe ziehender Farbe, auf Feldspath aufsitzend, der durch die Prävalenz des Specksteines als Gemengtheil der Grauwacke grünlichweifs gefärbt ist, und von zarten Kupferkies- und Fahlerz-Schnürchen durchgezogen wird. Im Mittagsfeld, ein äusserst schönes Vorkommen.

Gyps blättriger, von pfirsichblüthrother Farbe, im körnigen und schuppigen Gyps stellenweise vorkommend. Im obern mitternächtlichen Felde.

Gyps garbenförmiger, mit würflichen durchscheinenden Gyps von weifser Farbe. Ebendaselbst.

Fraueneis, (späthiger Gyps, Selenit) enthielt jemahls auch eingeschlofsenen Kupferkies. Bildet sich in ziemlich langen Krystallen oder Strahlen im alten Manne, und erscheint unregelmäfsig geformt, in einer trockenen Gegend der Grube als fester Ueberzug der Stollensulme und Firste.

Fraueneis, von schmutzig grauer Farbe, in aufeinander gehäuften Rhomben. Kommt, so wie der Haarvitriol, auf den Wänden des Stollens vor.

Fraueneis, dendritisch in den feinsten Krystallisationen auf Ulmenholz aufsitzend, nicht selten von smaragd - und berggrüner Farbe.

Fraueneis, gelb gefärbt, in dreyseitigen zusammengehäuften Spitzsäulen. Im mittägigen Felde.

Fraueneis, von lichteolivengrüner Farbe, durchscheinend, kuglicht, getropft und nierenförmig auf dichten Kupferkies, mit erdigen Schwerspath (Baryt) und Glimmerschiefer.

Fraueneis, von olivengrüner Farbe, schon in das dunkel Bouteillengrüne übergehend, zum Theil in einer regelmäſsigen äuſsern Gestalt, die einer einfachen vierseitigen Pyramide sehr nahe kommt.

Fraueneis, in gröſsern einfachen vierseitigen Pyramiden, mit bunt angelaufenen Kupferkies und weiſsen, in vierseitigen Säulen kryst. Fraueneis.

Fraueneis, von weiſser- ins blaſsrothe übergehender Farbe, garbenförmig zusammengehäuft auf bunten Kupferkies.

Fraueneis, mit dem Unterschiede, daſs die Garben theils liegend, theils stehend, oder der Quere nach, das Vorkommen höchst interressant machen, mit bunten Kupferkies und fein eingesprengten Kalkspath.

Fraueneis, von perlgrauer Farbe, in

einfachen vierseitigen Pyramiden zusammengehäuft und zusammen gewachsen. Die Farbe deckt nur die Oberfläcke der Zusammenhäufung, und das Fraueneis erscheint im Bruche beynahe schwarz. Kommt zwischen Höhlungen vor.

Fraueneis, von blaſs- berliner oder blaſs- smalteblauer Farbe, in aufrecht stehenden einfachen, ziemlich groſsen Pyramiden, verworren zusammengehäuft auf Glimmerschiefer, der mit Kupferkies gemengt ist.

Fraueneis, von lillarother Farbe, auf Glimmerschiefer.

Schwerspath geradschaaliger und feinkörniger, von weiſser und fleischrother Farbe, mit Kupferkies.

Schwerspath erdiger, von gefleckt röthlich weiſser Farbe, meist von erdigen Theilen zusammengesetzt, worin wellenförmige und geradstrahlige, formlose Bildungen zu bemerken sind, zwischen dichten Schwerspath. Auf den Gängen des Glimmerschiefers im mittägigen Felde.

Schwerspath erdiger, von schneeweiſser Farbe, die sich schwach in das röthlich-Weiſse neigt, von erdigem Bruche, in dem höchst zarte, verworrene, fasrige Bildungen zu sehen sind, auf Quarzreichen Glimmerschiefer mit dichten Schwerspath. Ebendaher.

Natürlicher Kupfervitriol, von dunkel-berlinerblauer - nicht selten spangrüner Farbe, tropfsteinartig meistens auf Ulmenholz aufsitzend, oder zwischen diesen hervorschwitzend, knollig oder traubig. Er kommt auch mit Fahlerz und Kupferkies vor. (Leonhards Taschenb. 7. Jahrg. S. 274.)

Natürlicher Koboldvitriol, von rosenrother Farbe und tropfsteinartiger Gestalt; kommt nur in einem einzigen verzimmerten alten Schlage in Gesellschaft des Kupfervitriols meistens abgesondert und rein vor.

Anmerkung. Wenn schon Herrengrunds Erzlagerstätte keine wirklichen Kobolderze mit sich führen, so enthalten doch beynahe alle Kupferfahlerze mehr oder weniger Spiefsglas und Kobold, was durch die zuweilen vorkommende Koboldblüthe aufser Zweifel gesetzt wird. Um so weniger kann daher die Behauptung bestehen, als wären die Herrengrunder Koboldvitriole — *Zinkvitriole*, da kein Beyspiel bekannt ist, dafs auf den Herrengrunder Lagerstätten, je Zink vorgekommen wäre, oder sich nur Spuren davon geäufsert hätten, und letzterer bekanntermafsen nur auf Lagerstätten, welche Zinkblende führen, durch Zersetzung derselben, secundair gebildet wird. (Leonhards Taschenb. 7ter Jahrg. S. 271.)

Eisenvitriol, in Zapfen oder als Ueberzug des Gezimmers von schnee- und schmutzig-weifser, apfelgrüner und gelbli-

cher Farbe. Der gemeine Mann versteht die Vitriolarten unter dem Nahmen Kupperwas (Kupferwaſser.)

Anmerkung. Ich würde es wagen, die Existenz eines Eisenvitriols in Herrengrund zu bezweifeln. Seine Farbe bringt ihn noch nicht in die Gattung, in der er steht, denn diese kann zufällig, oder sie konnte in der Auflösung des Schwefelkieses und Fahlerzes gehemmt worden seyn, daher würde ich ihm den Platz bey den Kupfervitriolen anweisen, da bekanntlich der Eisenvitriol durch Verwitterung des Schwefelkieses entsteht, dieser aber in so groſser Menge in Herrengrund nicht zu finden ist, als Fahlerz und Kupferkies.

Gegenanmerkung des Herrn Verwalters Röſzner in Herrengrund. Die Existenz des Eisenvitriols kann auf keine Weise bezweifelt werden, weil nicht nur unsere Kupferkiese auch Eisen enthalten, das mit dem Schwefel und der daraus entstehenden Schwefelsäure näher verwandt ist, sondern auch, weil mit den Kupferkiesen nicht selten reine Schwefelkiese mit einbrechen, welche die Quantität des Eisenvitriols im Fall ihrer Verwitterung vermehren.

Haarsalz, (Haarvitriol) von weiſser Farbe, zuweilen in das Rothe des Koboldvitriols übergehend, von einem schönen Seidenglanz. Die Haare sind äuſserst fein, elastisch, von 4 bis 15 zölliger Länge, und setzen sich in der trockenen Gegend einer Grubenabtheilung an die Ulme des Stollens, seltener an das Gezim-

mer, in Gestalt von Ziegenbärten an. Viele Reisende halten dieses Haarsalz für kryst. Selenit, andere für Zinkvitriol, obschon nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen, die Herrengrunder Erze keine Spur des Zinkes enthalten. Der gemeine Mann braucht diesen Vitriol zur Vertreibung der Wanzen.

Anmerkung. Nach spätern Erfahrungen erklärte man dieses Haarsalz für das reinste Bittersalz.

Gemeiner natürlicher Schwefel, als Anflug auf den pfauenschweifig angelaufenen Kupferkiesen, von schöner hochgelber Farbe.

Gediegen Kupfer, vormahls weniger selten, als gegenwärtig.

Kupferkies, (in Ungern Gelf, Gelferz genannt) mit den schönsten bunten Farben angelaufen, derb und in einfach dreyseitigen Pyramiden kryst., auch eingesprengt in Grauwacke mit Fahlerz, Gyps und Spatheisenstein.

Kupferkies, von der gewöhnlichen Farbe und einem äufsern Ansehen, das dem, während dem Flufs statt gehabten Stocken, nicht unähnlich ist, mit Kupfergrün überzogen. Die kleinen Höhlungen füllt erdiger Schwerspath aus.

Trümmererz, so nennt man dort ei-

nen durch Kalkspath, zusammengekitteten Kupferkies, der ein schönes äuſseres Ansehen hat.

Fahlerz, bricht für sich allein, oder in Gesellschaft der Kupferkiese ein, und dann entweder unordentlich gemengt, oder fleckenweise, gleichsam trümmerartig eingesprengt, oder in abgesonderten bandförmigen Streifen mit jenen abwechselnd. Zuweilen mit den schönsten bunten Farben angelaufen, derb, und in dreyseitigen Pyramiden, die gröſser und deutlicher als bey den Kupferkiesen sind.

Fahlerz, als Ueberzug der Grauwacke, bald mit Fleischrothen körnigen Schwerspath und Kupferkies, bald mit Gyps oder Speckstein.

Fahlerz, strahlig auseinander laufend auf derben Fahlerz. (Dürfte eher Grau-Spieſsglaserz seyn.)

Trümmererz, so nennt man hier formlose Trümmer des Fahlerzes, die ein äusserst fein kryst. Kalkspath bindet. Der Ueberzug des Fahlerzes hat eine graue Farbe.

Kupferlasur, von abwechselnder blauer Farbe, erdig und fest, mit Kupfergrün und einzelnen sehr kleinen Krystallen des Fraueneises.

Kupferlasur, von etwas ins schwärzlichblaue fallender Farbe, in unvollkommener tropfsteinartig äuſserer Gestalt, mit

Kupfergrün und dichtem Malachit verwachsen auf Grauwacke.

Kupferlasur, von hoher lasurblauer Farbe, die stellenweise in das dunkle Lasurblau übergeht, als zarter Ueberzug zertrümmerter Grauwacken-Theilchen.

Kupferlasur, von einer blau-grauen Farbe, in tropfsteinartig äußerer Gestalt, mit dichtem Malachit.

Malachit dichter, von schöner spangrüner Farbe, in klein nierenförmig äußerer Gestalt, auf Fahlerz aufgewachsen.

Malachit dichter, von weißlich-grüner, sich durch das Seladongrüne in das schönste Spangrün ziehender Farbe, in tropfsteinartig äußerer Gestalt. Hin und wieder sitzen kleine Kügelchen von dunkelblauer Kupferlasur aufgewachsen.

Malachit dichter, von spangrüner Farbe, in geflossener äußerer Gestalt, mit einem zarten Ueberzug von smalte-blauer Kupferlasur.

Malachit dichter, von weißlich-grüner und grünlich-grauer Farbe, als tropfsteinartiger Ueberzug auf Fahlerz und Grauwacke.

Malachit dichter, von spangrüner Farbe, nierenförmig in Höhlungen gebildet, die durch Grauwackentrümmer entstanden sind.

Kupfergrün, als dicker Ueberzug auf Grauwackenschiefer.

Kupfergrün, auf Grauwacke mit aufgelösten Malachit oder Berggrün. Man bezweifelt das Vorkommen des Kupfergrüns in Herrengrund und erklärt es für Berggrün.

Anmerkung. Berggrün ist ein Nahme aus der technischen Terminologie, so wie auch der Grünspan. Jenes ist dasselbe, was der Oryctognost Kupfergrün nennt, dieses ist essigsaures Kupferoxyd, welches als Farbe gebraucht wird. Dem Bergmanne ist es erlaubt, sich des Nahmens Berggrün zu bedienen, aber doch nicht erlaubt, zwischen dem Kupfer- und Berggrün einen Unterschied zu machen, da beyde ein und dasselbe Erz sind. Der Geognost und Oryctognost darf sich übrigens an die Sprache der Bergleute nicht wenden, weil diese die systematischen Nahmen sehr oft verwechseln oder nicht gut anwenden. Dieser Fall ist insbesondere — die übrigen vielen ungerechnet — bey den Kupfererzen. Den fasrigen Malachit nennt der Bergmann Federerz, da doch der Oryctognost diesen Nahmen dem Antimonium plumosum gegeben hat. — In Hodritsch nennen die Bergleute sogar den Arragon Federerz; das Rothkupfererz nennen unsere Bergleute sehr häufig Kupferglaserz u. s. w. Jonas.

Schwefelkies gemeiner, mit Kupferkies, aber nicht häufig; sonst krystallisirt vorzüglich in ausgezeichneten Würfeln.

Eisenglimmer feinschuppiger, mit Schwerspath und rothen Eisenrahm auf Grauwacke.

Koboldblüthe, erscheint nur zuweilen als Anflug der Fahlerze.

Glimmerschiefer, von grünlicher Farbe, und wellenförmig.

Thonschiefer braunrother, auch graublauer, macht die Ausfüllung einiger Lager aus und schneidet gewöhnlich die Erze ab.

Grauwacke, macht das Herrengrunder erzführende Gebirgsgestein aus, bedeckt den, nur im innern Theil der Grube sichtbaren Erzführenden Glimmerschiefer, senkt sich mit selbigen in manchen Orten in eine bedeutende Teufe hinab, und besteht aus einem graulich - weiſsen Quarz, der gewöhnlich den gröſsten Theil ausmacht, aus fleischrothen Feldspath und silberweiſsen Glimmer. Häufig ist ihr auch Speckstein beygemengt.

Anmerkung. Noch Niemand hat uns vollständige Data über das Herrengrunder und Altgebirger Gebirge und über die dortigen Erzlagerstätten geliefert. Ich kenne die Gegend nicht genauer, denn ich war nur ein paar Stunden, und das im Winter, daselbst. Es scheint mir nicht alles Grauwacke und Grauwackenschiefer zu seyn, was dort dafür gehalten wird. Und obwohl die Grauwacke — eine aus zerstörten Urgebirgen regenerirte Gebirgsart — aus allen Gemengtheilen der Urgebirge, welche neuerdings durch ein Bindemittel zu einem Ganzen gestaltet wurden, bestehen kann: so ist es doch auffallend, daſs auch der Feldspath, und zwar noch im frischen Zustande, in der Ge-

sellschaft des nicht so leicht zerstörbaren Glimmers und gar nicht verwitterbaren Quarzes, erscheint. Ist nicht manche Herrengrunder sogenannte Grauwacke ein Granit? und mancher Uebergangsthonschiefer des Herrengrunder Gebirges ein Urthonschiefer? — Mit dem Uebergangskalkstein sind wir in Niederungern auch noch nicht ganz in Reinem. Die Gegend um Schemnitz dürfte mit der Zeit darüber entscheiden. In der *Hodritsch* am *Ignatzi-Stollen*, wo der Kalkstein mit Syenit — unter welchen Umständen? das ist noch unentschieden — vorkommt, und den bekannten schwefelgelben bis ins Grüne und schwärzlichgrüne übergehenden Serpentin enthält, würde durch dieses Vorkommen des Serpentins, der bekanntlich bisher nur in der Urzeit erscheint, ein Kriterium, das zweyte aber durch seine Lagerung gegen den Syenit selbst — liefern. In der *Glashütte* bey Schemnitz erscheint der Kalkstein mit Gneis; ob er im Gneise Lager bilde, oder auf dem Gneise gelagert sey, und was wieder auf ihn liegt — ist unbekannt; aber er enthält einen mit Grünstein ausgefüllten Gang, der wahrscheinlich kein *Uebergangs-* vielweniger ein *Flötzgrünstein* ist; ferner enthält er in der Glashütte einen talkartigen Thonschiefer — der mit den, die Flasern des gedachten Glashüttner Gneises bildenden, ziemlich übereinstimmt — in schmalen gangartigen Trümmern. Ich glaube überhaupt, daſs in der Glashütte — wo nebst Gneis und Kalkstein auch Ur-Trapp- und Porphyrarten der jüngern Formation, ferner auch einige Flötzgebirgsarten vorkommen — die wichtigsten Kriterien für die Bestimmung seines Alters aufgefunden werden könnten. Durch den Bau auf Windischleuten in der Eisenbach, wurde ebenfalls Kalkstein — der den vormahls so edeln Gängen dieses Werkes ein Ende machte — angefahren, und dieser Punkt wäre vielleicht der wichtigste und könnte die grösten Aufschlüſse über den *gemeinten* Uebergangs-

kalkstein des Schemnitzer Erzgebirges abgeben.

Versteinerungen fand man bisher noch keine in ihm. Wenn auch dieses noch keinen Beweis für seine Entstehung in der Urzeit giebt, so fällt es, als ein beweisendes Kriterium für dessen Bildung in einer neueren Periode dennoch ganz weg, bis man nicht dergleichen in ihm wird entdeckt haben. Geschieht dies einmahl, dann kann er freylich kein Urkalk mehr bleiben. Aus allen diesem erhellt, daſs der Kalkstein des Schemnitzer Erzgebirges hinsichtlich seines Alters, noch immer ein Problem und nichts weniger als dezidirter Uebergangskalk sey, mögen übrigens auch einige adjective Kriterien dafür sprechen, denn vom wesentlichen hat er keines für sich, weil sie noch nicht erwiesen sind. Wie nun, wenn es vielleicht auch mit dem Herrengrunder Kalkstein so stände? was jedoch fragend, ich weiter auch nicht bezweifeln will. Daſs sich Sand an das Hangende eines der Herrengrunder Lager legte, beweiſst für eine junge Entstehung des Lagers, und der damit in einem Alter stehenden Gebirgsarten noch nichts, denn eben, weil dieſs nur an einem Orte geschah, ist es wahrscheinlich, daſs vor der Bildung dieses Sandes (vielleicht lockern Sandsteines?) das Hangende des Lagers zerstört wurde und in die dadurch entstandene Schluchte, oder sonstige Vertiefung, sich der neue Sandstein gelagert habe.

Jonas.

Grauwackenschiefer, ist die Gebirgsart von Herrengrund, auf welcher der Uebergangskalkstein aufgelagert ist. Er kommt ebenfalls mit Speckstein gemengt vor.

Uebergangskalkstein, weiſsgrauer,

schwärzlicher und röthlicher am Wege nach Herrengrund, und in den höhern Punkten der Herrengrunder Reviere (die Jelenska skala) ist Uebergangskalkstein. Er ist an mehreren weit ausgedehnten Punkten von Sandstein und Sand umgeben. Letzterer legte sich sogar in einem Revier bis an das Hangende des Herrengrunder Haupt-Erzlagers an, und wird daselbst fliefsend, wenn er von Wasser durchdrungen ist. Des trockenen Sandes bedienen sich die Hauswirthinnen beym Scheuern des Holzgeräthes.

Hiadel, ein zur Liptser Kammeralherrschaft gehöriges Dorf, vom Granthale 1 Stunde weit gegen das Hochgebirg Praschiwa gelegen, im Sohler Komitat.

Kalkspath stänglichter weifser, in einigen Drusen des Braun-Eisensteines.

Schwefelkies gemeiner, auf dem Berge Hrbtschock auf einen Lettenlager in Kalkstein.

Braun-Eisenstein dichter, mit dem Kiese auf einem Lettenlager in Kalkstein vorkommend.

Hlinik, ein slaw. Dorf im Barscher Komitat an der Gran, 1 Meile vom heil. Kreuz. Hier, und zwar in dem, links zwischen Hlinik und Lehotka gelegenem

Thale, ist ein Porphyr-Steinbruch, aus welchem die bekannten Mühlsteine verfertigt, und fast durch ganz Ungern verführt werden.

Hornstein, als Gemengtheil des Hornsteinporphyrs.

Kalzedon gemeiner, von blaſsblauer, auch schmutzig-gelber Farbe, zum Theil tropfsteinartig, in den Höhlungen des Hornsteinporphyrs, oder als Ueberzug.

Pechstein schwärzlich-grüner, von ausgezeichneter Schönheit.

Perlstein, nach allen Abänderungen der Farbe und des Kornes. S. Glashütte.

Bimsstein porphyrartiger, recht schön; beym Eingange in das Thal dicht an der Mühle.

Porphyr blasiger, nach Reichetzers Geognosie von röthlicher Farbe und Hornsteinflecken. Die Blasenräume füllt ein schöner kryst. Amethystquarz aus.

Perlsteinporphyr, kommt in ziemlich beträchtlichen Gebirgszuge zwischen hier und der Glashütte vor.

Hodritsch, ein, meistens von Bergbeamten und Berghäuern bewohnter Ort, eigentlich eine durch Berge und Thäler getrennte Vorstadt von Schemnitz im Honther Komitat. Hier befinden sich mehrere königliche, dann königlich-gewerk-

schaftliche und privat - gewerkschaftliche Gold- und Silberbergwerke, die auf verschiedenen Erzlagern und Klüften betrieben werden.

Anmerkung. Daſs schmale Gänge in Ungern *Klüfte* genannt werden, ist bekannt. Auf Erzlagern wird in ganz Hodritsch nicht gebaut, denn alle dortigen Erzlagerstätten gehören den Gängen an. Es ist sehr auffallend, daſs die eigentlichen Schemnitzer Gänge — ich meyne alle jene, welche am östlichen Abhange des sogenannten Paradeisberges und des Schobobs streichen, bis über das Stephanischachter Feld hinab — wenigstens meines Wissens — kein Rothgiltigerz führen, dagegen die am westlichen Abhange dieser gedachten Berge und der, sich davon gegen das Granthal zu, abtheilenden Gebirgsjoche streichenden, da wo sie edel sind, gewöhnlich Rothgiltigerz enthalten. Daſs in dem Schemnitzer Erzreviere, mehrere von einander sehr verschiedene Gangformationen sind, (S. Schemnitz) ist unbezweifelt, aber nicht einmahl ihre Zahl, viel weniger ihr relatives Alter bekannt. Die Hodritscher und mehrere der Eisenbacher Gänge, zeichnen sich noch vorzüglich dadurch aus, daſs sie sehr häufige hohle Gestalten und Afterkrystalle, sowohl des *Amethystes* und *Quarzes*, als auch des *Kalk*- und *Braunspathes* aufzuweisen haben. Jonas.

Amethyst krystall., im Gemenge mit gemeinem Quarz.

Gemeiner Quarz, in sechsseitigen, an dem Ende mit sechs auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen, zugespitzten Säulen.

Gemeiner blasiger Quarz, besonders schön. Derselbe auch gesägt, kommt seltener vor.

Pechstein, von schwarzer, hin und wieder lauch- und dunkelgrüner Farbe, ist zum Theil porphyrartig und übergeht in Halbopal.

Bimsstein gemeiner und porphyrartiger. Hr. André in Brünn sagt von ersterm. „Der Bimsstein war eigentlich nur rundzellichter und blasiger Obsidian, der aber hierdurch in Bimsstein übergeht.“ Letzterer enthält in seiner Masse stets mehr oder weniger einzeln eingestreute Feldspath- Quarz- und Glimmer-Krystalle, und konstituirt auf diese Art, wie schon seine Benennung ergiebt, eine Art Porphyr, die zu der zweyten Hauptformation des Urporphyrs gehört, und gewöhnlich mit Thonstein-Obsidian-Perlstein- und Pechstein-Porphyr abwechselt. (Hoffmanns Handbuch der Mineralogie 2. Bd. S. 220.)

Feldspath fleischrother, durch Hrn. Jonas entdeckt. Er kam im Syenitporphyr, als höchst seltener paravalirender Gemengtheil vor.

Hornblende, als Gemengtheil des Syenitporphyrs.

Speckstein blättriger, in feinkörnigen Kalksteine, als Anflug und Ueberzug. Ist ohne Zweifel Leonhards Schaalen-

talk. (Vergl. dessen System. tabell. Uebersicht und Characteristik der Mineralkörper S. 28.)

Serpentin, schwefelgelb, seltener isabellgelb, mehr oder weniger dunkel, zuweilen mit Grau gemischt, und bis ins Gelblichgraue übergehend. Oft tritt im lezteren Falle noch Grün hinzu, und dann wird die Farbe grünlichgrau, das bey manchen Exemplaren bis ins Spargel- und schmutzig Zeisiggrüne sich verläuft. Er kommt in einem lichte- aschgrauen und graulichweifsen Kalksteine von klein- und feinkörniger Textur, die sich schon dem dichten nähert, und von splittrigem, im Grofsen fast eben scheinenden Bruche, vor. Das Fossil bricht in diesem Kalksteine, theils in derben Massen, theils durchzieht es denselben aderig. (Leonhards mineral. Studien. 1. Bd.)

Anmerkung. Als dieses Fossil 1810 durch Herrn Jonas entdeckt wurde, sandte ich davon eine bedeutende Parthie an den würdigen Hrn. Wirthschaftsrath André in Brünn. Der Zufall wollte, dafs sich der berühmte Hr. Mohs bey Eröffnung meiner Kiste einfand, und das Fossil nach längern Untersuchungen für schwefelgelben Serpentin erklärte (Hesperus 1810.) Herr G. R. v. Leonhard scheint zwar dieser Bestimmung nicht abgeneigt zu seyn, stellt es aber sowohl in seinen Miner. Studien, als im Taschenb. 7. Jahrg. als *unbekanntes Mineral* auf, und beruft sich auf den Geh. Ober-Medizinalrath Klaproth,

der ihm eine Zerlegung dieses Minerals zugesichert hat.

Serpentin edler, von lichte haarbrauner Farbe, die hin und wieder durch Flecken von blafs-lauchgrüner und blafsberlinerblauer Farbe unterbrochen ist. Das Erstere hält einen Stich ins Olivengrüne, ist von Kalkspathadern der Länge und Quere nach durchzogen, und mit feinen Schwefelkiespunkten gleichsam wie besprengt. Er kommt mit dem schwefelgelben Serpentin vor, aus dem er eigentlich in den Edlen zu übergehen scheint.

Kalkstein dichter, von grauer und grünlich-schwarzer Farbe.

Kalkspath, auf zelligem Quarze mit aufliegenden Schwefelkies-Krystallen.

Kalkspath fleischrother, in blasigem Quarz von ausgezeichneter Schönheit. Nach Hrn v. Dercsény.

Braunspath ausgezeichneter, der nicht selten ausgezackte dreyseitig pyramidale Afterkrystalle, die meist hohl sind, bildet.

Arragon, (Igloit) in nadelförmig zusammengehäuften und spiefsigen Krystallen, die der Klein- und Feinheit wegen, kaum bestimmt werden können, sich aber im Ganzen genommen, recht gut ausnehmen, mit Braunspath, Sprödglaserz und Bleyglanz.

Arragon, in einzelnen erbsengrofsen Parthien, stern - oder vielmehr strahlförmig auseinander laufend, auf gelben Serpentin, mitunter auch auf Kalkstein mit fein eingesprengten kryst. Schwefelkies.

Schwerspath geradschaaliger, in Tafeln kryst., auf Quarz mit okrigem Eisenstein überzogen.

Silberschwärze, auf zerfresenen Quarze, mit Kupferkies, gediegenem Silber- und Sprödglaserze. Johann Nepomuceni-Stollen.

Sprödglaserz, derb eingesprengt, und in sehr kleinen geschobenen Würfeln kryst., mit derben und krystallisirten gemeinen Schwefelkies durchsprengt, auf zerfresenem und mit rhomboidalisch krystallisirtem Braunspath verwachsen.

Sprödglaserz, zarte nadelförmige Krystalle bildend, in zerfresenem Quarze.

Rothgiltigerz, derb und kryst. auf zelligem und derben Quarze, mit Bleyglanz und eingesprengtem Kupferkies, in kleindrusigen, mit einer Rinde von Braunspath überzogenem Quarze, mit Sprödglaserz, Kupfer- und Schwefelkies.

Rothgiltigerz lichtes, mit Quarz, Amethyst und krystallisirten Glaserze.

Schwefelkies, mit Bleyglanz und dunklem Rothgiltigerz.

Pechsteinporphyr, als Lager im

Syenitporphyr. Seine Hauptmaſse ist von dunkel-grünlich schwarzer Farbe, in welcher Feldspath- und Glimmer-Krystalle, so wie eingesprengter Quarz liegen.

Syenitporphyr.

Hollókö, (Rabenstein), eine alte Ruine im Neograder Komitat, 1 Meile von Szécsény. Sie steht auf einem, mit versteinerten Muscheln häufig gemengten Sandstein.

Hoiwisz-Simonka, Dubowa und **Jedlovecz**, sind 3 zu dem Sóvárer Salzkammergute gehörige Berge, in denen — nach Herrn Patzovsky's Meinung — der edle Opal bricht.

Honth, ein slawisches Dorf im Komitate gleiches Nahmens. Im J. 1793 wurde in seiner Nähe, durch einen Platzregen ein Hügel durchgerissen, und dadurch eine Menge Elephanten-Knochen zu Tage gefördert, die sich zum Theil im National-Museum zu Pest befinden. Die sehenswerthesten darunter sind:

a. Zwey Stoſs- oder Hauzähne eines Elephanten. *b.* Drey Backenzähne, gröſstentheils kalzinirt. *c.* Ein Schulterblatt,

welches obschon es nicht mehr ganz war, dennoch über 8 Pfund wog. *d.* Mehrere zertrümmerte Rippen, *e.* Ein Schienbein, sehr wenig kalzinirt, weiſs von Farbe und 8 1/2 Pfund schwer. *f.* Ein Stück von einem Schienbein. *g.* Ein Zahn eines Fluſspferdes, braun von Farbe, ganz unbeschädigt und 2 1/2 Zoll lang. Dergleichen Zähne wurden 8 gefunden.

Nach mündlichen Versicherungen eines Freundes, soll man auch bey Visk (Wischk) in der Gegend von Ságh, mehrere Knochen des Ochio incognitum (Mammuth) ausgegraben, und dem National-Museum in Pest verehrt haben.

Hörlein, ein nach Peklin eingepfarrtes, der königl. Kammer gehöriges Praedium im Abaujvárer Komitat, mit einem guten Sauerbrunn und Bädern.

Pechstein braunlich rother, von schönem Aussehen.

Pechstein, buntgefleckt und allmählig in Opal übergehend.

Pechstein grauer, im Uebergange in egyptischen Jaspis, und bandartig gestreift; nimmt eine schöne Politur an.

Pechstein, in welchem die paralel-laufenden Streifen zum Theil Pechstein, zum Theil Jaspis sind.

Pechstein bunter und dendritischer.

Diese schöne und stark gesuchte Abänderung wird selten.

Herr Patzovsky in Sóvar, gesteht in einem Schreiben an mich, daſs die meisten hierländischen, bisher unter dem Nahmen Pechstein bekannt gewesenen Steine, problematisch sind und daſs sie mehr Halbopale, als ächte Pechsteine zu seyn scheinen, welches freylich erst individuell ausgemittelt werden müſste.

Anmerkung. Alle mir von Hörlein zu Gesicht gekommene Exemplare unter der Etiquette: *Pechstein*, sind ohne Zweifel *Halbopale.* Ueberhaupt giebt es in *Ungern* viel *Halbopal*, aber nur wenig *Pechstein.* Jenen kenne ich überall, wo ich ihn fand, als gangartiges Erzeugniſs in der jüngern Porphyrformation; diesen als Lager des *Syenit*- und *Perlsteinporphyr*-Gebirges. in welchen letztern er gewöhnlich theils in *Obsidian*, theils in *Perlstein* übergeht, oder auch ein Mittel-Fossil zwischen beyden ausmacht. Jonas.

Jaraba, eine Berg- und Eisenhütten-Handlung, 2 Stunden thalaufwärts von der Briesermauth, am Fuſse der Teufelshochzeit im Sohler Komitat.

Quarz gemeiner und Milchquarz, auf den Erzlagerstätten, auch in eigenen Lagern.

Quarz reiner weiſser, (Milchquarz) mit rothen und braunen Eisenrahm, kommt

in grofsen Blöcken am Wege nach Jaraba vor.

Anmerkung. Nicht aller milchweiſse Quarz ist *Milchquarz.* Ich glaube daher an dem Vorkommen desselben in Jaraba zweifeln zu können. Es ist indessen kein groſses Vergehen, wenn man den gemeinen Quarz, oder auch den sogenannten Fettquarz, mit dem Milchquarze verwechselt, denn seine Unterscheidung ist nicht von besonders groſser Wichtigkeit, zeigt aber dennoch die Subtilität und Genauigkeit Werner's an, mit welcher er von den äuſsern Kennzeichen, verbunden mit den geognostischen, einen Gebrauch machte.

Jonas.

Hialit, kleintraubig; kommt in Drusen als innere Begleitung der Höhlungen von gelblichweiſser- auch schneeweiſser Farbe vor; zuweilen füllt diese Höhlungen schwarzer Glaskopf, am häufigsten ein ockergelber Letten aus. Auf der Grube Hlinka.

Kalkspath, als Gangart äuſserst selten.

Glimmer silberweiſser, vorzüglich schön als Gemengtheil des Glimmerschiefers im Raphaels-Stollen. Sonst auch grün und schwarz.

Schwerspath dichter und körniger, vorzüglich auf den Lagerstätten des Kunstgrundes, gröſstentheils in Massen von gro-

ſsem Umfange, zuweilen nur den andern Gangarten beygemengt.

Gediegen Gold, vormahls in den Säufenwerken und auf den Gruben des Kunstgrundes (Kunschtova) und der groſsen Dreyfaltigkeit (welka troicza).

Gediegen Kupfer, als zarter Anflug auf Quarz und dichten Schwerspath in der Grube Joseph, auf einem in Glimmerschiefer aufsetzenden Lager mit Kupferkies, Fahlerz, Eisenglanz, Eisenglimmer und Spatheisenstein.

Kupferkies, von verschiedener Höhe der gelben Farbe, derb, eingesprengt, für sich allein, und auch mit Fahlerz in Quarz, Schwerspath, Kalkspath und Spatheisenstein auf den Kupfergruben des kleinen Göpels, goldenen Rades und des Kunstgrundes.

Fahlerz, derb, eingesprengt und rein für sich allein, oder mit Kupferkies gemengt in der Francisci-Grube und im Kunstgrunde; auf der Grube Joseph und Kronprinz Ferdinand von ausgezeichnetem Silbergehalt.

Fahlerz, häufig mit schuppigem Eisenglanz auf dem Josephigang am Kleingöpel.

Rothkupfererz, in kleinen und sehr kleinen Doppelpyramiden auf dichtem und okrigem Brauneisenstein.

Kupferlasur, auf den meisten Lagerstätten des Kunstgrundes und Kleingöpels.

Kupfergrün, auf den meisten Kupferlagerstätten, vorzüglich am Konstiak; in der Grube Francisci mit Quarz.

Kupfergrün schlackiges und erdigeisenschüſsiges, auf Brauneisenstein, seltener auf Quarz, von Malachit, Kupfergrün, Kupferlasur und einem unbekannten, weder dem Eisenglanze noch Fahlerze angehörigen Fossile begleitet. Die pistaziengrüne Farbe, die mulmige äuſsere Gestalt und der bedeutende Gehalt an Silber, der zwischen 18 — 80 Loth p. Ct. wechselte, gab Veranlassung zur Aufstellung des gänsekothigen Silbers, unter welchem Nahmen es hier noch immer bekannt ist. (Andre Hesperus 1814. und Vaterl. Blätter. 1813 S. 565.)

Schwefelkies gemeiner, als Begleiter der Kupfererze; auch allein auf den goldführenden Lagerstätten.

Eisenglanz gemeiner, dichter und blättriger; und

Eisenglimmer in mehreren Gegenden, vorzüglich auf den Kupferlagerstätten des Kunstgrundes mit Braun- und Schwarzeisenstein, Spatheisenstein, Quarz und dichten sowohl, als körnigten Schwerspath.

Thoniger Braun- und Schwarzei-

senstein, kommt in dem obern Hlinkaer Josephi Stollen bey Jaraba als Lager vor. Sein Saalband ist am Liegenden Sandstein, und am Hangenden blauer Letten.

Spatheisenstein, macht die vorzüglichste Gangart, mit Quarz auf den Gruben des kleinen Göpels und goldenen Rades, und mit Schwerspath auf den Lagerstätten des Kunstgrundes aus. Er findet sich in einer Höhe von beynahe 2000 pariser Fuſs.

Speiſskobold grauer, vormahls in einer Grube auf dem Schelban. Auſserdem soll man auch im Kunstgrunde auf dasselbe Metall gebaut haben.

Glimmerschiefer, macht in Jaraba die herrschende Gebirgsart aus, und kommt in mannigfaltigen Abänderungen vor, unter welchen jene, mit schwarzen häufigen Glimmer vom Gabrieli-Stollen besonders erwähnt zu werden verdient, da sie ein, in schmalen Adern durchziehender Witherit, vor den übrigen auszeichnet.

Sandstein, steht auf der höchsten Spitze des Kunstgrundes an, und läuft dem Kamme nach, bis auf den klein Göpel. Seine Farbe ist grau und pfirsichblüthroth; und durch die Verwitterung gelblich, bekommt er rostfarbene Flecken.

Jastraba, ein Dorf an der Strafse nach Kremnitz im Barscher Komitat.

Feuerstein rauchgrauer, auch ganz schwarzer. An der Strafse und in den Gräben.

Kalzedon, bläulich-weifser.

Gemeiner Opal und

Halbopal, von gelber, bräunlichrother und grauer Farbe; in den Gräben.

Holzopal, im dasigen Sandsteingebirge, zum Theil in ganzen Stämmen; nach Esmark. Herr Steffens fragt in seinem Handb. d. Oryct. S. 145. „ob ursprünglich?" worauf ich antworte: dafs ich kein anderes Vorkommen des Holzopals aus dieser Gegend kenne, als jenes in Geschieben; und sehr zweifle, ob Esmarks Sandsteingebirge dieser Umgebung wirklich das, und nicht vielmehr verwitterte Thonporphyrgebirge sind. Wenigstens fand ich überall Spuren davon, und die Ausgezeichnetsten zwischen Jastraba und Jalna an den Ufern der kleinen Bäche.

Jaszena, ein Kammeral-Dorf in einem Seitenthale, 1/2 Stunde von dem Granflufs entfernt im Sohler Komitat.

Gold gediegen, vormahls in dem Thale Spiglova.

Kupferkies, mit Fahlerz und Kupfer-

oxyd auf Quarz und Kalkspath, oberhalb Tschremoschno auf dem Ignatii-Schurf.

Kupfergrün, als Anflug der Gangart bey dem obengenannten Schurfe.

Schwefelkies derber, im Thale Lomnista.

Eisenglimmer und blättriger Eisenglanz, auf dem Berge Halliar.

Brauneisenstein, in der Gesellschaft des Schwefelkieses.

Bleyglanz, mit Quarz im Glimmerschiefer-Gebirg, im Seitengrund Eule (Szowa) des mittlern Thales (Proſzredna).

Weiſs-Bleyerz, auf Quarz und Bleyerde, in der Eulenstollner-Lagerstätte.

Grün-Bleyerz, eines gleichen Vorkommens mit dem obigen.

Bleyerde verhärtete, von ähnlichem Vorkommen.

Grauspieſsglaserz, auf dem Hochgebirge Chabanecz ober dem Thale Weiſsbach (biela woda), und in der Tokarna mit Quarz in Glimmerschiefer.

Jelenecz, eine slaw. Holzhandlung im Thale zwischen Altgebirg und dem Berge Sturecz im Sohler Komitat. Sie besteht aus Uebergangskalkstein, der einer Grauwacke aufgelagert ist. Die beyderseitigen Ufer des Baches Jelenecz,

der das Thal gegen Altgebirg zu, bewässert, haben Kalktuf, der röhren- und nierenförmig gebildet ist. Vormahls hatte diese Handlung auch Bergbau und eine Schmelzhütte. Die dort gewonnenen Erze, gehörten theils unter die Kupferkiese, theils unter die Fahlerze.

Igló oder Neudorf, (slaw. Nowa Wes) ist die Vorzüglichste unter den XVI königlichen Kronstädten im Zipser Komitat.

Schörl, kryst. in sechsseitigen dünnen Säulchen, auch derb, von einem strahligen Gewebe in Quarz, Feldspath und Kupferkies.

Bergkrystall, von nelkenbrauner und braungelber Farbe von der Gröfse mehrerer Zolle; am Königsberge, welcher von dem karpathischen Berge Königsberg (Kralowa Hola) wohl unterschieden werden mufs. Die Borownyacker und Vorderglänzer Quarzkrystalle sind zum Theil Uebergänge in Bergkrystall.

Gemeiner Quarz, theils im Thonschiefer, theils in grünlich-grauem Talkschiefer im Johannisstollen. Hier kommt er auch in gröfsern und kleinern, auch ganz kleinen Trümmern und Splittern vor. Diese Bruckstücke sind länglich, breit, schmal, stumpfkantig, scheibenförmig und durch

einen Eisenhaltigen Braunspath zusammengekittet. In der Borownyaker Grube findet man ihn häufig in grofsen Krystallen, die oft schon in Bergkrystall übergehen und Kupferkiese einschliefsen, sich aber besonders gut ausnehmen. Die sechsseitige Säule ist zuweilen so zusammengedrückt, dafs sie wegen der zwey entgegengesetzten Seitenflächen breite Tafeln bildet, deren Kanten ganz abgestumpft sind.

Hornstein splittriger, von bluthrother, auch grünlich-grauer Farbe auf dem Johannisstollen. Hornsteinkugeln in grünlich-schwarzem Thonschiefer, findet man auf dem Gebirge zwischen Poratsch und Igló. Sie haben gewöhnlich nur eine, einige Linien dicke Rinde, deren innere Wände mit Kalkspath-Krystallen besetzt sind. (Esmark S. 182.)

Holzstein, wurde vor einigen Jahren in dem Wenigbach gefunden.

Kieselschiefer gemeiner, von grauer, gelblicher, rother, grüner und schwarzer Farbe, als Geschiebe im Hernad, im Wenigbach und unter den Feldsteinen.

Feldspath gemeiner, auf dem Königsberge, auch zuweilen mit Quarz, Schwefel- und Kupferkies in den Erzgängen im Eibengrund.

Töpferthon, sowohl der gemeine von gelber und rother Farbe, als auch

feiner Töpferthon von weifser, grauer und blauer Farbe. Aus letzterem macht man Tabakspfeifenköpfe.

Schieferthon, der zum Ausschütten und Ausebnen der Tennen gebraucht wird.

Wetzschiefer, in beträchlicher Menge; nach Prof. Rumi von vorzüglicher Feinheit und Güte. Der von gelber Farbe, ist dem grünlichen vorzuziehen.

Anmerkung. Die Eigenschaft, dafs man ihn zum abziehen der Barbiermesser sehr gut brauchen könne, qualifizirt ihn noch nicht zum Wetzschiefer, denn diese Eigenschaft haben einige Arten des Uebergangskalksteines, wie z. B. der Lauchgrüne schaalig abgesonderte bey Muoltsch. (S. Muoltsch.)

Thonschiefer, in Menge. Zwischen Igló und Tobschau sind mehrere Thonschiefer-Gebirge. Das Erzgebirge beym Johannis-Stollen besteht aus Ur-Thonschiefer von mannigfaltiger Abänderung. Ueber dem Thonschiefer, in welchem sich zwey Erzlager befinden, und der nebst den mit einander beynahe parallel laufenden Erzlagern, von Morgen gegen Abend streicht, und sich von Mitternacht in Mittag verflächt, liegt ein röthlichbrauner Thonschiefer, dessen Lagerung von jenem verschieden ist. Auf dem Gebirge zwischen Igló und Poratsch, liegt röthlichbrauner Thonschiefer auf graulich schwarzem Thonschiefer, und über diesen, Uebergangskalkstein. (Esmark S. 182.)

Glimmer, in kleinen Blättchen, als Gemengtheil des Sandsteines.

Chlorit gemeiner, beym Johannisstollen.

Talk erdiger, in den Zellen des zerfreſsenen Quarzes, und an andern Gangarten, die in Talkschiefer vorkommen, eingeschlemmt.

Talk verhärteter, als Talkschiefer von grünlichgrauer Farbe; sehr gemein auf dem Johannisstollen. Dieser ist in dem Berge Leithaus, eine Stunde weit von Igló in einem angenehmen Walde.

Strahlstein gemeiner, als Geschiebe in dem Fluſsbett des Hernad, wird aber selten gefunden.

Kalkstein dichter gemeiner, theils in ungeheuern Massen als Uebergangskalkstein auf dem Thonschiefergebirge zwischen Igló und Poratsch, und zwischen Igló und Tobschau, theils als gröſseres und kleineres Geschiebe im Hernad. Der meiste Iglóer Kalkstein ist von grauer, mancher von schwarzer, rother und gemengter Farbe. Oft ist er mit schmalen weiſsen Kalkspathadern durchzogen.

Braunspath, von bläulich-grauer Farbe in derben Stücken. Johannisstollen.

Braunspath blättriger, in feinen Krystallen, wo er die verschiedenen Gebirgsarten, vorzüglich den zertrümmerten

Quarz zusammensintert. Hr. Steller, charakterisirt ihn folgendermaſsen: „Sein Krystall ist ein verschobener Würfel, an dem die Kanten, welche um die stumpfen Winkel gewöhnlich gehen, mehr oder weniger abgestumpft sind. Er kommt vom sehr kleinen bis ins Kleine vor. Er scheint sehr nahe mit dem Spatheisensteine verwandt zu seyn, ja man sieht es ihm an einigen Stücken an, daſs er darein übergeht.“

Anmerkung. Nach einigen Exemplaren, die ich unter der Etiquette *Braunspath* aus Steyermark erhalten habe, zu schlieſsen, ist der Uebergang in den Spatheisenstein evident.

Kalkmergel. Wird zur Verbesserung des Ackerbodens noch immer nicht benutzt.

Arragon, (Igloit) von weiſser, graulich-grünlich- und gelblich-weiſser Farbe. Das Graulichweiſse zeigt sich auch etwas violett, und das Seladongrüne kommt nach und nach dem Himmelblauen sehr nahe. Die Farben scheinen von Zink, Kupfer, Eisen und Braunstein herzurühren. Er kommt nur selten derb und eingesprengt vor, öfter als Ueberzug, dann und wann kuglich oder traubig, und am gewöhnlichsten kryst. in einfachen sechsseitigen sehr spitzigen Pyramiden.

Arragon, in doppelt sechsseitigen Pyramiden, die sehr spitzwinklich zulaufen, und in welchen die Seitenflächen der einen auf die der andern aufgesetzt sind.

Arragon, als einfache und doppelt sechsseitige Pyramide mit drey Flächen, unter einem mehr oder weniger stumpfen Winkel zugespitzt; die Zuspitzungsflächen auf die Seitenkanten aufgesetzt. Auf den, mit zwey breiten und vier schmälern Seitenflächen, deren zwey sich oft vor der Spitze verlieren, sind nur zwey äufserst schmale Zuspitzungsflächen, die sehr häufig auch nur in einen Linienwinkel übergehen. Denn bey den nicht zugespitzten Pyramiden endigt sich vielmahl die Spitze in eine Linie, wodurch der Krystall die Gestalt eines vollkommenen Keils erhält. (Steller.)

Arragon, in einfachen dreyseitigen vollkommenen Pyramiden.

Arragon, in doppelt dreyseitigen spitzigen Pyramiden; die Seitenflächen der einen auf die Seitenkanten der andern aufgesetzt; sehr klein.

Arragon, in der seltenen äufsern Gestalt des Würfels, der aber seiner Kleinheit wegen, nicht bestimmt werden kann. Nach Steller, dürfte er verschoben seyn.

Arragon, in sechsseitigen, fast nadel-

förmigen Säulen mit drey Zuspitzungsflächen, die auf die Seitenkanten aufgesetzt sind, In diese Krystallgestalt scheint die Pyramide nach und nach, durch ihre zunehmende Zuspitzung, zu übergehen.

Arragon, in zarten haarförmigen und spiefsigen Krystallen, auch in unvollkommenen Tafeln, die aus den flachen, nicht aus krystallisirten Pyramiden, entstanden sind.

Diese Krystallisationsabänderungen des Arragons kommen meistens in den Höhlungen, Spalten und Klüften des Quarzes vor, der oft Kupfer- und Schwefelkies, Spatheisenstein, Feldspath und Talk enthält; auch im rothen Thonschiefer und im Mergel, so wie in den Klüften eines festen Kalksteines, auf der Grube Roll und Emerici, auf dem Königsberg, an dessen Fufs das weifse Wafser in die grofse Göllnitz herabfliefst, so wie auf dem Poratscher Gebieth am Berge Zattrut. (Stellers Annal. der herz. Soz. f. d. g. Min. IV. S. 341.)

Vergl. Leonhard, über Arragon und Igloit, und über die Vereinigung beider Mineralkörper zu einer Gattung, in dessen mineral. Studien. I. B. S. 10.

Gyps dichter, in kleinen abgerundeten Körnern von bläulich grauer Farbe,

in einer Art Sandgyps im Theile des Johannisstollner-Thonschiefergebirges.

Gyps blättriger. Seine Blätter sind klein und so verwirrt, daſs der Gyps dadurch ein körniges Ansehen bekommt. Er ist weiſs und schön fleischroth, äuſserst selten von stahlgrauer Farbe. Johannisstollen.

Gyps fasriger, auf einer Grube in Eschseifen.

Schwerspath blättriger; von den Bergleuten Quoder genannt.

Erdpech, im Torf, der nicht benutzt wird.

Braunkohle, Schieferkohle, Blätterkohle und Glanzkohle, in den Sandsteinbergen zwischen Igló und Poratsch, und in dem Iglóer Steinbruch gegen Palmsdorf zu, aber nur parthienweise. Vor einigen Jahren hat hier ein Schmidmeister auf dem Marksdorfer-Terrain in der Nachbarschaft von Igló, Steinkohlen entdeckt, das Flötz gebaut, und die Ausbeute theils selbst verarbeitet, theils verkauft. Jetzt ist der Bau aufgelaſsen, weil man die Steinkohlen nicht zu schätzen weiſs; zudem war es nur eine alaunhaltige Schieferkohle.

Gold blaſsgelbes; dieses wird durch Pochen und Schlemmen auf dem Iglóer

Knollergründel in sehr geringer Quantität gewonnen.

Buntkupfererz, brach ehemals sehr häufig im Johannisstollen, gegenwärtig sehr selten. Es ist meistens blau und im Striche kupferroth.

Anmerkung. Dieses Fossil scheint mir von vielen Kennern dennoch verkannt zu werden, und ich glaube, dafs die wahren nur bey Saska und Dognatzka, und in Norwegen vorkommen dürften.

Kupferkies, im Gemenge mit verhärtetem Ziegelerze und Malachit. Er bricht im Johannisstollen bey Igló, wo er die am häufigsten vorkommende Erzart ausmacht, in Quarz mit etwas Braunspath, auch pfauenschweifig angelaufen. Die dreyseitigen Pyramiden kommen bisweilen besonders schön vor. Man findet auch Säulenkrystalle in der Gestalt viereckiger Splitter, die in den, in dieser Grube einbrechenden Braunspathkrystallen mit dem einen Ende eingewachsen sind, und mit dem andern frey in die Höhe stehen.

Fahlerz, (von dem gemeinen Bergmanne in Zipsen Silbererz und Weifserz genannt) beynahe so gemein, wie der Kupferkies. In Ansehung des Kornes, Glanzes und Gehaltes sehr mannigfaltig. Man

trift es manchmahl auch als dreyseitige Pyramide krystallisirt an.

Kupferschwärze, wird manchmal an den Fahlerzen bemerkt.

Rothkupfererz dichtes, kryst. in kleinen dreyseitigen Pyramiden von stahlgrauer Farbe. Johannisstollen.

Kupferlasur, nicht sehr häufig.

Malachit fasriger, in Kugeln und Büscheln, und zwar oft in langen, büschelförmig auseinander laufenden Fasern, häufig auf der Zechengrube in der Eisenbach in den Höhlungen des Brauneisensteins und des Glaskopfes.

Kupfergrün, (in der Zips unter dem Nahmen Grünet bekannt,) sehr häufig und von groſser Mannigfaltigkeit, derb und gewöhnlich einen Kern von Kupfererz enthaltend, dann als staub- sammet- haut- und schaalenartiger Ueberzug von allen Farbenhöhen, erdig, schlackig und glasig. Am Stallweg und Teufelskopf.

Eisenschüſsiges Kupfergrün, schlackig, von verschiedenen Abänderungen der olivengrünen Farbe; auf dem Teufelskopf. Es übergeht nach und nach in das sogenannte Kupfer- Pech- und Lebererz.

Olivenerz, ward in dem Emericistollen auf dem Königsberg gefunden. Die Farbe ist spangrün, die Blätterflächen glänzen ins Weiſse mit gemeinem Glanz;

im Querbruche zeigen die Aederchen einen Glasglanz. Der Querbruch ist dicht und eben, dann auch fasrig, und bisweilen etwas blättrig, je nachdem er näher der Richtung seiner zarten Blättchen kommt. Diese sind äuſserst fein, biegsam, und stark durchscheinend, wie bey dem Glimmer. Nur die Farbe nimmt ihnen die völlige Durchsichtigkeit. Die Bruchstücke sind splittrig, der Strich blaſsgrün. Es ist weich. Vor dem Löthrohre knistert es gleich anfangs sehr stark, und zerspringt bald mit groſser Gewalt in kleine grüne Blättchen, die die Kohle überstreuen. Was man mittelst Bedeckung mit einer andern Kohle erhält und erhitzt, raucht mit wenig Arsenikrauch, wird ziegelroth und sehr mürbe, schmilzt aber für sich selbst nicht. Mit dem Boraxglas giebt es dagegen eine hochrothe Schlacke, in der sich das kleine Kupferkörnchen finden läſst, das einen starken Kupfergehalt anzeigt. (Steller in Molls Ephemeriden. V. B. S. 527.)

Schwefelkies, sehr häufig, oft krystallisirt. Sonst wurde der Schwefelkies in Schmöllnitz zu Schwefel, Schwefelblüthe und Eisenvitriol mit Vortheil benutzt, nachdem aber die Holzpreise merklich gestiegen sind, hat man diese Benutzung unterlaſsen.

Eisenglanz blättriger, häufig.

Eisenglimmer, von rother Farbe. Auf dem Johannisstollen ist der rothe Eisenglimmer kryst. in sehr flachen Linsen, die schön roth und an den Kanten durchscheinend sind. Untenzu, wo sie zusammen gehäuft ansitzen, sind sie von grauer Farbe, und haben einen fasrigen Bruch.

Spatheisenstein, von graugelber, brauner und schwarzbrauner Farbe in Rhomben und Linsen kryst. In der Josephigrube am Glänznergebirge kommt er in Grotten vor, die manchmal mit sehr feinem Kupferkies so ausgefüllt sind, daſs dieser abgedrückt, nun in Afterkrystallen erscheint. Oft sind Flinzkrystalle in diesem Kupferkies wie eingedrückt, und stecken darin. Manche Krystalle dieses Spatheisensteines sind mit glänzenden Schwefelkies dünn überstreut, manche mit einem glänzenden Ueberzuge wie angehaucht. Steller.

Thoneisenstein gemeiner, sehr häufig.

Eisenniere im Sandstein, in Menge auf dem Ritterwalde (Rittenberg) im kleinen Felde und am Birkenwalde. Am letztern Orte ist der sogenannte Adlerstein (Eisenniere) mit einem okrigen Kern sehr schön.

Sandstein, wird in zwey Steinbrüchen gewonnen. Man findet darin zuweilen versteinerte Baumblätter, Knochen und Fische. (Rumi, in den Vaterl. Blätt. 1813 S. 154.)

Illoba, ein den Familien der Grafen Bánfi und Károlyi gehöriges Dorf im Szathmárer Komitat. Der Bergbau wird in einem, nördlich vom Dorfe und knapp an demselben gelegenen Nebenthale betrieben. Nebst andern Stollen, welche durch einen Gewerken nur mit Weilschichten bebaut werden, ist der königl. Jakobistollen merkwürdig. Er ist in einem morgenseitigen Nebenjoche des dortigen Gebirges angeschlagen, und baut einen über 7 Klafter mächtigen, zwischen *O.* und *W.* streichenden und sich gegen *S.* verflächenden Gang ab. Die festern Erze, welche dieser Gang liefert, werden geschieden; die mildern aber, welche mit hältigem Letten vorkommen, im Waschwerke durch Hurden durchgelassen, dann mit eisernen Sieben gesetzt und konzentrirt; die Abhübe aber werden in zwey, nahe an den Handel liegenden Pochwerken gestampft. Aus dem gestampften Mehle wird etwas weniges Mühlgold gezogen, das übrige aber zur Erzeugung der Kupferschliche verwendet. Monatlich werden durch die geringe Zahl der Bergleute vom Jakobistollen 3 bis 400 Ct. Erze und Schliche gewonnen. (Jonas im Hesperus 1813.) Auch war hier eine Cementwaſser-Vorrichtung; doch fielen die reichsten Cementschliche nur zwi-

schen 50 bis 60 Pf. Gaarkupfer aus, und die Eisenstücke wurden zweymal wöchentlich abgekehrt.

Alaunschiefer gemeiner, füllt einen neuen Gang aus, der zwischen Mittag und Mitternacht streicht.

Kupfer gediegen, in Körnern kryst. und derb, zwischen zerfressenem Quarz.

Kupferkies und Kupferschwärze, im Jakobistollen.

Jossau, (Joosz, ungrisch Jászó) zwischen diesem Orte und Kaschau im Abaujvárer Komitat, so wie bey Rudno finden sich schöne Avanturingeschiebe. (Leonhards Taschenb. 4 Jahrg. S. 377.)

Uebergangskalkstein schöner, ziert die Altäre der dortigen Prämonstratenser Prälatur. Er ist roth und schwarz; beydes mit weissen Adern durchzogen. Vormahls war hier Bergbau auf Gold und Kupfer; gegenwärtig sieht man daselbst einen Hochofen und ein Blau- und Frischfeuer, welches der, von Bela IV. gestifteten Prälatur zugehört.

Kalinka, ein Fürstlich Esterházisches Dorf im Sohler Komitat, 6 Stunden von Neusohl.

Natürlicher Schwefel, von schwefelgelber, etwas ins grünliche fallender Farbe, derb, eingesprengt, als Ueberzug, seltener krystallisirt im Sandstein, auch im Letten.

Brauneisenstein okriger, häufig.

Thonporphyr, macht zum Theil die dortige Gebirgsart aus.

Sandstein feinkörniger, graulichweiſs.

Kálno, ein Dorf im Neograder Komitat, dessen herrschende Gebirgsart Glimmerschiefer konstituirt.

Alaunerde; auf den Wiesen.

Kapnik, ein, dem Nagybányer Inspectorat-Oberamte untergeordnetes Bergamt, an der siebenbürgischen Gränze im Szathmárer Komitat. Der Ort liegt in einem engen Nebenthale, welches ein Bach bewäſsert, der die Gränze zwischen Ungern und Siebenbürgen ausmacht. Dieser Bach theilt auch die, über eine Stunde lange Berghandlung in 2 Theile, davon der eine in Ungern, der andere aber in Siebenbürgen liegt. Der ungleich gröſsere Bergbau wird indeſsen in Ungern betrieben, und der merkwürdigste Bau ist auf dem Reineri-Erbstollen. Dieser ist beyläufig

668 Klafter gegen N. betrieben worden, wendet sich dann ostwärts und durchkreutzt folgende Hauptgänge: Petri - Pauli - Porkuter - Josephi - Francisci - Erzbacher - Wenzeslai - Theresia - Kapniker - Ungerstollner- und Fürstenstollner - Gang.

Die um Kapnik liegenden Berge, gehören der Porphyr- Formation an. Der gröfste Berg ist der Guttin. Er liegt von Kapnik ungefähr 1 Stunde nordwärts, und zieht sich oberhalb Felsöbánya zwischen *SW.* und *NO.* bis über Kapnik hin. Die ihn zusammensetzende Gebirgsart ist Feldspathporphyr, dessen blaulich-graue feldspathartige Hauptmasse, durch die ihr häufig beygemengten Krystalle von frischem gemeinem Feldspathe und Hornblende, beynahe ganz verdrängt wird. Der Quarz erscheint nur sparsam darin. Der Berg Guttin ist ganz kahl, und nur an seinem Fufse mit hohem Gehölze bewachsen. Seine Gehänge sind steil, an einigen Punkten auch sehr klippig, und mit grofsen Felsenmassen seiner eigenen Gebirgsart häufig bedeckt. Sein nördlicher Abfall ist steiler, der südliche sanfter, wiewohl auch dieser noch steil ist. An dem westlichen Ende seines Rückens, ragt nordwärts eine ziemlich hohe Felsenwand empor; kleinere hervorragende Felsen der Art, findet man viele auch an den höchsten Stellen seines Rü-

ckens, welche deutlich beweisen, dafs er einst höher gewesen ist, und die an einigen Punkten seiner Gehänge auf einander gehäuften Felsenstücke, damahls seinen Rücken bedeckt haben müfsen. Sein Rücken ist theils platt, theils spitzig, und mit hohem Grase bewachsen. Er gewährt eine schöne Uebersicht des unter ihm liegenden Landes, die jedoch, gegen die Marmarosch, nicht weit reicht, weil in derselben die Gebirge sehr hoch sind. An dem südlichen Fufse dieses Berges, gegen Kapnik zu, sind mittelmäfsig hohe Berge, die durchaus die Lagerung der Porphyrformation gebildet hat. An diesen befinden sich häufige Wasserquellen; auch sah Herr Jonas auf einer beträchtlichen Anhöhe Rasen-Eisenstein.

Auf die Gebirgsart des Guttin ist Thonporphyr gelagert. Seine Hauptmasse, die aber nicht deutlich genug ausgesprochener Thonstein ist, hat eine graue Farbe und häufig eingemengte Feldspath- und Hornblende-Krystalle. Der Feldspath ist ganz frisch, glasglänzend, und von sehr deutlich blättrigem Bruche in vierseitigen Säulen; die Hornblende in gleichen Säulen und frisch. Uebrigens hat er zeisiggrüne, in ein eigenes grünlichockergelb übergehende Flecken, welche verwitterte Hornblende zu seyn scheinen. Der Thonporphyr

bildet hier, theils kegelförmige, spitzige und isolirte, theils etwas sanftere, kleine Berge; auch setzt er schroffe Felsenwände und einzelne, spitzige schroffe Felsen zusammen, und ist in fast senkrecht stehenden Platten abgesondert, die wieder in die Quere, nach verschiedenen Richtungen, oft mit vieler Regelmäſsigkeit zerklüftet sind; er zeigt auch der Säulenform sich nähernde Absonderungen, und ist an einer Stelle dick geschichtet. Auf den Thonporphyr ist endlich Grünsteinporphyr gelagert, dessen Grundmasse ein sehr inniges Gemenge von Hornblende und Feldspath ist, in welchem wieder einzelne Feldspath und Hornblende-Krystalle inne liegen. Dieser Grünsteinporphyr ist aber nicht nur auf die erwähnte Auflagerung eingeschränkt, er erscheint auch in höhern Punkten, besonders gegen den Guttin zu, auf den Feldspath-Porphyr aufliegend. Jonas.

Amethyst gemeiner, von blaſsviolblauer und grünlichweiſser Farbe, derb, von unvollkommen stänglichen, den körnigen sich nähernden, abgesonderten Stücken. (Mohs.)

Gemeiner Quarz, theils von graulich-weiſser- theils von rauchgrauer Farbe, in niedrigen sechsseitigen Säulen mit sechsflächiger Zuspitzung, mit den Seitenflächen übereinander- und auf ein Gemenge,

größtentheils aus Quarz mit etwas wenigem Arsenikkies und Blende, aufgewachsen. (Mohs. 1. Abtheilung S. 232.)

Gem. Quarz, schneeweiſs, in sehr kleinen Krystallen reihenförmig zusammengehäuft, nach allen Richtungen unter einander laufend, und sehr zarte Stengel bildend (die sogenannten Schneedrusen.) Auf derben, zum Theil auf kryst. Quarze mit Spuren von Braunspath und Bleyglanz.

Gemeiner Kalzedon, blaſsrosenroth, auch weiſs, kleinnierenförmig mit Quarz auf Rothbraunsteinerz in welchem Schwarzerz sparsam eingesprengt ist.

Cacholong; zu Bajutz unweit Kapnik. (S. Zappes, min. Handlexikon.)

Thonstein, mit Schieferthon abwechselnd im Basaltporphyr, auf dem Kapniker Erbstollen. Dieſes interessante Vorkommen beobachteten Esmark, und die russisch. kais. Bergwerksoffiziere Meder und Deriabin, so wie später Herr d'Andrada und da Camera aus Brasilien.

Klingstein; auf dem Berge Guttin. (S. Zappes mineral. Handlex.)

Braunspath rosenrother, traubenförmig auf weiſsen Amethyst angesetzt.

Braunspath gemeiner, von hochrosenrother Farbe, in kuglich äuſserer Gestalt, mit grob gekörnter Oberfläche auf kryst. Quarze.

Braunspath gemeiner, von rosenrother, ins röthlich - weifse übergehender Farbe, in kleinen vollkommenen Rhomben gemein zusammengehäuft, theils auf derben Braunspath, theils auf Quarz mit Rothbraunsteinerz gemengt, und etwas Schwarzerz eingesprengt, aufgewachsen.

Braunspath gemeiner, rosenroth, theils tropfsteinartig, theils als Ueberzug sehr dünner, zellig untereinander gewachsener tafelartiger Krystalle.

Braunspath gemeiner, von höchst vollkommen rosenrother Farbe, in kleinkuglich äufserer Gestalt.

Braunspath gemeiner, rosenroth, in vollkommen flachen dreyseitigen Doppel-Pyramiden, mit etwas gebogenen Seitenflächen.

Braunspath gemeiner, von blafsrosenrother Farbe in kleinen gemeinen Linsen, mehrere mit den Seitenflächen zusammen- und diese zellig durcheinander gewachsen. Auf krystall. Quarz mit Rothbraunsteinerz. (Mohs Beschreib. des Null'schen Mineral. Cabinets.)

Flufsspath grüner, in Oktaëdern kryst., mit Braunspath und Quarz; auf dem Wenzeslai - Gang.

Fraueneis, von schöner weifser Farbe mit weniger Blende.

Schwerspath, in Tafeln kryst. und

mit Schwefelkies überzogen, auch mit Bleyglanz und brauner Blende.

Schwerspath, von gelblich weiſser Farbe, ins Wachsgelbe übergehend, in etwas geschobenen vierseitigen Tafeln, deren scharfe Endkanten, und zum Theil die an den stumpfern liegenden Ecke, schwach abgestumpft sind.

Schwerspath, von gelblich weiſser, sich durch das Rauchgraue bis in das Schwarze ziehender Farbe, in geschobenen vierseitigen Tafeln.

Gemeiner natürlicher Schwefel, mit Rothbraunsteinerz.

Goldgelbes gediegen Gold, eingesprengt und haarförmig in einer Gangmaſse, welche mit Quarz, Silberschwärze, gelber Blende und dergl. gemengt ist; ferner mit nierenförmigen gediegenem Arsenik und kryst. rothen Rauschgelb, auch in verschiedentlich durcheinander gewundenen Blättchen mit kleinen Bergkrystallen, aufgewachsen auf einem Gemenge von brauner Blende, Schwefelkies, und mit anstehenden fleischrothen, ebenfalls mit Schwefelkies gemengten Porphyr. Wenzeslai-Grube. (L e o n h a r d min. Top. 1. B. S. 368.)

Goldgelbes gediegen Gold, auf einer, aus Bleyglanz, gelber Blende und Quarz gemengter Gangmasse, in welcher zugleich, zellig durcheinander gewachsene

Tafelkrystalle von geradschaaligen Schwerspath erscheinen, aufgestreut.

Goldgelbes gediegen Gold, in Quarz mit Rothbraunsteinerz gemengt.

Anmerkung. Ich habe Gelegenheit gehabt, die Kapniker Gänge, so wie auch die darauf brechenden Mineralien näher kennen zu lernen, doch fand ich nirgends *goldgelbes gediegen Gold.* Dieses ist überhaupt in *Ungern* sehr sparsam, und meines Wiſsens auf Gängen nirgends gefunden worden. Auch das Boczaer goldgelbe gedieg. Gold wage ich nicht bestimmt hieher zu rechnen. Es giebt zwar mehrere Gänge in Kremnitz, Kapnik u. s. w. welche das *meſsinggelbe gediegene Gold* manchmahl mit goldgelb angelaufener Oberfläche führen; dies ist aber nicht *Wesners goldgelbes gedig. Gold*, welches er mit viel Scharfsinn von dem *Fahl-* und *Meſsinggelben* unterschied.

Jonas.

Meſsinggelbes gediegen Gold, fein eingesprengt, in einer Gangmasse aus Quarz, Schwarzerz, gelber Blende u. ſ. w. gemengt, und mit gediegenem Arsenik.

Dasselbe, in glattflächigen Blättchen verschieden durch einander gewunden, mit Bergkrystall, Blende, Schwefelkies.

Dasselbe, in gekräuſelten, auch gekerbten Blättchen, in einzelnen büschelförmigen Parthien, nebst kryst. brauner Blende.

Dasselbe, in kleinen, sehr lockern, durchbrochenen und ausgezakten flockigen Blättchen, fein und zart, einzeln auf die

Gangmasse aufgestreuet, mit Bleyglanz, brauner und gelber Blende, Schwerspath und Quarz.

Kupferglas dichtes, von ziemlich dunkel-schwärzlich bleygrauer Farbe, in sehr niedrigen vollkommenen sechsseitigen Säulen, die Seitenflächen stark und tief, die Länge gestreift, die Krystalle klein, meistens mit den Seitenflächen zusammen- auf- und übereinander- und parthienweise, nebst kleinen Krystallen von Schwefelkies und Blende, auf Quarzdrusen aufgewachsen. (Mohs Beschreib. des Null'schen Cab. 3te Abth. S. 256.)

Kupferkies, bunt angelaufen, zum Theil in dreyseitigen Pyramiden; in der Totos gewerkschaftlichen Grube.

Kupferkies, von ein wenig gelb angelaufener Farbe, derb, in kleinen Parthien mit Quarz verwachsen, nebst Rothbraunsteinerz, welches ebenfalls mit Quarz durchwachsen — braune Blende und Schwarzerz eingesprengt — enthält.

Fahlerz, (hier unter dem Nahmen Weifsgiltigerz irrig bekannt) in einfachen dreyseitigen Pyramiden, in rechtwinklichen vierseitigen und in sehr und ganz kleinen sechsseitigen Säulen kryst. Unter diesen Fahlerzkrystallen erscheint auch nicht selten das Schwarzerz derb und eingesprengt, theils in rothen, dichten Braun-

steinerze, theils in blaſsrothen derben mit Quarz gemengten Braunspathe, theils derb und in Pyramiden, wie das krystallisirte Fahlerz auf Amethystdrusen, die am Grunde nicht selten löcherícht, zerfressen oder auch mit zerreiblichen, schmutzig- und milchweiſsen Steinmarke gemengt sind. (Leonhard mineral. Topog. 1. B. S. 258.) Das Fahlerz ist oft schwach meſsinggelb angelaufen, was von einem zarten Schwefelkiesanfluge herrühren mag.

Fahlerz, von stahlgrauer Farbe, äuſserlich stahlfarbig bunt angelaufen, in Teträedern, an den Ecken mit drey Flächen schwach und ein wenig flach zugespitzt, welche auf die Seitenkanten aufgesetzt sind. Die Krystalle, kaum mittlerer Gröſse, sind auf- und übereinander- und auf krystallisirten Schwefelkies aufgewachsen.

Fahlerz, von stahlgrauer Farbe, in Teträedern, deren Seitenkanten ein wenig scharf zugeschärft, und die Ecken schwach zugespitzt sind. Mittlerer Gröſse auf- und übereinander- und auf ein Gemenge aus Blende, Quarz, Eisenocker und dergl. aufgewachsen.

Fahlerz, in einer nicht gewöhnlichen Krystallisation. Aus den kleinen kurzen Zylindern, welche der Länge nach stark gefurcht sind, entstehen kreuzförmige Zwillingskrystalle, welche aus zwey länglichen vierseitigen Tafeln gebildet werden, deren kürzere Endflächen mit vier Flächen zuge-

spitzt sind, wovon die zwey breitern auf den Seitenflächen, und die zwey schmälern auf den langen Endflächen aufsitzen, wobey sich diese Zuspitzung in eine linienähnliche Schärfe endigt. Zuweilen sind noch die Ecken zwischen den Endseiten und Zuspitzungsflächen schwach abgestumpft. Diese Tafeln sind mit ihren schmälern, langen Seitenflächen gegeneinander gekehrt, und rechtwinklich durcheinander gewachsen, so daſs sie vier einspringende Winkel bilden. (Esmark.)

Fahlerz, von vollkommen stahlgrauer Farbe, in Tetraëdern, mit in drey getheilten Flächen, die Theilungskanten aus den Ecken in die Mitte zusammen laufend. Die Krystalle sind klein und sehr klein, und in die Drusen eines Gemenges aus Fahlerz und Kupferkies aufgewachsen.

Schwarzerz, (Graugültigerz, in Ungern auch unter dem Nahmen Weiſsgülden bekannt) auf rosenrothen, mit Quarz gemengten Roth-Braunsteinerz mit Fahlerz.

Schwarzerz, mit Braunspath, der mit Quarz gemengt ist; sonst auch auf derben und krystall. Quarz mit gelber Blende, Schwefelkies und dergl.

Schwefelkies gemeiner, von einer auf der Oberfläche ein wenig ins meſsinggelbe fallenden, speiſsgelben Farbe, theils in noch ziemlich unveränderten Würfeln,

theils in kleinen undeutlichen, und verschobenen Dodekaëdern, mit krystall. Bleyglanz und Blende.

Bleyglanz, derb, mit Quarz und schwarzer Blende; auf dem Unger-Theresia, Fürstenstollner und Erzbacher Gange.

Blende gelbe, in Quarz, der mit Fahlerz, Bleyglanz und gemeinem Schwefelkies gemengt ist.

Blende gelbe, von einer dunkeln wachsgelben, durch äufseres Anlaufen etwas entstellten Farbe, theils ungestaltet, theils undeutlich krystallisirt, nebst etwas Bleyglanz und brauner Blende, auf derben und krystall. Quarz.

Blende gelbe, von stark mit Grau gemischter und schmutziger wachsgelber Farbe, weniger dunkel, in verkrüppelten Krystallen, nebst ungestaltetem Bleyglanz und etwas Schwefelkies, auf derben und krystall. Quarz aufgewachsen.

Blende gelbe, von wachsgelber, etwas ins Bräunliche fallender Farbe, äufserlich schwach angelaufen. Die sehr verwachsenen Krystalle scheinen vom Granat-Dodekaëder abzustammen. Aufgewachsen auf ein Gemenge von Blende, Bleyglanz, und Quarz.

Blende gelbe, von einer stark ins Grüne fallenden, und mit etwas Braun gemischten, gelben Farbe, in sehr verwach-

senen Krystallen mittlerer Gröfse und klein, auf derben und krystall. Quarz, und mit kleinen Rhomben von Braunspath und sehr kleinen Fahlerzkrystallen besetzt.

Blende braune, in Begleitung von silberhältigen Fahlerz, Schwarzerz, Rothbraunsteinerz, rosenrothen Braunspath der meistens kugelförmig vorkommt, Kalkspath und Quarz.

Blende braune, von gelblich-brauner Farbe mit Bleyglanz, Kupfer- und Schwefelkies, Quarz und Hornstein, der zum Theil in verhärteten Thon übergeht, selten mit Flufsspath, gediegenem Gold und rothem Rauschgelb.

Blende braune, von einer sehr dunkeln Mittelfarbe zwischen gelblich- und röthlichbraun, in undeutlichen und sehr verwachsenen Krystallen, mittlerer Gröfse, theils von unebner, theils mit Eindrücken versehener Oberfläche, auf ein Gemenge von derber, brauner Blende, Kupferkies u. s. w. aufgewachsen.

Blende braune, von einer dunkelröthlich-braunen ins bräunlich-schwarze übergehender Farbe, in vollkommenen ziemlich scharfkantigen Oktaëdern. Die Krystalle meistens glattflächig, und nebst einigen vom Tetraëder abstammenden Zwillingskrystallen, auf eine aus Bleyglanz, Blende und Quarz gemengte Gang-

art, nebst einigen kleinen Krystallen von geradschaaligen Schwerspath aufgewachsen.

Blende braune, von sehr dunkelröthlichbrauner Farbe, in ziemlich regelmäfsigen, mitunter lang gezogenen Oktaëdern und Tetraëdern, mit mehr und weniger stark abgestumpften Ecken, und endlich in Zwillingskrystallen aus Segmenten des letztern, alle klein, nebst etwas krystall. Braunspath, auf ein Gemenge aus Blende, Rothbraunsteinerz, Quarz, Braunspath u. s. w. aufgewachsen.

Blende braune, von sehr lichte gelblich brauner Farbe, in Granat-Dodekaëdern, an denen die, den Flächen des Tetraëders korrespondirenden Ecke (von drey Dodekaëder-Flächen gebildet) schwach abgestumpft, die von vier Flächen gebildeten, schwach und ziemlich flach zugeschärft, und die Zuschärfungsflächen dergestalt aufgesetzt sind, dafs sie je drey und drey, aus einem der nicht abgestumpften, den Tetraëder-Flächen entsprechenden Ecke auslaufen. Sie sind nebst ein wenig krystallisirtem Fahlerz auf krystall. Quarz aufgewachsen (Mohs Beschr. d. Null'schen Cab. 3te Abth. S. 572.)

Blende braune, von schwärzlich brauner Farbe, in Oktaëdern, mit sehr stark abgestumpften Ecken (Mittelkrystall zwischen Würfel und Oktaëder) und nebst

einigen Tetraëdern mit abgestumpften Ecken und Kanten, mit gemeinem Schwefelkiese zusammen gewachsen.

Blende braune, mit krystall. Quarz zwischen kleinen, äuſserst dünnen viersei-tigen Schwerspathtafeln.

Grau-Spieſsglaserz strahliges, auf dem Wenzeslai- und Franzisci-Gange; auf erstern in Gesellschaft des goldgelben Goldes und des rothen Rauschgelbes.

Rothbraunsteinerz, von blaſs rosenrother- und gelblich brauner Farbe, mit mehr oder weniger zarten Quarzstreifen und Drusen auf der Oberfläche. Man kannte dieses Fossil unter der Benennung Kapniker Feldspath oder Feldstein. Vincenz Schönbauer, eignet die Entdeckung seinem Vater zu, und erinnert, dieser (Kammeralphysikus in Szalathna) hätte es 1802 gefunden, und die Bemerkung mit Born kommunizirt. Wenn Hr. S. der jüngere, wie ich nicht zweifle, Hrn. Ignatz v. Born versteht, so muſs es ihm entweder unbekannt geblieben seyn, daſs letzterer zu Wien am 28. Aug. 1791 starb, oder das Ganze muſs aus einem unverzeihlichen Druckfehler herrühren. (Schönbauer Minera. Metall. Hung. Pars 1. p. 102.)

Rothbraunsteinerz, auf der ältesten Gangformation, welche aus Quarz, Kalk

und Braunspath besteht, und zugleich silberhältiges Fahlerz, Schwarzerz und phosphoreszierende krystall. Blende führt.

Gediegen Arsenik, auf dem Wenzeslai-Gang.

Rauschgelb gelbes, ebendaselbst, aber schon selten.

Rauschgelb rothes, in vierseitigen Säulen mit Schwefelkies, Braunspath und Quarz, auch in einem Gemenge aus Quarz, gelben Rauschgelb, brauner Blende, gediegen Arsenik u. s. w.

Rauschgelb rothes, von einer Mittelfarbe zwischen oraniengelb und scharlachroth, in sehr kleinen, dünnen tafelartigen Krystallen zusammengewachsen, als Ueberzug der leeren Räume in zelligem Quarze.

Rauschgelb rothes, derb, eingesprengt und in geschobenen vierseitigen Säulen, welche oft in achtseitige Säulen übergehen. Bey dieser stoſsen sodann zwey und zwey Seitenflächen unter stumpfen Winkeln zusammen. Zuweilen sind die stumpfen Seitenkanten schwach abgestumpft. (Esmark) An den freystehenden Enden sind diese Säulen mit vier Flächen, welche gewöhnlich etwas unregelmäſsig sind, zugespitzt. Oft fehlen eine oder zwey von ihnen, und zuweilen bleibt nur eine Fläche allein übrig.

Rauschgelb rothes, von vollkommen morgenrother Farbe, in geschobenen vierseitig säulenförmigen Krystallen, an den Enden verwachsen oder verbrochen, gewöhnlich mit Schwefelkies und Braunspath in gemeinem Quarze aufgewachsen.

Rauschgelb rothes, von vollkommen morgenrother Farbe, in etwas geschobenen vierseitigen Säulen, an den Enden ziemlich flach zugeschärft, die Zuschärfungsflächen, auf die schärfern Seitenkanten, die Zuschärfung selbst, schief angesetzt; überdies die schärfern Ecke, welche gedachte Flächen mit den Seitenflächen bilden, mehr oder weniger stark und ziemlich flach zugeschärft. Die Krystalle sind mittlerer Gröſse, und klein, glattflächich, und mit den Seitenflächen aufgewachsen auf eine Quarzdruse, deren gröſsere Krystalle, mit kleinen Kugeln von gediegen Arsenik überzogen sind (Mohs 2. Abth. S. 298.)

Rauschgelb rothes, in etwas geschobenen vierseitigen Säulen von morgenrother Farbe. Die Krystalle klein, zum Theil lang und nadelförmig aufgewachsen, in Drusen eines Gesteines, welches aus Roth - Rauschgelb, Schwefelkies, Braunspath u. s. w. gemengt, und mit traubigem gediegen Arsenik überzogen ist.

Thonporphyr, mit einer Menge eingewachsener Quarzkrystalle, frischen Feldspath von grünlichweiſser und berggrüner Farbe, und verwitterter Hornblende.

Basaltporphyr, nach Esmark mit kleinen und sehr kleinen Feldspathkrystallen, deren Anzahl oft so groſs ist, daſs man die Hauptmasse kaum erkennen kann. Esmark fand im Kapniker Thale, eine Menge Basaltgeschiebe.

Kapolts, ein ungrisches Dorf im Szalader Komitat. Bey der Brücke des Grabens Dent, gräbt man einen auſserordentlich feinen, reinen weiſsen Kieselsand aus. Er findet sich lagerweise in dem hohen Rande, der sich von der Straſse erhebt, zwischen einem mürben Kalkmergel, und ist zum Theil mit kleinen, ebenfalls reinen, gröſstentheils weiſsen und bläulichen Kieselsteinchen vermengt. Er wird nach Urkut, einer gräflich Zichyschen Glashütte, wo böhmische Kolonisten schmelzen, geführt. (Bredetzky topo. Beytr. 2. Band S. 60.)

Kapronz, (Deutsch-Litten, oder Deutsch-Litta) ein Dorf im Barscher Komitat, einige Stunden von Kremnitz.

Hornstein, von rother Farbe.

Feuerstein rauchgrauer, und ganz schwarzer.

Kalzedon himmelblauer, theils rein, theils mit in Karniol übergehenden Hornstein.

Karniol, selten rein, meistens, so wie die obigen, als Geschiebe.

Gemeiner Opal; nicht selten.

Trümmerachat; sehr häufig.

Karpathen die, (slav. Tatri, Tatra, sonst auch schlechtweg das Tatragebirge), sind zum Theil uranfängliche, *)

*) Hrn. Schultes Behauptung in den österr. Annalen Jahrg. 1808: „die Karpathen sind eine Sandsteinformation etc. etc.“ scheint auffallend und irrig zu seyn. Wir Ungern nehmen das Preſsburger Schloſs zum Orientirungspunkte der Karpathen an, und sagen, daſs diese in Gestalt eines halben Mondes von Westen nach Osten, Ungern gegen Norden begränzen, und sich in ununterbrochener Verbindung über 150 Meilen nach Siebenbürgen bis in die Wallachey erstrecken. — Nun sind aber die Gebirgsreihen, die über *St. Georgen*, *Pösing*, *Modern* u. s. w. den nördlichen Gespannschaften zulaufen, nicht Sandstein- sondern *Granit-* und *Kalkgebirge*, und man versteht unter dem Nahmen Karpathen (eine allgemeine Benennung) nicht den Zug des Gebirges, der im Zipser- Liptauer- und Thuroczer Komitat die höchsten Spitzen konstituirt. Diese sind, von Strba im Liptauer Komitat angefangen, bis an die sogenannte *Magura* unter dem Nahmen

zum Theil Uebergangs Gebirge, die im Liptauer- Arver- und Zipser Komitat die höchsten Spitzen haben, und deren einige 30 zählen *) wovon die Bekanntesten, nachstehende sind: die Lomnitzer-Spitze oder der Kamm, (die höchste von allen; sie ist 1350 Toisen **) über das schwarze Meer erhoben) die Mengsdorfer- Botzdorfer- Gerlsdorfer-Spitze, der Kastenberg, die Schlagendorfer- Spitze, die Käsmarker Thürme, oder die Käsmarker-

des *Tatragebirges* bekannt, welches in einer Strecke von 8 Meilen, die oben genannten Spitzen zählt.

*) Hr. *Schultes* nennt die Karpathen einen Berg mit 77 Spitzen. (Oesterr. Annalen 1808)

**) Da eine Toise noch etwas mehr als 1 Wiener Klafter ist, so kann aus diesem Umstande der Unterschied zwischen der Höhe von 1350 und jener von 1386 Toisen, die in den österr. Annalen Jahrg. 1808. S. 274. angegeben wird — nicht auffallen. Hacquets Höhenmessungs-Richtigkeit bezweifelt Hr. Schultes ganz. Er gab die Höhe des *Kryvans* nach einem Barometerstand von 18 Zoll, auf 1231 Klafter — Hr. v. Fichtl setzt sie auf 2000 Klafter — an. Vergleicht man mit diesen Beobachtungen jene, die sich bey Gelegenheit der ersten Besteigung des *Grofs-Glocknes* ergeben hatten, so wird man finden, dafs sich die Fichtl'sche Angabe einer genauern Berechnung mehr nähert, als die Hacquet'sche. Am Grofs-Glockner war nehmlich der Barometerstand 17'' 2''', welches diesem Kolofs eine Höhe von 2105° über die Meeresfläche gab. Man setzt aber voraus, dafs die Messungen am Glockner richtig gewesen seyn mögen.

Spitze, der Schwalbenberg, der breite Kupferschachtberg, der Fleischberg oder die Fleischbänke, die Kupferschächte, der Drechslerberg, das Stöfschen, die Krywaner Spitze, die Wiszoka, der Königsberg (Kralowa hola), die Magura, der Ratzenberg, die weifse Wand, der Chotsch u. s. w. (Vat. Blätt. 1815). Jeder dieser Spitzen sind Tausende zu- und untergeordnet. Tausende liegen verdeckt und kommen nur nach und nach zum Vorscheine, wenn man die höhern Stufen des unermefslichen Amphitheaters erstiegen hat. Tausende haben gar keinen Nahmen. Es sey mir erlaubt, hier nur einige anzuführen:

Die Lomnitzer Spitze *) ist merklich höher, als der Krywan im Liptauer Komitat. Der Aufgang ist schwer und gefährlich. Man mufs an der steilen Felsenwand mit Händen und Füfsen hinauf kriechen, über einzelne grofse Felsenblöcke hinüber klettern und tiefe Felsen-

*) Die *Lomnitzer Spitze* nahm der geschickte Historien- und Portraitmaler I. Stunder, († 1811.) ein gebohrner Koppenhagner auf. Zum Standpunkte wählte er den Keller der v. Berzeviczyschen Familie in Lomnitz. Das Original in Oehl gemahlt, 3 Fufs lang und 19 Zoll hoch, bewahre ich als schätzbares Andenken seiner Freundschaft.

spalten überspringen. Der Boden ist nicht fest, er bröckelt und rollt unter dem Tritte. Seine Höhe besteht aus nackten Granitspitzen. *)

Der Durlsberg, ist ein länglich rundes Kalkgebirge. Ein Hügel dieses Berges soll, nach Genersich, eine gemischte Quarz und Thonbreccie seyn, in welcher Kiesel, Jaspis und Hornstein meist rund, zum Theil eckig von unregelmäſsiger Form, zum Theil auch in Nieren von verschiedenen Farben, weiſs, blaulich, schwarz, gelb, roth, grün vorkommen, deren Grund, in welchem diese Bruchstücke inne liegen, ein quarziger Sandstein oder Aftergranit, aber von Eisenthon stark durchdrungen, und daher auch gefärbt ist. In der Mitte dieses Bergzuges, in einer Felsenspalte, wo von einem Schneelager zwischen 2 Spitzen, Wasser herab kommt und sich in einem kleinen See sammelt,

*) Der schwedische Naturforscher, Hr. Dr. Wahlenberg, welcher im Jahr 1813 Ungern in botanischer Hinsicht bereiste, giebt die Höhe der Lomnitzer Spitze auf 7942 und die des Krywans auf 7538 Par. Fuſs an, alles von der Fläche des Meeres gerechnet. Hr. Vierthaler sagt im 2ten Bande seiner Wanderungen durch Salzburg &c. Wien 1816 „Die Lomnitzer Spitze hat eine Höhe von 8316 — der Liptauer Krywan von 7998 Par. Fuſs.“

streicht ein Gang von Hornstein, wie es scheint, vom grünen See her. Er besteht aus weissem Quarz, mit grünen Hornsteinstreifen. Genersich Reise in die Karpathen. S. 132.)

Der vordere Ratzenberg, liegt gegen über, an der südlichen Seite des weissen Wassers, und ist eigentlich auf das Granitgebirge angelehnt. Genersich sagt in seiner Reise „Seine eigene Felsart ist Feldspath, (?) den man von allen Seiten her findet, der Bruch ist blättrich, die Krystalle aus welchen er zusammengesetzt ist, sind gross, meist von milchweisser Farbe, aber auch blass- und hochroth. Häufig wird er von Quarzlagen durchsetzt, enthält auch gehäufte Blätter von russischem Glas (warum diese alte Benennung?); der Quarz kommt oft knotenweise wie ausgeflossen, und durch eine Kitt mit dem Steine verbunden, vor.

Anmerkung. Dass sich Hr. Prediger Genersich in Käsmark bey der Bestimmung seines Feldspathes als Felsart geirrt haben mag, unterliegt keinem Zweifel. Nach Hrn. Joh. v. Asbóths Ansicht, der den Ratzenberg bestiegen hatte, dürfte diese problematische Gebirgsart nichts anders, als eine Abänderung seines Aftergranites seyn; oder, nach dem Glimmer zu urtheilen, eine Art von Granit, dessen Prävalenz an Feldspath, Hrn. Genersich zu der auffallenden Bestimmung verleitete. Letzterer führt ein Gemenge des Feldspathes und Glimmers unter dem Nahmen *Granitone* auf

und nennt auch einen *Feldspathporphyr*, einen in Porzellanerde aufgelösten *Feldspath*, und *verhärtetes Steinmark* im Fensterloche.

Das Stöſschen, ist ein mit Nadelholz bedecktes Vorgebirge zwischen dem Stirnberge und dem Ratzenberge, welches sich von der Gegend der Schäferhütte gegen die Auſsenseite des karpatischen Gebirges erhebt, und mit dem hohen Kalkgebirge durch eine Vertiefung verbunden wird.

Mergelerde röthliche.

Aftergranit, blaſsrother, fleischrother und röthlichbrauner, welcher aus Feldspath und Quarzkörnern besteht. (Joh. v. Asbóth, in Bredetzk'ys top. Beytr. 1. Bd.) In der Gegend der Schäferhütte.

Anmerkung. Es sey mir erlaubt, hier dasjenige anzuführen, was auf die Benennung *Aftergranit* nähern Bezug hat. Hr. v. Asbóth schreibt mir unter andern:,,Aftergranit nannte ich die Gebirgsart, weil es mir ein inniges, feinkörniges, an manchen Stellen krystallinisches Gefüge von *Quarz* und *Feldspath* zu seyn scheint, am Ratzenberge und der Mündung des grünen Seethales, wo das weiſse Wasser aus dem Urgebirge herausströmt, unmittelbar auf Granit aufliegt, und entweder aus der ersten Geburt des Granits, oder aus dem chaotischen Urstoff unsers Planeten, nachdem sich der Granit niedergeschlagen und den festen Kern der Erde gebildet, als derselben verwandtes santteres Sediment entstanden ist. *Grauwake* wollte ich jene Gebirgsart deſswegen nicht nennen, weil mir Grauwacke ein Eigenthum der Mittelgebirge zu seyn scheint, von weniger

festem und weniger quarzigem Gefüge, durch Auflösungen und Zertrümmerungen von mehreren Elementen und Bruchstücken der niedern Region zusammengesetzt.“

Die weiſsé Wand, besteht aus einer ungeheuern Masse von übereinander geschüttetem und untereinander lose zusammenhängendem Granitgerölle mit Granitschutt, und hin und wieder auch mit Trümmern von uranfänglichem Kalk vermischt. Sie erhebt sich aus dem weiſsen Waſser gegen die Anhöhen des Stöſschens in einer steilen, schiefen Ebene, die mit dem Horizont gröſstentheils einen Winkel von 45 bis 50° macht; sie hat ihr weiſses Aussehen von dem weiſsen Geschütte (Gerölle), und von der weiſsen verwitternden Auſsenseite der darauf hervorragenden Granitblöcke, und nimmt sich daher in den weit entlegenen untern Gegenden sehr deutlich aus. (Ásbóth in Bredetzkys Beytr. 1. B.)

Granit, aus weiſsem und blaſs fleischrothem Feldspathe, perlgrauem Quarze und gröstentheils aus grasgrünem Glimmer bestehend, mit kleinen lauchgrünen Streifen und Adern durchwebt, welche nach Hrn. von Ásbóth, aus eingemengtem Chlorit oder Steinmark herzurühren scheinen. Im Gerölle unter der weiſsen Wand.

Granit, aus weiſsgrauem Quarze, blaſsgrasgrünem Feldspathe und wenigem silberweiſsem Glimmer bestehend. Im Gerölle

des weiſsen Wassers unter der weiſsen Wand.

After-Granit, feinkörniger, weiſsgrauer, mit mehr in einander geflossenen Quarzkörnern. Ebendaselbst.

Anmerkung. Unter der Benennung *After-Granit* versteht Hr. v. Ásbóth einige Granitabänderungen, denen der Glimmer fehlt. In ihnen macht der Quarz den vorwaltenden Theil aus, ist in kleinen, sehr selten etwas gröſsern, dicht neben einander liegenden Körnern zusammen gebacken. Der sparsamer beygemengte Feldspath unterscheidet sich in den meisten Arten, durch seine ebenen schillernden Flächen. Die meisten riechen, haucht man sie an, stark nach Thon; am Stahle geben sie stark Feuer, brechen mit unebner splittriger Fläche in unbestimmte sehr scharfkantige Stücke. Dieſs sind ungefähr die Charaktere der Herrengrunder Grauwacke, die Hr. Esmark als Sandstein aufstellt, und deren Entstehung er in der Zerstörung eines Granites zu finden glaubt. Möglich also, daſs diese After-Granite, auch als Grauwacke aufgestellt werden könnten, obschon die Herrengrunder auch silberweiſsen Glimmer zum Bestandtheile hat.

After-Granit, kleinkörniger, weiſsgrauer, mit mehr abgesondert erscheinenden Quarzkörnern. Im weiſsen Wasser, unter der weiſsen Wand.

After-Granit, kleinkörniger, schneeweiſser, worin der Feldspath schon verwittert ist. Aus der Gegend der Schäferhütte.

After - Granit, feinkörniger. Er spielt aus dem Perlgrauen in das Fleischrothe. Im weiſsen Wasser, im Walde unter der weiſsen Wand.

After - Granit, aus dem Perlgrauen in das blaſs Veilchenblaue spielend. Ebendaher.

After - Granit, aus dem dunkel Veilchenblauen ins Rothblaue spielend. Ebendaher.

After - Granit, feinkörniger, röthlichweiſser, aus einem mächtigen Gange oder Lager am Ufer des weiſsen Wassers, etwas unterhalb der Schäferhütte.

After - Granit, ziegelrother, feinkörniger, vom Ufer des weiſsen Wassers unterhalb der weiſsen Wand.

After - Granit, rothbrauner, feinkörniger. Aus dem weiſsen Wasser, im Walde unter der weiſsen Wand.

Anmerkung. Der starke Thongeruch dieser Granitabänderung mag Hrn. Prediger Genersich zu Käsmark verleitet haben, daſs er ihrer „in seiner Reise in die Karpathen" unter der Benennung *Eisenthonporphyr* gedenkt. Ich begreife diesen eben so wenig, als seine *porphyrartige Eisenwacke*, und seine *Eisenwacke* mit *basaltischer Hornblende.*

Der grüne See. So heiſst man einen Abgrund oder Felsenkessel, zwischen welchem sich rund umher die Bergrücken

an die mittlere höchste Masse der Karpathen anschliefsen, und der von Käsmark im Zipser Komitat in gerader Linie gegen *N W W* etwa 2 1/2 geogr. Meilen liegt, und in 7 Stunden erreichbar ist. Sein Ufer fafsen losgerissene, gröfsere und kleine Granitblöcke ein, und seinen Ausflufs begränzen zwey kleine, sanft gewölbte und mit Krummholz bewachsene Hügel. Rechts und links erheben sich Massen von nackten Granitfelsen, die in mächtigen, fast senkrechten, gröfstentheils 800 bis 900 Toisen hohen Spitzen und Kegeln anstehen. Er hat gegen die Richtung seines Ausflufses, d. i. von Abend gegen Morgen, eine längliche, unregelmäfsige ovale Form. Sein Umkreis beträgt beynahe 300 Schritte, und sein Wafser ist aufserordentlich rein und durchsichtig, kalt und trinkbar. Im Ganzen wirft es, nachdem mehr oder weniger, mittelbar oder unmittelbaren auffallenden Sonnenstrahlen, ein blafs Spangrün gefärbtes Licht zurück. Obschon dieses Phänomen (nach Buchholz) zum Theil, dem am Ufer grünenden Krummholze zugeschrieben werden könnte, so ist dieser Umstand noch nicht hinreichend, die Erscheinung des grünen See's zu erklären, da man das grüne Licht des See's nach allen Richtungen, selbst an den Punkten bemerkt, von welchen sich schwarz-

graue Granitfelsen darstellen, und die grüne Reflexion nicht hervorbringen. Die Meynungen über diese grüne Farbe sind getheilt. Einige halten die grünen Seeflecken für eben so viele Seequellen, die einen ziemlich tiefen Boden haben. „Nun ist es nicht ungewöhnlich, sagt Bredetzky, daſs in dergleichen Quellen eine ganz einfache Wasserpflanze die Brunnenkonferve (Conferva fontinalis) wächst. *) Wie, wenn nun der Boden dieser Seequellen mit der Brunnenkonferve bewachsen wäre, und die grüne Farbe, durch die sich in Bewegung befindenden Sandkörner durchstrahlte, ohne daſs man die Pflanze sieht?“ Andere erklären die grünen Flecken des See's aus den Gesetzen der Dioptrik, wie Ritter v. Tobolt, und bezweifeln die Gewächse auf den Boden ganz. (Vergl. Zeitschrift v. Ungern 1804. S. 14.) „Die wahre Ursache dieser grünen Fle-

*) Das ganze Gewächs besteht aus einem einfachen, meist geraden, etwa 1/2 Zoll langen, feinen Faden von hellgrüner Farbe, der gewöhnlich mit seinem untern Ende im Schlamme eingewurzelt ist. Da aber diese Faden meist zu vielen tausenden dicht neben einander stehen, so bekommen sie dann das Ansehen eines feinhaarigen Pelzes vom schönsten Grün, womit oft groſse Strecken an den gedachten Orten, unter Wasser bewachsen sind.

cken, sagt Genersich (in Sartori's maler. Taschenbuche 6. Jahrg.) ist das Aufquellen des krystallinischen Sandes, dessen beygemengte Silberglimmer-Blättchen stark schimmern, und die Farbe im Grunde der Aufquellung erhöhen. Und diese Quellen im See entstehen von dem Wasser, das von allen Seiten herabströmt, in dem losen Gerölle versinkt, sich auf dem festen Grunde sammelt, und, weil es sonst nirgends einen Ausgang findet, hier im See nothwendig in die Höhe steigen muſs."

„Ferne von den übrigen mannigfaltigen Getöse der Erde, erzählt Hr. Joh. v. Asbóth, durch eine ungeheure Felsenwand geschützt vor den Stürmen aus Westen, herrscht in diesem Schooſse der Karpathen eine feyerliche Stille der Natur, welche nur durch das Geplätsche des, von einer Höhe von mehreren 100 Klaftern über Klippen, und zum Theil unter einer Brücke von ewigem Schnee herabfallenden Wassers, zuweilen auch durch das Gezwitsche einzelner Vögel, und durch das durchdringende Pfeifen der Murmelthiere und der Steinböcke unterbrochen wird. (Bredetzky top. Beytr. 1. B. S. 26.)

Kupferkies, pfauenschweifig angelaufen, mit weiſsem Quarz und braunem Schwerspath. Der Quarz ist grau, zuwei-

len mit Kupfergrün durchdrungen; auf der Kupferbank. (So nennt man einen, über eine Klafter breiten Kupfergang im Granit, mehr als 400 Klafter über dem grünen See.)

Kupferkies, derber, hin und wieder mit Kupferschwärze und Kupfergrün durchzogen; auf der Kupferbank.

Granit grobkörniger, mit perlgrauem und graulich-weifsem, fettglänzendem Quarze, milchweifsem Feldspath und kleinschuppig und blättrigen, theils silberweifsen, theils schwärzlichgrauen und grünlich schwarzen, theils tombackbraunen Glimmer; am grünen See.

Granit, mit vorwaltenden, hellfleischrothen Feldspath, graulich-weifsen Quarz und silber-weifsen Glimmer; am grünen See.

Granit, mit gelben Eisenocker und Chlorit-Erde gemengt.

Granit, aus weifsgrauem Quarze, blafs grasgrünem Feldspathe und wenigem silberweifsem Glimmer bestehend; auf der Anhöhe zwischen dem grünen und rothen See. Der grünlichte Feldspath ist zuweilen mit einem fleischrothen gemengt.

Granit, mit weifsem Quarz, lauchgrünem Feldspath und gröfstentheils silberweifsem Glimmer; am Ufer des grünen Sees.

Granit großkörniger, aus größern Stücken von weißgrauem Quarze, blaß fleischrothem Feldspathe, und aus größeren Blättern und dichter übereinander gehäuften silberweißen Glimmer gemengt; am grünen See.

Syenitporphyr, von grünlich weißem Ansehen, aus Quarz, Kalkspath, Hornblende und wahrscheinlich auch Feldspath zusammengemengt, mit sehr wenigem, nur an manchen Stellen in sehr kleinen Blättchen, eingesprengten Glimmer, mit einer Zwischenlage von weißgrauem Feldspathe; am Fuße der Käsmarker-Spitze in dem südwestlichen Felsenwinkel beym grünen See.

Syenitporphyr, von dunkelgrünem, beynahe schwarzgrünem Ansehen, mit, an manchen Stellen gleichfalls sichtbar häufig eingemengtem Kalkspathe, mit vielen eingesprengten blutrothen hellen Jaspis-Punkten und Streifen, mit keiner sichtbaren Spur von Glimmer, mit in abgesonderten Stellen beygemengtem braungelben und rothbraunen Eisenstein; von dem Syenitporphyrgange an der mittlern Anhöhe, zwischen dem grünen und rothen See, gerade in der Felsenfurche, in welcher das Wasser von dem rothen in den grünen See herabfällt.

Syenitporphyr, dem obigen gleich, nur daß er durch den häufiger eingesprengten Jaspis, dem Schemnitzer Sinnopal ähn-

lich wird; ebendaher. Vergl. Sartoris maler. Taschenbuch 4. Jahrg. 1816. „der weiſse und grüne See auf den Karpathen, vom Pred. Genersich.“

Die Fleischbänke. Eine Abstuffung welche sich unter dem Durlsberge fortzieht, und aus Kalkstein besteht, der mit einer porphyrartigen Gebirgsart abwechselt. Ein schwarzer Thonschiefer, den man in dieser Höhe nicht vermuthen sollte, bedeckt die obere Gegend des Bergrückens.

Kalkstein schwarzer, mit weiſsen Kalkspathadern.

Thonschiefer rother und gelber.

Sandsteinschiefer feingekörnter eisenschüſsiger.

Die groſse Kohlbach, hat Granit, die kleine — Syenit. Der Weg dahin führt über Alt-Walddorf (ó Leſzna). Es ist in mineralogischer Rücksicht, der blaue, breite Kiesgang merkwürdig, der schon auf dem Boden des Thales sichtbar wird, sich den Berg hinaufzieht, und mit einem aufgelaſsenen Kupfergang zugleich in den Eisthalthurm, oder diejenige Spitze, welche die 7 Riegel aufnimmt; hineinführt.

Der Königsberg, ist ein durch ein Thal unterbrochener Rücken der Karpathen. Seine Kuppe ist Kalkgebirg.

Bergkrystall brauner, auch Rauchtopas genannt, von mehrern Pfunden.

Glimmer, in Tafeln.

Dichter Kalkstein.

Phosphorit, von den Bauern grüner Rauchtopas genannt. (Vaterl. Blätter 1811. S. 26.)

Glimmerschiefer und Gneis.

Muran, so heiſst ein Zweig des karpathischen oder Tatra - Gebirges, auf welchem ein Gang von schwarzem Jaspis streicht. Die Schwefelkiese kommen gleich vorn, bey dem Beláer Wirthshause, unter der Dammerde in Körnern oder Mandeln vor. Auf Gängen aber bricht ein lichtblauer Thonschiefer, der durch die Menge des fein eingesprengten goldgelben Kieses ein schönes Ansehen erhält. Auch durchdringt dieser Kies häufig den Kalk- und Hornstein und den schwarzen Thon, in welchem er auch gediegen vorkommt. (Genersichs Reise in die Karp. S. 92.) Nach ihm, soll auch in einem Stollen vorkommen:

Walkerde (?)

Gelblichgrauer und schwärzlichbrauner Spatheisenstein.

Gemeiner, dunkelbrauner Thoneisenstein.

Der Völker - Grund.

Quarz, mit Thon, der sich dem Specksteine nähert.

Zeolith, strahliger und würflicher, von weißer Farbe; in den Ritzen und Spaltungen der Gneisfelsen. (Vat. Blät. 1811. S. 26.)

Chlorit, mit kleinkörnigem Granit.

Talkschiefer.

Gneis, mit wenig eingemengtem magnetischen Eisenstein.

Gneis, an den Ablösungs - Spalten des Granits (?)

Gneis, dem Glimmerschiefer sich nähernd, und zwar von der Ostseite ohne von der Westseite mit Granaten.

Syenit, mit Vermuthung auf Metall. (Vaterl. Blät. 1811.)

Käsmark, auch Kaisersmark

genannt, eine ansehnliche Stadt im Zipser Komitat, 2 Meilen von Leutschau und ungefähr 1 Stunde vom karpathischen Gebirge. Die nächsten Umgebungen bestehen gröstentheils aus tiefgelagerten Schichten des grauen Sandsteines, die zur Decke Lehm haben. Nach Genersich's Beobachtungen kommt hier vor:

Lydischer Stein.

Achat.

Gemeiner Jaspis; am Fuße der Käsmarker - Spitze.

Verhärteter Thon.

Basalt.

Wacke.

Grüner Talk und Strahlstein, mit Quarz gemengt; am Wege nach dem Michaeli-Berg.

Stinkstein, von weifsblaulicher Farbe, mehr oder weniger verwittert; am obengenannten Berge.

Dichter Malachit, in Quarz, der mit vielen okrigem Eisenstein und Kupferkies gemengt ist; im Schneegebirge.

Kupfergrün, in grobkörnigen Sandsteine; am Schneegebirge.

Gemeiner Eisenglimmer.

Dichter Brauneisenstein; am Fufse der Käsmarker-Spitze.

Thonartiger Eisenstein, gelb, grün, bluthroth, einfach und gemischt; auf den Aeckern.

Porphyr, mit Feldspath, grüner Hornblende, Basalt und Olivin, Jaspis und Quarz und Eisenoker; zwischen Käsmark und Hundsdorf. (Bredetzky top. Beytr. IV. B. S. 168.)

Thoniger Sandstein, mit einer Menge von Petrefakten; am Jerusalemsberge.

Blauer Sandstein, mit Hornblende und Glimmer.

Grüner Sandstein, mit Feldspathadern.

Gemeiner kleinkörniger Sandstein, mit krystall. Kalkspath.

Kékesd, ein Dorf im Baranyer Komitat.

Weiſser Muschelkalk; kommt in dem hügelichten Lande, gegen die Donau - Ebene bey Moháts vor. Auf der Höhe des Hügels 3 Klafter tief.

Kalkstein, mit Echinitversteinerungen; im Graben gegen Fazakas - Boda.

Sandstein, in Muschelform.

Kelecsény, (slaw. Klacsani) ein slawisches Dorf im Liptauer Komitat zwischen Magurka und Deutsch - Liptsch. Die Umgebung besteht aus Uebergangskalkstein, der einem Granit aufgelagert ist, in welchem letztern

Kupferkies, Fahlerz und feinkörniges Grauspiesglaserz vorkommt.

Kemencze, ein Dorf im Abaujvárer Komitat.

Pechstein braungelber, mit schichtenweise durchziehenden Eisenocker.

Kerekhegy, (nach der v. Görögischen Karte, Kerekbegy) im Marmaro-

scher Komitat an dem Flusse Taracsk, hat Salzbergwerke. Der Salzstock ist sehr unrein und mit Letten durchdrungen, so dafs man ihn nicht benutzen kann. Mitten in demselben war eine schmale senkrechte Lage von einem graulichten Salze, welche auch, über 100° tief, benutzt wurde. (Vat. Blätt. 1812.

Ketschkemet, so heifst, nebst einer Stadt, auch die berühmte bey 50 Meilen lange und breite Haide, die gleich hinter Pest anfängt. Ihr Boden ist mit Sand bedeckt, der mit kleinen zerrütteten Muschelschaalen untermengt ist. Die Steine, deren man wenige findet, bestehen aus diesem Sande.

Kirchdorf, (Kirchdrauf) ungr. Szepes-Várallya, slaw. Podhradze) eine von den XVI. Kronstädten im Zipser Komitat, zwischen Eperies und Leutschau, welche von einer Seite unter dem Zipser Schlofse, von der andern aber, unter dem Kapitelberge liegt. Die Höhle, die sich hier befindet, besteht meistens aus fafsrigem Kalkstein. Hr. Patzovsky hatte daselbst einen Tufstein gefunden, dessen Zellen aus abgesonderten und nur aneinander gereiheten Röhrchen bestehen.

Kobolo-pojana, (Kobolobánya) bey Szigeth im Marmaroscher Komitat.

Quarz gemeiner, kommt theils als Hauptmischung des groben Glimmerschiefers, theils in bedeutenden Lagern und Bänken vor.

Quarz gemeiner weiſser, mit groſsen regelmäſsigen sechsseitigen Vertiefungen kugelförmig zusammengehäuft. Wurde unlängst auf einem Acker gefunden.

Erdiger Fluſs, (Hausmanns erdiger Phosphorit) kommt auf einem mächtigen Gange zwischen Quarz und in der Nachbarschaft eines Eisensteinganges vor, und zwar unvermischt, erdig, von weiſser Farbe und feucht. Dieser Fluſs ist auch unter dem Nahmen der phosphoreszirenden Erde bekannt, und Hr. Dominik v. Kuny, Erdengeschirr- und Steingut-Fabrikant in Ofen sagt, daſs diese fluſssaure Kalkerde mit jeder eisenfreyen Thonerde und Kiesel, oder präparirten Feuersteinen, das schönste durchsichtige Porzellan gebe.

Kupferkies; im Kossaer Thale, hinter dem Hochofen.

Brauner Eisenocker, welcher unter dem Rasen, als lockere und dunkelbraune Erde vorkommt. (Vat. Blät. 1812. S. 313.)

Sumpf- und Raseneisenstein, hie und da in den Thälern von Kobolo und Kossa-pojana.

Uebergangskalkstein grauer, mit Kies; in den Thälern von Kobolo und Kossa-pojana.

Kolumbacser Mückenlöcher, so nennt man zwey neben einander fortlaufende Höhlen am Fuſse des Berges Ahlibek (Alibek) d. i. am Fuſse seiner beynahe senkrechten Wand, die den türkischen Ruinen, Kolumbacs, gegenüber gekehrt ist, 1 1/2 St. unter Alt-Moldawa im Banat. Der Aberglaube läſst die Kolumbacser Mücken (eine Art Oestr", Linn.) da allein herauswandern. Hr. Rochel fand sie bey seiner botan. Reise 1815. in der ganzen dortigen Gegend unter abgefallenem Laube. Man vergleiche hierüber. Griselini's Versuch einer polit. und natürl. Geschichte des Temeswarer Banats 2 Th. 12. Brief" Ueber eine Gattung schädlicher Insekten, die man die kolombachischen Mücken nennt u. s. w. Wien 1780. S. 123. und J. A. Schönbauers Geschichte der Kolumbacser Mücken im Banat. Wien 1795.

Uebergangskalkstein röthlicher, macht den Felsenzug an der Donau von Alibek bis gegen Ogradina aus.

Kokawa, ein Dorf im Gömörer Komitat zwischen den Klenotzer- und Brieser Bergen.

Hornblende gemeine strahlige, auf Quarz, mit wenig Kupferkies und einem unbekannten Fossile; vom Berge Bohatuo.

Goldgelbes ged. Gold; nach Leonhard und Rumi sparsam in Wasserbley eingesprengt, welches in dünnen Blättchen im eisenschüſsigen Gneise eingewachsen ist, auch in Quarz mit Wasserbley vorkommen soll. (Leonhards top. Min. 1. B. S. 373. (Ein schönes Exemplar von diesem, lange bezweifelten Vorkommen, bewahrt der k. k. Artillerie-Major v. Lethenyey in seiner sehenswerthen Mineralien-Sammlung zu Wien, auf.

Komló, ein der gräflich Batthyanischen Familie gehöriges Dorf im Baranyer Komitat.

Pechkohle, reinster Gattung, brennt mit weiſser lebhafter Flamme, läſst sich drehen und poliren.

Königsberg, ungr. (Uj-Bánya, slaw. Nowa Bánya) eine alte Bergstadt im Barscher Komitat am Granfluſse. Vor Zeiten waren die Goldgruben allhier überaus ergiebig, und man erzählt sich, daſs die Häuer (Bergleute) nur mit dem Goldstaube bezahlt wurde, der sich während der

Arbeit an ihre Kleider und Werkzeuge angesetzt hatte.

Splittriger Hornstein, mit gediegenem Golde. Aeufserst selten.

Gemeiner Hornstein, von starkem Thongeruch, wurde fälschlich für ägyptischen Jaspis ausgegeben. Sonst von blafslauchgrüner Farbe, mit Flecken von leberbrauner Farbe, als Gemengtheil des Hornsteinporphyrs. Ausnehmend schön.

Mefsinggelbes Gold, höchst zart eingesprengt, mehr angeflogen, im quarzigen Antheile einer Gangausfüllung, welche übrigens aus gem. Schwefelkiese, Blende und dergl. zusammengesetzt ist.

Rothgiltigerz dunkles, in sechsseitigen nicht vollkommen gleichwinklichen Säulen, mit drey Flächen, welche auf die schärfern Seitenkanten aufgesetzt sind, flach zugespitzt, und die Spitze der Zuspitzung abgestumpft; auf eine aus Hornstein bestehende Gangmasse aufgewachsen.

Rothgiltigerz dunkles, in vollkommenen sechsseitigen Säulen. Sie sind klein und mittlerer Gröfse, die Endflächen nach drey Richtungen zart gestreift, auf- und übereinander- und mit etwas Kalkspath zusammen gewachsen.

Rothgiltigerz lichtes, derb und krystallisirt auf Quarz, der mit derben Leberkiese gemengt ist.

Rothgiltigerz lichtes, von cochenillrother Farbe, in sechsseitigen Doppel-Pyramiden krystall., die Seitenflächen der einen, auf die der andern schief aufgesetzt, und theils an den Spitzen mit drey Flächen so stark zugespitzt, daſs die Krystalle als dreyseitige Doppel-Pyramiden, mit zugeschärften Ecken an der Grundfläche erscheinen, theils die weniger stumpfen Seitenkanten schwach abgestumpft. Sie sind klein, und mit den Spitzen in einer Druse eines, meistens aus Hornstein bestehenden Gesteines, aufgewachsen. (Mohs 3te Abth. S. 188.)

Schwefelkies gemeiner, der leicht entzündbar ist, und schon einigemahl gebrannt hat.

Hornsteinporphyr, mit Feldspath und Quarzkörnern.

Porphyr blasiger, in welchem, wiewohl selten, Hialit adernweise bemerkt wurde. Man verfertigt daraus dieselben Mühlsteine wie bey Hlinik. (S. Hlinik) Vor ungefähr 21 Jahren soll Hr. Lindacker, Bergmeister in Böhmen, daselbst eine merkwürdige Versteinerung gefunden haben.

Korlathy, ein Dorf im Abaujvár-Komitat, eine Stunde hinter Wilmany. Gleich auſser demselben, gegen Arka zu, findet man:

Hornstein, mit eingewachsenen Holzversteinerungen und Turbiniten.

Kornudilſa, ein Berg im Bannat, in der Nähe von Orawicza. Hier kommt, nach Schönbauer, phosphoreszirender Dolomit (?) vor, der sich durch seine schiefrige Textur dem Kalkspathe nähert. — Wem fällt nicht Werners Schaalstein dabey ein?

Körös, (Kéresch,) ein Fluſs im Biharer Komitat, welcher Goldsand mit sich führt, der für das reinste Gold gehalten wird. „Man hat Beyspiele, sagt Hr: v. Miller, daſs am Ufer Goldstücke in der Gröſse einer Nuſs gefunden worden sind.“ Nicol. Olahus erzählt in seiner Hungaria Lib. I. Cap. XIX. daſs man aus diesem Fluſs ein Golderz genommen hat, welches 1600 Dukaten wog. Aus mehreren Hofrescripten, Befehlen, Gerichtssprüchen und Beschlüſsen der Stände, bis 1739 ungefähr, welche sich im Biharer Komitatsarchiv vorfinden, läſst sich schlieſsen, daſs die Goldwäscherey zu Vaskoh bis zu Ende der Regierung Kaiser Karls VI. fortgesetzt worden sey. Warum dieses Geschäft unterbrochen, ist unbekannt; doch weiſs man, daſs noch im Jahr 1751. ein walachischer

Geistlicher an die Juden zu Várad - Velenze derley Goldsand aus dem Körös verhandelt habe. (Zeitschr. v. u. f. Ungern IV. B. 6. Heft. S. 360.)

Anmerkung. Die Waschbutten sind bey Goldwäschereyen gewöhnlich 4 bis 5 Fuſs lang, und 1 bis 1 1/2 Fuſs breit, entweder mit halbquer laufenden Einschnitten, oder den sogenannten Wellplahen (einer groben Leinwand) versehen und belegt, worauf sich die spezifisch schwereren Goldtheilchen niedersenken und sammeln, die leichtern Erdtheilchen aber und der Schmund durch das Schlämmwaſser weggespühlt wird. Das auf den Plahen gesammelte (oder wenn bloſs Einschnitte angebracht sind, durch Zufluſs reinen Waſsers abgekehrte) und in einen Bottich oder Schaff von Zeit zu Zeit Abgewaschene, wird auf dem Scheidtroge durch horizontale gleiche Schwingungen konzentrirt. Hier bedient man sich des Ochsenhornes, um, besonders wenn das Absondern des Goldes (Ausziehen) eine Probe zum Zwecke hat, durch herausflieſsen des Waſsers aus dem dünnern Ende des Hornes in sehr dünnen Strahlen das Gold auf dem Troge zu konzentriren, und entweder in eine gerade Richtung der Breite des Scheidtroges nach, oder in eine längliche der Länge nach, in den sogenannten Spitz zu bringen. Das, von tauben und andern metallischen Theilen gröſstentheils geschiedene Gold, wird durch Quecksilber angequickt, und dann die Kugel des Amalgams, aus welcher früher in Leinwand, dann in Rehfellen durch Pressen das mit dem Golde nicht verbundene Quecksilber geschieden wurde, ausgeglüht, wobey es sich von selbst verstehet, daſs das Quecksilber, wenn das Ausglühen nicht in geschloſsenen und verlutirten Räumen erfolgte, verflüchtiget, in geschloſsenen aber, wenn das Wasser vorgeschla-

gen wurde, wieder mit einem geringen Verluste zurück erhalten werde.

Kovácsi, ein Dorf im Barscher Komitat an der Gran, in der Nähe von St. Benedict.

Basalt, in aufrechtstehenden 10 Fuſs hohen Säulen, über denen die übrigen 4. 5. und 6 seitigen Säulen quer liegen.

Grünerde, im Mandelsteine, dem zugleich Kalzedon, Halbopal und Jaspis beygemengt sind.

Kozelnik, ein Dorf im Sohler Komitat, zur Altsohler- und Dobroniwaer Kammeral-Herrschaft gehörig; an der Straſse von Neusohl nach Schemnitz, in einem tiefen Thale, welches aus Trümmer- und Thonporphyr mit basaltischer Hornblende besteht.

Opaljaspis, von holzbrauner Farbe, in okrigem Brauneisenstein übergehend.

Hornsteinporphyr, mit gemeinem bläulichweiſsen Opal; am Wege vom Wirthshauſse nach Schemnitz.

Obsidianporphyr, welcher in mehreren Gegenden, als Lager im Thonporphyr mit rosenroth verwitternden Feldspath ansteht.

Kraszna - Horka, ein altes Bergschloſs, eine kleine Meile von Rosenau im Gömörer Komitat, der gräflich Andrássyschen Familie gehörig. Zu Borns Zeiten, war hier eine ergiebige Quecksilbergrube, wo sehr schöner Zinober brach. Gegenwärtig ist der Bau aufgelaſsen. (Borns Briefe, und meine flüchtigen Bemerkungen auf einer mineral. Reise, im Hesperus Jahrg. 1812. S. 453.)

Anmerkung. Vielleicht verwechselte Born das Kraszna - Horka mit dem Rosenauer Terrain, in welchem dieses Schloſs liegt. Am Patschenauer Berge, welcher aus Urthonschiefer besteht, der Körner von Quarz einschlieſst, gab es vorhin Kupfer- und Eisengruben.

Kremnitz, (ungr. Körmetz - Bánya, slaw. Kremnicza) die älteste königliche, niederungrische freye Bergstadt im Barscher Komitat, zwischen hohen Bergen liegend. Es ist hier eine königl. Silberschmelzhütte, und die königl. Münze sammt einer Wasserleitung merkwürdig, die sich 10 Stunden weit in das Thuroczer Komitat erstreckt, und das nöthige Aufschlagwaſser bis auf den höchsten Punkt der Kremnitzer Gruben zuführt. Das Kremnitzer Erzgebirge besteht, nach Esmark, zum Theil aus Urtrapp von graulich-

schwarzer Farbe, dessen Hauptmasse Basalt ist, mit einer Menge kleiner eingewachsener Feldspathkrystalle. Zuweilen häufen sich diese so sehr, daſs die Hauptmasse kaum erkennbar ist, und dann wird diese im Bruche feinsplittrig, da sie sonst uneben von feinem Korne ist. Nach Esmark, soll diese Gebirgsart auf Syenitporphyr (?) aufliegen, und in der Nähe der Gänge so sehr aufgelöst seyn, daſs man sie mit der Keilhaue gewinnen kann. Am Kalvarienberge findet man sie im frischen Zustande.

Anmerkung. Einen Urtrapp, dessen Hauptmaſse Basalt wäre, kenne ich nicht; auch scheint mir die Vorstellung einer solchen Gebirgsart unmöglich, denn sobald sie Basalt zur Grundmaſse hat, so hat sie schon eben deſswegen aufgehört, ein Urtrapp zu seyn, weil der Basalt auſser der Flötzzeit in keiner der vorhergehenden Perioden erscheint, und wenn eine mit ihm übereinstimmende Gebirgsart in der Ur- oder Uebergangsperiode vorkommt, so kann sie nicht Basalt genannt werden. Nicht das mechanische Abgesetztseyn aus dem Gewäſser, welches dem Basalt sein Daseyn gab, nicht seine ganz unkrystallinische Struktur, (nemlich die Struktur des Basaltes selbst) auch nicht sein Eisen- und Kohlenstoffgehalt, seine Absonderungen u. s. w. qualificiren den Basalt zu dem, was er ist — zum Basalte, sondern seine Lagerung über Flötzgebirgsarten, oder wenn er auf ältern Gebirgsarten aufgelagert erscheint, sein Unbedeckt- oder mit Flötz- und aufgeschwemmten Gebirgsarten Bedeckt seyn, und nur wenn diese Umstände zu jenen kommen, kann er für Basalt erklärt werden. Ueberhaupt ist über

den Basalt, und auch über die ganze Trappformation durch alle Bildungsperioden, noch viel zu untersuchen übrig. Ich glaube behaupten zu können — obwohl ich die Umgebungen von Kremnitz gar nicht kenne — dafs die vermeinte Grundmasse nicht Basalt, sondern ein etwas *thoniger*, *dichter*, *mit Hornblende innig gemengter Feldspath* sey, und dafs also die für Basalt erklärte Grundmafse ein *Grünstein* und das Ganze ein *Grünsteinporphyr* ist. Vielleicht gehört aller, mit deutlichen Feldspathkrystallen gemengter Basalt, einer frühern, und nicht der Flötzzeit an? Jonas.

Gemeiner Quarz, von hyazinth rother, dem scharlach rothen sich nähernder Farbe, in sehr kleinen, an beyden Enden aus krystallisirten, und mit ihren Seitenflächen auf- und durcheinander gewachsenen sechsseitigen Säulen, auf staudenförmigen dunkeln Zinober aufgewachsen. Findet sich nur noch in alten Sammlungen.

Gemeiner Quarz, zerfressen, derb, und in sechsseitigen Säulen, mit drey breiten und drey schmalen Seitenflächen.

Gemeiner Quarz, in kleinen linsenförmigen, theils kuglich zusammengehäuften, theils zellig durcheinander- und auf derben Quarz aufgewachsenen Afterkrystallen. Mit etwas Schwefelkies bestreut.

Kalzedon gemeiner, von gelblich, ein wenig ins röthlich-weifse fallender Farbe, in kleintraubig äufserer Gestalt.

Kalzedon gem., von milchweifser

Farbe, in feintraubig äuſserer Gestalt mit schimmernder Oberfläche.

Kalzedon gem., von grauer Farbe, tropfsteinartig, mit starker drusigen Quarzrinde überzogen, auch in dünnen Zapfen der Länge nach, zusammengewachsen. Auf krystall. Quarz und einer Gangmaſse, welche aus Blende, Bleyglanz und Kupferkies gemengt ist.

Kalzedon gem., milchweiſs, in sehr dünnen tropfsteinartigen Stengeln, der Länge nach, aus einem Punkte büschelförmig aus einander laufend, aufgewachsen. Mit Bergkrystall, Kalkspath, Braunspath u. s. w.

Kalzedon gem., in sehr zarten steifen, zu Büscheln versammelten Nadeln, welche unter einanderlaufend zusammen- und auf derben Kalzedon aufgewachsen sind. Mit etwas tropfsteinartigen Kalzedon.

Kalzedon gem., mit versteinertem Schilf; zwischen Kremnitzka und Kremnitz.

Kalzedon gem., milchweiſs, tropfsteinartig, nieren- und staudenförmig, zackig, hin und wieder mit ockrigem Eisenstein gemengt, auch als Ueberzug auf Drusen von Braunspath. Rothische Grube.

Feldspath, als Gemengtheil des Granits; am Dürrenstein.

Walkerde, von grünlichgrauer Farbe,

und im Uebergange in den Speckstein. (Mohs 1. Abth. S. 533.)

Braunspath, derb und krystall., in Begleitung von Kalkspath, geradschaaligen Schwerspath, Kupfer- und Schwefelkies, auch Amethyst.

Braunspath, bisweilen goldfärbig und tombakbraun angelaufen; am Neu-Antonistollen.

Braunspath, von olivengrüner Farbe, in hohlen Afterkrystallen und grobdrusiger Oberfläche. Sind theils mit den Seitenflächen, theils mit den Spitzen auf kryst. Quarz aufgewachsen.

Braunspath fasriger, von einer Mittelfarbe zwischen fleischroth und perlgrau, zum Theil in letzteres sich verlaufend; mit etwas Kupferkies und Blende gemengt.

Braunspath fasriger. Er ist bloſs in Nieder-Ungern zu Hause, wo er auf Gängen, als Begleiter verschiedener Erzformationen bricht.

Fraueneis, (späthiger Gyps) kryst. und drusig zusammengehäuft, auf derben, auch zerklüfteten und zum Theil mit Eisenvitriol durchdrungenen, gemeinem Quarz.

Fraueneis, auf Hornstein, Braunspath und graulichweiſsen Amethyst-Drusen. Am Matthiä- und Rudolphs-Schacht.

Schwerspath, von graulich-weiſser Farbe, in geschobenen vierseitigen Tafeln;

die Krystalle klein, an den Seitenflächen mit gemeinem Schwefelkies überzogen, von welchem die Enden gänzlich frey und auf derben Quarz aufgewachsen sind.

Schwerspath, in geschobenen vierseitigen Tafeln, deren Ecken an den stumpfen Endkanten abgestumpft sind.

Schwerspath, von graulich-weifser Farbe, in geschobenen vierseitigen Tafeln mittlerer Gröfse, die Seitenflächen mit aufgelöstem Schwefelkies überzogen, von welchem Ränder über die Endflächen hervorstehen und den Krystallen das Ansehen eines Buches geben. Sie sind durcheinander- und auf ein Gemenge von Quarz, Schwefelkies und Blende aufgewachsen. (Mohs. 2. Abth. S. 213.)

Schwerspath, von lichte grünlichgrauer, etwas mit Blau gemischter Farbe, in tafelartigen Krystallen, beynahe rosenförmig zusammengehäuft.

Eisenvitriol; nach Schönbauer am Mathiasschacht.

Haarsalz; im Rudolphsschacht.

Mefsinggelbes Gold, in derben und zelligen gemeinem Quarz, auch in und auf krystallisirten drusig zusammengehäuften, desgleichen auf graulichweifsen geradschaaligen, tafelartig kryst. Schwerspathe, derben Rothgiltigerze, Sprödglaserze, Schwarz-

erze, Bleyglanz, Blende und dergleichen. (Leonhard.)

Meſsinggelbes Gold, moosartig, einzeln aufgestreut, auf einer krystallinischen Sprödglaserz-Rinde im Gemenge mit Braunspath. Gegenwärtig äuſserst selten und nur in alten Sammlungen zu finden.

Meſsinggelbes Gold, auf einer Gangmaſse bestehend aus Braunspath, Quarz und gemeinem Schwefelkies; zu Mariahilf.

Meſsinggelbes Gold, höchst fein eingesprengt, auch in dünnen Blättchen verwachsen, mit einer quarzigen Gangmasse. Mit Schwefelkies, Blende, Bleyglanz und kryst. Schwerspath.

Meſsinggelbes Gold, von goldgelber Farbe, in einzelnen kleinen, flockigen Blättchen, theils in Quarz eingewachsen, theils auf eine Quarzdruse aufgestreuet.

Zinnober dunkelrother, von cochenillrother Farbe, angeflogen und als Ueberzug auf Quarz, zuweilen mit kleinen nadelförmigen Grau-Spieſsglaserz-Krystallen, auch mit Schwefelkies, Bleyglanz, Spatheisenstein, Schwarzerz. Jetzt schon selten.

Silberschwärze, klein nierenförmig, mit gediegenem Gold auf Quarz, zuweilen mit angeflogenem Glaserz. Dieses Vorkommen ist gegenwärtig äuſserst selten.

Sprödglaserz, in Ungern häufig unter dem Nahmen Röschgewächs bekannt;

derb, angeflogen, eingesprengt, als drusiger Ueberzug und krystallisirt, theils auf mit Braunspath gemengten Quarze, theils auf krystall. Amethyste, theils auch auf Drusen von zusammengehäuften Quarze, die nicht selten auch aus sehr und ganz kleinen Krystallen bestehen, und mit einem Ueberzuge von okrigem Eisenstein bekleidet sind. Der derbe Quarz ist mit adrigen und derben, sehr feinkörnigen gem. Schwefelkiese durchzogen und verwachsen, auch mit derben Kupfer- und Schwefelkies mehr oder weniger gemengt, bestreut und verwachsen, und hin und wieder mit röthlich, gelblich oder schmutzig-weifsen aufgelöstem Thone, oder Braunspathe gemengt. (Leonhard top. Min. 1. B. S. 324.)

Rothgiltigerz dunkles, in sehr kleinen, kaum noch erkennbaren Krystallen, nebst gediegem Gold und krystallisirtem Braunspath.

Rothgiltigerz dunkles, zerfressen, zellig, kleinnierenförmig in Drusenhäutchen, und krystall. auf derben und drusigen Quarz, der mit Sprödglaserz, Schwefel- und Kupferkies gemengt ist; hin und wieder erscheinen auch zerstreut eingewachsene Schwerspathkrystalle.

Rothgiltigerz dunkles, krystall. und angeflogen auf Quarz, Amethyst und Ku-

pferkies; im Katharinastollen und Anna-schacht.

Rothgiltigerz lichtes, fein eingesprengt, dünn und unvollkommen baumförmig angeflogen, auch ganz kleindrusig mit derben Sprödglaserz, mit derben Schwefelkies und Quarz in Thonporphyr; Rudolphs Schacht.

Rothgiltigerz lichtes, in sehr und ganz kleinen Krystallen mit dunkeln Rothgiltigerz auf milchweiſsem Quarz, der Sprödglaserz und Schwefelkies ein- und aufgewachsen enthält.

Anmerkung. Hieher gehört jener Silberkies, der im Ct. 2 bis 15 Mark Silber hält.

Kupferkies, derb und krystall. mit Spatheisenstein in einem Hornsteinporphyr, der krystall. Feldspath enthält.

Schwarzerz; hier unter der Benennung Schwarzgiltigerz oder Weiſsgülden bekannt; mit Grau- Spieſsglaserz, Sprödglaserz, Schwefel- und Kupferkies, auch gelber Blende. Es ist in frühern Zeiten, in der Rothischen Grube, häufig vorgekommen. Der gemeine Mann nennt es auch Blachmann.

Schwarzerz, in derben, graulichweiſsen Quarz, derb, angeflogen, fein eingesprengt, und hin und wieder mit drusi-

gen und sparsam krystall. Sprödglaserz gemengt, welches meistens in den Drusenhöhlen des Quarzes ein- und aufkrystallisirt sich findet.

Schwefelkies gemeiner; in der Rothischen Grube.

Grau-Spiesglaserz strahliges, mit Schwarzerz, Kalzedon, Schwer- und Braunspath, auch Schwefelkies. Schöne Exemplare sind zu Born's Zeiten, vorzüglich in der Rothischen Grube eingebrochen.

Grau-Spieſsglaserz strahliges, von der gewöhnlichen etwas bunt angelaufenen Farbe, in sehr dünnen, nadelförmigen Krystallen, theils borstenartig, theils untereinanderlaufend aufgewachsen. Auf Bruchstücken von zerfreſsenem Quarz, welche durch das Spieſsglaserz zusammen gehalten zu werden scheinen.

Grau-Spieſsglaserz strahliges, in freystehenden, nadelförmigen Krystallen, mit milchweiſsem Kalzedon überzogen, und mit sehr kleinen Quarz-Krystallen besetzt. Auf einer Kalzedonkruste über Braunspath, mit etwas Quarz, Schwefelkies u. s. w.

Grau-Spiesglaserz strahliges, dessen Krystalle mit Kalzedon überzogen sind.

Roth-Spieſsglaserz, in Begleitung des gediegenen (?) Spieſsglases, des grauen und weiſsen Spieſsglaserzes und des Quarzes. (Zappe miner. Handlex.)

Spiefsglasocker, ist der beständige Begleiter des derben und krystallisirten Grau - Spiefsglaserzes. Er ist von strohgelber Farbe, in derben Parthieen und als Ueberzug.

Thonporphyr, macht zum Theil jene Gebirgs - Gehänge aus; die sich gegen Neusohl hin ziehen. Die Gegend von den drey Kreutzen bis in den tiefern Punkt vor Kremnitz, und die Johannes - Kappelle besteht aus Thonporphyr.

Sandmergel, welcher bey den Treibheerden der Kremnitzer Silberhütte benützt wird. Hr. Pantz hat in diesem Sandmergel 83, 3. Kieselerde, 10, 9. Thonerde, 4, 6. Kalkerde gefunden. (Annal. d. Literatur 1808. May.)

Laposbánya, ein der gräflich Karolyschen Familie und der Stadt Nagybánya gehöriges Dorf im Szathmarer Komitat. In der Mitte desselben ist eine Kupferrohschmelzhütte, in welche alle in Illoba und Miſzbánya erzeugten Kupfererze, dann andere geringhaltige Silbererze und Schliche geführt werden. Hier werden sie ins Rohe geschmolzen, die herausgebrachten Rohleeche aber, theils in solchem Zustande, theils mit einigen Feuern geröstet, angeräuchert und zur Fernezeer Sil-

berhütte geliefert. Vorher hatte diese Hütte vier ord. Krummöfen. Zwey derselben stehen noch; an die Stelle der zwey andern wurde aber ein Hochofen gesetzt. (Jonas, im Hesperus 1813.)

Lasz, ein Dorf im Unghvárer Komitat an der Strafse zwischen Unghvár und Szeredny gegen das Borschoder Komitat zu.

Grüne Eisenerde.

Dieselbe mit Eisenopal.

Lenártó, (Lénhartó) ein Dorf an der gallizischen Gränze im Sároscher Komitat, 3 Stunden von Bartfeld. Die Umgebung dieses Ortes, nahmentlich das Malezower Terrain, hat durch die Auffindung eines, anfangs für Meteoreisen, später für gediegenes, terrestrisches Eisen ausgegebenen Blockes, hohes Interresse erhalten. Ueber diesen Fund sind die Meinungen der ungrischen Naturforscher und Mineralogen getheilt. Es sey mir erlaubt hier Jenes zu wiederhohlen, was Hr. Prof. Sennovitz in die, von Hrn. Röfsler herausgegebenen gem. Blätter einrücken liefs: „Im Novemb. 1814. hat man in der Waldung Lenartuwka einen 194 Pf. schweren Block gediegenen Eisens gefunden. Der Entdecker, ein Schafhirt, warf bey einer Quelle

seine Hacke von sich, die zufällig auf diese Masse fiel und einen lauten, ungewöhnlichen Klang von sich gab. Nachdem das Laub weggeräumt wurde, fand sich ein Klumpen, den der Hirt für Silber hielt. Froh über diesen Fund, liefs er ihn auf ein leichtes Fuhrwerk laden, und in das obenbenannte Dorf bringen. Der Zufall blieb der Grundherrschaft nicht unbekannt. Man bemühte sich, diese Masse an sich zu bringen, und Hr. Hofrath Joseph von Kappi der Jüngere, bestimmte einen Theil für das ung. National-Museum, einen andern behielt er für die Familie. Nachstehende Charakteristik ist nach Dr. Tehels Ansicht genommen.

Aeufsere Gestalt: Flach, brodförmig, unten wo es lange auf der Erde aufgelegen zu haben scheint, etwas concav, oben, uneben, etwas convex.

Oberflächen Ansehen: Meistens braun, rostig, ins schwärzlichte, nur hie und da, an einzelnen Stellen sehr lichtgrau ins weifslichte; durch Hammerschläge an vielen Stellen sehr lichtgrau weifs, und hie und da einige löcherartige Vertiefungen als Eindrücke. Auf der obern convexen Fläche und an der einen Seite, deutliche krystallinische Spuren von stark verschobenen vierseitigen Tafeln, doch äufserst selten stark hervortretend, meistens

nur nach den Rändern zu erkennen, und partienweise schwach hervortretend.

Abgesonderte Stücke: Nur hie und da auf der Oberfläche schaalige Stellen; im Innern ohne krystallinische Durchgänge und ohne Absonderungen, auch ohne Höhlungen und Zwischenräume äuſserst compact.

Frischer Bruch: Uneben, theils klein, theils grobkörnig ins Hackige übergehend; die Körner von ungleichen Dimensionen und stumpfkantig, hie und da länglicht gestreckte Trennungsstücke, als Folge der Zähigkeit.

Farbe und Glanz: Auf frischem Bruche und gehämmerten Stellen äuſserst lichtgraulichweiſs, dem Silberweiſsen sich nähernd, ganz ähnlich dem sibirischen Meteoreisen, stark schimmernd, oder wenig glänzend, von vollkommen metallischen Glanze. — An den krystallinischen Stellen der Oberfläche, wo solche nicht rostig sind, sehr lichtgelb angelaufen, als Folge der angefangenen Oxydation, und ebenfalls theils stark schimmernd, theils wenig glänzend.

Zusammenhalt: Aeuſserst zähe, geschmeidig, streckbar, mit dem Messer schneidbar, schwach, doch vollkommen metallisch glänzender Schnitt und Strich.

Eigenschwere: Sehr nahe *7,573*, ähnlich in dieser Hinsicht dem sibirischen

Meteoreisen, also viel schwerer und dichter als Guſseisen, weniger dicht als Schneideeisen. (Hesperus Jahrg. 1815. S. 212.)

Anmerkung. Hr. Bartsch schlägt die Benennung: *Kosmisches Eisen* vor, und meint, die bis jetzt nicht beobachtete Krystallisation des Meteoreisens hätte sich — angenommen daſs das Meteoreisen in weichem, geschmolzenem Zustande zur Erde fällt — im Erkalten bilden können. (Ebendaselbst. S. 329.)

Leszna, ein slaw. Dorf bey Nagy-Mihaly im Zempliner Komitat. An der Straſse nach Sztára, soll ein Porphyr vorkommen, deſsen Hauptmaſse verhärteter Thon ist. Mit ihm wechselt ein Fossil in 1 bis 3 Linien starken Schichten, welches Steinmark zu seyn scheint, eine schneeweiſse Farbe hat, zerreiblich und matt ist. Der Porphyr führt ganz kleine Krystalle, von glasigem Feldspath (Sanidin), vielen schwarzen, in sechsseitigen Tafeln krystall. Glimmer, und ganz kleine vollkommen ausgebildete Dodekaëder eines, meistens Hyazintrothen, manchmal ganz durchscheinenden Granats mit glatten und glänzenden Flächen. (Patzovsky in Leonhards Taschenb.)

Leutschau, (slaw. Lewoca, ungr. Lötse) eine alte königliche Freystadt, bey-

nahe in der Mitte des Zipserlandes, zwischen Sandsteingebirgen, in welchen zweyschaalige Muschelversteinerungen einbrechen. Der Krysoberyll, der (nach Leonhards top. Min. 2. B. S. 115.) in einem mit Asbest gemengten Serpentine daselbst vorkommen soll, wird nichts weniger, als einzelne grüne Granaten seyn, die man zu Tobschau kennt (S. Tobschau), und der Irrthum mag aus der ersten Quelle herrühren, aus welcher Hr. Esmark zu seiner Zeit in Wien schöpfte, bis er sich am Fundorte der grünen Granaten vom Gegentheil überzeugte. Ich selbst hielt sie, ehe ich sie näher kannte, mit Hrn. Klaproth für Krysolithe.

Libethen, (slaw. Lubietowa, ungr. Libeth - Bánya) eine königl. freye Bergstadt im Sohler Komitat, 2 Meilen von Neusohl. Sie ist durch das Vorkommen des kryst. phosphorsauren Kupfers, dessen Entdeckung man dem eifrigen k. k. Bergverwalter zu Herrengrund Hrn. Rößzner verdankt, berühmt. Die herrschende Gebirgsart ist theils Glimmerschiefer, talkartiger Thonschiefer und Grauwackenschiefer, theils Grauwacke und Porphyr.

Granat edler, lose, sowohl im Bache Udwoka, der die Stadt von N. gegen

S. bewäſsert, als auch in einem kleinen Bache im Dorfe Schaiba. Sonst kommen diese Granaten auch in einer weiſsen Gebirgsart vor, in der sich abgerundete Bimsstein-Trümmer finden, und die ich früher als Nagelfluh aufgestellt habe. Hr. Dr. Haberle, nennt diese Gebirgsart porphyrförmigen Flötz-Trapptuf. Er kommt auch mit ausgezeichnet schönen Granaten auf dem Berge na Hrbe, am Wege nach den Dreywäſsern vor.

Schörl schwarzer, in weiſsen Quarz; auf dem Berge Kolba im Thonschiefergebirge.

Gemeiner Quarz, als Gangart auf den Lagerstätten, und als eigene Lager im Thonschiefer.

Hornstein muschlicher, mit Eisenstein; in der Jameschna.

Kalzedon, blauer und schmutzig röthlichweiſser als Ueberzug des Brauneisensteines, zum Theil traubenförmig getropft, zum Theil in langen Nadeln krystallisirt, auch mit Cacholong; zu Dreywaſser.

Halbopal und Holzopal, im Uebergange von dunkel wachs- und honiggelber, auch zeisiggrüner Farbe, von ausgezeichneter Schönheit; an den Schaibaer Feldern, wo er unter dem Nahmen des versteinerten Holzes bekannt ist. Die Halbopale haben schwarze, dem Längen-

bruche nach laufende, dendritische Zeichnungen, welche geritzt, eine kaffebraune Farbe geben.

Kalkspath, derber und kuglichter, auf den Lagerstätten des Arnoldi und H. Geistes, und auf den Eisensteinen.

Schwerspath schaaliger, weifser und röthlicher in rothen Thonporphyr, mit Kupferkies, Fahlerz, Kupferlasur und Kupfergrün, dann okrigem Brauneisenstein; am Ferdinandi - Stollen in der nafsen Driekina.

Gediegen Kupfer, angeflogen und drathförmig, in der Grube Schutzengel; auf Quarz mit Kupferkies und Fahlerz, in der Arnoldi - Grube, auch auf der Grube Nepomuceni und Ladislai; und in einer alten Halde oberhalb der kath. Kirche, mit rothen Kupferglas. (Letzteres war eigentlich Rothkupfererz.)

Gediegen Kupfer, haar- und drathförmig zwischen Kupfergrün und Rothkupfererz.

Gediegen Kupfer, mit Kupfergrün und Rothkupfererz, zwischen Quarzhöhlungen, selten auf Quarz aufgesetzt; im Nepomuzeni - Stollen.

Kupferkies, von verschiedener Höhe der gelben Farbe, selten bunt angelaufen; vorzüglich auf dem Ladislai - Stollen.

Fahlerz, kommt fast auf allen Kupfererzlagerstätten vor.

Rothkupfererz dichtes und blättriges, als Ueberzug auf zerfressenem Quarz; besonders schön im Quarzkanglomerat. Auf der Johannisgrube, im Ladislai - Stollen, und in den Halden des alten H. Geistes-Stollner - Baues.

Ziegelerz erdiges, theils mit dichtem, theils mit fasrigem Malachit, im Quarz oder Glimmerschiefer; im Ladislai - und Johanni - Stollen.

Kupferlasur erdige und feste, auch krystallisirt; vorzüglich in der nafsen Driekina beym Ferdinandi - Stollen.

Malachit fasriger, strahlig auseinander laufend und angeflogen, auch derb, von muschlichem Bruche, mit dichter Kupferlasur, die in erbsengroſsen Kugeln sparsam eingesprengt erscheint.

Malachit dichter und fasriger. Letzterer verworren zusammengehäuft, hat ein strahliges Aussehen, einen ausgezeichneten Atlasglanz, und eine Neigung zur besondern äuſsern Gestalt, die man spiralförmig nennen könnte, indem das Fasrig - Schaalige nach Innen zu, eine schneckenartige Wendung nimmt und aus zusammengedrehten Fasern zu bestehen scheint. Zum Begleiter hat dieses seltene Vorkommen, Ziegelerz und zerfressenen Quarz. Die Farben

wechseln bald ins Weiſslichgrüne, bald durch das Grasgrüne, in das dunkelste Spangrün.

Malachit dichter, von dunkelspangrüner, schon in das Schwarze übergehender Farbe und gekneteter äuſsern Gestalt, die kleine Quarztrümmer zu verbinden scheint; mit zerstreut liegenden einzelnen Krystallen des Phosphorkupfers von besonderer Gröſse.

Malachit dichter, von einer lichten, mehr weiſslich - grünen Farbe, die ein Mittel zwischen Gras - und Meergrün hält, von geflosſener äuſsern Gestalt, mit zerfreſsenem, okrigem Quarz. Ladislai-Stollen.

Malachit dichter, nierenförmig, als Ausfüllung kleiner Quarzhöhlungen, von der bekannten grünen Farbe, mit einem bläulichgrünen Ueberzug. Ladislai-Stollen.

Malachit dichter, von einer besondern grünen Farbenabänderung, die in das Stahlblaue übergeht, nierenförmig, aber ausgezeichneter wie die obige Abart. Nepomuzeni - Stollen.

Malachit dichter, von einer seltenen äuſseren Gestalt. Einzelne Malachittheile nehmlich, die dem Gerstenkorne der Gröſse und Form nach gleichen, sind so zusammengehäuft, daſs zwey und zwey nebeneinander liegen, und bey einer frequentern Zusammensetzung eine strahlig, oder

vielmehr sternförmig auseinander laufende Gestalt erhalten haben würden; auf okrigem Quarz.

Malachit dichter, in tropfsteinartiger äufseren Gestalt. Die grüne Farbe wird allmählich weifslichgrün, und erscheint stellenweise sehr ausgezeichnet himmelblau. Zwischen zerfressenem okrigem Quarz; sehr selten. Ein ausgezeichnet schönes Exemplar, findet sich in der Sammlung des Hrn. Bergverwalters Röfzner in Herrengrund.

Anmerkung. Jener kuglichte Malachit dessen ich in Leonhards Taschenbuch 7. Jahrg. S. 275. erwähne, gehört nach spätern Mittheilungen des Hrn. Prof. Hausmann in Göttingen nicht hieher. H. hält diese Malachitart für eine besondere Abart des Phosphor - Kupfers.

Kupfergrün erdiges und festes, besonders schön auf zerfressenem Quarze, selten traubenförmig; in der nassen Driekina und im H. Geistes - Stollen.

Strahlerz, als grofse Seltenheit mit dichtem Malachit. Ich besitze davon in meiner Sammlung ein höchst interressantes Stück. Es ist von dunkelsmaragdgrüner Farbe, in kleinen nadelförmigen Krystallen dergestalt an einander gewachsen, dafs sie eine Pyramide zu bilden scheinen, in einer Druse, die mit dichtem Malachit über-

kleidet ist. Das Ganze dürfte dem fasrigen Olivenerze angehören. Es ist nur einmahl vorgekommen.

Phosphor-Kupfer, von dunkellauch- auch dunkelsmaragdgrüner Farbe, häufig schon ins schwärzlich-grüne übergehend, und hin und wieder ins Pistaziengrüne sich neigend, seltener von lichte kastanienbrauner Farbe, derb und krystall. in vierseitigen Doppelpyramiden. Hr. Verwalt. Röszner, der dieses Fossil 1812. bey der Schurfung, in der alten Zeche eines aufgelaſsenen Kupferbergwerkes fand, besitzt ein Ex. aus dem Ferdinand-Stollen, an dem die äuſsere Gestalt tafelförmig ist. Die vierseitigen Doppelpyramiden sind sehr und ganz klein, und stets drusenartig auf- und übereinander gewachsen. Seine Begleiter sind Kupfergrün und Malachit, und die Gebirgsart, zum Theil ein talkartiger Thonschiefer, zum Theil aber, ein zerfreſsener oder zerstörter Glimmer- oder Grauwackenschiefer. (Leonhards min. Studien 1. Th. S. 86. und meine Aufstellung der Sohler Mineralien in dessen Taschenbuche 7. Jahrg. S. 273.)

Dasselbe, in gleichseitigen Prismen, mit zwey Abstumpfungen, von einer Seitenkante gegen die, derselben entgegengesetzte Fläche, in verkehrter Richtung. Die Krystalle klein und sehr klein, selten auf-

oder übereinander gewachsen, einige einzeln und frey. Die Oberfläche nicht glatt, wie bey der obigen Krystallisation, sondern blättrig, mit aufsitzenden in doppelt vierseitigen Pyramiden krystall. phosphors. Kupfer, auf äußerst okrigem Grauwackenschiefer mit kuglichten Phosphor-Kupfer.

Daſselbe, kuglicht, theils zusammengewachsen, theils in einzelnen groſsen, kleinen und sehr kleinen Kugeln. Diese Abart hielt man lange für kuglichten Malachit, bis sie Hr. Prof. Hausmann, dem ich zur Untersuchung mehrere Stücke schickte, für kuglichtes Phosphor-Kupfer erklärte.

Daſselbe, theils in Prismen, theils in doppelt vierseitigen Pyramiden krystall.; die letztern so schuppenartig zusammengehäuft, daſs sie eine, sternförmig auseinander laufende äuſsere Gestalt erhalten; auf okrigem Glimmerschiefer.

Daſselbe, in groſsen, zwar kennbaren, aber nicht ausgebildeten Krystallen, deren Oberfläche mit Phosphorkupfer gleichsam wie überzogen ist.

Daſselbe, in Prismen, deren mehrere auf einer Seite zusammengehäuft, einen Krystall zu bilden scheinen, der sich besonders durch seine Gröſse auszeichnet, obschon zu dieser Täuschung von der entgegen gesetzten Seite, eine Frequenz von dop-

pelt vierseitigen Pyramiden nicht wenig beyträgt. Diese schönen Krystalle liegen in Höhlungen eines zerfreſsenen okrigen Quarzes.

Daſselbe, in kleinen, theils einzelnen, theils zusammengehäuften Kugeln zwischen Quarzhöhlungen. Die Kugeln unterscheiden sich, von dem frühern kugelförmigen Phosphorkupfer, durch den ganz besondern Seidenglanz, den sie auf ihrer Oberfläche führen, und durch den mehr strahligen Bruch. Das Ganze ist einem schmutzig-weiſsen Quarz aufgewachsen.

Daſselbe, als dicker Ueberzug, mit kleinen kuglichten Erhöhungen, auf und mit Quarz innigst verbunden.

Daſselbe, von groſs nierenförmiger äuſserer Gestalt, spangrüner Farbe und ausgezeichnetem Seidenglanze, mit Ziegelerz und Kupferkies.

Daſselbe, in doppelt vierseitigen Pyramiden von grauschwarzer- hin und wieder stahlfarbig und taubenhalsig angelaufener Farbe, zwischen okrigem Quarz. Seltenes Vorkommen.

Daſselbe, von oliven- und dunkelapfelgrüner Farbe, in vierseitigen Doppelpyramiden krystall. auf braunem und okrigem Quarz mit Ziegelerz.

Daſselbe, in vierseitigen Doppelpyramiden, zur Hälfte mit einer derben Phos-

phor - Masse überzogen, und einem unbekannten pechartigen Fossil, welches des starken Kupfergehaltes wegen, als Kupferpecherz aufgestellt zu werden verdiente.

Daſselbe, als Phosphor - Masse, welche aderförmig eine Art Breccie verbindet, die aus Trümmern eines reinen Quarzes und Grauwackenschiefers besteht.

Dasselbe, in kleinen, nur unter der Luppe ausnehmbaren Kügelchen, traubenförmig zusammengehäuft, mit Kupfergrün, auf okrigem Quarz und Grauwackenschiefer.

Daſselbe, in mittelmäſsig groſsen vierseitigen Doppelpyramiden, die theils von span- und öhlgrüner oder cochenillrother, theils von stahlblauer Farbe auf einem okrigen Quarze erscheinen.

Daſselbe, in vierseitigen Doppelpyramiden von besonderem Glanze und brauner Farbe. Die Krystalle erscheinen zuweilen kaum ausnehmbar, zwischen gehacktem Quarz.

Daſselbe, in äuſserst kleinen, sehr glänzenden Krystallen, zwischen einem ins Braune übergehenden Quarz, der obige Krystalle in sehr kleinen feinen Röhrchen enthält. Ungemein schön.

Daſselbe, als derbe Phosphor-Masse, die den schuppenartig zusammengehäuften silberweiſsen Glimmer an seinen äuſsersten untern Kanten grün färbt, zwischen

kleinen Trümmern von gehacktem Quarz, welcher zum Theil eine pyramidalförmige äufsere Gestalt zu haben scheint.

Anmerkung 1. Ob jene grüne Krystalle, die ich im Hesperus 1814. S. 79. aufgeführt habe, und die man in der Halde des alten H. Geistes-Stollen lose findet, hieher gehören, oder ein ganz eigenes Fossil ausmachen, wage ich nicht zu entscheiden. Sollten sie nicht *salzsaures Kupfer* seyn?

Anmerkung 2. Ueber das in Libethen vorkommende Phosphorkupfer habe ich zuerst, und zwar vor einigen Jahren, an die Grofsherzogl. Sozietät f. d. g. Min. zu Jena; vor einem Jahre aber, an die Wetterau'sche Gesellschaft etc. einen Aufsatz geliefert. Der letztere mag hier, in wie ferne er das Libethner Erz betrifft, so wie er ist, seinen Platz finden.

Ueber das in Ungern vorkommende Phosphorkupfer.

Vor einigen Jahren fand man zu Libethen in der Sohler Gespannschaft ein Kupfererz, das anfangs für Kupfersmaragd, für krystallisirten Malachit, ja sogar für Quarz, der mit Kupferoxyd gefärbt seyn soll u. s. w., gehalten wurde. Damals hielt ich es für Olivenerz, und zweifle auch jetzt noch nicht, dafs es unter den Exemplaren dieses Erzes einige Abänderungen gebe, die wirklich in Olivenerz übergehen.

Doch hierüber kann erst die Folge entscheiden.

In den mineral. Studien von Leonhard und Selb S. 86. ist das zu Libethen vorkommende Phosphorkupfer schon beschrieben worden. Früher noch, als mir diese Beschreibung bekannt wurde, gab ich von dem Vorkommen dieses Erzes in einem kleinen Aufsatze an die mineral. Sozietät zu Jena Nachricht, doch hatte ich damals noch nicht eine so zahlreiche Suite derselben, als bald darauf, wo ich auch nicht unterliefs, sogleich eine umständliche Beschreibung desselben zu entwerfen. Schon in dem, an die mineral. Soz. zu Jena eingesendeten Aufsatze, sagte ich: es sey Olivenerz, wiewohl ich noch selbst glaube, dafs es Phosphorkupfer seyn dürfte. Als ich davon eine vollständigere Suite erhielt, erklärte ich es — freylich nur auf äufsere Kennzeichen gestützt — für Phosphorkupfer. Ohne jetzt auf den treflichen Aufsatz des Herrn Geheimenrathes Leonhard Rücksicht zu nehmen, theile ich die damals von mir entworfene Beschreibung mit.

Ich fand mich veranlafst, das Libethner Phosphorkupfer zu theilen, und hoffte dafs diese Theilung gebilligt würde. Sie geschah in das fasrige und muschliche. Nachdem Hr. G. R. Leonhard einen

blättrigen Längebruch wahrnahm, so bin ich selbst damit einverstanden, das von mir, vorher muschlich genannte, von nun an, blättrig zu nennen, da ich selbst eine Art des versteckt blättrigen Bruches daran bemerkte. Das fasrige liefs ich in zwey Unterarten, in das gemeinfasrige und nadelförmige zerfallen. Jedes will ich besonders beschreiben:

A.

Fasriges Phosphorkupfer.

a a. Gemeinfasriges Phosphorkupfer.

Farbe: Dunkel-smaragdgrün, gewöhnlich schwarz gesprengt und auf der Oberfläche schwärzlich angelaufen.

Gestalt: Derb, selten eingesprengt, noch seltner mehr oder weniger vollkommen kuglich oder traubig, gewöhnlich aber nierenförmig.

Oberfläche: Seltener glatt, meist fein- und zartdrusig. Es ist gar nicht zu zweifeln, dafs diese das Drusige der Oberfläche verursachenden Krystalle, schon wirklich blättriges Phosphorkupfer sind, und dafs die gemeinfasrige Unterart, in das blättrige Phosphorkupfer übergeht.

Glanz: Aufsen matt, und zwar die glatten; schimmernd oder seidenartig, wenigglänzend die Abänderungen mit drusiger Oberfläche. Innen theils glänzend, theils wenig glänzend von Seidenglanz; doch auch nur schimmernd, und dann in Malachit übergehend.

Bruch: Büschelförmig auseinanderlaufend fasrig, sich manchmal dem Strahligen nähernd. Durch das Auseinanderrücken der einzelnen Fasern, übergeht diese in die nadelförmige Unterart.

Absonderung: Theils zeigt das Mineral nur eine Anlage zu konzentrisch schaaligen Absonderungen, theils ist es deutlich abgesondert, wobey die Absonderungsflächen drusig erscheinen.

Durchsichtigkeit. Undurchsichtig, — vielleicht in dünnen Parthien durchscheinend.

Strich: Spangrün in das Grünlichweifse übergehend.

Härte: Weich, an das Halbharte gränzend.

Geschmeidigkeit: Spröde.

Zusammenhang: Leicht zersprengbar.

Diese Unterart kommt manchen Abänderungen des Rheinbreitenbacher, die ich besitze, sehr nahe.

b b. Nadelförmiges Phosphorkupfer.

Farbe: Smaragdgrün, manchmal schwarz gesprengt.

Gestalt: Zarte nadel- und haarförmige Krystalle, welche gewöhnlich büschelförmig zusammen gewachsen sind.

Oberfläche: Einzelne Krystalle in die Länge gestreift.

Glanz: Glänzend, von einem nicht ganz ausgezeichneten, sich dem glasartigen neigenden Seidenglanze.

Bruch: Wegen der Zartheit der Krystalle unbestimmbar; wahrscheinlich der Länge nach, zartfasrig.

Durchsichtigkeit: Durchscheinend.

Strich: Spangrün.

Härte: Zerreiblich.

Geschmeidigkeit: Milde.

Zusammenhang: Ungemein leicht zersprengbar. Durch das engere Zusammenrücken übergeht diese, in die vorhergehende Unterart.

B.
Blättriges Phosphorkupfer.

Diese Art ist es eigentlich, welche Hr. G. R. Leonhard in seinen und Selbs Studien beschrieb; sie ist es, von

der ich in einem Aufsatze an die Grofsherz. Soziet. f. d. g. Min. zu Jena Nachricht gab, und welche Hr. Buchholz (S. min. Stud. S. 89. und Hr. Hauy in demselben Werke S. 301.) untersucht haben.

Farbe: Smaragd-gras-oliven-lauch-pistazien- selten zeisiggrün. Nicht Immer sind diese Farben auch auf der Oberfläche wahrnehmbar, denn diese ist gewöhnlich schwarz, selten dunkelblau angelaufen. Neuerdings soll diese Art auch braun gefunden worden seyn.

Gestalt: Selten derb, und dann gewöhnlich in kleinen, mit Quarz verwachsenen Parthien; wo aber das Mineral den kleinsten freyen Raum findet, erscheint es immer krystallisirt:

1. In mehr oder weniger regelmäfsigen und vollkommenen Oktaëdern. Diese als doppelt vierseitige Pyramiden betrachtet, sind:

a) selten mit schief aufgesetzten Flächen an den Spitzen abgestumpft.

b) an den Spitzen, oder

c) an den Ecken der gemeinschaftlichen Grundfläche mit vier, auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen zugespitzt.

2. werden manchmal an jeder Pyramide der Grundform zwey gegenüber stehende und wechselseitig auf einander gesetzte, Flächen gröfser, und dann laufen

die Spitzen der beyden Pyramiden in Schärfen aus. Nehmen diese an Gröſse zu, so entstehet:

3. repräsentativ betrachtet, eine geschobene vierseitige, an beyden Enden zugeschärfte Säule, an der die zwey Zuschärfungsflächen auf die scharfen Seitenkanten aufgesetzt sind.

4. fand ich als Seltenheit die vierseitige Säule, mit zwey gröſsern und zwey kleinern Seitenflächen, an der sich die zwey breiteren Flächen unter einem scharfen, die schmälern aber unter einem stumpfen Winkel paarweise vereinigen. Diese Säule ist an beyden Enden mit vier, auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen zugespitzt. Auch dieser Krystall ist nur eine Modifikation der doppelt vierseitigen Pyramide.

Gröſse und Zusammenhang der Krystalle: Die Krystalle sind im niedrigsten Grade meist klein, auch sind sie sehr und ganz klein; höchst selten haben sie die Gröſse einer Erbse — die zu gröſsern Krystallen zusammengehäuften kleineren, sind hier nicht gemeint. — Sie sind seltener einzeln, oft durch Zusammenhäufung Oktaëder bildend, am gewöhnlichsten in Drusen zusammengewachsen. In seltenen Fällen bilden sie auch einen moosartigen Ueberzug, oder eine sehr zarte Kruste,

die — wenn man nicht wüſste, daſs sie aus ganz kleinen Krystallen bestehet — für einen Anflug gehalten werden möchte.

Oberfläche: Glatt, manchmal auch gestreift. — Die, durch das nicht selten fast unkenntliche Zusammenhäufen mehrerer kleinen Krystalle zu einem Oktaëder entstehende Streifung, wurde hier unterschieden. Auch muſs man sich hüten, gewiſse, durch eben dieses Zusammenhäufen entstandene Lagen, für dünnschaalige Absonderungen zu halten.

Glanz: Innen stark glänzend, bis zum Glänzenden abwechselnd vom Glasglanze. Dieser erhält sich so ziemlich auch auf der Oberfläche der schwarz angelaufenen; bey den blau angelaufenen Abänderungen wird er aber metallisch.

Bruch: Uneben, in das Kleinmuschliche und Verstecktblättrige übergehend. Hr. G. R. Leonhard hat einen unvollkommen und kleinblättrigen Längebruch beobachtet, und hierauf gründet sich die veränderte Benennung dieser Art.

Bruchstücke: Unbestimmt eckig, nicht sonderlich scharfkantig, selten ein wenig durchscheinend; die grünen aber, aus dem Durchscheinenden bis in das Halbdurchsichtige übergehend.

Strich: Matt und graulichweiſs; das schwächer zerriebene Pulver aber, grünlichweiſs.

Härte: Halbhart.

Geschmeidigkeit: Spröde.

Zusammenhang: Leicht zersprengbar.

Schwere: Schwer. Jonas.

Schwefelkies, auf den Kupfererzlagerstätten in Gesellschaft der Kupfererze, und in der Driekina im Spatheisenstein.

Eisenglanz gemeiner, auf der Grube Moischischka in den Dreywäſsern.

Brauneisenstein okriger und dichter; in der Driekina, Jameschna und Dreywäſser.

Brauneisenstein, mit tropfsteinartigen Kalzedon und Cacholong überzogen; bey den Dreywäſsern.

Brauner Eisenrahm, (Braunsteinschaum) auf jaspisartigem Eisenstein mit krystall. Amethystquarz; in Jameschna.

Spatheisenstein; zuweilen auf der Lagerstätte des H. Geistes - Stollens und in der Driekina.

Grauer Speiſskobold, auf dem Berge Kolba in der Grube Arnold, theils derb auf einer eigenen Lagerstätte, theils Fahlerzen fleckenweise und in kleinen abgesonderten Massen beygemengt.

Rother Erdkobold, als Blüthe und Beschlag auf Fahlerzen und der Gangart; in der Arnoldi und H. Geistes - Grube.

Arsenikkies gemeiner, nicht in Glimmerschiefer, auch nicht in Würfeln kryst., wie ich unrichtig in Leonhards Tasch. VII. Jahrg. S. 263. angegeben habe, sondern in plattgedrückten, sechsseitigen abgestumpften Säulen mit zwey breitern und vier schmälern Seitenflächen. Erstere von glatter, leztere von, der Länge nach, gestreifter Oberfläche, in einem talkartigen Thonschiefer; ferner in stumpfen vierseitigen Pyramiden, mit aufgewachsenen, geschobenen vierseitigen Säulchen.

Uebergangskalkstein, von blaugrauer Farbe.

Trümmerstein. Darunter versteht man hier eine, breccienartig zusammengekitte Gebirgsart, die Flötz- und Uebergangskalk-Trümmer, tombackbraunen Glimmer und Granaten enthält; auf dem Berge na Hrbe. Vielleicht gehört sie einer jüngern Flötz- Trapptuf- Formation an.

Likawka, ein Dorf mit den Ruinen eines alten Schlosses, am rechten Ufer der Waag im Liptauer Komitat.

Uebergangskalkstein, der sich am Wege nach Dubowa, bald als rother, bald als aschgrauer, mit kleinen dunkeln Flecken gesprengter Kalkstein zeigt, macht die herrschende Gebirgsart aus.

Lipótz, (Lipowze, Keczer-Lipotz) ein der K. Kammer gehöriges Dorf im Sároscher Komitat an der linken Seite des Braniskaner Grundes, 2 1/4 Stunde von Lemesz, unter dem Schloſse gleiches Nahmens; mit einem guten Sauerbrunn.

Kalkstein dichter schwarzgrauer, mit häufigen Kalkspathadern durchzogen. Stücke von lichtgrauer Kalkbreccie mit Geschieben des nehmlichen Kalksteines, und Blöcke von einer andern Breccie aus weiſseckigen Kalktrümmern bestehend und durch eisenhaltigen rothen Thon gebunden, liegen zerstreut umher.

Kalktuf, macht das Ufer des Wildbaches aus.

Holz versteinertes, an dem die Rinde oder der Kern noch Holz ist, von der natürlichen Farbe und Textur.

Breccie, deren Kitt ein grauer Porphyr ist.

Lowinobánya, (ungr. Lonobánya, auch schlechtweg Bánya) ein Bergflecken im Neograder Komitat.

Anthophyllit blättriger, von grünlichschwarzer, fast ganz schwarzer Farbe, derb und grob eingesprengt, von blättrigem Hauptbruche, die Blätter der Länge

nach undeutlich gestreift, stark glänzend, undurchsichtig, schwer zersprengbar.

Braunspath weiſser, mit körnigem Quarz, und Spatheisenstein macht die Gangart aus.

Kupferkies und Kupferfahlerz; in der Grube Dreyfaltigkeit. Gegenwärtig weniger häufig, als in der Vorzeit, wo man in eigenen Hütten die gewonnenen Erze aufgeschloſsen hat.

Eisenglimmer schuppiger, mit Spuren von gediegenem Quecksilber.

Bleyglanz, mit brauner Blende.

Glimmerschiefer, von Eisenocker häufig durchgezogen.

Lubella, ein slaw. Dorf, 1 Stunde von Deutsch-Liptsch gegen das Hochgebirge im Liptauer Komitat gelegen; gehört der Detrich'schen Familie.

Grauwacke, scheint in dem Lubeller- und Dubrawer-Thale die Erzführende Gebirgsart zu constituiren. Sie ist in der Nähe der Erzlager so stark aufgelöst, daſs die Arbeit gröstentheils mit Keilhauen betrieben wird. Die herrschende Gebirgsart ist übrigens auch in dieser, in SO. die Liptauer von der Sohler- und Gömörer Gespannschaft begränzenden Gebirgskette, Granit, der in Gneis, und dieser

wieder an manchen Orten in Glimmerschiefer übergeht.

Fahlerz und erdiges Kupfergrün.

Grauspiesglaserz, häufig auf Lagern in Quarz, meistens derb.

Lublau, (saw. Lubowna, Lublyo) eine volkreiche von Deutschen bewohnte Sechszehnstadt im Zipser Komitat, an der Gränze Galliziens. Hier soll sich die von Bergmann angeführte, vitriolsaure, mit Erdharz durchdrungene Schwererde finden, die als leberartiger Schwerspath bekannt ist. (Patzier matallurg. Chemie 3. B. S. 133. In diesem Werke ist statt Lublau, fälschlich Lublin, in Zipsen angegeben; in Ungern liegt aber kein Lublin.)

Lutschka, ein durch sein warmes Eisenbad bekannter, zur Kammeralherrschaft Likawa gehöriger Ort im Liptauer Komitat. Hier, und zwar am Fuſse des Berges Chocs (des höchsten nach dem Krywan in diesem Komitat) fängt das merkwürdige Tufsteinlager an, welches sich an beyden Ufern der Waag hinauf, bis nach Szent-Ivan zieht. Umständliche Nachrichten über dieses Bad findet man in der Zeitschr. v. u. f. Ungern, und im Hesperus 1810.

Kalkspath, in sechsseitigen, büschelförmig zusammengehäuften Säulchen.

Uebergangskalkstein, macht die herrschende Gebirgsart aus. Er kommt im Groſsen schiefrig vor, und könnte leicht als Kalkschiefer aufgestellt werden. Man verwendet ihn bey der Erhaltung der Straſse, die am Fuſse des obenerwähnten Chocs über ein schmales Thal, nach Leschtin ins Arver Komitat führt. Im letztern Dorfe findet sich häufig feinkörniger Sandstein, der sich zu groſsen Quadratplatten recht gut verarbeiten läſst.

Maad, (Mád) ein Marktflecken des Zempliner Komitats, der in einem Winkel liegt, den das Gebirge daselbst macht. Die niedern Berge bestehen aus einem Bimssteinhaltigen thonartigen Porphyr, der mit Bimssteinbrocken und Stücken, so wie mit braunen Glimmerblättchen gemengt ist. In seinen Höhlungen findet sich nicht selten erdiger Talk,

Obsidiane, kleine tessularische, werden in den dortigen Weingärten in Menge gefunden.

Magospart, (slaw. Brehi) ein Dorf, Königsberg gegenüber im Barscher Komitat.

Basalt blasiger, mit opalisirendem Olivin, theils schlacken - theils vollkommen schwammförmig.

Anmerkung. Nach Hrn. Reichetzer spielt der Olivin Farben, wenn er sich seiner Auflösung nähert.

Porphyrnagelfluh. (Man vergleiche den Art. Matra.)

Magurka, eine Königl. Handlung im Liptauer Komitat, 4 Stunden von Deutsch-Liptsch; unter hohen Alpen gelegen.

Quarz gemeiner, als Gangart auf sämmtlichen Lagerstätten, wo er sich, in Hinsicht des Goldhaltes, mehr oder weniger auszeichnet.

Pistazit, in nadelförmigen Krystallen auf Granit.

Feldspath gemeiner dichter, von weifser und blafsfleischrother Farbe, kommt zuweilen in abgesonderten Massen und in mehr oder weniger breiten Streifen im Granit vor.

Thonschiefer, an der Strafse nach Deutsch- Liptsch, auf Granit aufsitzend.

Speckstein, zuweilen als Gangart auf den Lagerstätten in kleinen Parthieen, häufiger aber dem Nebengesteine beygemengt.

Meſsinggelbes Gold, eingesprengt und mit Grau - Spiesglaserz verwachsen, in derben, graulichweiſsen, gemeinem Quarz; dann körnig, zackig und blättrig, selten in gröſsern Parthieen auf den sämmtlichen Lagerstätten der Magurkaer Gebirgsriegel, vorzüglich auf dem Magurkaer, zwischen Granit streichenden, Gold - und Grauspieſsgang, nahmentlich in dem Magurka - Klintschok - Francisci - Leopoldi - Furtneri und Johannis - Babtista - Stollen, so wie auch in den Halden; in der Vorzeit jedoch häufiger, als gegenwärtig.

Kupferkies, eingesprengt in Quarz mit Fahlerz; auf Halden des bereits auflässigen Szurkowaer Grubenbaues.

Fahlerz antimonialisches, in Gesellschaft des Grau - Spieſsglaserzes; auf der Grube Joseph, Anton und Striebornicza, auch in alten Halden.

Kupferlasur, in den Halden der Striebornicza und Szurkowa.

Kupfergrün, rein, aber auch mit Spieſsglasocker gemengt; auf der Grube Joseph und Anton mit Fahl - und Grau - Spieſsglaserz.

Schwefelkies gemeiner, gewöhnlich nur eingesprengt; beynahe auf allen dortigen Lagerstätten vorkommend.

Bleyglanz, zuweilen in Gesellschaft der Grau - Spieſsglaserze in Quarz einge-

sprengt; bricht in jenen Stollen ein, welche den weit fortstreichenden Gang abbauen.

Grau-Spieſsglaserz, gemeines, dichtes und blättriges, auf dem Magurkagang und allen übrigen dortigen Erzlagerstätten mit gediegenem Golde, Fahlerz, Kupfergrün, Bleyglanz, Blende, Quarz, Feldspath, Granit; in dem Magurka - Klintschok - Francisci - Neu Leopoldi - Joachimi - Anna - Matthaei - Felicis - Antoni - Josephi- und Danielis - Stollen.

Grau - Spieſsglaserz, fein - und grobkörniges, das in das Schuppenartige übergeht; auf den oben genannten Gruben.

Spieſsglasocker rother, gelber und grüner; vorzüglich auf der Grube Joachim, Joseph und Anton.

Blende braune blättrige, in schmalen Streifchen neben dem Grau - Spieſsglaserz, jedoch selten vorkommend; in der Grube Klintschok und Felicis.

Granit, mit prävalierendem schwarzen Glimmer von verschiedenem Korne, konstituirt die Hauptgebirgsart dieser Umgebung.

Granit, mit groſsen Krystallen des fleischrothen Feldspathes.

Maluzsina, eine im Jahr 1807 gegründete k. k. Kupferhandlung im Liptau-

er Komitat, um die Schmölnitzer Kupfer-Spleiſs - Abzüge, Schmelz und Schmiede-Manipulationen in dieser, mit üppiger Waldung begränzten Gegend, betreiben zu können. Der Dienst des Handlungs-Verwalters wurde mit dem, des Boczaer Bergmeisters und niederungrischen Berggerichts-Substituten vereinigt, und sonach die Boczaer Substitution auch nach Maluzsina übersetzt.

Pistazit, in röthlich braunem Thonschiefer, den er in Adern durchzieht. Hr. Leop. Marx, will einen, in vierseitigen strahlig auseinander laufenden zeisiggrünen Säulen, krystall. gefunden haben, der dem nordischen ganz ähnlich gewesen seyn soll. Ich fand ihn bey meinen wiederhohlten Streifereyen immer nur derb.

Fahlerz, in dem Striebornitzaer Clementistollen.

Kupferlasur erdige und feste; eben dort.

Schwefelkies, selten mit Kupferkies- und Bleyglanz - Punkten; nahe bey der Handlung. Er wird, als auflösender Zuschlag, bey dem sonst streng flieſsenden Schmelzen der Spleis - Abzüge verwendet, und kommt nesterweise vor.

Bleyglanz, wahrscheinlich nur nesterweiſse im Uebergangskalke. Darauf wurde schon im XVI. Jahrh. unter dem

Nahmen Bleyzeche, bey den Kalköfen gebauet.

Glimmerschiefer, bey der Klause; er wird als Gemengtheil zur Schlagung des Kupfer-Gaarheerdes benutzt.

Grauwacke, im Maluzsiner-zur Klause führenden Thale.

Uebergangskalkstein; auf der Hradowa Skala und dem, hinter der Handlung auf Thonschiefer und Uebergangstrapp mit Pistazit, gegen Norden gelagerten Gebirge Glian.

Anmerkung. Die Characteristik des *Alpenkalksteines* von Hrn. Mohs (Leonhards Tasch. 3. Jahrg.) stimmt sehr dafür, auch den hier vorkommenden unter diesem Nahmen der Uebergangsgebirge aufzuführen.

Mateykowa, ein Berg im Liptauer Komitat zwischen Oszada und dem isolirten Wirthshause Zabawa. Man hat daselbst auf Bley, das sich in zerfreſsenem Kalkstein und dichtem Schwerspath zeigte, gebaut.

Kalkspath weiſser, groſsblättriger.

Bleyglanz, durchzieht in kleinen Adern einen weiſsbläulichten, dichten Schwerspath und Quarz, der Spuren eines lauchgrünen Specksteines an sich trägt.

Granit, jenseits des Baches, der durch sein inniges Gemenge des lauchgrünen Feld-

spathes mit graulichweißsem körnigen Quarz, den äußserst fein eingesprengten Glimmer zu verdrängen scheint. Die grüne Farbe des Feldspathes, mag sich im Speckstein gründen, der zum Theil den Glimmer ersetzt.

Mátra, so heißst das Gebirge im Hewescher Komitate, das sich an die nördliche Seite des Neograder Komitats anlehnt, und hier die höchsten Punkte erreicht hat. Von diesem genießst man die schönste Aussicht. Mit Hülfe eines guten Fernrohrs übersieht man die nördlichste und südlichste Gränze Ungerns, die karpathischen Alpen und die Gebirge Syrmiens; gegen Ostsüden die Berge des Arader Komitats bey Világos, und gegen Nordosten, den in die Fläche an die Theiſs hervorspringenden Tokayerberg mit seinen Gebirgswänden. Im Westen begränzt die, an der Donau bey Ofen durch das Weiſsenburger- Veſsprimer- und SaladerKomitat westsüdwärts laufende Bergreihe die Aussicht, und verbirgt dem Auge die westliche Gränze des Landes, so wie jener Theil, der sich jenseits des Tokayer Gebirges nordostwärts, und jener der sich jenseits Világos ostsüdwärts ausbreitet, wegen zu groſser Entfernung verborgen bleibt. Die herrschende Gebirgsart gehört einem

porphyrförmigen aufgeschwemmten Flötz-trapp-Tuff an, der meistens aus verwitterten aufgeschwemmten Theilen älterer Flötztrappgebirge entstanden ist, und zerbröckelte Stücke älterer Flötztrappgebirge zu Gemengtheilen hat, die als Gemengtheile der Masse desselben, ein porphyrförmiges Ansehen geben. Nach Hrn. Dr. Haberle, ist diese Gebirgsart ein jüngstes Glied der Flötztrapp-Periode.

Merkwürdig ist besonders der thonartige Porphyr, der häufige Bimssteinbrocken und Stücke enthält, und mit vielen deutlichen braunen Glimmerblättchen gemengt ist.

Gemeiner Granat, theils lose, theils als zufälliger Gemengtheil des Thonporphyrs. (S. Drégely.)

Perlstein. Nach Dr. Haberle, mandelsteinförmig. Die Blasenhöhlungen theils mit zarten Kalzedon-Krystallen, theils mit einem dünnen blaulichweißsen Kalzedonhäutchen überzogen.

Alaunstein.

Basalt gemeiner.

Anmerkung. Der von Reuſs und Estner angeführte Alaunstein vom Matragebirge und von Parád, ist mehr ein verhärteter Thonporphyr, welcher durch verwitterten Schwefelkies die Eigenschaft erhalten hat, nach dem Glühen und Verwittern etwas Alaun zu geben. Vergl. Vissegrad.

Medve, so heiſst ein Basaltberg in der Nähe von Somos - Ujfalu und Somos - Kö im Neograder Komitat, der dieses vom Gömörer Komitat scheidet. Der Basalt findet sich gegen die Spitze des Berges porös, mehr zellenartig, mit sparsamen Augit und Olivinkrystallen; am Fuſse hingegen, dicht und in groſsen Blöcken geschichtet.

Metzenseifen, (ober- und unter) beydes deutsche Marktflecken zur Herrschaft Joosz gehörig, im Abaujvarer Komitat, wovon letzterer gröſstentheils von Kleinschmieden bewohnt ist, die mit Zunft-Privilegien von König Leopold dem Groſsen versehen sind, sehr viel eisernes Geräthe, Werkzeuge und Nägelsorten verfertigen, und damit einen ausgebreiteten Handel durch Ungern nach Siebenbürgen und Gallizien treiben. Auſser diesen Schmieden befinden sich in beyden Orten berühmte Wegmacher, die vorzüglich in Verfertigung der Fruchtgruben *) viele Geschick-

*) Die Fruchtgruben sind in Ungern sehr häufig. Sie werden mehr auf der Gaſse vor den Häuſsern als im Hofe, so tief gegraben, daſs sie füglich bey 200 Preſsburger Metzen faſsen können. Die fertige Grube wird mit Stroh angefüllt, an-

lichkeit besitzen. In den Saifenwerkern wurde in der Vorzeit Gold gewaschen.

Eisenstein, in Nuſs- und Kopfgroſsen Geschieben, zu Jossau Kritt genannt. Es ist nach Hrn. Patzovsky, ein Uebergang des blättrigen Eisenglanzes in Glanzeisenstein.

Kupferkies.

Fahlerz, in Quarz und Spatheisenstein.

Spatheisenstein und Speiſskobold.

Thonschiefer, mit dendritischen Zeichnungen, und eine besondere Art

Grauwackenschiefer, machen die Gebirgsart aus.

Mezibrod, ein Kammeraldorf an dem Granfluſse und der Brieser Landstraſse,

gezündet, und das Feuer darin so lange unterhalten, bis man glaubt, daſs sie ganz ausgebrannt sey. Dadurch will man der Grube mehr Festigkeit geben, und den Erdgeruch vertreiben. Ist sie ausgekühlt, so wird sie mit trockenem Stroh allenthalben ausgefüttert, und bey trockener Witterung mit Korn gefüllt, doch so, daſs zu mehreren Lagen Asche, Sand und Erde, womit sie gänzlich gefüllt wird, Raum bleibt. Die oberste Oeffnung wird dann mit lehmigter Erde zugesampft, und mit einem Hügel von Erde, wohl auch mit Ziegeln, vor dem Eindringen des Schnee- und Regenwaſsers verwahrt.

über 3 Stunden von Neusohl gegen Osten entfernt, im Sohler Komitat.

Kupferkies, auf Lagern eines talkartigen Glimmerschiefers, auf dem Berge Brschlem des Seitenthales Borowa.

Schwefelkies gemeiner, in einem Letten - Lager zwischen Kalksteine; im Thale Borowa.

Brauneisenstein dichter, von gleichem Vorkommen mit dem Schwefelkiese.

Grau - Spiefsglaserz gemeines, auf einer eigenen, in talkartigem Glimmerschiefer aufsetzenden Lagerstätte.

Mezibrod, ein slaw. Dorf im Árver Komitat am Flufse Árva. Die Umgebung macht ein feinkörniger, mit sparsamen Glimmer gemengter und mit krystall. Kalkspath vorkommender Sandstein aus, der zu Quadratplatten und Oefen verwendet wird. Derselbe kommt auch in Ober Kubiny, (slaw. horny Kubin) einem Marktflecken des Árver Komitats, in welchem die Komitatsversammlungen gehalten werden, vor.

Anmerkung. Auf meiner 1815 gemachten geognostischen Reise nach Pohlen bemerkte ich, dafs sich dieser, durch seine rechtwinklichen Zerklüftungen auszeichnende Sandstein, schon bey Jablonka rechts wendet, und sich über Zpitkovicze und Raba in Galizien, einerseits gegen Mislenicze, andererseits über Neumarkt, in die schöne Ebene von Alt und Neu - Sandec

zieht, hier eine bedeutende Strecke anhält, und als jüngste Sandsteinformation sich bis an die Salinen von Bochnia ausdehnt.

Miszbánya, liegt von Illoba nordöstlich 2 Stunden entfernt, in einem Nebenthale, das sich von Misztotfalu gerade nordwärts zieht, im Szathmarer Komitat. Hier wird nebst Kupfer- und Schwefelkies, auch Bleyglanz und Blende, in Quarz gefunden. Vormals baueten hier Gewerken mit geringem Erfolge, nachdem aber 1780 das Aerarium allhier zu bauen anfing, wurde so lange mit Vortheil gebaut, als die Kiesschliche wegen ihrer Ergiebigkeit an Leech, frey von Schmelzkosten waren. Später hörte diese Begünstigung ganz auf; auch kam noch hinzu, die mit grofsen Unkosten verbundene, zur Gewinnung der Erze unentbehrliche Wasserhebung, und so gerieth dieses Werk, mit einem Verluste von 48,000 fl. in Verfall, welcher, im Jahre 1806 den auch zum gänzlichen Auflasse der Gruben, Veranlassung gegeben hat. Jetzt ist der ganze Hauptbau auf dem Johann Nepomuzeni- und Antoni-Stollen gänzlich verbrochen und unfahrbar. Zwey neue Gänge wurden aber etwas später entdeckt, welche besonders Kupferkiese enthalten. Diese werden noch immer abgebaut. Man erzeugt jetzt alle Monathe zwi-

schen 100 und 200 Ct. 3 bis 4 pfündige Kupfererze. (Jonas im Hesperus 1813.)

Mittelwald, (slaw. Polhora) ein Dorf im Sohler Komitat, an der Landstrasse in das Gömörer Komitat, ungefähr 3 Stunden von Bries.

Granaten gemeine, in Quarz häufig eingesprengt.

Granaten edle, von blaſsrother Farbe, zuweilen von ansehnlicher Gröſse; im Bache Rohozna. Es sind die, von Windisch fälschlich angegebenen Rubine.

Schmirgel, als Begleiter eines Eisensteinlagers. Er wurde in der Waffenfabrik bey Neusohl eine Zeitlang benutzt; doch scheint er mir mehr in das Eisengeschlecht zu gehören.

Fahlerz; auf dem Bukowi-Diel.

Schwefelkies, derb und auch in Würfeln krystall., die von auſsen nach innen zu, in Brauneisenstein übergehen; auf einem Eisensteinlager in einer, bereits aufgelassenen Grube.

Eisenglanz dichter, mit gemeinen Granaten auf das Innigste verbunden, macht das Hangende der dortigen Eisengruben aus.

Brauneisenstein dichter und okriger, in mehreren Eisenstein-Gruben. Der dichte

in der nicht gewöhnlichen Krystallisation des Würfels; die Krystalle sind auf- und übereinander gehäuft und mit Eisenoker verbunden.

Rutil, von dunkelcochenill- und blutrother Farbe, in wenig geschobenen vierseitigen Säulen und stumpfkantigen Körnern; in einem Bache, meistens lose.

Mito, (Brieser-Mauth; von der hier angelegten Mauth so genannt) ist ein kleines Dorf im Sohler Komitat, 1 Meile von Bries und 5 Meilen von Neusohl, an der Strafse in das Liptauer Komitat.

Quarz, als Gangart und in eigenen, sehr mächtigen Lagern.

Kalksinter fasriger; auf der Grube Sylvester.

Igloit weifser und gelblichweifser, auf weifsem Quarz; von der Grube Albert auf dem Berge Schanszko.

Gold gediegen, nebst den, im Thale selbst und an den Gebirgsgehängen ausgedehnten, zahlreichen Säufenwerken und in einigen alten Bergwerken des Mlina Thales, kommt es gegenwärtig, jedoch selten, von einer hochgelben Farbe angeflogen, auch in Körnern in weifsem Quarz und auf Grau-Spiesglaserz in der Grube Sylvester, auf dem Grofsgäpler Hochgebirge, vor.

Kupferkies, von verschiedener Sättigung der gelben Farbe; auf der Grube Georg und Julie auf dem Groſsgäpler Hochgebirge, dann auf der Grube der goldene Stern im Köhlergrunde (za Uhliszko), und im Thale Mlina in den Halden alter Kupfer- und Eisenbergwerke, in Quarz und Spatheisenstein auf Lagern, die in Glimmerschiefer aufsetzen.

Fahlerz, von gleichem Vorkommen mit den Kupferkiesen.

Rothkupfererz dichtes, mit dichtem Rotheisenstein und eingesprengtem Arsenikkies; auf dem Hügel Schanszko.

Kupferlasur erdige, von gleichem Vorkommen.

Kupfergrün, als Anflug und Ausfüllung kleiner Blasenräume in einem ockergelben Thone. Auf dem Hügel Schanszko.

Eisenglanz gemeiner, dichter und blättriger, mit Quarz und Spatheisenstein, auch in Gesellschaft des Grauspiesglaserzes; in mehreren Gegenden des Groſsgäpler Hochgebirges.

Eisenglimmer, von gleichem Vorkommen. Ebendaselbst.

Brauneisenstein okriger und dichter, in mehreren Punkten des genannten Hochgebirges und des Mlina Thales.

Spatheisenstein, auf den Kupfer- und

Erzlagerstätten des Hochgebirges und Mlina Thales.

Blende braune blättrige, auf der Grube Walachowa, in einem sehr breiten Quarzlager mit Grauspiefsglaserz und Schwefelkies.

Grau - Spiesglaserz, blättriges und dichtes. Letzteres besonders ausgezeichnet und zuweilen mit bunten Farben angelaufen, zuweilen, wiewohl selten, mit sichtbaren gediegenem Golde; auf den in Bau stehenden Gruben Johann, Sylvester, Gregor, Amalia, Wallachowa, sämmtlich auf dem Grofsgäpler Hochgebirge; und in der Grube Albert auf dem Berge Wagnar, mit Thon, Quarz, Thon - und Glimmerschiefer, Schwefelkies, Eisenglanz, Blende vorkommend.

Weifs - Spiesglaserz, auf dem Grau-Spiesglaserze sternförmig aufsitzend; bisher nur auf der Grube Sylvester.

Spiesglasoker gelber, in den Halden der obengenannten Spiesglasgruben.

Uebergangskalk, von grauer Farbe und häufig mit Kalkspathadern durchzogen, konstituirt eine ziemlich lange Gebirgsreihe an der südlichen Seite des Thales.

Kalkkonglomerat, am Schanszko. Es sind graue und blafsziegelrothe Kalkstücke von 1 Zoll bis mehrere Fufs im Durchmesser, mit Kalk und Thon gebunden.

Mitschine, ober u. unter, zwey slawische Dörfer im Sohler Komitat, etwa 2 Stunden von Neusohl zwischen Gebirgen liegend.

Granat gemeiner, theils lose mit verwittertem Thonporphyr, theils in der Gebirgsart. Sie haben ein schönes Feuer, nur sind sie klein.

Porzellanerde, von schöner weifser Farbe, in einem mächtigen Lager. Die Weiber von Tschatschin, wo sie eigentlich vorkommt, und die Bewohner der umliegenden Gegend, bedienen sich dieser Erde „biela Hlinka" genannt, statt des Kalkes, und übertünchen damit ihre Häuser. Ich sandte davon 12 Pf. an die Caschauer Steingutfabrik zur Probe ein. Man fand diese Erde anwendbar, aber der weiten Entfernung wegen, zu kostspielig.

Anmerkung. Obschon man aus der Nähe des Granitgebirges, welches sich über Detwa bis in die Kriwaner Gegend im Neograder Komitat hinüberzieht, schliefsen könnte: als wäre diese Porzellanerde durch Auflösung des Feldspathes entstanden, so bin ich (wenn ich auf das mächtige Lager Rücksicht nehme) eher geneigt, sie für einen weifsen Töpferthon auszugeben, da der Umstand, dafs sie, so wie die Prinzdorfer bey Schemnitz, in der Wiener Porzellanfabrik mit verarbeitet wird, selbe noch nicht zur Porzellanerde qualifizirt. Hr. Steffens bemerkt sehr richtig, dafs nicht jede Verwitterung des Feldspathes, *Porzellanerde*

sey, denn diese entsteht nur dann, wenn der Feldspath für sich allein verwittert.

Kalktuf, häufig von Oker durchzogen; bey der Quelle des Sauerbrunnens.

Thonporphyr, macht zum Theil die Gebirgsart. Mit ihm kommt, so wie zu Drégely, der Granat als fremdartiger Gemengtheil vor.

Thonschiefer, von grauer Farbe.

Uebergangskalkstein, von grauer und lauchgrüner Farbe. Letzterer sehr schön, auch von schmutzig gelber Farbe und schaalig abgesonderten Stücken, wird als Wetzschiefer in der Umgebung benutzt. Bey Muoltsch, einem slawisch. Dorfe 1/2 Stunde von Ober-Mitschine.

Mocsibrod, ein, am linken Granufer gelegenes Dorf des Barscher Komitates. Es hat, nach Reichetzer, porphyrartig gemengten und in Säulen liegenden Basalt.

Mogyaród, ein ungrisches Dorf im Pester Komitat. In den dortigen sandigen Hügeln wird, nach Hrn. Prof. Kitaibel, Tufwacke gehauen, die Bimssteinstücke enthält. Nach der Versicherung des Hrn. Dr. Tehel, soll sie ausgezeichneter Traſs seyn.

Moldawa, ein kleines Städtchen am äußersten Rande des Kraschower Komitates im Temeswarer Distrikte, mit deutschen und wallachischen Einwohnern. Das hier erzeugte Rosettenkupfer wird theils zu der königlichen, theils zu den Privat-Meßing-Fabriken, so wie an die Fabrikanten leonischer Waaren, die Gelbgießser und Bronzarbeiter, abgeliefert.

Strahlzeolith, mit Kalkspath.

Hornblende gemeine, als Gemengtheil des Syenitporphyrs.

Kalkstein dichter, gemeiner. (S. bey Szaska.)

Kalkstein körniger, auf Syenitporphyr aufgelagert.

Salpeter prismatischer; nach Schönbauer. (S. dessen Miner. metall. hung.)

Bernstein gelber; (?) nach Schönbauer. (Ebendaselbst.)

Kupferglas dichtes, mit drusigem, eisenschüßsigen Quarze, vielen zartfasrigem Malachite und wenigem Kupferkiese verwachsen, in Begleitung von smaragdgrünem Flußspath und erdiger Kupferlasur.

Kupferkies, derb, mit Ziegelerz, Kupferlasur, okrigem Brauneisenstein und Schwerspath.

Kupferschwärze, derb, sparsam und nur hin und wieder eingesprengt, auch

stellenweise als Ueberzug mit Kupferlasur, dichtem Kupferglase etc. etc.

Kupferschwärze, kleintraubig, mit haarförmigem Rothkupfererze.

Kupferschwärze, angeflogen und als Ueberzug auf gediegenem Kupfer, auch auf dichtem und blättrigem Rothkupfererze.

Rothkupfererz dichtes, in mehreren Abänderungen der äufsern Gestalt, mit Krystallen von blättrigem Roth-Kupfererze, Malachit, okrigem Eisensteine und dergl.

Rothkupfererz blättriges, zuweilen parthieenweise in dichtem Kupferglase, derb, eingesprengt und eingewachsen.

Rothkupfererz blättriges, von vollkommen cochenillrother Farbe, in Würfeln mit stark abgestumpften Kanten, unter denen selbst verschiedene, mit sehr schwach abgestumpften Ecken befindlich sind. In Drusenhöhlungen von derbem, blättrigen Rothkupfererz eingewachsen.

Rothkupfererz haarförmiges, von einer Mittelfarbe zwischen cochenill- und karminroth, in zarten, haarförmigen, flockig zusammen gehäuften Krystallen, nebst etwas gediegem Kupfer und blättrigem Rothkupfererze, auf einem, locker zusammen gebackenen Brauneisensteinoker aufgewachsen.

Ziegelerz erdiges, mit dichtem u. okri-

gem Brauneisenstein, Rothkupfererz und gediegem Kupfer.

Ziegelerz erdiges, mit verhärtetem Ziegelerz verwachsen, und mit eingesprengtem Kupferkies; auch auf letzterem als Ueberzug.

Ziegelerz schlackiges, mit Kupferlasur-Krystallen.

Kupferlasur erdige, grob und klein eingesprengt, auch mit fasrigem Malachit und zerreiblichem Steinmarke auf dichtem Kupferglase, seltener als Ueberzug auf kleintraubiger und nierenförmiger, strahliger Kupferlasur.

Kupferlasur strahlige, nierenförmig, zellig, traubig, tropfsteinartig u. s. w. theils auf schlackigem Ziegelerze, theils auf dichtem, mit ockrigem Eisenstein gemengten Rothkupfererze, theils auch mit Malachit auf okrigem Eisensteine.

Malachit fasriger, mit Kupferlasur, in zellenförmigen Drusen von Brauneisenstein eingewachsen.

Malachit fasriger, von einer hohen smaragdgrünen Farbe, in zarten haarförmigen Krystallen büschel - und sammetartig, nebst etwas Kupferlasur auf sehr okrigem, krustenförmigen Brauneisenstein, aufgewachsen.

Malachit fasriger, von smaragdgrüner Farbe, in haarförmigen Krystallen

theils unter einander laufend, theils büschelförmig zusammengehäuft, nebst krystallisirter Kupferlasur auf sehr drusigem okrigen Brauneisenstein aufgewachsen.

Malachit fasriger, von smaragdgrüner Farbe, in zarten nadelförmigen Krystallen, zu grofsen freystehenden Büscheln zusammengehäuft, und auf die Wände zellenförmiger Drusen in Brauneisenstein, welcher zum Theil mit Eisenocker ausgefüllt ist, aufgewachsen. (Mohs 3. Abth. S. 277.)

Malachit fasriger, von einer, dem Grasgrünen nahe kommenden Farbe, in höchst feinen haarförmigen Krystallen, zu kleinen sammetartigen Kugeln auf okrigem und sehr porösen Brauneisenstein zusammengehäuft, und mit kleinen Krystallen von strahliger Kupferlasur besetzt.

Malachit fasriger, von grasgrüner Farbe, in sehr kleinen, säulenförmigen Krystallen kleinkuglich zusammengehäuft und aufgesprengt, in einer Druse im Brauneisenstein, welcher mit Eisenocker etwas Kupferlasur und Malachit gemengt ist.

Kupfergrün, in okrigen, eingewachsenen Körnern, kleintraubig, mit erdiger und strahliger Kupferlasur, dichtem Malachit, Kupferschwärze und okrigem Eisenstein verwachsen.

Kupfergrün, mit blättrigem Rothkupfererze, Eisenocker, fasrigem Malachite, er-

digem und verhärtetem Ziegelerze und dergl.

Weifs - Bleyerz, auf ein quarziges Gestein aufgewachsen, mit Spuren von Malachit und krystall. Kupferlasur.

Weifs - Bleyerz, von lichte graulichweifser Farbe und vollkommenen Demantglanze, in ganz kleinen säulenförmigen Krystallen, nebst etwas krystallisirter Kupferlasur und Malachit.

Rauschgelb gelbes, von vollkommen zitrongelber Farbe, mit Kupferkies und gemeinem dichten Kalksteine, auch mit einem thonigen Gesteine verwachsen.

Rauschgelb gelbes, nierenförmig und kleinkuglich auf derbes Rauschgelb, und mit rothen Rauschgelb auf einer quarzigen Gangmafse, aufgewachsen.

Rauschgelb gelbes, von zitrongelber Farbe, äufserlich ein wenig ins Röthliche fallend, derb, von etwas unvollkommen und krummblättrigem Bruche.

Glimmerschiefer, mit Quarzlagern.

Syenitporphyr und Urkalkstein machen die dortigen Gebirge aus.

Uebergangskalkstein schwärzlichgrauer.

Moor, ein volkreicher und hübscher Marktflecken im Stuhlweifsenburger

Komitat. Man findet daselbst einen körnigen weifsen Kalkstein, der schichtweise gelagert ist, und aus Tafeln bestehet, die zum pflastern des Bodens in Häufsern und Kirchen anwendbar wären. In den letzten Monathen des Jahrs 1810, hat dieser Ort durch öfteres Erdbeben sehr viel gelitten. Bis hieher und Ondód, erstreckt sich das mächtige Steinkohlenflötz, welches zu Zsemlye im Komorner Komitat den Anfang nimmt.

Moschócz, der vorzüglichste Marktflecken im Thuroczer Komitat. Der Hügel Bukovina, ist ein mächtiges Steinkohlenflötz, in welchem Braunkohlen mit krystall. Schwefelkies und bituminöses Holz vorkommt. Erstere ist auch in Lehotka mit krystall. Alaun zu finden. Zu Blatnitz, einem der Baron Pronayschen Familie gehörigen Dorfe, wird auf den Bergen Priepadisko oder Ruczanini, viel Papiertorf mit Spuren von Pflanzenstengeln gefunden. Weder das eine, noch das andere wird bis jetzt benutzt.

Munkács, ein, in der, dem Grafen von Schönborn gehörenden Herrschaft Munkács und Sz-Miklós, gelegener Marktflecken im Beregher Komitat, vorzüglich

bekannt, durch das, in der Nähe dieses Ortes in einer kleinen Entfernung von dem Dorfe Podhering, durch den um technische Chemie so sehr verdienten königlichen Rath Johann v. Dercsényi vor mehr als 14 Jahren bereits erbauten und eingerichteten Alaun- Sudwerke. Der Alaunstein wurde von dem Herrn Rath, bey einem Aufenthalte in den Umgebungen von Munkács, und zwar bey dem gräflich Schönbornschen Eisenwerke, als alaunhältig erkannt, nachdem er lange Zeit als Gestellstein verwendet wurde. Nun wurde die Lagerstätte aufgesucht, und diese in der Gebirgskette, die sich von Ardó über Bereghszász, Nagy - Bégany gegen Musay dehnt, aufgefunden.

Der Alaunstein wird in konisch zulaufend geschichteten Massen gebrennt, auf die Verwitterungsplätze aufgebreitet, mit Wasser oft begossen und, hat die Verwitterung den gehörigen Grad erreicht, mit siedend heifsem Wafser ausgelauget, die Lauge aber, in kupfernen Pfannen versotten.

Bergkrystall.

Jaspis gemeiner; nach Schönbauer.

Pechstein, mit eingemengten gemeinem Opale und wenigen weifsem Feldspathe.

Anmerkung Hier wird auch ein, zu Brauneisenstein versteinertes Nadelholz gefunden, an welchem die ganze Holztextur und die Jahrgänge deutlich sind. Es soll gutes Eisen geben.

Musay, ein, in der Nähe von Beregszász liegendes und wegen seiner reichen Gewinnung des **Alaunsteins** merkwürdiges Dorf im Beregher Komitat. Ein mit Bimsstein- und Perlstein-Brocken gemengter **Thonporphyr**, so wie er unter andern bey Libethen, nahmentlich bey Schaiba vorkommt, macht zum Theil die dortige Gebirgsart aus. Der

gemeine Feldspath und der

späthige rautenförmige Gyps, (Fraueneis) kommen, nach Dr. Haberle als fremdartige seltene Gemengtheile, zwischen dem splittrigen Alaunstein eingewachsen, vor. Der

Alaunstein, ist von graulich- oder gelblich-weifser, röthlicher, blauröthlicher oder röthlichblauer Farbe, von derben äufserem Ansehen, mit gröfseren oder kleineren unregelmäfsigen Höhlungen und Drusenräumen.

Anmerkung Hrn. Dr. Haberle, gegenwärtigem Prof. der Botanik an der königl. Universität zu Pest, verdanken wir eine umständliche Beschreibung des ungrischen Alaunsteines. (S. Hesperus Jahrg. 1817. S. 145.) Er theilt ihn, wie ich schon bey Bereghszasz bemerkte, in den *splittrigen* und *erdig-körnigen Alaun-*

stein. Der *splittrige Alaunstein* ist derb, voller zuweilen gröſserer, meistens jedoch nur kleinerer unregelmäſsiger Höhlungen und Drusenräume, aus denen kleine Krystalle hervortreten, welche lauter dreyeckige, pyramidale Krystalle erkennen laſsen, deren Flächen einen etwas fettartigen Glasglanz haben, der sich aber vom Glanze des Quarzes wesentlich unterscheidet. Diese dreyeckigen Krystallflächen zeigen nicht die Winkel der pyramidalen Flächen des Quarzes oder des Bergkrystalles, sondern bloſs vierseitige pyramidale Zuspitzungen. Auch ruhen diese Pyramidalflächen nie auf einer Säule, sondern bilden, wo sie frey hervortreten, stets Doppelpyramiden ohne Zwischensäule, und zwar rechtwinklig-vierseitige Doppelpyramiden oder rechtwinklige Oktaëder, ganz so, wie der gemeine Alaun. Man hat diese Krystalle für Quarzkrystalle gehalten. Nach Dr. Haberle's Meynung, sind sie es nicht, sondern krystallinische Alaunsteinblättchen, die sich von den eingewachsenen Quarzpunkten und Körnern der Alaunsteinmasse, durch das muschlige Ansehen im Bruche und den reinen glasartigen Glanz erkennen lassen. Der *splittrige Alaunstein* bildet in Ungern mächtige Steinschichten und übergeht zunächst in *erdig-körnigen Alaunstein*, welcher dann seiner Seits wieder mehrfach ausartet, und zwar zunächst in *Thonstein*, wenn nehmlich Schwefelsäure und Kali sich vermindern und die Alaunerde in Verbindung mit der Kieselerde überhand nimmt, so daſs dergleichen Thonstein, welcher zunächst an Alaunstein gränzt, nur noch Spuren von Alaun und anderer Thonstein, gar keine Spur mehr davon enthält. Letzterer Thonstein geht dann stellenweise, theils in *Hornstein*, theils in *Jaspis* über, wenn nehmlich an einzelnen Stellen, die Kieselerde die Oberhand über die Alaunerde gewinnt.

Der *erdig - körnige ungrische Alaunstein*, hat bloſs unebene, erdartig körnige, vollkommen matte Bruchflächen und ist zugleich undurchsichtig, selbst an den Kanten nicht durchscheinend. Die Höhlungen fehlen fast ganz; er ist gewöhnlich vollkommen dicht, seine Farben röthlich - oder graulich - weiſs, oder auch vollkommen weiſs. Angehaucht, giebt er Thongeruch, und klebt sehr merklich, oft stark, an der feuchten Zunge. Mit dem erdigkörnigen Thonsteine hat der erdigkörnige Alaunstein Vieles gemein, unterscheidet sich aber, oryktognostisch vorzüglich dadurch, daſs er an die feuchte Zunge anklebt, und chemisch dadurch, daſs er nach starkem Glühen und Benetzen mit Wasser, einen Alaungeschmack zu erkennen giebt und ins Waſser gelegt, mürbe und zerbrechlich wird, auch wohl oft ganz zerfällt.

Durch diese aufgestellte Abänderung eines *erdig - körnigen Alaunsteins*, wäre demnach jener *feinkörnige Sandstein* zu erklären, den ich bey Bereghszasz anführte, und jene Stücke Gebirge zu verstehen, welche Hr. Jonas in Leonhards Tasch. 8. Jahrg. Seite 174. beschrieben hat.

Nagy - Ág, ein Fluſs im Marmaroscher Komitat unweit Huszt. Bey demselben finden sich:

Bergkrystalle, von schneeweiſser Farbe, in sehr niedrigen, an beyden Enden mit sechs, auf den Seitenflächen aufgesetzten Flächen, zugespitzten Säulen. Die Krystalle sind glattflächig und stark glänzend. Die dortigen Bauern nennen sie Dragomitten, die von ihnen, nach jedem

Regen, wo sie am sichtbarsten sind, stark aufgesammelt werden. Sie kommen sehr häufig, von der Gröſse eines Stecknadelkopfes bis zu jener einer Haselnuſs, vor. Die kleinen sind alle rein, weiſs von Farbe und voll Feuer, manche darunter auch bräunlichgelb (Citrin). Sie sind unter dem Nahmen Marmaroscher Diamanten allgemein bekannt, und werden auſserdem noch in andern Bächen und auf den Feldern dieses Komitats, so wie in der Verchovina, gefunden.

Nagy - Bánya, eine königl. freye Bergstadt im östlichen Theile des Szathmárer Komitats, an der Gränze von Siebenbürgen, mit beyläufig 4400 Seelen. Sie ist berühmt, durch die merkwürdigen Goldbergwerke, die seit Jahrhunderten in ihrem Verfalle ruhten, bis sie wieder, seit der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, durch eine Privatgewerkschaft, an deren Spitze die königl. Kammer steht und die Direktion führt, mit groſsem Aufwande aufgenommen wurden. Hier ist ein Ober-Bergwerks- und Münz-Inspektorat und das Distriktual-Berggericht, welches 1 Oberinspektor, 8 Assessoren und Referenten, 1 Secretär, Registranten u. s. w. hat.

Substituirte Berggerichte sind:

1. zu Felsö - Bánya.

2. zu Kapnik.

3. zu Marmaros.

Unter dem Nagy - Bányer Ober - Inspektorat stehen:

1. das Münzamt zu Nagy-Bánya.

2. die Bergämter

a. zu Felsö - Bánya.

b. zu Kapnik.

c. zu Olahlapos - Bánya.

3. der Eisenverschleiſs zu Olahlapos.

4. der Verschleiſs mit Bergwerksprodukten.

a. zu Miſs - und Lapos - Bánya.

b. zu Nagy - Bánya.

c. zu Ferneze.

d. zu Marmaros.

Quarz, Amethyst, Hornstein und Kalzedon machen die Gangart im Johannisbach (Szent Janos patakja) aus.

Schwerspath geradschaaliger, in geschobenen vierseitigen Tafeln krystall. mit aufgestreutem rothen Rauschgelb und wenigem Strahlkiese.

Schwerspath geradschaaliger, in geschobenen achtseitigen Tafeln.

Schwerspath blumenblättriger, von gelbem Rauschgelb, gelb gefärbt.

Silber gediegen, in Hornsteinartigem und drusigem Quarze, zähnig, drathförmig, auch in einfachen spieſsigen Pyramiden. Selten.

Silberschwärze, angeflogen und sehr fein eingesprengt in Quarz. Johannisbach.

Rothgiltigerz und Graugiltigerz, letzteres dunkel, eisenschwarz, derb mit Quarz, Blende u. Kupferkies; auf dem Johannisbach.

Schwefelkies, krystall. mit krystall. Quarz und wenigem gelben Rauschgelb.

Rauschgelb rothes, in vierseitigen Säulen krystall., pfauenschweifig angelaufen auf Erdkobold, oder zwischen strahligem Grau-Spieſsglaserze. Ungemein schön.

Neszmühl, (ungr. Neszmél) ein ungrisches, der gräflich Zichyschen Familie gehöriges Dorf im Komorner Komitat; ist seiner guten Weine wegen bekannt.

Dichter gemeiner Kalkstein.

Sandstein, kuglicht und konzentrisch schaalig abgesondert. (Reichetzer, S. 158.)

Neusiedler-See der, (ung. Fertö) liegt zwischen dem Oedenburger und Wieselburger Komitat, und hat, ohne seinen Halbbruder den Hanság, einen Umfang

von 13 Meilen, und mit demselben doppelt so viel. Die Tiefe des See's macht, nach der Aussage der Fischer 9 bis 13 Schuh aus; das gefahrvolle Beschiffen desselben, mufs man aber nicht, wie Bredetzky in seinen top. Beyträgen und nach diesen wieder Andere angeben, den Untiefen und Sandbänken, die sich auf demselben befinden sollen, sondern seinem Umfange und den hohen Wellen, die er treibt, zuschreiben. Sandbänke giebt es nur hie und da, im Rohrwerke nahe an den Ufern. Merkwürdig ist hier der, 10400 Schritt lange Damm, welcher den offenen See vom Hanság trennt, und auf dessen Rücken eine wohlerhaltene Fahrstrafse von Schrollen nach Baumhaken im Wieselburger Komitat führt. Er bildet die südöstliche Grenze des eigentlichen Sees, unerachtet der Sumpf, welcher vom Damme angefangen, sich weit ins Raaber Komitat erstrekt, noch als Theil und Forsetzung des Sees selbst, betrachtet werden mufs. Dieser Sumpf (ungr. Hanság) ist eigentlich eine, kaum 3 Fufs hohe schwimmende Erdlage, unter welcher das Seewafser fluthet; er wankt unter den Füfsen, und läfst jeden Fremden, der ihn betritt, fürchten, alle Augenblick zu versinken. Seine Gröfse beträgt nahe an 6 □ Meilen. Er hat viele offene Teiche oder vielmehr See'n, unter

denen der Königssee der gröste und tiefste ist. Auch der Fluſs Rabnitz flieſst aus demselben in die Donau. Merkwürdig ist der Hanság durch einen wilden Knaben, den man im J. 1749 am 15. März in demselben fing, ins Kapuvárer Schloſs brachte und dort ein 1/2 Jahr lang erzog. Er entwischte aber wieder, ohne die mindeste Spur.

An den Ufern des Sees, und zwar auf der Seite gegen Wieselburg, findet man, wenn die Fluthen etwas zurück treten, ein Salz, welches in der Landessprache Szék-Só genannt wird, und so viel als Sammelsalz andeutet. Die deutschen Anwohner dieses Sees nennen dieses alkalische Salz Zick, und in den Ortschaften Ilmüz, Appetlohn, Baumhaken, Walla u. s. w. haben mehrere Bauern eine bestimmte Hütte zum Behältniſs des Salzes, die sie Zickhütte nennen, wo der Vorrath vor Wind und Regen geschützt wird. Das Salz, auch Soda hungarica genannt, liegt in den Frühlings- Sommer- und Herbstmonathen vor Sonnenaufgang auf der Oberfläche der Erde, als ein frischgefallener Schnee, welcher von Weibern und Kindern, ehe die Morgensonne hervorstrahlt, mit Reisern und Besen zusammen gestreift, in Säcke gefüllt und nach Hause getragen wird.

Anmerkung. Die bekannte Debreziner Seife wird mit der Szék-Só-Lauge gemacht, und ist nicht nur

rein, weifs und fein, sondern weit ergiebiger, als die gewöhnliche Seife, und der Gegenstand eines lebhaften Handels. Man bereitet übrigens davon Soda, Bitter- und das Glauberische Wundersalz. (André patriot. Tageblatt. 1801. S. 203.)

Neusohl, (ungr. Besztercze-Bánya slav. Banská - Bystrica) eine königliche freye Bergstadt an der Gran im Sohler Komitat; hat unter den Bergstädten Niederungerns die schönste Lage. Hier ist eine kaiserl. königl. Kammerverwaltung, die Residenz des jedesmahligen Bischofs, Silber- und Kupferhütten, und mehrere sehenswerthe Manipulationen. Der Berg Urpin, der von der Mittagsseite über die Stadt gleichsam zu hängen scheint, besteht aus grauem dickschiefrigen Uebergangskalkstein.

Quarz gemeiner, der in Bergkrystall übergeht, als Geschiebe.

Hornstein muschlicher; am Wege nach Prschan.

Töpferthon, von grauer, gelber bläulichter, auch rother Farbe, findet sich häufig an den Ufern der Gran.

Schieferthon, mit dendritischen Zeichnungen, im Laskomer Thale; auch von isabellgelber Farbe in kleinen Schichten.

Kalkspath blättriger; am Urpin und Zmarowo.

Steinkohlen. Davon ist unlängst ein ganzes Flötz entdeckt worden.

Uebergangskalkstein grauer, rother und dichter; am Kalvarienberge. Jener, der sich bey der Silberhütte jenseits der Gran, dem Auge darstellt, ist wegen seiner wellenförmigen Krümmung und parallelen Schichtung merkwürdig.

Thonschiefer röthlicher; an den Hügeln bey Radván.

Nyiregyház, ein ungrisches Dorf im Saboltscher Komitat, 2 Meilen von Tokay. Der dortige natürliche Salpeter erzeugt sich, so wie die natürliche Soda, aus dem Boden und wird von den Einwohnern gesammelt. (Schriften der mineral. Soz. zu Jena 2. B. S. 165.)

Nyusth, (slaw. Hnuscht) ein slawisches Dorf im Gömörer Komitat, an der Rima.

Bergkrystall, von weifser und nelkenbrauner Farbe, (Rauchtopas) von den dortigen Einwohnern Paromowa Skala (Donnerkeil) genannt, in sechsseitigen Säulenkrystall., an einem Ende mit 6 Flächen, die auf die Seitenflächen aufgesetzt sind, ein wenig scharf zugespitzt. Auf den Feldern;

vorzüglich schön in der Gegend von Korimowo.

Talkschiefer, von blendend-weifser Farbe.

Glimmerschiefer, mit Granaten; am Berge Osztra.

Obersu-Hydegulny, so heifst das mächtig grofse Alpenthal zwischen den Sarko-Kallian-Salatruk-Prieslopu-Niegra- und Montnoasa-Alpen im Banate, dessen Quellen den Bach Hydeg ausmachen. Es streicht, überhaupt genommen, von NO. nach SW.

Granit, auf der östlichen Seite, zum Theil zerstört.

Thonschiefer, dunkel-lauchgrüner mit in Würfeln krystall. Magnetkies; in der Nähe der Alpe Salatruk.

Oedenburg, (ungr. Soprony) eine königl. Freystadt, 8 Meilen von Wien und eben so weit von Preſsburg entfernt. Sie liegt zum Theil am Abhange eines angeschwemmten Sandhügels in einer angenehmen Ebene. Auf der ostsüdlichen Seite, dem Neusiedler-See zu, ist ein grofser Steinbruch, in welchem lockerer Kalkstein vorkommt. (Nähere

Nachrichten über diese Stadt, findet man in Bredetzky's top. Beyträgen.

Glimmer; auf dem Streuberg bey Wandorf.

Braunkohle, am Brennberge.

Schieferkohle, die sich der Pechkohle sehr nähert, scheint die Steinkohlenlage zu konstituiren. Sie ist von einer dunkelschwarzen Farbe, bricht derb, und findet sich oft bunt angelaufen; selten hat sie einen vollkommen muschlichten Bruch.

Alaun krystallisirter, kommt im Steinkohlenflötz, aber selten vor, und zwar in den sogenannten Schwefelgängen, von milchweifser und okergelber, oft ins braune übergehender Farbe. Zuweilen findet sich auf den verworrenen, büschelförmigen Krystallen, eingesprengter Schwefel.

Schwefelkies. Dieser kommt auf den Steinkohlen angeflogen vor, und hat selten eine regelmäfsige Krystallisation. Der bunt angelaufene formt kleine Dreyecke, die wieder kleine Konglomerate bilden.

Granit, an welchem feiner, fast krystallenartiger Quarz, die vorwaltenden Gemengtheile ausmacht.

Gneis, bildet die Grundlage des, südlich von der Stadt liegenden Gebirges.

Sandsteinbreccie, mit einer eigenen Art Wülste, welche wie natürliche Schne-

cken gewunden, einander mehr oder weniger gleichen, so dafs man sie leicht für Schneckenabdrücke halten könnte; am Galgenberge. Diese Breccie ist der compakteste Stein, welchen man, nebst dem Granit und Quarz, in dieser Gegend findet.

Dichter Sandstein, mit unzähligen Muscheln; kommt in ungeheuern Mafsen vor.

Dichter Sandstein, mit Pektiniten und Chamiten; jene mit Schlufsohren, leztere ohne dieselben; bey Kroisbach, wo auch gefaltene Chamiten (Chamitae plicatae) vorkommen.

Dichter Sandstein, mit Pektunkuliten von solcher Feinheit und Verschiedenheit, dafs es ins Unendliche führen würde, selbe genau bestimmen zu wollen. An den Teichmühlen und auf dem Kruzenberge, in Thon- und Kalkerde.

Kalkstein, nach Bredetzky von schlackenförmiger Art, an der Strafse nach Wolfs. Diese Gattung verdient darum die Aufmerksamkeit des Naturforschers, weil sich ein eigener, schöner, weingelber, halbdurchsichtiger Kalkspath von regelloser Krystallisation, in seinen Klüften findet, den man hier für unreifen Topas hält.

Kalkstein sandartiger, er unterscheidet sich vom gewöhnlichen nur durch sei-

ne Festigkeit, und den Umstand, daſs man in denselben nicht so viel Petrefikate, und diese nur von einer und derselben Gattung (Pektunculiten) findet. Zu Margarethen, an der Straſse nach Preſsburg.

Von den hiesigen Versteinerungen zeichnen sich, unter vielen andern Arten, nachstehende aus.

Ichthyolithen, die man hier unter der Benennung Vögelschnäbel, kennt, welche aber Zähne von dem Hayfische Carcharias (Squalus carcharias, lamina, tiburo) sind. Man findet sie haufenweise beysammen, in der Gegend von Kroisbach.

Trochliten, eine dicke Art Wirbelschnecken, die man an der Straſse nach Preſsburg findet.

Versteinerte Nabelschnecken, (cochlitae umbilicati.)

Nerititen, von verschiedener Abänderung.

Globositen, von mannigfaltiger Gröſse.

Disciten, eine groſse Art Teller-Muschel, die sich in erdartigem Kalkstein bey dem Kalkofen vorfindet.

Trochiten, (Cochilitae trochiformes).

Turbiniten.

Anmerkung. In einer Sandgrube vor dem Michaelis-Thor, hat man vor mehreren Jahren in der Erde einen gut conservirten Elephantenzahn gefunden. Er wog 13 Pf., hatte eine Länge

von 3 Fuſs 5 1/2 Zoll, und beweiset, wie merkwürdig die Oedenburger Gegend in geognostischer Rücksicht sey. Die Arbeiter sollen mehrere derley Zähne gefunden, solche aber für Baumwurzeln gehalten, und weggeworfen haben.

Ofen, (ungr. Buda, slaw. Budin) eine königl. Freystadt am rechten Ufer des Donaustroms, Pest gegenüber, im Pilischer Komitat. Sie ist eigentlich die Hauptstadt des Königreichs, mit dem Sitz des Reichs-Palatins und der höhern Landesstellen.

Feuerstein, als Breccie mit sehr kalkartigem Bindemittel; am Blocksberge, wo sich seit kurzem, unter der Leitung des Hrn. Pasquich, eine berühmte Sternwarte befindet.

Gezeichneter Mergel, (Reinenmergel) nach Schönbauer.

Natürlicher Salpeter, der sich in den Weinkellern ansetzt. Er wird von einigen Kennern als Mauersalz aufgestellt, obgleich man ihn zur Bereitung des Salpeters für Schieſspulver braucht. (Lenz min. Schriften 2. B. S. 164.)

Natürliches Glaubersalz, wurde durch Hrn. Dr. Manes Oesterreicher, in einem nahe gelegenen Sumpfe, der nie in Gährung geräth, entdeckt.

Uebergangskalkstein, Flötzkalk und Sandstein.

Olahlapos - Bánya, liegt von Kapnik seitwärts über einem, die Gränze zwischen dem Szolnoker Komitat und Kövarer Distrikte Siebenbürgens, machenden Gebirge. Hier befinden sich mehrere, aber unbedeutende gewerkschaftliche Gruben und ein königl. Erbstollen, mittelst welchem ein, nach Osten streichender und gegen Norden sich verflächender Gang, abgebaut wurde. Sein Ganggestein ist Quarz; ausserdem bricht hier häufiger Schwefelkies. (Hesperus 1813.)

Orawicza, die Hauptbergstadt der Banatischen Bergwerksdistrikte im Kraschower Komitat. Hier ist die k. k. banatische Bergdirektion und das banatische Distriktual - Berggericht. Die Berg - Direktion hat 1 Präses und 7 Assessoren; das Distriktualberggericht 1 Bergrichter, 4 Assessoren etc. Unter der banatischen Bergdirektion und dem banatischen Distriktual - Berggerichte stehen:

1. Die Bergämter und substituirten Berggerichte

a. zu Dognacska.
b. zu Szaska.
c. zu Moldawa.
d. zu Rezbánya.
e. zu Milowa.

2. Das Berggericht und die Eisenhämmer zu Ruszkicza.

3. Die Schmelzhütten zu Bogschán und Reschicza.

Granat gemeiner, leberbraun als Granatdodekaëder krystall., theils vollkommen, theils an allen Kanten mehr und weniger stark abgestumpft, auf derbem Granat aufgewachsen und in Gesellschaft von Kupferkies und Quarz.

Granat gemeiner, von gelber Farbe, als rechtwinkliche vierseitige Säule, an beyden Enden mit vier, auf die Seitenkanten aufgesetzten Flächen, zugespitzt.

Granat gemeiner, von haarbrauner, in das grünlichte spielender Farbe, mit der nicht gewöhnlichen Beymischung des krystall. Feldspathes (?), von einem bey 40 Klafter mächtigem Granatlager. (Hochwimmer.)

Granat gemeiner, schwarzer, mit Strahlstein und blauem Kalkspath zwischen Urkalkstein und Urgrünstein. Letzterer mit prädominirendem Feldspath.

Granat gemeiner, von leberbrauner Farbe, in vollkommenen Granat-Dodekaëdern mittlerer Gröſse übereinander- und auf derben Granat aufgewachsen, mit etwas Kupferkies und Quarz. (Mohs 1. Abtheil. S. 86.)

Anmerkung. Seit einiger Zeit scheinen die Banater Granaten, bald Vesuvian, bald Grossular zu seyn, je nachdem sie eine Modification in der Farbe und Krystallform zulassen.

Pistazit, von pistazien- und olivengrüner Farbe, erbsenförmig in einem, stark nach Thon riechendem Uebergangskalkstein eingewachsen; im klein Dilfaer Gebirge. Man hält ihn für unausgebildeten gemeinen Granat.

Strahlig-blättriger Zeolith, auf einem Lager zwischen Urkalk und Granat mit goldhältigem Kupferkiese; in der Grube die 12 Apostel.

Hornblende gemeine, als Bestandtheil des Syenitporphyrs.

Steinmark verhärtetes, als Ueberzug auf Speifskobold, der mit drathförmigen gediegenem Golde verwachsen ist.

Speckstein, von apfelgrüner Farbe, derb, mit grünlich- und gelblich-grauem Specksteine verwachsen. (Mohs 1. Abth. S. 545.)

Speckstein, von einer Mittelfarbe zwischen lauch- und grasgrün, mit braun punctirt, in derben, sehr zerklüfteten Parthieen mit einem aufgelösten Gestein verwachsen, das ziemlich häufig Speckstein eingesprengt enthält. (Mohs 1. Abth.)

Strahlstein; nach Esmark.

Tremolith asbestartiger, mit derben gemeinem Granate (fälschlich für Olivin gehalten) und parthieenweise eingemengtem Kupferglase.

Tremolith gemeiner, mit beygemengtem Kupferglase, Kalkspath und Granat.

Tremolith glasiger, mit grünen Granaten (Vesuvian.)

Kalkstein dichter gemeiner, von gelblich, blaulich und schwärzlich grauer Farbe, die oft ins graulichschwarze übergeht; enthält auf den höchsten Gebirgen jaspisartigen Kieselschiefer (Esmarks lidischen Stein) in rundlichen, nierenförmigen Stücken eingeschloſsen.

Goldgelbes gediegen Gold, klein und fein eingesprengt in einer quarzigen Gangmaſse, mit etwas gemeinem Schwefelkiese, angeflogenem Rothgiltigerze und derben, auch krystall. Braunspathe, mit anstehendem Porphyr.

Goldgelbes gediegen Gold, kleinzähnig und haarförmig, in blaſsfleischrothen und grünlich-weiſs gefleckten, körnigen Kalkspathe, der zum Theil mit Speiſskobold und Kupfernickel gemengt ist, eingewachsen. Grube Helena. Selten.

Goldgelbes gediegen Gold, zähnig, in derbem Kalkspathe mit Kupfer- und Arsenikkies.

Messinggelbes gediegen Gold, eingesprengt, und in Drathform eingewachsen in ein Gemenge von Kalkspath, weissen Speisskobold und etwas wenigem Kupfernickel.

Messinggelbes gediegen Gold, in höchst feinen Drähten einzeln eingewachsen in Kalkspath.

Kupferglas dichtes, in beträchtlichen Massen, theils auf Kalkstein, theils mit anstehenden derbem Kupferkies und Kalkspath verwachsen.

Buntkupfererz, in asbestartigen, mit wenigem Kalkspathe verwachsenen Tremolithe. Am Cziklovaer Gebirge.

Kupferkies, in schaaligem Schwerspathe. Born erwähnt einer Art, die mit einem braunen, kupferhaltigen Oker (vermuthlich Ziegelerz) durchzogen ist, die man daselbst Brüherz nennen soll.

Kupferlebererz, auf einem Lager von verwittertem Syenitporphyr und thonigem schiefrigen Mergel, mit derbem, weissen Speisskobolde und drathförmigem gediegenen Silber, auch mit schaaligem Schwerspath.

Ziegelerz erdiges, mit dichtem Rothkupfererze, dichtem und fasrigem Malachite.

Kupferlasur strahlige, auf, mit okrigem Brauneisenstein gemengtem Kupfer-

kiese, auch auf Ziegelerz mit wenigem Malachit.

Malachit fasriger, auf Ziegelerz; im Ciklovaer Gebirge.

Malachit dichter, bald kleintraubig, bald nierenförmig und kuglich.

Kupfergrün, zerfressen und tropfsteinartig, von einer lichten spangrünen Farbe, mit schlackigem Ziegelerz in ein aufgelöstes okriges Gestein verwachsen.

Bleyglanz, mit Kupfer- und Arsenikkies, auf einem Lager zwischen körnigem Kalkstein und Syenitporphyr.

Blende phosphoreszierende, mit Bleyglanz; gehört unter die seltensten vaterländischen Fossilien. Sie bricht auf Putzenwerkern in körnig-blättrigem, graulich-weissem Urkalk, nicht weit von der Scheidung zwischen dem Urkalkstein und Urgrünporphyr, auf der ehemaligen Grube Güte des Herrn; und phosphorescirt, bey einer geringen Reibung, mit festen Körpern. Wir verdanken diese Entdeckung dem thätigen Forscher, Hrn. Aloys Hochwimmer, der dieses seltene Vorkommen im J. 1809 beobachtete.

Grau-Spiessglaserz, in verhärtetem Thone mit Kupferkies.

Kupfernickel, von der gewöhnlichen Farbe, sehr fein eingesprengt in einem aus weissem Speisskobold, theils in kleinen

derben Parthieen, theils krystallisirt und aus derben Kalkspathe bestehenden Gemenge. In der Grube Helena.

Weiſser Speiſskobold, von zinnweiſser Farbe, im Glimmerschiefer mit gediegenem Golde und Kupfernickel.

Weiſser Speiſskobold, von zinnweiſser Farbe, in Würfeln mit mehr und weniger stark abgestumpften Ecken, von denen einige Mittelkrystalle zwischen Würfel und Oktaëder sind. Sie sind klein und sehr klein, und in ein Gemenge von Kalkspath u. s. w. eingewachsen.

Glanzkobold; nach Zappe,

Rother strahliger Erdkobold, auf grauem Thone.

Koboldbeschlag, von dunkel phirsichblüthrother Farbe, welche dem carmasinrothen nahe kommt, als dicker, kleinnierenförmiger Ueberzug auf einem talkartigen Gesteine.

Gediegen Arsenik; in der Grube St. Helena.

Arsenikkies gemeiner, auf einem Lager, das den körnigen Kalkstein zum Hangenden, und den Syenitporphyr zum Liegenden hat, mit sehr feinkörnigem, silberhaltigen Bleyglanze und Kupferkiese; in der Wodarna.

Arsenikkies gemeiner, in doppelt

vierseitigen Pyramiden mit Kupferkies in und mit Kalkspath verwachsen.

Arsenikkies gemeiner, von sehr frischer Farbe, in kleinen, sehr niedrigen, vollkommenen, geschobenen vierseitigen Säulen, deren Endflächen nach der kürzeren Diagonale stark gestreift sind. Mit etwas brauner Blende, einigen Spuren von gediegem Gold und Schwefelkies.

Glimmerschiefer, der auf körnigem Kalkstein und Syenitporphyr liegt, und oft in einen uranfänglichen Thonschiefer übergeht. (Esmark.)

Syenitporphyr, ist die Gangart, in welcher Kupferkies, Fahlerz und Kupfergrün einbrechen, und hat zu Hauptgemengtheilen gemeinen Feldspath mit Hornblende und Glimmerkrystallen, obschon Feldspath- und Quarzkrystalle seltener vorkommen. Bisweilen fehlt der Glimmer ganz, und Feldspath und Hornblende sind dann so kleinkörnig mit einander verbunden, daſs sie einen wirklichen Syenit bilden, der sich aber, durch einzelne, nicht selten in ihm erscheinende Krystalle von Hornblende, zu einem porphyrartigen Syenit qualifizirt. Born hat diese Gebirgsart bald Granit bald saxum metalliferum, bald ein thonartiges mit Schörl, Glimmer und Feldspathkörnern ge-

mischtes Gestein, und wenn sie verwittert war, auch wohl Sandstein genannt.
Uebergangskalkstein.

Oszada, ein volkreiches Dorf im Liptauer Komitat. Vor demselben, welches der schnell rauschende Bach Luschnanka bewäſsert, finden sich häufige Granitgeschiebe, deren Gemengtheile aus frequenten weiſsen Quarz, lichtgrauen Feldspath und silberweiſsen Glimmer bestehen. Letzteren scheint ein, durch das Tombakbraune ins Schwarze übergehender Glimmer, durch seine häufige Textur zu verdrängen. Die Umgebungen bestehen aus Uebergangskalkstein; die höhern Punkte aber, als Chabanecz, Magurka, Baba, aus Granit,

Pap - Lászo, so heiſst ein Berg bey Telköbánya im Zempliner Komitat. Der hier, unweit des Gipfels, anstehende ziegelrothe erdige Pechstein, scheint mehr verhärteter Bol zu seyn. Er kommt auch mit Holzwerk durchzogen, vor.
Perlstein, nach mehreren Abänderungen.

Parád, ein ungrisches Dorf im Hewescher Komitat am Fuſse des Matra-

Gebirges. Hier kam vor 30 Jahren, durch eine Gewerkschaft die erste Alaunsiederey zu Stande, und eine zweite verdankt ihr Daseyn dem Freyherrn Joseph v. Orczy. Eine Stunde weiter im Gebirge, ist der berühmte Paráder Gesundbrunnen. (Lübeks patr. Wochenb. 1814. S. 31.)

Alaunstein, auf einem Lager, in welchem Quarz, Schwefel und gemeiner Schwefelkies eingesprengt vorkommen, (Leonhard).

Bittersalz, zwischen den beyden dasigen Alaunwerken, als Ueberzug auf verwittertem Thonporphyr.

Erdöl, in den Gruben. (Leonhard Topog. 3. B. S. 52.)

Patvárcz, ein Dorf im Neograder Komitat. Die dortigen mächtigen, drey Fuſs Dicke im Durchmeſser haltenden Basaltsäulen, verdienen erwähnt zu werden.

Pernek, (Bernek) unweit Plassendorf zwischen Malaczka und Pösing, im Preſsburger Komitat. Man gelangt von Pösing über das Gebirge in 2 Stunden dahin. Dies ist der wahre Fundort der Roth - Spieſsglanzerze und nicht Ma-

laczka, wie es fast in allen mineralogischen Schriften irrig angegeben wird.

Grau - Spiesglaserz blättriges, mit dichtem Grau - Spieſsglaserz, Quarz, Kalkspath, und mit ein wenig strahligem Grau-Spieſsglaserz auf schwachen Klüften eingewachsen.

Roth - Spieſsglaserz, in büschelförmig zusammengehäuften Krystallen, auf ein Gebirgsgestein aufgewachsen, das mit Quarz, dichtem Grau - Spieſsglaserz und Schwefelkies gemengt ist und zum Begleiter, Kalkspath, Spieſsglasoker und Weiſs-Spieſsglaserz hat.

Roth - Spieſsglaserz, von etwas dunkler, vollkommen kirschrother Farbe, in dünnen nadelförmigen, stark und demantartig glänzenden Krystallen, theils büschel- theils borstenförmig aufgewachsen.

Roth - Spieſsglaserz, von einer Mittelfarbe zwischen kirschroth und bleygrau, in etwas langen, spieſsigen und nadelförmigen Krystallen sternförmig zusammen gehäuft, und nebst etwas krystallisirtem Kalkspath und sehr und ganz kleinen Krystallen von Grau-Spieſsglaserz auf ein quarziges Gestein aufgewachsen, welches etwas Grau - Spieſsglaserz fein eingesprengt enthält.

Roth - Spieſsglaserz, von kirschrother Farbe, ein wenig gelb und braun angelaufen, nebst etwas Anflug von Grau-

Spiefsglaserz, einigen Nadeln von Roth-Spiefsglaserz, und etwas Spiefsglasoker und Kalkspath.

Roth-Spiefsglaserz, von ein wenig dunkel-kirschrother Farbe, in dünnen nadelförmigen, etwas langen Krystallen, theils büschelförmig, theils nach allen Richtungen unter einander laufend, nebst einigen Parthien von strahligem Weifs-Spiefsglaserz und krystall. Kalkspath, auf ein undeutlich schiefriges Thongestein aufgewachsen.

Roth-Spiefsglaserz, in zarten nadelförmigen Krystallen; in parallelen Richtungen zum Theil durcheinander und büschel- und sternförmig auseinander-laufend, auf ein quarziges Gestein aufgewachsen, welches etwas Anflug von Grau-Spiefsglaserz auf Klüften enthält.

Anmerkung. Bisher wurde in den verschiedenen mineralogischen Systemen das Roth-Spiefsglaserz nur in das *gemeine*, und von einigen auch in das *Zundererz* getheilt, aufgeführt. Wenn das Grau-Spiefsglaserz in das *gemeine* und in das *Federerz*; jenes wieder in das *dichte*, *blättrige* und *strahlige* getheilt wird: so mufs auch das gemeine Roth-Spiefsglaserz in das *strahlige* und *fasrige* zerfallen, da letzteres wirklich bekannt, aber meines Wifsens nicht beschrieben ist. Ich werde Gelegenheit finden, an einen andern Orte, darüber eine Beschreibung zu liefern. Jonas.

Weifs-Spiefsglaserz, in haarförmigen Krystallen auf verhärtetem Thone

mit Grau- und Roth- Spieſsglaserz, auch auf einem, mit Schwefelkies gemengtem thonartigen Gesteine.

Weiſs- Spieſsglaserz, von graulichweiſser, zum Theil in ein sehr lichtes aschgrau fallender Farbe, in zarten nadelförmigen, büschel- und sternförmig-und unter einander laufend, aufgewachsenen Krystallen, auf einem mit Schwefelkies gemengtem Thongesteine mit ganz kleinen Krystallen von Grau-Spieſsglaserz überzogen und mit etwas Roth- Spieſsglaserz besetzt.

Weiſs- Spieſsglaserz, von graulichweiſser- und lichte-aschgrauer Farbe, stellenweise gelb angelaufen, theils derb in kleinen Parthieen von schmal- büschel- und sternförmig-auseinander laufend strahligem Bruche, theils in nadelförmigen Krystallen auf einem Thongesteine, mit ganz kleinen Krystallen von Grau- und etwas Roth-Spieſsglaserz besetzt. (Mohs.)

Anmerkung. Das von Zappe angeführte gelbe *Spieſsglaserz*, dürfte wohl nur ein gelber *Spieſsglasoker* seyn. (Vergl. Magurka.)

Pest, die erste und wichtigste Haupt- und Handelsstadt des Königreichs Ungern im Komitate gleiches Nahmens, mit 43000 Einwohnern, am linken Donau-Ufer liegend. Sie ist nach einem gut gewählten Plan er-

baut; Gassen und Häuſser zeichnen sich durch Geräumigkeit und Reinlichkeit aus, und durch die bestehende Verschönerungs-Kommission gewinnt sie täglich an Schönheit und Regelmäſsigkeit. Sehenswerth ist die königl. Universität, die Vieharzneyschule, das National-Museum etc. etc. Letzteres verdankt seine Errichtung dem, jedem Gelehrten und denkenden Manne, unvergeſslichen Menschenfreunde, Grafen Franz Szechényi, Oberstkämmerer des Königreichs Ungern, welcher im Jahr 1802 seinem Vaterlande eine beträchtliche, wohlgeordnete und von ihm selbst gesammelte Anzahl ungrischer Bücher und Handschriften, mit der Bedingung schenkte, daſs sie unter dem Nahmen der Szechénischen Landes-Bibliothek in einem dazu gewidmeten Gebäude, zum öffentlichen Gebrauch aufgestellt werde. Diese Schenkung wurde durch ein königliches Diplom bestättigt, im Jahre 1804 die Sammlung nach Pest gebracht, in dem Bibliotheksaale des ehemaligen Pauliner-Klosters aufgestellt und der Lesewelt geöffnet. Diese wissenschaftliche Anstalt erhielt später den Nahmen eines ungrischen National-Museums, und in den Jahren 1810 und 1811 wurden alle Sammlungen dieses Instituts, durch ansehnliche Geschenke so beträchtlich vermehrt, daſs sowohl

die Mineralien, für die ein eigener Aufseher ernannt wurde, als auch die alten Denkmähler und ungrischen Kunstprodukte in mehreren Zimmern aufgestellt werden konnten. Im Jahre 1813 wurde das Haus mit dem Garten des Grafen Batthyany in Pest, für das National-Museum gekauft, hergestellt und ein Theil der Sammlungen in die hergestellten Gebäude übersetzt.

Sämmtliche Schätze des ungrischen National-Museums wurden in drey Hauptfächer abgetheilt: 1. in Gegenstände der Literatur, 2. in Denkmähler, und 3. in Natur- und Kunsterzeugnifse. Letztere zerfallen in zwey Klassen: 1. in Natur- und 2. in Kunsterzeugnifse. Zur ersten Klasse gehören.

a) eine sehr vollständige, systematisch geordnete Sammlung von Mineralien und Fossilien, in welcher die ungrischen Stufen als Schaustücke aufgestellt, und die in Ungern fehlenden, durch ausländische ergänzt sind. Sie besteht bis jetzt aus 5230 Stücken.

b) eine Sammlung, in der alle Erzeugnifse aus dem Mineralreiche Ungerns topographisch, nach den Gebirgslagen aufgestellt sind. Von dieser Sammlung sind indessen nur die ersten Versuche zu sehen.

c) ein Herbarium aller in Ungern einheimischen, oder dahin verpflanzten Kräuter und Gewächse.

d) eine vollständige Sammlung aller ungrischen Holzarten.

e) eine erst vor Kurzem angefangene Sammlung, der in Ungern lebenden vierfüſsigen Thiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insekten und Gewürme.

f. eine Sammlung verschiedener Modelle von Maschinen und Gebäuden, die in Ungern, theils entworfen, theils schon gebraucht und ausgeführt sind. Die beyden letzten Sammlungen sind gleichfalls erst im Beginnen.

Die zahlreichen Sammlungen von Natur- und Kunsterzeugnissen sind in dem, dazu eingerichteten Theile des gekauften Gebäudes einstweilen aufgestellt.

Glaubersalz; beym Kammerwalde.

Uebergangskalkstein poröser, mit Chamiten, Turbiniten und Pektiniten. (Born Voyage mineral. Lettre 1.)

Anmerkung Dieser Kalkstein gehört der Flötz- und nicht der Uebergangsperiode an. Er ist derselbe und aus dem nehmlichen Gewäſser abgesetzt, wie der unter Ofen, und man würde wahrscheinlich seinen Zusammenhang mit diesem sehen können, flöſse nicht die Donau über ihn hinweg, und wäre er nicht mit Sand bedeckt. Jonas.

Petrosa, (Petroza) eine Alpe im Marmaroscher Komitat, unweit Ruszkowa-polyana, gegen Bukovina zu.

Quarz gemeiner weiſser, als Hauptmischung des Glimmerschiefers, auch in bedeutenden Lagern und Bänken auf den Höhen dieser Alpe, gewöhnlich krystall.

Thonschiefer grünlich-grauer und feinblättriger, macht den Fuſs dieser Alpe aus.

Uebergangskalkstein dichter, in bedeutenden Massen.

Uebergangskalkstein blättriger, von ganz besonderer Schönheit; blendendweiſs, sehr kleinblättrig und an den Kanten durchscheinend. (Nicht Urkalk?)

Pilsen, (Börsöny) ein Marktflecken im Honther Komitat, mit guten Weingärten.

Wiſsmuthglanz, nach Leonhard.

Anmerkung. Hier kam das sogenannte *Molybdan-Silber* in frühern Zeiten vor.

Platten-See, der, (ungr. Balaton) liegt zwischen dem Salader, Vesprimer und Schümeger Komitat, und hat eine Länge zwischen 36000 bis 40000 Klaftern. Die Berghöhen, die diesen See um-

geben, wie z. B. der Badatson, Csucsos, Haláp, Hegyesd, Saghegy, Somlo, Tatika u. s. w. führen gemeinen Basalt. Vom Badatson sieht man, durch ein sich erweiterndes Thal, in dem mehrere isolirte, konische Berge: der Csobantz, St. György u. a. liegen, in die westliche Ebene hinaus und gegen Ost Süden, über das Schümeger Komitat bis an die Pétsvárader und Fünfkirchner Berge, so daſs man von da eine groſse Strecke des Bakonyer Gebirges im Vesprimer und Salader Komitat, den gröſsen Theil des Plattensees, das Weiſsenburger, Tolnaer, und Schümeger Komitat fast ganz, und das Baranyer zum Theil, übersehen kann.

Holzstein, häufig bey Szigliget am nördlichen Ufer des Sees.

Feuerstein, von kugelartig äuſserer Gestalt und mehrerer Ct. Schwere; zwischen den Stinksteinschichten bey Csóka - Kö nächst Keszthelyi.

Feldspath gemeiner; auf der westlichen Abdachung der Halbinsel Tihány.

Thonerde reine, in Nierenform; an den hohen Wänden des gemeinen Thones, welche die südlichen Ufer des Sees, Tihány gegenüber, bilden.

Sandstein, in Cserszeg bey Keszthelyi, zum Theil in sehr feinem Gefüge, der

auch zu Schleifsteinen verarbeitet und häufig verführt wird.

Alaunthon und natürlicher Alaun, bey dem Dorfe Rezi nächst Keszthely.

Basalt säulenförmiger, durch Verwitterung abgerundet; auf den isolirten Bergen Csobancz, St. György, Haláp.

Basalt, tafelförmig geschichtet; auf dem Badatson, nächst Szantó bey Keszthely.

Basalt bituminöser; bey Rezivár.

Basalt, zerstückt als Basaltkugeln; in Csobancz.

Basalt, einer porösen Lawa nicht unähnlich (poröser Basalt); am Badatson, Tatika, St - György.

Basalt, gemengt; am Badatson.

Anmerkung. Am südlichen Abhange des Badatson, bey der Quelle, findet sich *vulkanischer Tuf*. Der Engländer D. Richard Bright, bekannt als Mitarbeiter von Travels in the Island of Irland etc. etc. London 1812 behauptet, denselben Tuf am Fuſse des Hecla in Island gefunden zu haben, und stimmt für die vulkanische Wiedergeburt unserer sekundären Gebirge.

Dichter Kalkstein, auf Rezi und dem damit zusammenhängenden Gebirgszuge über Keszthely, so wie überhaupt häufig auf den Höhen um den Plattensee; dann in einer Entfernung von zwey Tagreisen

bey dem Dorfe Strahoninetz in der Insel Muraköz nächst Steyermarks Gränze.

Kalkmergel; bey eben diesem Dorfe.

Thonmergel, zwischen Steinkohlen-Schichten; an den Ufern der Muhr bey Peklenitza.

Steinöhl; nächst dem Dorfe Peklenitza in einer sumpfigen Vertiefung, auf übrigens krystall- hellem Quellwaſser. Nach Prof. Liebbald in Keszthely.

Erdpech zähes; ebendaselbst.

Moorkohle, rein und mit Schwefelkies durchzogen.

Braunkohle; in der Insel Muraköz häufig. Die Muhr flieſst, bey dem Dorfe Peklenitza über ganze Flötze derselben.

Schieferkohle; ebendaselbst bey den Dörfern Szerdahely und Peklenitza. Sie verwittert stark an der Luft, und giebt nur schlechtes Feuermaterial; wird aber häufig zum Einfaſsen der Brunnen gebraucht, in denen sie sich fest halten und das Wasser bessern soll.

Goldsand; häufig in der Drau. Die Goldwäscherey wird stärker als ehedem, in der Insel an den Drauufern betrieben.

Magneteisenstein loser, (sandiger Magneteisenstein, nach Reuſs Mineralogie 2. B. 4. Abth. S. 48.) findet sich häufig am südlichen Ufer des Sees.

Raaseneisenstein; in Keszthely's Moorgründen.

Porphyrsand, häufig und von besonderer Schönheit an den südlichen Ufern des Plattensees, auf der Halbinsel Tihány.

Reiner Quarzsand; bey Kapocs, an der Strafse von Tapolcza nach Nagyváson. Die Glasfabrik dieses Ortes, bezieht daher den Kieselstoff.

Sandschiefer, mit Schieferkohle und Quarzkrystallen; an den Ufern der Muhr in ihrem Laufe durch Muraköz.

Noch verdient die wenig bekannte Versteinerung — die Ziegenklauen — erwähnt zu werden. Sie finden sich häufig bey dem ungrischen Pyrmont — Füred — und an der Halbinsel Tihány. Ihre fabelhafte Entstehung findet man in Kleins Naturseltenheiten Ungerns beschrieben. Das Ganze scheint nichts anders, als Fischzähne zu seyn. Man bedient sich derselben als Fiebermittel, wo sie absorbirend zu wirken scheinen. (Prof. Liebbald.)

Anmerkung. Diese sogenannten Ziegenklauen sind eine eigene Art von Schaalthierversteinerungen, die, so viel mir bekannt ist, noch Niemand bestimmt hat. Jonas.

Plawiszovicza, ein wallachi-

sches Dorf am linken Donauufer 1/2 Stunde herwärts der Veteranischen Höhle, und zugleich eine Compagnie - Station im wall. illyr. Regiments - Bezirke.

Quarz gemeiner, mit fein eingesprengten Glimmerschüppchen; im Bette des Baches, welcher bey Plawiszovicza in die Donau fällt. Er scheint von der Zerstörung eines Granites oder Glimmerschiefers herzurühren.

Poinik., (slaw. Ponike) ein Marktflecken im Sohler Komitat, zwischen Gebirg und 3 Stunden weit von Neusohl liegend. Unweit des nach Libethen führenden Weges, in der Gegend der Farbischtia setzt im röthlichen Thonporphyr, aus welchem die dortigen, sanften, niedrigen Berge bestehen, ein mächtiges Trümmerporphyr - Lager aus, welches nebst weifsem und rothem Thon und etwas Schwerspath, eine andere Trümmerart, putzenweis führt.

Kalzedon gemeiner, als dünner Ueberzug auf kleinen weifsen Amethyst - Krystallen, welche im dasigen dichten Brauneisenstein, auf den Drusenhöhlungen einbrechen. (Leonhard.)

Thonschiefer rother, in der Farbischtia im Erzlager; und in der Pleibian-

ka, in den Ueberresten des alten Bley - Seifenwerkes. *)

Bohl, derb, von braunrother Farbe. Ich habe bey einem Stück einen ausgezeichneten Bergkrystall gefunden. Es war eine doppelt sechsseitige Säule mit doppelter Zuspitzung, die ganz den Marmaroscher Bergkrystallen glich. (S. Marmaroscher Diamanten bey Nagy - Ag.)

Kalkstein gemeiner, dichter, grauer; im Pleibiankaer - Bleyflötz.

Kalkspath gemeiner, als Gangart im Bleyflötz und bey den Eisensteinlagern.

Kalksinter, stänglich abgesonderter, von lichthoniggelber und schmutzig- auch graulichweifser Farbe, durchscheinend, einem Kalkspathe nicht unähnlich, kommt in Zapfen und knolligter äufserer Gestalt in einem Schute des Pleibiankaer - Bleybergwerkes vor.

Anmerkung. Ueber diesen sogenannten Kalksinter und über Kalksinter überhaupt, hoffe ich mich

*) Seifenwerk, ist 1) diejenige Arbeit, ein Feld bergmännisch zu behandeln, wodurch Regengüsse, Aufthauung des Schnees und Eises, in Vertiefungen eingeführte Fossilien, Zinnsteinkörner, Goldflämmchen etc. etc. vermittelst waschen aus den aufgeschlämmten Schichten ausgesucht werden; — 2) das Feld selbst, welches zur Seifenarbeit aufgenommen und mit Arbeit belegt ist.

bey einer andern Gelegenheit umständlicher erklären zu können. Jonas.

Schwerspath geradschaaliger, auch in kleinen Tafeln krystall.; in der Farbischtia.

Kupferglas graues, in den Halden eines alten Flötzbergwerkes in der Pleibianka.

Kupferkies, in den Halden eines alten Flötzbergwerkes in der Pleibianka; auch in der Farbischtia auf einem Trümmerporphyr-Lager.

Fahlerz, in der Farbischtia gewöhnlich das Bindungsmittel einer breccienartigen, aus Porphyr-Trümmern bestehenden Gangart.

Kupferlasur erdige und feste, von lichter-bis in das Schwärzlichblaue übergehender Farbe, in der Pleibianka und Farbischtia. Am letztern Orte krystallisirt und auch kuglicht.

Malachit dichter, derb in Kugeln; auf der Farbischtia.

Kupfergrün erdiges und festes, von besonderer Schönheit, derb als Ueberzug des Trümmerporphyrs, der die Gangart ausmacht, mit kuglichter Kupferlasur; dann selbst in kuglichter Gestalt auf derselben Gangart aufsitzend; in der Grube Emerici auf der Farbischtia.

Kupferglimmer, auf einer zerstörten Trümmerporphyrart; auf der Farbischtia.

Phosphor-Kupfererz, in doppelt vierseitigen Pyramiden krystall.; in Drusen jedoch bey weitem seltener, als in Libethen vorkommend.

Schwefelkies gemeiner.

Eisensand, von vollkommen eisenschwarzer Farbe, in kleinen eckigen Stücken und Körnern.

Rother Glaskopf.

Brauneisenstein okriger und dichter, mit braunem Glaskopf.

Brauneisenstein fasriger, mit einer drusigen Quarzrinde überzogen, welche hin und wieder blauen Kalzedon beygemengt, enthält.

Bleyglanz; in der Pleibianka und im Laurenzi-Schacht.

Weiſs-Bleyerz, von einer gelblichweiſsen Farbe und vollkommenen Demantglanz, in kleinen neben einander aufgehäuften Säulen, die sich der etwas breiten sechsseitigen Säule nähern. Auf Bleyglanz aufgewachsen, der mit derbem Weiſs-Bleyerz und Spuren von Grün-Bleyerz gemengt ist. Die kleinen Drusen enthalten häufige Kryställe des Weiſs-Bleyerzes, deren Kleinheit keine Krystallen-Bestimmung erlaubt.

Weiſs-Bleyerz, von derselben Farbe, in geschobenen vierseitigen Tafeln,

zwischen Bleyerde eingewachsen, welche mit häufigem Eisenoker gemengt ist.

Weiſs-Bleyerz, von derselben Farbe, die aber in das Eisenschwarze übergeht und von einem Anflug des Schwarz-Bleyerzes herrührt, in vierseitigen Säulen, ganz scharfkantig und der Querre nach, gestreift.

Weiſs-Bleyerz, von schmutzig weiſser Farbe, in sechsseitigen Tafeln mit zugeschärften Seitenflächen.

Grün-Bleyerz, in sechsseitigen Säulen auf lichtbraunem Braunsteinoxyd (erdigen Braunstein) tropfsteinartig, auch als feiner Ueberzug mit Bleyglanz und Eisenoker. Häufig überkleidet er die Wände der kleinen Drusenhöhlungen eines okrigen Brauneisensteins, dem kleine Krystalle des Weiſs-Bleyerzes aufgewachsen sind.

Grün-Bleyerz, von apfel- mit unter auch pistazien- und oliven- auch zeisiggrüner Farbe; theils in niedrigen, sechsseitigen und abgestumpften Säulen übereinander gewachsen, theils als feiner, rindenartiger Ueberzug auf Bleyglanz, mit Eisenocker, dichtem Malachit und einer, ins indigoblaue fallenden Kupferabart.

Bleyerde verhärtete und zerreibliche, von gelblich- weiſser, zum Theil

schmutziger Farbe, als Ueberzug des Bleyglanzes.

Grauer Braunstein erdiger, in mächtigen Lagern. Er führt nicht selten Bleyglanz von nierenförmig platt gedrückter äußerer Gestalt, mit Grün- und Weiſs-Bleyerz in Trümmern.

Rutil; nach Lenz auf Quarzlagern in Glimmerschiefer. Er ist mir bis jetzt, von diesem Fundorte, noch nicht bekannt.

Poratsch, ein Dorf im Zipser Komitat, zwischen hohen Bergen und 1 Meile von Wagendrüssel liegend.

Graphit, derb mit Kupferkies in derbem, mit Quarzadern durchzogenem Spatheisensteine.

Anmerkung. Hr. Bergmeister Becker aus Freiberg, der Ungern im Jahre 1805 bereiste, erklärt diesen angeblichen Graphit mit Recht für *Eisenglimmer*, da das Vorkommen des erstern mit Mettallen, wenigstens bis jetzt, nicht bekannt ist. Dieser Eisenglimmer soll die besondere Eigenschaft haben, daſs er gewöhnlich die Grenzen der Anbrüche ausmacht. Je nachdem man aus einem tauben Mittel, oder auf Abbauen an Eisenglimmer kommt, so bringt er Erz oder schneidet es ab. Nach Hrn. Becker soll, als Seltenheit, auch *Zinnober* vorgekommen seyn. (S. Beckers Journal einer bergm. Reise durch Ungern 2. Th. S. 94.)

Fahlerz, mit Kupferkies und derbem, mit graulichweiſsem Quarz adrig durchge-

zogenen Spatheisensteine. Diese Fahlerze enthalten fast durchgehends Quecksilber, besonders jene, die sich durch den muschligen Bruch auszeichnen. Man zog dieses Metall wegen seines 13pfündigen Gehaltes p. C. in einer dazu besonders vorgerichteten Hütte zu Wagendrüssel ab, allein die Manipulation ist seit einigen Jahren wegen Kohlenmangel eingegangen.

Fahlerz, von einer dunkelgrauen Stahlfarbe, derb, im Bruch verschieden körnig. Es zeigt sehr oft grofse Ablösungsflächen, die dann eine sehr schöne, eingedrückte, grofse Zeichnung wie Laubwerk darstellen, und die nur schwach schimmernd sind. Der kleinkörnige Bruch ist schimmernd, der grobkörnige enthält stark glänzende Flächen, die manchmal einen muschlichen Bruch abgeben. Seine auffallende Schwere scheint sich in dem 13 pro Cent. Quecksilbergehalte zu gründen. (Steller)

Pösing, eine königliche Freystadt mit einem eisenhältigen Bade im Prefsburger Komitate, 2 Meilen von Prefsburg. Die Grau-Spiefsglaserzgruben sind etwa 3 Stunden von der Stadt entfernt, in Waldungen.

Gemeiner Schwefelkies, anstehend beym Bade.

Grau-Spiefsglaserz, kleinkörnig,

mit aufsitzenden strahligem, zuweilen bunt angelaufen.

Granit, macht die dortige Gebirgsart aus. Er ist so deutlich geschichtet, und mitunter so dünn, dafs er sich abblättern läfst. (Reichetzer.)

Thonschiefer.

Anmerkung. Man hat in dem Pösinger Bergwerke auch Gold gefunden, und Hr. P. Joris Vicedirector der k. k. Porcellanfabrik in Wien besitzt selbst Gold, das er im J. 1794 daselbst gebrochen.

Prakendorf, ein der gräflich Csákyschen Familie gehöriger Ort zwischen Göllnitz und Schmölnitz im Zipser Komitat.

Rothbraunsteinerz, in einem Eisensteinlager von mehreren Schuhen Mächtigkeit. Seine Farbe geht durch das Pfirsichblüthrothe bis in das schönste Rosenroth, und durch das blafs - Seladongrüne mit einer Beymischung des Rothen, in eine Farbe, die das Mittel zwischen Rosa und Grau hält. Je kleiner die Blätter sind, die es konstituiren, desto mehr schwindet das Rosenrothe, steigt aber zu dem schönste Rosenroth, je gröfser sich die blättrige Textur zeigt. Im Bruche ist es splittrig oder uneben, auch ist zuweilen ein unvollkommener Bruch bemerkbar; durchscheinend an den Kanten, schwer zersprenbar, hat zum Begleiter Magneteisenstein,

den es dendritenförmig durchzieht, oder als Ueberzug deckt.

Priboy, ein Wirthshaus an der Strafse von Neusohl nach Windisch-Liptsch im Sohler Komitate.

Grauwacke, von lauchgrüner Farbe, die nehmliche welche die Herrengrunder Gebirgsart ausmacht, nur von gröbern Bestandtheilen. In Rücksicht der Farbe und der Gemengtheile, sind nachstehende Abänderungen bekannt:

Grauwacke, von röthlicher Hauptmasse mit zarten Quarzadern, und sparsam eingesprengten blafsfleischrothen Feldspath.

Grauwacke, von grünlich grauer Hauptmasse mit grofsen milchweifsen Quarzkörnern und fleischrothen häufigen Feldspathkrystallen.

Grauwacke, blafsröthlich, mit wenigem Feldspath.

Prefsburg, (ungr. Posony, slaw. Presspurek) eine königliche Freystadt an der Donau im Prefsburger Komitate, mit circa 28000 gröstentheils deutschen Einwohnern. Früher war sie der Sitz der k. Statthalterey, der k. ungrischen Hofkammer und des General-Kommandos, also die Hauptstadt des Landes, wie sie auch jetzt noch oft angeführt wird. Gegenwärtig führt

sie nur noch den Namen: königl. Frey-und Krönungsstadt. Ihre äufserst reizende Lage und ihre herrlichen Umgebungen, haben ihr den Ruf der schönsten Stadt Ungerns zugezogen, den sie auch mit Recht verdient. Als geognostische Merkwürdigkeit verdient bemerkt zu werden, dafs jener Gebirgspunkt, worauf das königl. Schlofs steht, eigentlich der Anfang des, durch seine mannigfaltige Verkettungen berühmten karpathischen Gebirgszuges ist.

Gemeine Hornblende, krystall. mit wenigem beygemengten Quarze und Feldspathe; am Kalvarienberge. — Ich halte diese Hornblende für Schörl.

Glimmer, silberweifs und schmahlstrahlig, von ausgezeichnet schönem blumenblättrigen Bruche, in feinkörnigem grauweifsen Granit; vom Hrn. Grafen Mich. Eszterházy entdeckt. Am Pöllnerweg, ober den Flantschen.

Granit, klein- und grofskörnig, bildet daselbst niedrige Berge.

Granit, dessen Hauptbestandtheil weifser Feldspath ist, dem sparsamer stänglichter Quarz und äufserst wenig Glimmer beygemengt ist; am Gamsenberge.

Prentschow, (ungr. Prencsfalva, deutsch Prinzendorf) ein Dorf im Honther Komitat an der Strafse nach Pest.

Pfeifenthon, von schöner weiſser Farbe und mit Okerflecken, welche aus der Verwitterung des Schwefelkieses entstehen. Er ist feuerfest, und wird in die k. k. Porzellanfabrik nach Wien, und in die Geschirrfabrik zu Holitsch verführt. Man will daselbst auch krystall. Speckstein gefunden haben, aber meiner Bemühungen ungeachtet, darüber etwas Näheres zu erfahren, ist mir bis zur Stunde nichts zur Kenntniſs gekommen.

Rapp, ein ungrisches Dorf im Neograder Komitat, 1 Meile von Loschontz. Die Gegend bildet eine schöne Ebene, die durch mehrere aufgeschwemmte Hügel, welche aus Sandstein mit mannigfaltigen Versteinerungen bestehen, unterbrochen wird, und das Gepräge einer erlittenen temporären Ueberschwemmung an sich trägt.

Holzstein, in Mannigfaltigkeit.

Feuerstein rauchgrauer, auch ganz schwarzer.

Kalzedon rauchgrauer, in losen Stücken; am Katharinen- und Paulberge.

Jaspis gemeiner, rother.

Thonschiefer lauchgrüner; am Rande des Eichenwaldes, in der Nähe des Katharinenberges.

Graphit, wird zuweilen in der Nä-

he des herrschaftlichen Teiches im Frühjahr ausgeackert.

Sandstein feinkörniger, mit Turbiniten, Echiniten, Jakobsmuscheln, kleinen Seepferden, Disciten etc. etc.

Anmerkung, Bey Gelegenheit meines dortigen Aufenthaltes, fand ich an den Ufern der Bäche häufig, *versteinerte Vögelschnäbel* (Jchthyolithen.)

Rauschenbach, (Rufsbach) im Zipser Komitat an der Popper. Hier streichen horizontale Tropfsteinlagen, auf welchen dieser Ort gebaut ist. An der Wasserseite erblickt man einige Tropfsteinhöhlen, welche die dortigen Einwohner mit Thüren versehen und zu Behältnissen für das Gemüse, statt der Keller benutzen. Hier ist auch ein mineralisches Bad, welches in mehreren Krankheiten vortrefliche Wirkung äufsert. Ein Dr. Hambacher hat im J. 1778 hierüber eine Abhandlung: Notitia indolis et usus medici scaturiginum Ruschbacensium „geschrieben. In der Nähe des Bades sind Steinbrüche, in welchen weifslichgrauer Kalktuf in grofser Menge zu finden ist. Er kommt theils dicht, theils in verschiedenen Gestalten vor, unter denen eine zellige Art die merkwürdigste ist.

Die Ober - Rauschenbacher Vorgebirge bestehen aus einer Steinart, worin Quarzkörner mit häufigem Kalk gemischt und miteinander verbunden sind.

Ratzengrund oder **Ferdinandthal**, eine Berghandlung im Hauptthale zwischen Ulmanka und Altgebirg im Sohler Komitat. Sie enthält den, zuerst durch Grauwacke und zuletzt durch Glimmerschiefer, angetriebenen Kronprinz Ferdinand - Erbstollen. In den Seitenthälern wurde der Bergbau in beyden Gebirgsarten getrieben. Die Lagerstätten des Glimmerschiefers führen theils Kalkspath und schaaligen Schwerspath, theils Spatheisenstein. Die Erzgattungen wechseln, wie in den Herrengrunder Gruben.

Remete, so heiſst ein Berg 3/4 Stunden von Cservenicza im Zempliner Komitat, auf welchem, nach Patzovsky nachstehende Fossilien vorkommen.

Hialit, als Ueberzug auf Thonporphyr.

Gemeiner - und Halb - Opal, in mehreren Abänderungen, worunter ein weingelber, stellenweise ganz durchscheinender, mit zeisig und olivengrünen Flecken; dann ein

okergelber, mit zeisiggrüner Eisenerde gemengter, vorzügliche Erwähnung verdienen.

Hornstein, blaulich-grauer kalzedonartiger, und in Kalzedon übergehender, nebst einem manchmal schwer davon zu unterscheidenden Halbopale, der wieder in diesen Hornstein übergeht.

Resitza, (Reschitza) ein Dorf im Kraschower Komitate. Es hat gemeinen dichten Kalkstein, mit abwechselnden Lagen eines jaspisartigem Kieselschiefers. (Esmark.)

Rewuza, (ungr. Nagy-Röcze) ein slaw. Marktflecken im Gömörer Komitat.

Bergkrystall, von gelblicher- und nelkenbrauner Farbe, (Rauchtopas) zuweilen schon in das Schwärzliche übergehend, in gleichwinklichen sechsseitigen Säulen krystall., an einem Ende mit sechs Flächen, die auf die Seitenflächen aufgesetzt sind, ein wenig scharf zugespitzt. Auf den Feldern sparsam; häufiger auf den Bergen Kohut und Smolarka.

Strahlstein glasartiger; nach Zappe, — der mir aber noch nie zu Gesichte kam.

Rutil, (gem. Titanschörl) von braunrother Farbe, und haar- auch nadelför-

migen Krystallen, die in Säulen übergehen, welche 1 1/2" dick und 2" lang sind. Es kommt in einem weifsen oder grauen Quarz vor, und wird gegenwärtig schon als Seltenheit in den Sammlungen aufbewahrt. Vergebens gab ich mir i. J. 1811 alle Mühe, in den Besitz einiger Stücke zu kommen. Schöne Exemplare befinden sich in der Sammlung des Hrn. Grafen Andrássy zu Betlér, so wie in der Fürstlich Eszterházischen sehenswerthen Mineralien-Sammlung in Wien.

Rutil, von dunkel-blutrother Farbe, stark ins Bräunliche fallend; in wenig geschobenen vierseitigen Säulen, deren Endkrystallisationen eingewachsen und verbrochen sind. Sie sind mittlerer Gröfse, äufserlich von Demantglanze, stark und tief die Länge gestreift, meistens queer durchgebrochen und in Glimmerschiefer eingewachsen.

Rutil, von derselben Farbe, als lange, geschobene vierseitige Säulen, die Seitenkanten schwach abgestumpft, an den Enden zugeschärft, die Zuschärfungsflächen auf ein paar benachbarte Seitenkanten, die Zuschärfung selbst aber, schief angesetzt. Die Seiten- und Abstumpfungsflächen sind der Länge nach gestreift. In Quarz, dem etwas Glimmer eingemengt ist, eingewachsen.

Rutil, von der gewöhnlichen Farbe, als Krystall, welcher eine fortifikationsartig-gebrochene Säule mit getheilten Seitenflächen vorstellt. (Mohs. 3. Abtheil. S. 458.)

Anmerkung. Der Fundort Rosenau ist für den Rutil durch Hrn. Mohs irrig angegeben worden, was sich durch die Etiquette entschuldigen läſst, die Hr. Mohs bey der Beschreibung des Mineralienkabinettes von Hrn. Null fand. Rewuza war der Fundort, dieses nun selten gewordenen Fossils.

Rewuza, (Ober-Rewuza) ein slaw. Dorf im Liptauer Komitat, ungefähr 6 Meilen von Neusohl. Die dortige herrschende Gebirgsart macht ein dichter schwarzer Uebergangskalkstein, von äuſserst feinen Kalkspathadern durchgezogen, aus.

Rézbánya, nach Korabinsky ein wallachisches Dorf im Biharer Komitat. Die dortigen Kupferbergwerke, die im XV. und XVI. Jahrhunderte im Flore standen, *) haben bedeutend abgenommen.

*) Dies erhellet aus einem Schenkungsbrief, den ein Groſswardeiner Bischof Dominicus 1501 über die Bergwerke um Dombánya, oder wie es heute genannt wird, Rézbánya, dem

Granat gemeiner, auf der Oberfläche noch olivengrün, in vollkommenen Granat-Dodekaëdern auf Strahlstein aufgewachsen, welcher nach Hrn. Mohs durch die Veränderung, die beyde diese Fossilien erlitten haben, eine perlgraue Farbe und übrigens, so wie der Granat, alle Kennzeichen des Specksteines angenommen hat. (Mohs 1. Abth. S. 548.)

Tremolith glasartiger, mit gemeinen Granaten und Kalkspath.

Kalksinter dichter; in der Riesenhöhle.

Buntkupfererz, im Gemenge mit asbestartigem Tremolithe, und mit Granaten und Kalkspath; ferner in Quarz mit anstehendem Talkschiefer.

Ziegelerz erdiges, mit Kupfergrün, Malachit und Kalkspath.

Kupferlasur.

Malachit dichter, auf Ziegelerz, auch auf Kalkspath mit späthigem Galmey, kleinkuglich und kleintraubig.

Kupfergrün, angeflogen, grob und klein eingesprengt, und in sparsam eingewachsenen Stücken, in dunkelröthlich braunem Ziegelerze.

Kremnitzer Kammergrafen Johann Thurzo von Bethlenfalva ertheilet hat. (Zeitschrift v. u. f. Ungern.)

Weiſsbleyerz, von einer sehr lichten nelkenbraunen Farbe, in sechsseitigen Säulen, nebst etwas Kupfergrün auf einem Steinmark ähnlichen Gestein. (Mohs.)

Weiſs - Bleyerz, von licht - aschgrauer Farbe und starkem Demantglanze, in undeutlichen, breiten, säulenförmigen Krystallen. Auf einem, mit Weiſsbleyerz gemengtem Gestein.

Gelb - Bleyerz, auf Kalkstein; nach Leonhard.

Gelb - Bleyerz, von oraniengelber Farbe, ein wenig ins gelblich - braune sich ziehend; in sehr kleinen vierseitigen, an den Enden scharf zugeschärften Tafeln, einzeln und in verschiedenen Lagen auf ein Steinmark ähnliches Gestein aufgewachsen.

Gelb - Bleyerz, von sehr hoher oraniengelber Farbe; in flachen vierseitigen Doppel - Pyramiden mit schwach abgestumpften Endspitzen. Die Krystalle sind klein und sehr klein, und nebst krystallisirtem Weiſs - Bleyerze und etwas Kupfergrün auf ein Gestein aufgewachsen, das mit Weiſsbleyerz und einem, dem Steinmarke sich nähernden Fossile, gemengt ist.

Gelb - Bleyerz, von oraniengelber, ein wenig schmutzigen Farbe, in sehr wenig geschobenen vierseitigen Tafeln mit

scharf zugeschärften Enden, nebst Weifs-Bleyerz und Kupfergrün.

Galmey strahliger, in rechtwinklichen vierseitigen, zum Theil büschelförmig zusammengehäuften Tafeln krystall., mit krystallisirtem Gelbbleyerze auf einem Gemenge von Bol und Kupfergrün.

Galmey strahliger, von graulich weifser Farbe in staudenförmig-äufserer Gestalt, welche sich in kleine, tafelartige Krystalle endigt; in mehrere Gruppen zusammen gewachsen.

Galmey strahliger, von blafs apfelgrüner Farbe, äufserlich mit einer lichten pistaziengrünen Haut überzogen; in rechtwinklichen vierseitigen Tafeln, meistens ziemlich deutlich. Die Krystalle sind, je zwey und zwey mit den Seitenflächen zusammen- und nach allen Richtungen durcheinander laufend, mit den Enden aufgewachsen.

Rimabrezo, ein schöner Flecken im Gömörer Komitat, mit Eisenhüttenmanipulationen, die einer Privatgesellschaft unter dem Nahmen „Rimaer Coalition" zugehören. Der zum Hochofen zugeführte Eisenstein ist:

okriger Brauneisenstein, der vom Berge Zeleznik (eiserner Berg) kommt.

Uebergangskalkstein bläugrauer, mit Kalkspath; er wird als Schmelzzuschlag daselbst benutzt.

Rimaszombath, (Groſsstefelsdorf) im Gömörer Komitat. Hier fand man, nach Hrn. Prof. Kitaibels Angabe, das Molybdänmetall. (S. top. Beschreibung von Ungern v. Grafen Waldstein und Kitaibel.

Ritzing, ein dem Fürsten Eszterházy gehöriges Dorf im Oedenburger Komitat, berühmt durch den Steinkohlenbau, welchen dieser Fürst, nicht weit von dem Oedenburger Brennberge auf dem Ritzinger Hotter anlegen lieſs. Die hier gewonnenen Kohlen sind Braun- und Holzkohle. (Bredetzky 3. B. 223.) welche mit Vortheil an die holzarmen Gegenden des Neusiedler-Sees, und auf den sogenannten Haidboden *) verführt werden.

Rhonászék, ein Dorf im Marmaroscher Komitate, ungefähr 3 Stunden von

*) Haidboden ist die Benennung einer Landesstrecke zwischen dem Neusiedler-See und Wieselburg, wo viele noch öde liegende Haiden sind.

dem Hauptflecken Szigeth, wo der *Sitz* der Kammeral- Administration und des Komitates ist; berühmt durch die Steinsalzgruben, in denen bald blättriges, bald fasriges Steinsalz vorkommt. Der Salzstock liegt hier etwas über 10° unter der Erdoberfläche, und wird von der Dammerde und Schutt, dann von breiten Lagen eines gelben und blauen Letten, von Thonmergel und bituminösen Mergelschiefer bedeckt. Die Salzmasse ist dicht, graulich, nur hie und da findet man Striche von weifsem, ganz krystall. Salze, und selten salzsaure Bittererde in schönen Tafelkrystallen. Zuweilen giebt es Lettenklüfte, und in der Tiefe von 30° fand man daselbst bituminöses Holz und Steinkohlen in der Salzmafse ganz eingeschlofsen. Vat. Bl. 1812. Hier werden nach **Grubers** Bemerkungen jährlich 4—500,000 Ct. Salz erzeugt. Nebst den nöthigen Taggebäuden, Beamten- und Häuerswohnungen, sind hier noch 10 grofse Salzmagazine mit hohen hervorragenden Dächern, welche 285000 Ct. Salz fafsen können.

Quarz gemeiner, von verschiedenen Farben, kommt in Schichten häufig vor.

Töpferthon, von gelber und grauer Farbe, häufig in ziemlich mächtigen Lagern.

Thonstein, (verhärteter Thon) auf

Flötzen, dann und wann mit Quarz und Glimmer gemengt.

Thonschiefer, immer grau, aber auch von dunkler - ins Bräunliche und Grünliche übergehender Farbe.

Glimmer, grau und schichtweise im Vorkommen.

Hornblende, grünlich - schwarz.

Talk erdiger, grünlich - und gelblichweiſs; kommt nesterweise im Thone vor.

Kalkspath; im Gebirge, seltener in den Schächten, meistens weiſs und grünlich in Rhomben und Oktaëdern.

Mergelerde, rauchgrau; im Gebirge und in den Schächten. Ein untrügliches Zeichen der nahen Salzmasse.

Verhärteter Mergel, vorzüglich grau, Flötzweise im Gebirge.

Fraueneis, schneeweiſs; in den Schächten häufig. (Bred. topog. Beytr. 3. Band S. 157.)

Blaue Eisenerde.

Rohnitz, (slaw. Hronec) eine zur Kammeralherrschaft Liptsch gehörige Ortschaft im Sohler Komitat, am sogenannten Schwarzwaſser liegend, mit sehenswerthen Vorrichtungen zu verschiedenen Eisenmanipulationen. Darunter sind die

vorzüglichsten: der vortreflich eingerichtete Hochofen, die neue Walzmaschine, die Spindelschraubschneidmaschine u. m. a. — Rohnitz ist gleichsam der Centralpunkt der niederungrischen Eisenwerke, und unter dieser k. k. Eisenverwaltung stehen: Libethen, Poinick, Mittelwald, Mostenitz, Jaſsena, Weiſskowa u. s. w.

Pistazit, im Syenit; nach Herrn Jonas.

Kalksinter fasriger, von schneeweiſser Farbe; in einer nahen Höhle am Wege nach Zehrenbach.

Brauneisenstein dichter und okriger. Jener mit blauem Kalzedon und mit dem Fundorte Rohnitz, gehört den Dreywäſsern zu. (S. Libethen.)

Magnetkies, in ausgezeichneten Würfeln krystall. und in lauchgrünen Thonschiefer eingewachsen, wird bey Wallaszka im Frühjahre ausgeackert.

Röthel, als Ueberzug eines Kalksteines; in der Nähe des Hochofens.

Glimmerschiefer, als herrschende Gebirgsart; am Wege nach Zehrenbach. Ihm scheint aufgelagert zu seyn:

Thonschiefer, auf der andern Seite des Rhonitzer Thales, welchem ein kleinkörniger Syenit aufgelagert ist, der aus Feldspath, Hornblende und Quarz besteht.

Anmerkung. Nach Hrn. Jonas ist in diesem Syenite der Feldspath vorwaltend, und zum Theil von der Hornblende ein wenig grün gefärbt. An einzelnen Handstücken macht zuweilen die Hornblende, den prävalirenden Theil aus, welcher Umstand ihn noch nicht zum Grünstein charakterisirt. Quarz ist ihm häufig beygemengt. Sein Gefüge ist vollkommen körnig, die Gemengtheile haben aber eine eigene Konstruktion, so zwar, dafs er auf den ersten Anblick gestreift erscheint.

In ihm fand Hr. Jonas in kleinen und sehr kleinen Krystallen, aber nur sparsam, *Rutil.*

Uebergangskalkstein gemeiner, schwarzer, mit zarten Kalkspathadern.

Sandstein feinkörniger weifser; im Zehrenbacher Thale. Auch grobkörniger streicht gegen Mitternacht, und fällt gegen Morgen mit einer Mächtigkeit von beynahe 3° im Durchschnitte. Sein Fallen ist sehr abwechselnd, so zwar, dafs er sich von 40 — 80 Grade und darüber erstreckt. Der feinkörnige weifse Sandstein wird zuweilen dem grobkörnigen in Rücksicht der Feuerfestigkeit vorgezogen, in Schrämen gewonnen, und hält eine Campagne von 105 Wochen aus. Er wird auch häufig ins Gömörer Komitat verführt.

Anmerkung. Hrn. Schönbauers Almandine, wenn er nicht den gemeinen Granat damit verwechselt, sind mir, obschon sie hier vorkommen sollen, nicht zu Gesichte gekommen. (S. dessen Min. metall. P. 2. P. 225.)

Rokuss, ein Dorf im Zipser Komitat. Hier zeichnen sich besonders die Quarzkiesel aus. Einige sind wasserklar, beynahe völlig durchsichtig, dem Bergkrystalle ähnlich, doch mit innerlichen neblichten Streifen oder Wolken; andere milchweifs, aber undurchsichtig; andere fallen in das Gelbe, Blaue und Rothe durch alle Stufen der Farbenhöhen vom Bleichen bis in das Dunkelbraune; sind streifig marmorirt, ein- oder vielfärbig. „Einige derselben, sagt Hr. Genersich in Bredetzky top. Beytr. 4. B. S. 169. sind unstreitig Achate, die eben nichts anders sind, als eine gemischte Steinart von Quarz, Hornstein, Amethyst, Feuerstein, Heliotrop, Jaspis, und vorzüglich gemeinen Kalzedon und Karneol.“

Rosenau, (ungr. Rosnyo-Banya, slaw. Roznawa) ein bischöflicher Markt- und Bergflecken im Gömörer Komitat an dem Flufse Schajo. Er liegt am Fufse des Ochsenberges, (Wollowec) der sich gegen Norden erhebt; der Berg Rákosch und das Schloss KrasznaHorka fassen ihn von Morgen ein, und gegen Mittag und Abend sind die Berge Söllömal, Bányóldal und Nyergesch als die höchsten bekannt.

Quecksilber, als Amalgam angeflogen, und als Zinnober und gediegen in Kalkspath eingesprengt. (Marikovsky in Lübecks patr. Wochenblatt 4. B.)

Zinnober dunkelrother, mit Quarz, Schwefelkies und Kalkspath.

Zinnober, in Glimmer- oder Talkschiefer; nach André.

Kupferkies, derb in Quarz, zum Theil mit Eisenglanz.

Fahlerz, mit Kupferschwärze und Quarz.

Eisenglanz gemeiner, derb und krystallisirt; auf dem Soloffner Grunde.

Brauneisenstein fasriger, als Ueberzug auf dichtem mit zertrümmertem verwachsenen Brauneisenstein.

Grau - Spieſsglaserz feinkörniges, auch blättriges, in den Abhängen des Ochsenberges, namentlich in dem Matthäi- Michaeli - und Johannis - Stollen. Der Spieſsglaskönig oder gediegenes Spiesglas, wird auf die einfachste Schmelzungsart erhalten. Man legt nehmlich zwischen einen Scheiterhaufen, zwey auf einander gesetzte Töpfe, wovon der Boden des obern durchgelöchert und mit Spieſsglaserz angefüllt ist. Während das Holz verbrennt, schmilzt das Erz und flieſst in den untern Topf. Fast gleiche Bewandniſs hat diese Manipulation mit der Schmelzungsart des rothen

Rauschgelbes. Die Erzeugung des Spiefsglases könnte gröfser seyn, als sie im J. 1802 war, wo sich der Gewinn auf 1950 Cent. a. fl. 10. belief; aber der gegenwärtige Preifs von 16 — 18 fl. W. W. ist zu gering, als dafs er die Unkösten decken könnte. (v. Marikovsky in Lübecks patr. Wochenblatt 1814 S. 199.)

Rownye, ein slaw. Dorf im Trentschiner Komitat. Zwischen diesem Dorfe und Horócz, finden sich auf den Lehmhügeln, am Tage verkalkte Seeschaalthiere von ziemlicher Gröfse, so wie Amonshörner im Sandstein, vorzüglich in den Giefsbächen von Rownye.

Hornstein bläulicher und röthlicher, kugelartig mit der verkalkten Rinde in Nestern vorkommend.

Torf, in kleinen Lagern, jedoch zur Feuerung untauglich, weil er mit vielen Letten verbunden ist. Er findet sich auch bey Veszele.

Uebergangskalkstein röthlicher, 1/4 Stunde von Rownye, gegen NW.

Rudnok, ein slaw. Dorf im Abaujvárer Komitat.

Gediegen Kupfer, als Anflug mit Kupfergrün überzogen.

Ziegelerz, mit gediegem Kupfer, auch mit krystall. Braunspath; ferner mit einem Ueberzug von Kupfergrün, auch in Gemengen mit Kupferkies.

Sandberg, eine Berghandlung zwischen Herrengrund und Altgebirg im Sohler Komitat. Sie hat eine eigene Vorrichtung auf Berggrün - Waſser, die der Bergstadt Neusohl gehört. Der hier zu Tage anstehende Sandstein und Grauwacke sind dem Glimmerschiefer aufgelagert, in welch letzterem der Bergbau auf den, von Herrengrund herüber setzenden Lagerstätten, betrieben wird. Sie führen:

Quarz, gemeinen, derben und krystallisirten.

Speckstein blättrigen, (Leonh. Schaalentalk) in der grob - und feinkörnigen oder schiefrigen Grauwacke; beym Francisci - Schacht.

Kalksinter, von den mannigfaltigsten Bildungen und Farben. Die gewöhnlichste ist schneeweiſs mit einem Atlasglanz, die aber von der einen Seite durch viele Nüancirungen der grünen Farbe, bis ins Bräunlichgrüne, von der andern aber, durch die Lichtgelbe, bis in das Lichtleberbraune übergehet. Die Hauptbildung ist die Kolbenartige; darauf folgt die korallenförmi-

ge, Baum- Gebüsch-und Moosartige, dann die Aestig - Röhren - und Kelchförmige. Die letztern Arten nierenförmig und fasrig, theils auf der Sohle, theils im alten Schlage.

Gyps körniger und fasriger, nur von weifser Farbe.

Schwerspath geradschaaliger, blättriger, auch dichter und körniger, meistens von schmutzigweifser Farbe.

Kupferkies; in Ungern Gelf, Gelferz genannt.

Fahlerz, selten krystallisirt.

Kupferlasur krystall., von lichterer, blauer Farbe.

Kupfergrün, selten von ausgezeichneter Schönheit.

Schwefelkies gemeiner.

Eisenglimmer und Eisenrahm, gegenwärtig selten.

Spatheisenstein, sehr viel.

Sándorfalva, ein Dorf in der Nähe von Talaborfalva im Marmaroscher Komitat, mit mehreren Salzgruben und Salzquellen. Die Lage des Ortes, ist wegen der Entfernung von der Theifs und der schlechten Wege, die dahin führen, nicht die vortheilhafteste. Wegen Mangel an Kammeral-Besitzungen zweifelt man, an den Emporkommen der Salzwerke dieser an

Salz sonst so reichen Gegend. Man findet es in 15° bis 20° Teufe, aber mit Letten bedeckt. Die Masse desselben ist dicht und grau, gröstentheils durch zahlreiche Lettenflecke verunreinigt. (Vat. Bl. 1812.)

Sarko, eine der ausgezeichnetsten Alpen der bannatischen Karpathen. Auf ihr entspringen die Hauptquellen der Sebes, Fönisch, zum Theil des Hydeg und die der Bistra. Ihr höchster breiter Hauptkamm macht einen halben Zirkel, dessen Concav gegen Norden steht und das rauhe Alpenthal „Grupa - Bistri" bildet. Der östliche Schenkel verliert sich in die Schesula, Kuria - und Kallian - Alpenspitzen. Der Gipfel ist von Karansebes kaum in 10 Stunden zu Pferd erreichbar.

Thonschiefer, zum Theil ausgezeichnet, zum Theil in Verwitterung übergehend; auf der äufsersten Spitze der Alpe Sarko.

Thonschiefer, äufserst dünnschiefrig; am westlichen Kamme der Alpe Sarko, am Wege in die Grupa Bistri.

Sandstein verwitterter; ober dem Krummholze.

Sáros - Patak, ein von Tokay 3 Meilen weit entlegener Marktflecken im

Zempliner Komitat, mit einem berühmten reformirten Kollegium.

Obsidian, von sammt- und graulichschwarzer Farbe, lose auf den Aeckern, und als Geschiebe am Ufer des Flusses Bodrog in Menge.

Szaska, ein schöner Ort im Kraschower Komitate, 4 Stunden von Orawicza, gegen Mittag. Er liegt in einem Thale zwischen Uebergangsaklkstein, der dem Glimmerschiefer aufgelagert ist.

Granat gemeiner, von einer, bald dem pistazien- bald dem olivengrünen sich nähernden Farbe, in Granatdodekaëdern krystall., in derben Quarz ein- und auf derben Granat aufgewachsen.

Anmerkung. Hieher scheint jener Grossular zu gehören, der in Csiklowa im Temeswarer Banate, mit Tafelspath oder Schaalstein einbricht, und in Leonh. Tasch. 7. Jahrg. S. 223. beschrieben worden ist. Der obige Granat dürfte also nur eine Modifikation des Grossulars seyn. Er stimmt ganz mit der Charakteristic des, zu Kamtschatka entdeckten und von Pallas in den nordischen Beyträgen zuerst bekannt gemachten Grossulars, mit dem Unterschiede, dafs die Krystalle kleiner, als bey dem siberischen erscheinen.

Granat gemeiner, von blafs spargelgrüner Farbe, in Buntkupfererz eingewachsen.

Pistazit, von olivengrüner Farbe, in geschobenen vierseitigen Säulen, die scharfen Seitenkanten meistens stark abgestumpft, mit vier Flächen ein wenig flach zugespitzt, diese auf die Seitenflächen aufgesetzt und die Ecke, welche die Zuspitzungsflächen mit den Abstumpfungsflächen der Seitenkanten bilden, bey einigen, die Spitzen der Zuspitzungen aber, bey allen mehr oder weniger stark abgestumpft. Auf derbem Pistazit und Kalkspath mit Kupferkies, Buntkupfererz u. s. w. gemengt. (Mohs 1. Abth. S. 62.)

Anmerkung. Diese Abänderung wird gewöhnlich, der niedrigen Säulenform wegen, für gemeinen Granat gehalten.

Hornblende gemeine, als Gemengtheil des Syenitporphyrs.

Speckstein, von licht graulich-weifser- theils ins gelblich-weifse, theils ins gelblich-graue sich verlaufender Farbe, mit Eisenoker gefärbt und gefleckt.

Speckstein, von berggrüner, unmerklich ins spangrüne fallender Farbe, in einer Art von aufgelöstem Serpentin. (Mohs 1. Abth. S. 546.)

Kalkstein dichter gemeiner, enthält auf den höchsten Gebirgen, jaspisartigen Kieselschiefer (Esmarks lidischen Stein) in rundlichen, nierenförmigen Stücken eingeschlofsen.

Kalkstein körnig-blättriger, macht in der Grube Svedi Thoma das Liegende aus.

Schaalstein, (Tafelspath, Esmarks blauer Kalkspath, und Borns Gyps) mit Buntkupfererz und mit leberbraunen Granaten, Tremolith, Strahlstein.

Anmerkung. Der Tafelspath kommt im Banate öfters mit dem blauen Kalkspathe, in welchem er eingewachsen ist, vor; daher sind beyde — und das ist sehr leicht — zu unterscheiden. Hier verdient bemerkt zu werden, daſs sich ein ähnlicher Kalkspath mit braunem Granate, der sehr mit Kolophonit verwandt ist, im Fassa-Thale findet, und daſs auch hier vielleicht Tafelspath in ihrer Gesellschaft erscheint. In Tyrol kommt noch *Sahlit* in die Gesellschaft der beyden erwähnten, des Kalkspathes und des Kolophonitartigen Granates. Jonas.

Fluſsspath, auf Ziegelerz und Bleyglanz aufgewachsen.

Erdpech schlackiges, in losen, stumpfeckigen Stücken, in verhärtetem Kalkmergel und mit Steinkohlen verwachsen; im Thale Priviza.

Pechkohle; nach Zappe.

Gediegen Kupfer.

Anmerkung. Dieses ist zu Borns Zeiten, theils dendritisch in weiſsen verhärtetem Thone, theils gestrickt vorgekommen; bald an einem sandigtem, mit Thon gemischtem Sahlbande einer quarzigen Kupferkluft, bald in losem braunen Kupfer-Mulm. (Borns Briefe.)

Kupferglas, dort Lecherz genannt, in körnig-blättrigem Kalksteine.

Buntkupfererz, in derben geschichteten Stücken, die wenigen derben Kalkspath; zuweilen auch Krystalle von Fahlerz eingewachsen, enthalten.

Kupferkies, in Kalkspath.

Fahlerz, in einfachen dreyseitigen Pyramiden krystallisirt. Es ist daselbst unter dem falschen Nahmen Weiſserz bekannt.

Kupferschwärze; nach Zappe.

Rothkupfererz blättriges, von einer lebhaften Mittelfarbe zwischen Cochenillroth und Bleygrau, in sehr kleinen Oktaëdern mit abgestumpften Kanten, nebst fasrigem Malachit, strahliger Kupferlasur und etwas gediegen Kupfer in derben blättrigen Rothkupfererz, welches mit etwas braunem Eisenocker gemengt ist. (Mohs.)

Ziegelerz erdiges, nierenförmig, auch mit Kupfergrün und krystall. Kupferlasur. Vermuthlich gehört Ullmanns Kupferbraun, womit er die, fast von allen neuen Mineralogen für bloſse Varietäten des verhärteten Ziegelerzes ausgegebenen Fossilien, zu einer eigenthümlichen Gattung vereinigt, hierher.

Kupferlasur erdige, von einer hohen smalteblauen Farbe, nesterweise in schlackigem Ziegelerze, auch eingesprengt

und in kleinen Kugeln eingewachsen, in ein, mit Malachit und okrigem Eisenstein gemengtes, aufgelöstes, thoniges Gestein.

Kupferlasur strahlige, in sehr ausgezeichneten vierseitig säulenförmigen Krystallen, in Gesellschaft von fasrigem Malachite auf Brauneisenstein aufgewachsen.

Kupferlasur strahlige, von sehr vollkommen lasurblauer Farbe, in geschobenen vierseitigen Säulen, theils einzeln, theils in kleinen Drusen mit einem Ende aufgewachsen.

Kupferlasur strahlige, von derselben Farbe, in sehr breiten, fast tafelartigen Krystallen der vorhergehenden Art, und mit jenen von gleicher Gröſse; mehrere mit den breitern Seitenflächen zusammen- und nebst etwas fasrigem Malachit in groſszellenförmigen Drusen von Brauneisenstein aufgewachsen. (Mohs 3. Abth. S. 269.)

Malachit fasriger, in kleinen vierseitigen geschobenen Säulen, mit strahliger Kupferlasur und okrigem Eisenstein.

Malachit dichter, kleintraubig und nierenförmig.

Kupfergrün, kleintraubig, adrig, eingesprengt, und als Ueberzug mit schlackigem Ziegelerze u. s. w.

Kupfergrün schlackiges eisenschüſsiges, mit dichtem Rothkupfererz und Kupfergrün.

Brauneisenstein dichter, theils gelblich-braun, theils schwärzlich gefärbt, in kleinen, würflichen und dodekaëdrischen Afterkrystallen auf- und über einander gehäuft, mit Eisenoker verbunden und stellenweise mit erdigem Talk durchwachsen.

Bleyglanz, auf einem Lager zwischen körnigem Kalkstein und Syenitporphyr, mit Hornstein, gediegenem Silber, Kupferkies, Gelb- und Weiſs-Bleyerz und gelber Blende.

Braun-Bleyerz, mit Begleitung des Eisenokers; nach Zappe.

Weiſs-Bleyerz, von etwas dunkel graulich-weiſser Farbe, in etwas breiten sechsseitigen Säulen. Sie sind klein, etwas undeutlich, und nebst ein wenig Schwefelkies auf ein gemengtes Gestein aufgewachsen, das viel Weiſs-Bleyerz eingesprengt enthält.

Weiſs-Bleyerz, in körnigem Kalksteine mit Bleyglanz, Gelb-Bleyerz und gelber Bleyerde.

Gelb-Bleyerz; nach Leonhard.

Bleyerde verhärtete, gelblich-grau, auf der Grube Theresia in sehr groſsen Nieren, auf einem Lager von körnigem Kalkstein in Gesellschaft von Weiſs- und Gelb-Bleyerz. Leonhard.

Galmey. (Vaterl. Blätter.)

Braunstein schwarzer. (S. Blumenbachs Handbuch der Naturgesch. S. 701.)

Uranglimmer, in Blättchen auf eisenschüſsigem Thonschiefer.

Glimmerschiefer; nach dem Bogschaner Eisenhammer hin, gegen das eiserne Thor, und noch weiter. Man trift in demselben Gebirge auch einen Glimmerschiefer jüngerer Formation an, der auf körnigem Kalksteine und Syenitporphyr ruht, und häufig in Urthonschiefer übergeht.

Sásomháza, (ungr. Samsonház) ein Dorf im Neograder Komitate, an der äuſsersten Gränze des Hewescher Komitats. Man hat hier, auſser einer beträchtlichen Menge petrifizirten Holzes, im Sommer des Jahrs 1810 nach einer Ueberschwemmung, fossile Knochen, Hau- und Backenzähne, ja mehrere Theile eines Skelets von ungeheurer Gröſse entdeckt und ausgegraben. Man hält sie für Ueberreste des Mammuths (Ohio incognitum). Die zwey Hauer, welche man am Fundorte für Hörner hielt, maſsen, jeder nach seiner äuſsern Biegung, ungefähr 9 Fuſs in der Länge und 13 Zoll im Umfange. Von den 5 Backenzähnen wog der geringste 9, des schwerste, mit einem Theile der Kinnlade, worin er noch fest saſs, 12 1/2 Pf. Die untere Kinnlade mit 3 Zähnen, ist, so wie

die, in Wachs abgeformten Hörner dieses Thieres bey Hrn. Andreas von Kubinyi in Videfalva zu sehen.

Durch die Güte des dortigen Herrn Pfarrers, habe ich folgende Bemerkungen über diese Entdeckung erhalten: „Das zoologische Phänomen, das ich im vorigen Jahre in einer 4 Klafter tiefen Grube entdeckt habe, verdient bemerkt zu werden. Es sind zwey Hörner, davon ein Ast 8 Fuſs lang und 1 1/2. Fuſs im Umkreiſse, nebst einem Kopfe. Dieser enthielt etliche Zähne (Dentes molares) 9 bis 12 Pfund schwer, die ich auf Befehl Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin, in das ungrische Museum nach Pest geschickt habe. Es war keines von denen, uns bekannten Thierarten; die Gröſse und Form der, zu einander gebogenen Hörner, weicht von allen weit ab. Meiner Muthmaſsung nach, ist es das Ohio incognitum. In Rücksicht der Zähne (S. Blumenbachs Abbildungen 2. Heft. T. 19.) war es kein fleischfressendes Thier. Ein anderes, was ich entdeckte, war kleiner ohne Hörner, mit 2 Zoll breiten Zähnen. Dies alles deutet eine, vor mehreren Jahrtausenden vorgefallene Revolution der Natur an, denn es ist zu bemerken, daſs auſser den Zähnen, alle Knochen so mürbe sind, daſs man sie mit der gröſsten Sorgfalt nicht ausgraben konn-

te, ohne sie ganz zu zerſtückeln. Gleiches Schicksal haben auch die Hörner gehabt.

Sandstein, mit unzähligen Muschel- und Schneckenversteinerungen, macht die Umgebung aus.

Sator, (ein Berg unweit Szanto im Zempliner Komitat. Er ist durch die Perlsteine berühmt geworden, die man hier findet.

Opal gemeiner, in dünnen, manchmal kaum 1/2 Linie dicken Schichten, der mit einem aschgrauen Thonsteine, ebenfalls in sehr dünnen Schichten, abwechselt. (Esmark.)

Obsidian, dessen Trümmer mit Thon gebunden sind.

Perlstein, in mannigfaltigen Abänderungen, wie bey dem Thonporphyr. (S. weiter unten.)

Thonstein, von asch- und gelblichgrauer, graulich- und gelblichweiſser, selten von röthlich- und schwärzlichbrauner Farbe. Diese Farben wechseln, im Querbruche, mit einander in dickern oder dünnern Lagen ab, und machen schmale und sehr schmale bandförmige Zeichnungen, daher man ihn dort auch unter dem Nahmen

Notenstein kennt. Der Hauptbruch ist dünnschiefrig, und wenn man ihn nach dieser Richtung zerschlägt, findet man bisweilen Abdrücke von Blättern. Sein Querbruch ist feinerdig. Er ist nicht sonderlich schwer, bisweilen ans Leichte gränzend, und hängt oft an der Zunge. (Esmark.)

Anmerkung. Hier ist der Schieferthon kaum zu verkennen, und nur seine Lagerung hat das Weitere zu entscheiden; denn ein Thonstein mit schiefrigem Bruche nach der Länge und einem feinerdigen Querbruche, ferner mit Blätterabdrücken u. s. w., kann kaum was anders, als Schieferthon seyn. Jonas.

Thonmergel, womit die Weingärten gedüngt werden.

Thonporphyr, der zur Hauptmasse verhärteten Thon hat; mit kleinen frischen Feldspath-Krystallen. Er zeigt auch kleine Blasenräume, die zum Theil leer, zum Theil mit Perlstein von konzentrisch-schaaligen abgesonderten Stücken, die in der Mitte noch eine Höhlung haben, angefüllt sind. Nach Esmark, war dieser Perlstein beynahe gänzlich zu einer Erde verwittert.

Schemnitz, (slaw. Stiawnicza, ungr. Selmecz-Bánya) eine königl. freye Bergstadt, im Honther Komitate, mit un-

gefähr 18000 Einwohnern, einer Berg- und Forstakademie, einem Oberst-Kammergrafenamte, und einem Distriktual-Berggerichte. Das Oberst-Kammergrafenamt hat 1 Oberst-Kammergrafen, 11 wirkliche Bergräthe, Referenten und Assessoren, 1 Kanzley, 1 Registratur, 1 Archiv, 1 Exactorat, 1 Fiskal, 1 Arzt u. s. w. Das Distriktual-Berggericht besteht aus 1 Bergrichter, 5 Assessoren, einer Registratur, Kanzellisten u. s. w. Demselben sind untergeordnet.

1. Die Kremnitzer 2. Die Neusohler 3. Die Uy- u. Baka-Banyer 4. Die Boczer 5. Die Szamoboraer 6. Die Pösinger	Substitution.

Dem Oberst-Kammergrafenamte sind untergeordnet:

1. Die Kremnitzer k. k. Bergkammer, unter welcher das Münzamt steht.
2. Die Neusohler k. k. Bergkammer.

Die Schmelzhütten

a. zu Neusohl.
b. zu Taiowa.
c. in Altgebirg.

Die Bergwerke

d. in Herrengrund.
e. die Eisenbergwerke zu Rohnitz, sammt der Stahlfabrik.
f. zu Theifsholz.
g. zu Diosgyör.

Die Kammeral - Bergdominien
h. zu Altsohl und Dobroniwa.
i. zu Liptsch.
k. zu Revistye.
l. zu Szaskö.
m. zu Gyekes.
n. die Kammeral - Bräuerey zu Zsarnowicz.

In dem auf der Gegenseite des Schemnitzer Gebirges gelegenen Grunde, sind mehrere königliche, dann königlich - gewerkschaftliche und privatgewerkschaftliche Gold - und Silberbergwerke, die auf verschiedenen Erzlagern und Klüften betrieben werden. (Man vergl. Esmark's Reisebemerkungen.)

Olivin, von der gewöhnlichen Farbe, in kleinen und sehr kleinen Körnern, und, nach Esmark, selten in sehr kleinen Krystallen in Basalt eingewachsen.

Amethyst gemeiner, von dunkelviolettblauer Farbe, bis in das graulich- und milchweiſse übergehend, schön krystallisirt; am Amalienschachte und Pacherstollen mit einem Ueberzuge von krystall. Braunspath. Das mannigfaltige Farbenspiel des Schemnitzer Amethystes ist zu groſs, als daſs man hier jede Art besonders aufstellte. Dem Sammler genügt obige kurze Anzeige.

Gemeiner Quarz, mit einer fleckweise eingesprengten und sternförmig aus-

einander laufenden Hornblende, hier unter dem Nahmen Tiegererz bekannt.

Gemeiner Quarz, von graulichweifser, zum Theil ein wenig ins röthliche fallender Farbe, meistens derb und mit kleinen Krystallen überzogen, zum Theil auch zellig und mit einigen Spuren von Afterkrystallen.

Gemeiner Quarz, von einer Mittelfarbe zwischen milchweifs und perlgrau, in gewundenen und verschobenen sechsseitigen Säulen mit grob-drusiger Oberfläche. Mit etwas Kupferkies und Spuren von Bleyglanz und Eisenoker.

Gemeiner Quarz, von perlgrauer Farbe, ein wenig ins röthlich-weifse fallend, in kleinen, einfachen, sechsseitigen Pyramiden auf Braunspath von krummschaalig abgesonderten Stücken, mit Nachahmung der Biegungen der Absonderungsflächen, aufgewachsen.

Gemeiner Quarz, graulich-weifs, in langen sechsseitigen Säulen, mit abwechselnd breitern und schmälern Seitenflächen, an einem Ende zu scharfen Spitzen zusammengeneigt und in die gewöhnliche Zuspitzung geendet; mit dem andern Ende, strahlenförmig zusammengewachsen. Mit vielem aufgesprengten Schwefelkiese. (Mohs 1. Abth. S. 230.)

Gem. Quarz, von der obigen Krystallform; die Seitenflächen der Säulen so stark bedruset, daſs sie bauchig erscheinen. Auf derben Quarz mit Steinmark und zart eingesprengter Blende.

Gem. Quarz, von graulich-weiſser Farbe, in sechsseitigen Säulen, deren abwechselnde Seitenflächen sich nach der Spitze zusammenziehen und dadurch breiter, die dazwischen liegenden schmäler, daher die Zuspitzungen ziemlich dreyflächig werden. (Mohs.)

Gem. Quarz, licht-gelblich-grau, in scharfen, einfach dreyseitigen, pyramidalen After-Krystallen.

Gem. Quarz, von graulich-weiſser Farbe, in sechsseitig doppelt pyramidalen Afterkrystallen. Mehrere mit den Seitenflächen zusammen- und die so entstehenden Gruppen durcheinander gewachsen. Die Krystalle hohl, auswendig rauh auf gemeinem Quarz aufgewachsen und mit sehr kleinen Krystallen von Schwefelkies überzogen.

Gem. Quarz, in achtseitig-tafelartigen Afterkrystallen mittlerer Gröſse zellig durcheinander gewachsen, auswendig stark bedrust, und inwendig theils hohl, theils mit geradschaaligem Schwerspath ausgefüllt.

Gem. Quarz, derb, theils krumm, theils geradfasrig im Bruche. Hr. Reuſs

ist geneigt, ihn als dickfasrigen Amethyst zu betrachten, obwohl er mit diesem nichts weniger, als übereinstimmend ist. Sigismundi - Schacht.

Gem. Quarz, in längern und dickern Zapfen, in zugespitzten Säulen.

Gem. Quarz, in Amethyst übergehend. Die Krystalle knospenförmig zusammengehäuft.

Gem. Quarz, mit Braunspath überzogen, und mit aufgewachsenen Frauen-eis - Krystallen.

Gem. Quarz, mit Braunspath in Würfeln, welche After - Krystalle sind und eine drusige Oberfläche haben.

Gem. Quarz, als hohle Kruste, welche sich über eine dreyseitige Pyramide gebildet hat; mit grofsdrusiger Oberfläche.

Bergkrystall, von blafs violblauer Farbe, in sechsseitigen, zum Theil an beyden Enden auskrystallisirten, mit einem Ende auf- und übrigens durcheinander gewachsenen Säulen, auf gemeinem Quarze und derbem Kalkspathe, zum Theil mit etwas Braunspath, zum Theil mit Kalkspath überzogen.

Bergkrystall, schneeweifs, ein wenig ins graulich - weifse fallend, in sechsseitigen Säulen, durch Ungleichheit der Seiten - und Zuspitzungsflächen zum Theil tafelartig.

Bergkrystall, von graulich-weifser Farbe, in sechsseitigen Säulen mit abwechselnd breitern und schmälern, und nach unten sich zusammenziehenden Seitenflächen. Die Krystalle aneinander- und mit den dünnen Enden aufgewachsen, mit etwas Kupferkies übersprengt.

Bergkrystall, von gelblich-weifser Farbe, in kleinen nadelförmigen, an beyden Enden ausgebildeten sechsseitigen Säulen, theils mit den Seitenflächen kreutzweis durcheinander-theils mit einem Ende aufgewachsen auf eine Gangmasse, aus Bleyglanz, brauner Blende, Schwefelkies und gemeinem Quarze gemengt.

Bergkrystall, schneeweifs, in langen sechsseitigen Säulen, mit sechs Flächen zugespitzt, die Abwechselnden gröfser, als die dazwischen Liegenden. Die Krystalle mit gemeinem Quarze überzogen, so dafs nur die obern Theile der Säule hervorragen. Mit wenigem Kupferkies, Blende, Kalkspath sämmtlich krystallisirt, und mit etwas zerreiblichem Steinmarke. (Mohs 1. Abth. S. 206.)

Bergkrystall, licht-graulich-beynahe milchweifs, in sechsseitigen Säulen mittlerer Gröfse und klein, theils die kleineren pyramidal um die gröfsern herum-theils die ersteren unter sich strahlförmig auseinander laufend, zusammengehäuft. Mit etwas an-

gelaufenem Schwefelkiese. (Mohs 1. Abth. S. 207.)

Anmerkung. Nicht selten finden sich Bergkrystalle daselbst, welche bewegliche Wassertropfen in ihrem Innern enthalten.

Eisenkiesel, mit rothem Jaspis.

Hornstein splittriger, nach Mohs von sehr dunkel perlgrauer, ein wenig ins Gelblich-graue fallender Farbe, mit pyramidalen Eindrücken, die durch Kalkspath hervorgebracht zu seyn scheinen.

Iaspis gemeiner, mit und ohne Röthel; in der Gegend des Kalvarienberges.

Opaliaspis, von grüner Farbe, jedoch meistens verwittert; von Hrn. Jonas gefunden.

Mehl-Zeolith, von blaſsfleischrother Farbe, mit blättrigem Kalkspath; von Hrn. Lechner, k. k. Schichtmeister in Bisztra, 1811 entdeckt.

Chabasit, in Basalthöhlungen; mitunter auch klein, aber ausgezeichnet deutlich.

Anmerkung. Dieser in Schemnitz allgemein sogenannte Cubicit, ist *Werners* Chabasit und *Hauy's* Chabasie. Er füllt zum Theil die Blasenräume des mandelsteinartigen Basaltes in Gieſshübel. Nebst *Speckstein*, *Kalkspath* und seltenen *dichtem Zeolithe*, erscheint in denselben Blasenräumen, auch — wiewohl ebenfalls

nur selten — *Nadelzeolith*, dessen zarte, nadelförmige Krystalle kuglich und nierenförmig zusammengehäuft erscheinen. Nahe an diesem Basalte erscheint ein Mandelstein, dessen Blasenräume leer, oder mit einer eisenschüſsigen, nicht selten schmierigen thonartigen Erde ausgefüllt sind. Jonas.

Lomonit, in den Ablösungen eines Thonporphyrs; bey der Bleyhütte.

Anmerkung. Der bey der Bleyhütte einbrechende *Lomonit*, ist theils *Strahl*- theils *Blätter-Zeolith*. Wenn ich mich nicht irre, so sind seine Krystalle, gleichseitige vierseitige Säulen, mit, an dem freyen Ende, schief aufgesetzter Endfläche. Ich sah auch Krystalle desselben Fossils, welche ein wenig geschobene Hexaëder waren, und an einem Stücke, einen Zwillings-Krystall bildeten. Dieser Zeolith erscheint bey der Bleyhütte auf den Ablösungen eines Porphyrs, von dem ich es nicht mehr weiſs, ob er wirklich Thonporphyr ist. Seine Entstehung ist unstreitig gangartig. Jonas.

Anmerkung des Verfassers. Was zu seiner Zeit von einem andern Fundorte als *Lomonit mit Kalkspath* aufgestellt wurde, gehört dem *Mehl-Zeolithe* an.

Erklärung. Diese Anmerkung gilt einem, von mir in Schemnitz entdeckten Fossile, das ich gleich Anfangs — doch nur vermuthend — als *Lomonit* ansprach. Eine Beschreibug desselben, die mehrere in Ungern vorkommende *Zeolitharten* betrifft, und die ich schon vor 4 Jahren entwarf, mag hier ihren Platz finden.

Die mir bisher in Ungern vorgekommenen Zeolitharten sind: der Dichte- Mehl- Faser- und Blätter- Zeolith.

a.

Dichter Zeolith.

Dieser findet sich in Schemnitz bey den Ribniker Pochwerken in Thonporphyr, in einem Steinbruche und nahe an demselben. Er erscheint daselbst, in den schmalen Klüften der Gebirgsart, manchmal mit Kalkspath, Mehl - Faser - und Nadel-Zeolith. Er ist von weifser Farbe und übergeht oft, in Mehl - und Faser-Zeolith.

b.

Mehlzeolith.

Bey dem dichten Zeolithe ist gesagt worden, dafs sich auch der Mehlzeolith in seiner Gesellschaft finde; aufserdem kommt er ebenfalls in Thonporphyr, nicht weit von den Ribniker Pochwerken vor, wo er mit derbem, selten krystall. Kalkspath gangartig erscheint. Dieser hat einige Eigenthümlichkeiten, wodurch er dem bekannten, von Gillet- Laumont in den Bleygruben der Nieder - Bretagne aufgefundenen, und dem Entdecker zu Ehren, Laumonit genannten, Fossile nahe kommt. Ich will daher die Characteristik

dieses Schemnitzer Fossils, welche ich bisher beobachtet habe, hier mittheilen.

Farbe: In frischem Zustande vollkommen schneeweiſs, durch eingedrungene Auflösungen röthlich, gelblich, und aus diesem in das Okergelbe und Gelblichbraune übergehend. Der Schneeweiſse verändert manchmal gänzlich feine Farbe, und wird röthlichweiſs, ja sogar licht-pfirsichblüthroth.

Gestalt: Derb, mit Kalkspath verwachsen und auf demselben, als mehr oder weniger dicker Ueberzug, und krystallisirt. Nadelförmige, meist kurze, theils in Kalkspath eingewachsene, theils kleine Druschen bildende Krystalle.

Glanz: Die Krystalle glänzend und wenig glänzend, von Perlmutterglanz, der sich manchmal dem Glasglanze nähert.

Bruch: Der Bruch der Krystalle blättrig, dessen Durchgang ich, wegen der Kleinheit der Krystalle nicht bestimmen kann. Der Derbe hat, scheinbar erdigen Bruch, der jedoch vielmehr uneben, von feinem Korne ist, und genau betrachtet, aus kleinen krystallinischen Theilchen besteht. Dies gilt eigentlich schon von der innern Struktur. Die Bruchfläche des Derben ist, im Ganzen genommen, schimmernd; aber im kleinen ihre einzelnen Theilchen

betrachtet, wenig glänzend, und von oben gedachter Art des Glanzes.

Durchsichtigkeit. Der Krystallisirte ist halbdurchsichtig, der Derbe an den Kanten durchscheinend. Wären die einzelnen Theilchen, aus welchen der Derbe bestehet, nicht getheilt, (abgesondert) so würde das Fossil ohne Zweifel durchscheinend seyn.

Härte: Ist in einem sehr hohen Grade weich und zerreiblich, doch nur der Derbe, dessen Zerreiblichkeit einzig von dem schwachen Zusammenhange der abgesonderten krystallinischen Theilchen herrührt.

Strich: Reibt sich zwar ab, ohne jedoch abzufärben.

Anfühlen: Mager und rauh. Rauscht beym Zerreiben, giebt aber kein staubartiges oder mehliges Pulver, sondern sandige Theilchen, deren jedes einzeln glänzend, durchscheinend und eckig-krystallinisch ist. Diese Theilchen sehen krystallinischen, feinen, eckigen Körnchen gleich.

Auf der Lagerstätte ist das Fossil feucht und äufsert alle, die eben beschriebenen Kennzeichen nur nach Verflüchtigung der Feuchtigkeit. Ferner bemerkt man an diesem Fossile noch, dafs es eine grofse Tendenz zur Krystallisation habe; dieses beweisen schon die krystallinisch feinkör-

nigen Absonderungen des Derben. Dafs es sich auch wirklich krystallisirt haben würde, hätte es den dazu nöthigen freyen Raum gefunden, beweisen wieder die kleinen Räume, die man immer — wenn darin von dem in Frage stehenden Fossile etwas vorhanden ist — mit Krystallen desselben bekleidet, antreffen wird. Endlich beweisen die Tendenz zur Krystallisation die, davon in Kalkspath eingewachsenen, nadelförmigen Krystalle. Ob nun dieses Fossil dem Mehlzeolithe oder Lomonite angehöre? überlafse ich Oryktognosten, die zur Entscheidung mehr, als ich berechtigt sind. Ich kann aber für jetzt das eben beschriebene Fossil — obwohl ich seine Verwandtschaft mit dem Mehlzeolithe nicht ganz läugnen kann — nicht für diesen, sondern einstweilen für Lomonit erklären. Aus der von mir, hier entworfenen Beschreibung desselben, werden die Gründe, die mich dazu bewogen haben, leicht zu entdecken seyn.

c.

Faserzeolith.

Diese Art theilt Werner in zwey Unterarten, in den gemeinen Faserzeolith und Nadelzeolith.

aa. Gemeiner Faserzeolith.

Diesen fand ich in Schemnitz auf dem Fundorte des dichten Zeolithes. Daſs beyde in einander übergehen, habe ich schon oben gesagt.

bb. Nadelzeolith.

Er füllt die Blasenräume des mandelsteinartigen Basaltes in Gieshübel bey Schemnitz aus. Seine Farbe ist auf der Lagerstätte vollkommen schneeweiſs, wird aber an der Luft nach und nach röthlich oder gelblich; er erscheint in zarten nadelförmigen, manchmal kuglich - zusammengehäuften Krystallen, und ist ziemlich selten.

d.

Blätterzeolith.

Diesen kenne ich in Ungern als Begleiter einer Silbererzformation, und als ein, im Thonporphyr später gebildetes Produkt.

1. Auf dem Moderstollen bey Schemnitz, begleitete er eine Silbererzformation, von der mir nur so viel bekannt ist, daſs sie auf einem Gange vorkommt, der nebst Sprödglaserz und mehreren anderen Sil-

bererzen und Fossilien, auch weingelben krystallisirten Kalkspath aufzuweisen hatte, auf welchen sich der Blätterzeolith in länglichen sechsseitigen, mit zwey langen und vier kurzen Endflächen begränzten Tafeln, krystallisirt hat. Aus Stücken, die ich hievon gesehen habe, zu urtheilen, ist der Zeolith eines der jüngsten Erzeugnifse der, ihn enthaltenden Gangformation.

2. In Schemnitz erscheint er im Thonporphyr, auf unregelmäfsigen, gegen das sie enthaltende Gestein später entstandenen, gangartigen Trümmern, deren schon bey den übrigen Arten, mit welchen auch diese zugleich einbricht, oben gedacht wurde. Er ist von graulich-gelblich-manchmal auch röthlichweifser Farbe, die mitunter in ein dunkles Braun übergeht. Seine Krystallform ist eine geschobene, vollkommene vierseitige Säule, mit schief aufgesetzten Endflächen. Die Krystalle sind klein und in Drusen zusammen gewachsen. Anfangs wurde dieser für Lomonit gehalten.

Hiemit ersuche ich den Anfang der Anmerkung zu vergleichen. Ein Theil dieser Art des Blätterzeoliths, ist dort gemeint, nehmlich der, welcher sich bey der Bleyhütte findet.

Ich komme nun zurück, zu dem in Schemnitz in Kalkspath einbrechenden, vermeinten Mehlzeolithe. Der bisher be-

kannte Mehlzeolith entstand, entweder durch die Verwitterung des dichten oder des Faser-Zeoliths, oder er entstand vielleicht auch nach vollendeter Bildung derjenigen Zeolith-Arten, die ihn auf der Oberfläche enthalten, und zwar — nachdem sich die zur Krystallisation und zu einer kontinuirten Verbindung geneigten Moléculs der gedachten Zeolitharten schon vereinigt hatten — als ein mechanischer, mehr schlammiger Niederschlag, dessen Moléculs keine so starke Anziehung gegen einander hatten, dafs sie entweder Krystalle, oder doch kontinuirte Massen hätten bilden können. An ihm ist also nichts krystallinisches. Das von mir gefundene Fossil, ist aber nicht nur in derben Zustande sehr krystallinisch, sondern bildet auch vollendete Krystalle; ein Beweis, dafs auch die derbe Mafse in Krystalle angeschofsen wäre, hätte sie hierin ein freyer Raum und andere Umstände unterstützt. Nun mögen Mineralogen hierüber entscheiden. Ich bin zwar jetzt weit entfernt, selben für Lomonit zu halten, da ich diesen jetzt besser kenne, aber auch als Mehlzeolith kann ich ihn nicht ganz gelten lafsen. Körniger Zeolith (?) dürfte er künftig genannt werden, und wenn er mit dem bisher bekannten Mehlzeolithe ganz übereinstimmt, so kann dieser

nicht Mehlzeolith heifsen. Dies gilt jedoch nur von den derben Abänderungen des gedachten Schemnitzer Fossils.

Als Gegenstück zu dem, oben angeführten körnigem Zeolithe, erwähne ich hier eines Quarzes, den ich in Kapnik auf einem Gange in einer grofsen, um und um mit Quarzkrystallen bekleideten Druse fand. Das Ganze lag frey in der Druse und hatte eine knollige Gestalt, deren Oberfläche mit kleinen und ganz kleinen Quarzkrystallen besetzt war; im Bruche fand ich es erdig und mit kleinen Höhlungen durchzogen; unter dem Suchglase entdeckte ich aber, dafs das Ganze aus sehr und ganz kleinen Quarz-Krystallen zusammen gebacken war. Jonas.

Feldspath gemeiner, als Gemengtheil des Basaltes.

Kolyrit, von schneeweifser Farbe; am Stephani-Schachte. Man kannte dieses Fossil in Schemnitz lange Zeit nur dem Nahmen nach; erst 1811 wurde es, durch die Bemühungen eines jungen Mannes, bekannter gemacht.

Schieferthon; erscheint bey Schemnitz häufig.

Schieferthon, mit Blätterabdrücken.

Thonstein, von grauer und blafslauchgrüner Farbe; am Szitnoberge.

Alaunschiefer, mit schiefriger Glanzkohle, als Gangausfüllung im Francisci-Schachte.

Zeichenschiefer; vom Hrn. Lechner in Bisztra, entdeckt.

Glimmer, in sechsseitigen rechtwinklichen Säulen, als Gemengtheil des Syenit- und Thonporphyrs.

Hornblende gemeine, in achtseitigen Säulen, mit sechs schmalen und zwey gegenüber stehenden, breitern Seitenflächen an beyden Enden flach zugeschärft, die Zuschärfungsflächen auf die breiten Seitenflächen gerade aufgesetzt; als Gemengtheil des Syenit-Porphyrs.

Basalt körnig-abgesonderter, mit Olivin und Feldspath; am Kalvarienberge. Letztern schliefst er in porphyrartigem Gefüge ein.

Verhärtetes Steinmark, mit Silbererzen.

Speckstein, in einem aufgelösten Thonporphyre, mit eingemengten Quarzkörnern, Glimmerblättchen und verwitterten Feldspathkrystallen. Stephani-Schacht.

Kalkspath weingelber, mit Blätter-Zeolith. Im Moderstollen.

Kalkspath, gelblichweifs, in etwas grofsen, sehr vollkommenen Kugeln mit krystallinischer Oberfläche, auf krystall. Quarz aufgewachsen.

Kalkspath, büschelförmig zusammengehäuft auf Braunspath.

Kalkspath, in vollkommenen Kugeln meist mit krystallinischer Oberfläche, mit Quarz, Schwefelkies, Bleyglanz, Braunspath und Spatheisenstein.

Kalkspath, von staudenförmig-äufserer Gestalt und dunkel wachsgelber Farbe.

Kalkspath, haarförmig krystall., mit krystallisirtem Spatheisensteine auf eisenschüfsigem Quarze.

Kalkspath, graulich-weifs in sehr niedrigen sechsseitigen Säulen, die Seitenflächen an beyden Enden widersinnig abwechselnd zusammen gezogen, und mit drey Flächen, welche auf die verschmälerten Seitenflächen nicht sehr flach zugespitzt, aufgesetzt sind. (Die Zuspitzungen scheinen die Lage der Seitenflächen der ursprünglichen Rhombe zu haben.) Die Seitenkanten sind etwas zugerundet, und die Krystalle haben Aehnlichkeit mit Dodekaëdern. Auf- und übereinander auf krystallisirten Quarz aufgewachsen.

Kalkspath weingelber, in vollkommenen Rhomben krystall. mit Zeolith; gegenwärtig selten, fast nur in alten Sammlungen zu sehen. Ist im Josephi-Stollen vorgekommen.

Kalkspath, graulich-weifs in vollkommenen, ein wenig flachen,

dreyseitigen Doppelpyramiden. Auf einem Gemenge von Kalkspath, Braunspath, Blende, Bleyglanz, Kupferkies.

Kalkspath, graulichweifs in gleichwinklichen sechsseitigen Säulen, so dafs neben den abwechselnden Verhältnifsen in der Breite der Seitenflächen, diese auch an einem Ende zusammen gezogen und stark der Quere nach, gestreift sind. Die Streifung entspricht der Lage der Blätter. Mitlerer Gröfse und klein, sind sie, unter verschiedenen Richtungen, auf derben Kalkspath aufgewachsen. (Mohs 2. Abth.)

Kalkspath, weingelb in obiger Krystallform, an den Enden mit drey Flächen ein wenig scharf zugespitzt und auf die abwechselnden Seitenkanten widersinnig aufgesetzt.

Kalkspath, von graulichweifser Farbe, in vollkommenen Oktaëdern mittlerer Gröfse und klein, die Seitenflächen theils bedrust und etwas rauh, die Kanten nicht sonderlich scharf. Aufgewachsen auf ein Gemenge von Quarz und Schwefelkies.

Kalkspath, von graulichweifser Farbe, äufserlich gelblich gefärbt und Taubenhälsig-bunt angelaufen, in mehr und weniger deutlichen, sattelförmigen Linsen, theils einzeln, theils kugelförmig zusammengehäuft, auf eine, aus Quarz u. s. w. bestehende Gangmasse, aufgewachsen. (Mohs.)

Kalkspath, aus kleinen und sehr kleinen sechsseitigen Säulen, zu pyramidalen und säulenförmigen Krystallen von mittlerer Gröſse zusammengehäuft. Nebst vielem krystall. Kupferkiese auf derben Kalkspath aufgewachsen (Mohs.)

Kalkspath, von grünlich weiſser Farbe, in vollkommenen, äuſserst wenig scharfen, dreyseitigen Doppelpyramiden; die Seitenflächen der einen, auf die Seitenkanten der andern aufgesetzt, oder in sehr wenig geschobenen Rhomben. Auf derben Kalkspath.

Kalkspath, pyramidalisch krystallisirt auf derbem, mit brauner Blende gemengtem, Quarze; im Pacherstol en.

Kalkspath, in kugelförmig zusammengehäuften Würfeln auf Quarz und blaſsviolblauen Amethyste; Theresienschacht.

Kalkspath, von graulich - weiſser Farbe, in sechsseitigen Doppelpyramiden krystall. und mit den Spitzen dergestalt aufgewachsen, daſs daraus eine Art von kuglicher Zusammenhäufung entsteht.

Kalksinter. Hr. Mohs führt in der Beschreibung des Nullschen Mineralienkabinettes, einen Kalksinter von grünlich-weiſser Farbe aus Schemnitz an. Mir ist sein Vorkommen nicht bekannt.

Braunspath faſsriger, macht, nach Zappe, die Gangart der Silbererzgruben

aus, und hat Quarz, Amethyst, Schwefelkies und Silberglanz zur Begleitung.

Braunspath fasriger, mit blättrigem, in welchen er nicht selten übergeht, mit Quarz, Amethyst, Schwefelkies und Glaserz. Am Sieglisberg und Windschacht.

Braunspath blättriger, als Ueberzug auf pyramidalisch krystall. gemeinen Quarze.

Braunspath blättriger, mit gemeinem Quarze, graulichweifsem und violblauem Amethyste, Bergkrystalle, Kalzedon, Kalkspathe, Glaserze, Schwefelkies, Bleyglanze, gelber und brauner Blende.

Braunspath blättriger, von sehr dunkel bräunlich-rother Farbe, in kleinen, reihenförmig zusammengehäuften Krystallen büschelförmig aufgewachsen auf krystall. Quarz.

Derselbe, perlgrau, als krystallinischer Ueberzug dreyseitig pyramidaler Kalkspathkrystalle strahlförmig zusammengehäuft, auf derbem Braunspath aufsitzend.

Derselbe, von gelblich-weifser, ein wenig ins Erbsengelbe fallender Farbe. Hohle Afterkrystalle, aus lauter krummflächigen Rhomben und sattelförmigen Linsen bestehend, auf derben und krystallisirten Quarz aufgewachsen.

Derselbe, olivengrün, stark ins Braune fallend, als einseitiger, krystallinischer Ueberzug auf blafs-violblauen

Bergkrystall, mit etwas Blende und Kupferkies.

Braunspath blättriger, gelblichweiſs, theils licht- und halbmetallisch-glänzend gelblich-braun, theils taubenhälsig oder auch licht-bronzefarbig angelaufen, in kleinen hohlen Afterkrystallen auf Quarz, oder in kleinen, pyramidal- und reihenförmig zusammengehäuften Rhomben, zum Theil mit Eindrücken von Kalkspath.

Anmerkung. Nach Hrn. Mohs Behauptung entsteht dieses Anlaufen, aus äuſserst dünnen Ueberzügen anderer Fossilien, z. B. des Spatheisensteines.

Braunspath blättriger, in kleinen, ziemlich vollkommenen Kugeln mit rauher Oberfläche, aus konzentrisch-schaalig abgesonderten Stücken bestehend, auf krystall. Quarz aufgewachsen mit einem Gemenge von Blende, Kies und Bleyglanz.

Derselbe, von gelblich- und röthlichweiſser Farbe, mit rhomboidalen Eindrücken auf Quarz, nebst etwas krystallisirtem Braunspathe; auch in sechsseitig zellig äuſserer Gestalt, inwendig fein bedrust.

Derselbe, in bürstenförmig äuſserer Gestalt, deren, aus zarten nadelförmigen Anschüſsen bestehende Büschel, nach allen Richtungen unter einander laufend, auf derben Quarz aufgewachsen sind. (Mohs)

Derselbe, gelblich - weiſs in vollkommenen, flachen dreyseitigen Doppelpyramiden, die Seitenflächen der einen, auf die Seitenkanten der andern aufgesetzt. Die Krystalle klein, und mit den scharfen Kanten aufgewachsen auf krystallisirten Kalkspath.

Derselbe, theils gelblich - weiſs, theils von Erbsengelber Farbe. Erstere in kleinen pyramidal zusammengehäuften Rhomben; letztere in hohlen, rhomboidalen Afterkrystallen.

Derselbe, in hohlen Afterkrystallen mittlerer Gröſse, über sechsseitige Doppelpyramiden des Kalkspathes gebildet. Die Krystalle unter- und durcheinander gewachsen, die Oberfläche feindrusig und mit sehr kleinen Krystallen von Kalkspath bestreuet. (Mohs.)

Fluſsspath, in der seltenen Krystallform der rechtwinklichen Säule; nach Leonhard. (S. dessen top. Mineralogie 1. B. S. 289.)

Fraueneis, in einzelnen langen, nadelförmigen Krystallen auf eine Gangmasse aufgewachsen, welche einige Kupferze (?) enthält, und mit sehr kleinen Krystallen von denselben bestreut ist.

Fraueneis, krystall. und aufgewachsen auf, theils zelligen, theils krystall. graulich - weiſsen Amethyst - und Bergkry-

stall - Drusen. Die Drusen sind hin und wieder mit krystall. Braunspath verwachsen, und mit ihm brechen Kupfer- und gem. Schwefelkies, Bleyglanz, Blende, zuweilen auch krystall. Eisenglanz, Schwerspath u. dergl. ein. (Leonhard top. Mineral. 1. B. S. 311.)

Fraueneis, von graulich - weifser Farbe, in ziemlich langen, fast gleichwinklichen sechsseitigen Säulen, an den Enden mit vier Flächen flach zugespitzt, welche auf die, an den breitern Seitenflächen liegenden Seitenkanten, aufgesetzt sind.

Fraueneis, in gleichwinklichen, etwas breiten, sechsseitigen Säulen, der Länge nach, stangenförmig zusammengewachsen.

Schwerspath geradschaaliger, in geschobenen vierseitigen Tafeln auf Quarz, vor Zeiten auch im Thonporphyr mit gediegenem Golde; auch mit Blende im Rofsgrunder Annastollen.

Schwerspath geradschaaliger, röthlichweifs in feinen geschobenen vierseitigen Tafeln zusammengehäuft, und auf Schwefelkies aufgewachsen.

Schwerspath geradschaaliger, von einer Mittelfarbe zwischen graulich - weifs und blafs - perlgrau, in vollkommenen länglichen, sechsseitigen Tafeln, mit stumpfern und weniger stumpfen Winkeln. Sie sind

dünn, meistens klein, nur wenige mittlerer Gröfse, und theils mit den Seitenflächen, theils mit den Enden auf krystall. Quarz aufgewachsen. (Mohs 2. Abth. S. 218.)

Schwerspath, in sechsseitigen Tafeln krystall., theils klein, theils sehr klein, und meistens in zellenförmigen Gruppen auf krystallisirten Quarz aufgewachsen.

Eisenvitriol, in doppelt vierseitigen Pyramiden; im Pacher- und Biberstollen. (S. Schönbauer Minera metall. Hung.)

Natürlicher Zinkvitriol, von gelblich-weifser Farbe, in einer Art von knollig oder nierenförmig äufserer Gestalt.

Haarsalz oder Haarvitriol, (Zinkvitriol) an den Ulmen der Stollen.

Alaunerde. Vielleicht Kollyrit, den Zappe in seinem min. Handlexicon, als natürliche Alaunerde anführt.

Schiefrige Glanzkohle, (Kohlenblende, — Karsten's bandartiger schwärzlich-grauer Anthrazit, s. Leonhards Tasch. 4. Jahrg. S. 167.) auf dem Nebentrum des Spitaler Hauptganges mit Schwefelkies eingesprengt. Eine spätere Behauptung, als käme die Steinkohle beym Francisci-Schacht in einer 50 Klafter Teufe vor, und habe zur Sohle und Decke, zum Liegenden und Hangenden Porphyr, war die Veranlafsung, zur Bezweiflung der Porphyrentstehungs-Periode.

Messinggelbes Gold, höchst selten auf Glas- und Sprödglaserz in kleinen Parthieen ein- und aufgewachsen. Vor Zeiten kam es haarförmig und in Blättchen vor in Gesellschaft von Rothgiltigerz, Kupfer- und Schwefelkies, in, mit vielem Thone gemengtem Quarze.

Zinnober dunkelrother, auf derben und krystall. Quarze mit Fahlerz, Bleyglanz, gelber Blende, Kupfer- und Schwefelkies, auch, wiewohl äusserst selten, mit gediegenem Golde.

Zinnober hochrother, mit Schwefelkies im Quarze. Beyde Arten am Sieglisberge, jedoch nur als grosse Seltenheit. Im Rosgrunder Anna-Stollen mit Quarz, Kalzedon, Bleyglanz, Blende.

Gediegen Silber, klein- und kurzzähnig mit Weiss- und Braun-Bleyerz. Aeusserst selten.

Gediegen Silber, angeflogen, haarförmig und zähnig mit moos- und haarförmigem Golde (mit letzterem sehr selten) auf Quarz.

Gediegen Silber, in Quarz, der mit zerreiblichem Steinmarke, auch mit Glas- und Sprödglaserz gemengt ist, mit Braunspath, der häufig mit einer Kalzedonrinde überzogen, erscheint.

Gediegen Silber, in sehr kleinen Würfeln, nebst einigen oktaëdrischen Kry-

stallen dendritisch zusammengehäuft und auf eine eisenschüſsig quarzige Gangmasse aufgewachsen.

Anmerkung. Die äuſsere Gestalt dieses gediegenen Silbers, mag Hrn. Z a p p e zur Aufstellung des *Hornerzes* verleitet haben, welches in derben Quarz mit Malachit, Silberschwärze und Weiſs- Bleyerz in Windischleuten vorgekommen seyn ſoll. Das Vorkommen mit Malachite, wage ich ganz zu bezweifeln.

Gediegen Silber, in sechsseitigen, Federkiel dicken Säulen, mit haarförmigen gediegem Silber; am Hoferstollen. Die Fürstl. Eszterházysche Mineralien-Sammlung in Wien, bewahrt davon schätzbare Stücke auf.

Silberschwärze, in staubartigen, klein-nierenförmig zusammengehäuften Theilchen mit Quarz und gediegenem Silber. Stephani-Schacht.

Silberschwärze, in derbem, eisenschüſsigem Quarze.

Silberschwärze, angeflogen, als Ueberzug mit okrigem Eisenstein, Quarz, Glaserz u. s. w. Dieses Vorkommen gehört unter die, nicht gewöhnlichen.

Glaserz, in Ungern unter dem Nahmen Weichgewächs bekannt, krystall. mit einer Kupferkiesrinde (nicht der sogenannte Blachmann, worunter man in Kremnitz eine Art Weiſsgiltigerz, W e r n e r s

Schwarzerz versteht?) überzogen, auf und in graulichweifsen, theils blafs violblauen in Bergkrystall übergehenden Amethyst-Krystallen, theils in einzelnen und zerstreuten ganzen, häufiger zerbrochenen, theils drusenförmig zusammengehäuften Krystallen, mit derbem und kleindrusigem Braunspathe, derbem und krystall. Kalkspathe und zerreiblichen, mit Thon gemengtem, schmutzig-weifsem Steinmarke gemengt und verwachsen. Am Stephani-Schacht.

Glaserz, auf blafs röthlichweifsem Braunspathe, der auf einer blaulichgrauen Quarzrinde sitzt, und mit kleinem, in geschobenen Würfeln krystall. Kalkspathe, hin und wieder verwachsen ist.

Glaserz, theils graulich-schwarz angelaufen, theils mit etwas Kupferkies überzogen, geflossen, und in zackig äufserer Gestalt mit kleinen Krystallen von Quarz, Kalkspath und mit einigen Spuren von gediegenem Golde.

Glaserz, von schwärzlich bleygrauer Farbe in vollkommenen Würfeln. Die Krystalle klein, glattflächig und unter Würfeln mit abgestumpften Ecken, und kleinen Krystallen von Kalkspath nebst Blende und Schwefelkies.

Glaserz, von derselben Farbe, in vollkommenen etwas geschobenen Würfeln, klein, die Oberfläche rauh, und einzeln,

unter kleinen Würfeln von Bleyglanz, auf feinnierigem Schwefelkiese aufgewachsen.

Glaserz, in geschobenen Würfeln oder Rhomben mittlerer Gröſse und klein, mit etwas rauher Oberfläche und durchaus mit zähnigem gediegenem Silber besetzt, so daſs sie in dasselbe eingewachsen sind. (Mohs 3. Abth. S. 151.)

Glaserz, in Würfeln mit schwach abgestumpften Ecken. Die Krystalle klein, glattflächig, einige glänzend auf- und übereinander- und auf krystall. Kalkspath aufgewachsen. Mit etwas Kupferkies.

Glaserz, äuſserlich schwärzlich angelaufen, in etwas breit gedrückten, lang gezogenen, doch deutlichen Mittelkrystallen zwischen Würfel und Oktaëder mittlerer Gröſse und klein, auf- und aneinander gewachsen, und mit etwas krystall. Braun- und Kalkspathe bedeckt.

Glaserz, von der gewöhnlichen Farbe, in einer Art sechsseitiger Säulen, mit vier Flächen zugespitzt, welche auf die Seitenkanten aufgesetzt sind, mit etwas Braunspath, Quarz und Spuren von gediegem Gold und gediegem Silber.

Glaserz, von ziemlich frischer bleygrauer Farbe, in kleinen, vom Oktaëder abstammenden, drey- und sechsseitigen Tafeln, mit abwechselnd schief angesetzten Endflächen, und zum Theil mit mehreren

unbestimmbaren Abstumpfungen. Sie sind mit Kupferkies überzogen, und theils auf- und übereinander- theils auf Bergkrystall aufgewachsen.

Glaserz, äuſserlich mit pfauenschweifig-bunt angelaufenem Kupferkiese überzogen, zum Theil krystallisirt auf einer aus Bleyglanz, Blende, Braunspath u. s. w. gemengten Gangmasse.

Glaserz, häufig mit einem rindenartigen Ueberzuge von Kupferkies, theils auf Quarz und Bergkrystall, theils auf, zu einem rindenartigen Ueberzuge, drusig zusammengehäuften Braunspathkrystallen, die mit derbem Kalkspathe, krystall. Amethyste, derbem kleinkörnigem Bleyglanze, grob und klein eingewachsenem und eingesprengtem Kupferkiese, derber, gelber Blende gemengt und verwachsen sind.

Anmerkung, Es sey mir erlaubt, hier etwas über die bekannteren Gangformationen in Schemnitz zu sagen. Die erste ist die Silberformation am Stephani-Schachte, und zwar am *Grüner*-und *Stephanigang*. Sie besteht aus sehr silberreichem Bleyglanze, — der auch Röschgewächs genannt und also mit dem Sprödglaserz verwechselt wird — Kupfer und Schwefelkies, gediegen Silber, Silberschwärze, Glas-und Sprödglaserz, Bergkrystall, Quarz und Braunspath, wenig Kalkspath und noch weniger Schwerspath. Letzterer ist auf dieser Formation nur als eine Seltenheit zu betrachten.

Die zweyte ist eine Bleyformation, welche den Spitaler-Hauptgang ausfüllt. Sie be-

steht aus Bleyglanz, brauner und gelber Blende, Kupfer- und Schwefelkies; sehr selten führt sie, wie auf der Michaelistollner-Liegendkluft, gediegen Silber und höchst selten, wie einst am Pacherstollen, gediegen Gold; letzteres ist aber durch die ganze Formation in unsichtbaren Theilchen verbreitet. Ferner brechen darauf, Sinopal, Hornstein und Quarz, dann Kalkspath, Braunspath, Fraueneis und Amethyst, und sehr wenig Rothbraunsteinerz, dafür aber mehr rother Eisenrahm. Gegen Mittag, ändert der Spitaler-Hauptgang seine Beschaffenheit und wird plötzlich silberreich. Ich vermuthe, dafs er hier nicht mehr derselbe sey.

Die dritte ist eine *silberreiche Bleyformation.* Sie erscheint im Schittersberg am Hofe, und führt klein- und feinkörnigen silberreichen Bleyglanz, gediegen Silber, Rothgiltigerz, Braun- und Weifs- auch etwas Schwarz-Bleyerz, Kupfer und Schwefelkies, Amethyst und Quarz, und hat splittrigen Hornstein zur Gangmafse. Auch erscheint hier etwas Kupfergrün, welches sich durch die Auflösung des Kupferkieses gebildet haben mag. Ob Braun- und Kalkspath darauf brechen, weifs ich nicht; unbekannt ist mir auch, ob das am Hofe eingebrochene Schwarzerz, mit dieser Formation zugleich, einbrach.

Die vierte Formation ist eine eigene Formation, deren Gänge im Rofsgrunde streichen. Sie führt silberarmen Bleyglanz, gelbe und braune Blende, Kupfer- und Schwefelkies, und so weit ich sie kenne, wenig Rothgiltigerz. Ihre Gangart ist Quarz und splittriger Hornstein; sie führt häufigen Schwerspath, manchmal auch Braunspath; letzterer ist jünger als jener.

Die fünfte ist durch das Vorkommen eines silberreichen Bleyglanzes, Kupfer- und Schwefelkieses, durch Sprödglas- und Rothgiltigerz ausgezeichnet, und führt nebstbey noch Amethyst und Braunspath. Ihr Gang-

gestein ist Hornstein und Quarz, der oft auch krystallisirt und in mannigfaltigen vertieften, äußern Gestalten erscheint. Diese Formation findet man auf mehreren Hodritscher und Eisenbacher Gängen. Zu einer eigenen Formation, gehört die Goldreiche auf dem Neu heil. Drey König-Stollen in Eisenbach. Außer diesen hier angeführten, giebt es noch mehrere, die ich aber nicht bestimmen kann; auch das relative Alter der oben beschriebenen, hatte ich nicht Gelegenheit zu beobachten. Ich vermuthe, daß die zweyte die älteste ist, und daß ihr im Alter zunächst die dritte, hernach die vierte, dann die erste und endlich die fünfte folgen dürften. Jonas.

Sprödglaserz, in Ungern unter dem Nahmen Röschgewächs bekannt, von einer Mittelfarbe zwischen Bleygrau und eisenschwarz, auf derbem, pyramidalisch krystallisirten und zerfreßenen, graulichweißen, gemeinem Quarze.

Sprödglaserz, in kleinen sechsseitigen, tafelförmigen Krystallen, mit kryst. gemeinem Schwefelkiese auf Quarz.

Sprödglaserz, in verhärtetem, mit Quarz gemengtem Thone, und von dunklem Rothgiltigerz begleitet.

Sprödglaserz, in kleinen sechsseitigen Säulen, theils vollkommen - theils die Endkanten schwach abgestumpft, einige auch mit sechs Flächen ein wenig scharf und etwas undeutlich zugespitzt. Auf drusigen Quarz aufgewachsen, welcher häufig mit sehr kleinen Schwefelkies- Krystallen

bestreuet und mit etwas Rothgiltigerz verwachsen ist.

Sprödglaserz, in verhärtetem Thone, mit fein eingesprengtem, kugelförmigem, zelligem Braunspathe und einzelnen querliegenden Bergkrystallen.

Sprödglaserz, in gelblich-weifsem, auch grünlichen, zelligen und zerfresenem Quarze, in dessen Höhlungen das Sprödglaserz nesterweise, kleinzähnig ins Haarförmige übergehend, vorgekommen ist.

Sprödglaserz, in undeutlichen tafelartigen Krystallen, mit krystall. Glaserze und Quarze verwachsen. Am Hofe.

Sprödglaserz, derb, auch in flachen, einfach dreyseitigen Pyramiden und in sechsseitigen Tafeln krystall., in derben und krystall. Quarz mit Braunspath gemengt. Maximilians-Schacht.

Sprödglaserz, in kleinen vollkommenen sechsseitigen Säulen, mit zwey gegenüber stehend schmälern Seitenflächen, glattflächig und stark glänzend.

Sprödglaserz, derb, mit ganz kleinen Krystallen von Amethyst, okrigem Eisenstein und derbem Kupfer- und Schwefelkies durchgesprengt und verwachsen. Moderstollen.

Sprödglaserz, kleindrusig mit einer Rinde von Kupferkies überzogen und mit Glaserz verwachsen. Stephani-Schacht.

Sprödglaserz, in einem Gemenge von Steinmark, Thon und Amethystkrystallen grob, klein und fein eingesprengt, drusig, fleck- und nesterweise, mehr oder weniger häufig ein- und aufgewachsen. Ebendaher.

Sprödglaserz, von einer Farbe, die in ein schwärzliches Bleygrau fällt, in sechsseitigen Säulen, meistens mit mehr oder weniger stark abgestumpften Endkanten. Die Krystalle klein und ziemlich häufig auf nierenförmigen Strahlkies aufgewachsen.

Sprödglaserz, in sechsseitig, tafelartigen Krystallen mit abwechselnd längern und kürzern Endflächen, theils vollkommen, theils an den Seitenkanten abgestumpft, klein, zellig durcheinander- und mit etwas Glaserz, Schwefelkies und Schwerspath zusammen-gewachsen.

Sprödglaserz, in dünnen tafelartigen, scharf zugeschärften Krystallen, theils zellig durcheinander- theils mehrere, nach gleichen Richtungen, mit den Enden aufgewachsen auf eine Gangmasse, welche aus mehreren Silber-Erzen, brauner Blende, Kupferkies, etwas Schwerspath u. s. w. besteht, und mit moosförmigem Glaserze, stellenweise überzogen ist. (Mohs 3. Abth. S. 166.)

Sprödglaserz, von etwas dunkler Farbe, in kleinen Tafeln krystall., nebst krystall. Braunspathe auf Bergkrystall aufgewachsen.

Sprödglaserz, von der gewöhnlichen Farbe in sehr undeutlichen, etwas dicken, scharf zugeschärften tafelartigen Krystallen mittlerer Gröſse und klein, miteinander- und mit etwas krystall. Glaserze und Quarz, zusammen gewachsen. Am Hof.

Sprödglaserz, in äuſserst undeutlichen und unvollständigen, tafelförmigen Krystallen, viele mit den Seitenflächen zusammen- und zellig mit einander- und mit derbem Sprödglaserze verwachsen. Mit etwas Schwefelkies und gediegem Gold.

Rothgiltigerz lichtes, von einer Mittelfarbe zwischen cochenillroth und bleygrau, in sechsseitigen Säulen in einer aus Schwefelkies, Flusspath u. dgl. gemengten Gangmasse.

Rothgiltigerz lichtes, dick und dünn angeflogen, mit derbem und eingesprengtem Sprödglaserze auf einem Quarze, der zuweilen mit Braunspath gemengt ist.

Dasselbe, mit Fahlerz, (?) Bleyglanz und wenigem Kupferkiese in schaaligem Schwerspath. Michaelistollen.

Dasselbe, auch dunkel und dendritisch im Quarze.

Anmerkung. Hieher können auch die sogenannten *Silberkiese* gerechnet werden, denn sie halten 2 bis 15 Mark Silber p. Ct.

Kupferkies, auf und zwischen graulich-weifsen, büschel- und sternförmig zusammengehäuften Bergkrystall, in kleinen Pyramiden, welche zellige Drusen bilden. Maximilians-Schacht.

Kupferkies, in Krystallen, die mit Braunspath überzogen sind, auf derben krystall. Quarze mit Bleyglanz, Blende, Fahlerz und schaaligem Schwerspath. Pacherstollen.

Kupferkies, auf nadelförmigen, in Drusen zusammengehäuften Bergkrystallen, mit Bleyglanz, krystallisirter gelber und brauner Blende und Braunspath; auch fein eingesprengt mit Bleyglanz.

Schwarzerz, (Graugiltigerz, Schwarzgiltigerz) derb, angeflogen und eingesprengt auf derben und drusigen, mit okrigem Eisenstein und Braunspath gemengtem Quarz. Am Hof.

Schwarzerz, in Begleitung von derbem Kupfer- und Schwefelkiese, auch mit Braunspath in Quarz.

Kupferlasur erdige, als Seltenheit von Hrn. Jonas gefunden worden.

Schwefelkies gemeiner, von frischer speifsgelber Farbe, meist in Würfeln krystall. Die Würfelflächen stark und tief gestreift, mittlerer Gröfse und klein, auf- und übereinander- und auf krystallisirten Quarz aufgewachsen, welcher ein Gemenge

von Blende, Quarz, Kupferkies u. s. w. bedeckt.

Gemeiner Schwefelkies, von sehr vollkommen speifsgelber Farbe in Dodekaëdern krystall., als Ueberzug auf Kalkspath und krystall. schaaligem Schwerspathe; auch krystall. mit Quarz und Braunspath.

Gem. Schwefelkies, fein eingesprengt in Quarztrümmern in verhärtetem Thone. Windschacht.

Gem. Schwefelkies, von frischer speifsgelber Farbe in Dodekaëdern, an denen, wenn man sie als Würfel denkt, die Ecke des Würfels mit drey Flächen ein wenig flach zugespitzt, die Zuspitzungsflächen auf die Flächen des Dodekaëders aufgesetzt sind. Die Krystalle sind stark und tief gestreift, mittlerer Gröfse und auf- und übereinander gewachsen. Auf einem Gemenge von Bleyglanz, Schwefelkies und Quarz. (Mohs 3. Abth. S. 335.)

Strahlkies, von speifsgelber, ein wenig ins Grünliche fallender Farbe, Taubenhälsig-bunt angelaufen, theils derb, theils in kleinen Krystallen mit krystall. Kalkspath besetzt.

Strahlkies, von speifsgelber Farbe, in kleinnierig äufserer Gestalt, mit etwas rauher und wenig glänzender Oberfläche, sehr schmalstrahlig im Bruche. Auf gemeinem Quarze.

Strahlkies, von ziemlich ins Stahlgraue fallender, speifsgelber Farbe, äußerlich goldgelb und braun angelaufen, in vollkommenen, glattflächigen Oktaëdern klein und sehr klein, auf- und übereinander- und nebst etwas derbem Strahlkiese auf derben Quarz aufgewachsen.

Strahlkies, von stark ins Stahlgraue fallender, speifsgelber Farbe, in etwas scharfen Oktaëdern, welche durch Uebereinanderhäufung der Krystallblätter das Ansehen einer Anlage zur vierseitigen Säule angenommen haben. Die Seitenkanten des Oktaëders sind stark und bey einigen, die Spitzen schwach abgestumpft. Nebst derbem und kleinnierigem Strahlkiese und Quarze. (Mohs 3. Abth. S. 341.)

Leberkies, mit derbem Quarze und Kalkspath, auch mit krystall. schaaligem Schwerspathe verwachsen.

Leberkies, im hohlen, dreyseitigen, mit würflichen Schwefelkies-Krystallen verwachsenen Pyramiden.

Leberkies, nach Zappe, in Quarz, Schwerspath, Kalk- und Braunspath, Rothgiltigerz, gem. Schwefelkies und Blende.

Rother Eisenrahm, mit Jaspis gemengt, welcher letztere unter dem Nahmen Sinopel oder Zinnopel noch bekannt ist. Pacherstollen.

Spatheisenstein, in Rhomben und Pyramiden krystall. auf Quarz mit Kalkspath, eingesprengter Blende, Bleyglanz und Kupferkies. Theresien - Schacht.

Bleyglanz, mit gelber Blende und aufliegendem Kalkspathe, in Quarz mit Schwefelkies; auch im Gemenge mit Jaspis, gemeiner Kupferlasur und eingesprengtem Kupferkiese. Pacherstollen.

Bleyglanz, in einer Art tafelförmiger Krystalle dünn und mittlerer Gröſse, mehrere mit den Seitenflächen zusammen- und diese Gruppen, nach allen Richtungen zellig durcheinander - gewachsen. Auf zelligem Quarze; mit Krystallen von brauner Blende und Fahlerz besetzt.

Bleyglanz, in Hornstein mit Schwefelkiese, gelber Blende und anstehendem drusigem Quarze. Spitaler Hauptgang.

Bleyglanz, in Würfeln krystall. mit Blende und krystall. Schwefelkiese. Theresienschacht.

Bleyglanz, in Würfeln krystall., mit traubenförmig gebildetem Braunspathe überzogen. Michaelistollen.

Bleyglanz, in Quarz eingesprengt, mit Kupferlasur. Neu Antonistollen.

Braun - Bleyerz, von dunkler, nelkenbrauner Farbe, etwas ins Haarbraune fallend, in kleinen sechsseitigen etwas bauchigen Säulen, nebst etwas Schwefelkies

auf einer Kruste von Quarz aufgewachsen; am Hof. Ehedem kam es häufig in einem Gemenge von Quarz, Schwerspath und Kupferkies, auf Windischleuten vor.

Braun - Bleyerz, von haarbrauner Farbe, äufserlich schwärzlich - braun gefärbt, in kuglicher, dem nierenförmigen sich nähernder, äufserer Gestalt, aus der büschelförmigen Zusammenhäufung kleiner, sechsseitig säulenförmiger Krystalle bestehend. Am Hof.

Braun - Bleyerz, von nelkenbrauner Farbe in vollkommenen, gleichwinklichen sechsseitigen Säulen, zum Theil ein wenig an den Enden zusammen gezogen und nach allen Richtungen auf Quarz aufgewachsen, welcher mit etwas Schwefelkies gemengt ist. Am Hof.

Braun - Bleyerz, von nelkenbrauner Farbe, in sehr kleinen, vollkommenen, scharfwinklichen, dreyseitigen Doppelpyramiden, die Seitenflächen der einen, auf die der andern aufgesetzt und die Kanten an der gemeinschaftlichen Grundfläche abgerundet, so dafs die Seitenflächen eine fortlaufende, konvexe Richtung haben. Sie sind einzeln, nebst etwas haarförmigem gediegen Silber, auf Quarz aufgewachsen, der mit etwas Schwefelkies gemengt und mit ein wenig Silberschwärze überzogen ist. Am Hof. (Mohs 3. Abth. S. 494.)

Weiſs - Bleyerz, von aschgrauer Farbe, in kleinen rechtwinklich - vierseitigen, an den Enden scharf zugeschärften, sehr dünnen Tafeln mit den Seitenflächen zusammen und auf Quarz aufgewachsen, welcher mit etwas Kupferkies gemengt und mit kleinkuglichem Kalkspathe besetzt ist. Am Hof.

Blende gelbe, von spargelgrüner Farbe, äuſserlich mit einem olivengrünen Reif überzogen. Eine Gruppe, mehrerer kleiner, unbestimmbarer Krystalle auf krystall. Quarz, welcher krustenförmig über dodekaëdrisch krystallisirten Schwefelkies aufgewachsen ist. Im Pacher - und Michaelistollen.

Blende braune, auf Bleyglanz, Kalkspath und okrigen Rotheisenstein.

Blende braune, von sehr dunkel röthlich - brauner Farbe, theils in Tetraëdern mit abgestumpften Kanten und Ecken, theils in Segmenten derselben, klein und sehr klein auf- und übereinander - und mit etwas Quarz und Kies zusammengewachsen.

Blende braune, von etwas dunkel gelblich - brauner Farbe, in glattflächigen und regelmäſsigen Oktaëdern, mit sehr schwach abgestumpften Kanten, nebst etwas krystall. Bleyglanz und derber Blende.

Blende braune, von einer etwas dunkeln Mittelfarbe zwischen gelblich - und röthlich - braun, in Zwillingskrystallen aus

Segmenten des Tetraëders, wie die Zwillings-Krystalle des Spinells bestehend, nebst etwas krystall. Bleyglanze, und mit hohlen, garbenförmig zusammen gehäuften Krystallen von Braunspath besetzt. Michaelistollen.

Blende schwarze, mit wenigem Quarze. Windschacht.

Grau - Spiefsglaserz strahliges, von etwas dunkler bleygrauer Farbe, in langen spiefsigen und nadelförmigen Krystallen, welche sich an den Enden gleichsam in dünnen Fasern zersplittern, in mehreren Büscheln strahlförmig auseinanderlaufend, mit sehr kleinen Braunspath - Krystallen besetzt.

Federerz, von dunkel pfauenschweifig - bunt angelaufener Farbe, als Ueberzug von dicht in einander gewebten, haarförmigen Krystallen auf zerfressenem und zelligem Quarze, nebst etwas Braunspath.

Rothbraunsteinerz fasriges, in 1/2 bis 1'' mächtigen, wellen- und kreisförmig gebogenen Trümmern in, mit Thon gemengtem Hornsteine und Quarze, den gewöhnlich körniges Roth - Braunsteinerz, fein eingesprengter Bleyglanz, schwarze Blende und Kupferkies begleiten.

Thonporphyr, von einer asch- und blaulich - grauen Hauptmasse, mit milch- und graulich - weissem, krystall. Feldspathe und dunkelschwarzen Glimmer - Krystallen.

Hornsteinporphyr, mit Feldspath und Hornblende, auch mit durchsetzenden Trümmchen von Spatheisenstein, angeflogenem Schwefelkiese und Bleyglanze. Pacherstollen und Spitaler-Hauptgang.

Syenitporphyr, (Borns saxum metalliferum) macht das Schemnitzer Erzgegebirge aus. Der feinkörnige Feldspath dieser Gebirgsart, übergeht sehr oft in verhärteten Thon, daher der Porphyr sodann das Ansehen von Thonporphyr erhält. Hornblende, dunkel schwärzlich-brauner Glimmer und Quarzkrystalle, liegen in dieser Hauptmasse eingewachsen.

Porphyrartiger Grünstein, mit krystallisirtem Schwefelkiese.

Grünsteinporphyr; in der Gegend des rothen Brunnens. Er ist auf Thonporphyr gelagert.

Urkieselschiefer schwarzer, vom Stadtgrund, bildet ein Lager im Thonporphyr. Hr. Baron Herder, k. sächsischer Bergrath, erklärte ihn für schwarzen Eisenkiesel. Andere sind geneigt, ihn als lidyschen Stein aufzustellen.

Anmerkung. Da der Hr. Verfasser, wie er selbst gesteht, fremde Werke zu Hülfe zu nehmen genöthigt war, so mufste es kommen, dafs manches Fossil unter der Rubrik der in Schemnitz-Einbrechenden steht, welches nicht eigentlich in Schemnitz selbst, sondern in der Hodritsch, Eisenbach, Windschacht, Sieglisberg u. s. w.

vorkommt, oder einst vorgekommen ist. Die Ursache davon, ist der Umstand, daſs man sich nicht angewöhnen will, die Fundorte, die Grube, ja sogar die Lagerstätte, auf welchen ein oder das andere Mineral erscheint, genau anzugeben. Um diesem Irrthume, so viel möglich, in Kürze abzuhelfen, will ich nur überhaupt jene Fossilien anführen, welche in Schemnitz und in der Umgebung einbrechen, und die mir eben beyfallen.

Schemnitz.	Hodritsch.	Eisenbach.
Olivin	———	———
Amethyst.	Amethyst.	Amethyst.
Bergkrystall.	Bergkrystall.	Bergkrystall.
Gemeiner Quarz.	Gemein. Quarz.	Gem. Quarz.
Eisenkiesel.	———	———
Splittr. Hornstein.	Splittr. Hornst.	Splittr. Hornst.
Holzstein.	———	———
Lidyscher Stein.	———	———
Kalzedon.	Kalzedon.	———
Halbopal.	Halbopal.	———
Holzopal.	———	———
Jaspis muschliger.	———	———
Jaspis erdiger.	———	———
Zeolith.	———	———
Chabasit	———	———
Feldspath.	Feldspath.	Feldspath
Lehm.	Lehm.	Lehm.
Töpferthon.	———	———
Schieferthon.	———	———
Thonstein.	———	———
Alaunschiefer.	———	———
Glimmer.	Glimmer.	———
Hornblende.	Hornblende.	Hornblende.
Basalt.	Basalt.	———
Kollyrit.	———	———
Speckstein.	———	———
———	Serpentin.	———
———	Talk gemeiner.	———

Schemnitz.	Hodritsch.	Eisenbach.
Kalkstein.	Kalkstein.	Kalkstein.
Kalkspath.	Kalkspath.	Kalkspath.
Kalksinter.	Kalksinter.	Kalksinter.
Braunspath.	Braunspath.	Braunspath.
	Arragon.	
Flufsspath.	—	—
Fraueneis.	—	—
Schwerspath.	Schwerspath.	Schwerspath.
Eis.u.Zink Vitriol.	—	—
Haarsalz.	—	—
Kohlenblende.	—	—
Gediegen Gold.	—	Gediegen Gold.
Zinnober.	—	—
Gediegen Silber.	Gediegen Silber.	Gediegen Silber.
		Hornerz.
Silberschwärze.	Silberschwärze.	—
Glaserz.	—	—
Sprödglaserz.	Sprödglaserz.	Sprödglaserz.
	Rothgiltigerz.	Rothgiltigerz.
Kupferkies.	Kupferkies.	Kupferkies.
Schwarzerz.	—	—
—	Malachit.	Malachit.
		Kupfergrün.
Schwefelkies.	Schwefelkies.	Schwefelkies.
Röthel.	—	—
Bleyglanz.	Bleyglanz.	Bleyglanz.
Braun-Bleyerz.)	—	Braun - Bleyerz.
Schw.-Bleyerz.)	—	—
Weifs-Bleyerz.) am Hof	—	Weifs-Bleyerz.
Gelbe Blende.	—	—
Braune Blende.	Braune Blende.	Braune Blende.
Schwarze Blende.	—	—
R.Brauns.Erz dich — fasr.u. strahli.	—	R. Braunsteinerz — blos dichtes.
		Gneis.
Syenit.	Syenit.	Syenit.
Syenitporphyr	Syenitporphyr.	—
Grünstein.	Grünstein.	—
Grünsteinporphyr.	Grünsteinporph.	—
Thonporphyr.	—	—
Hornsteinporphyr.	—	Hornsteinporph.

Bey Schemnitz selbst, ist Windschacht, Sieglisberg und Schittersberg mit begriffen, und nur an diesem letzten Orte und in dessen Nähe, am westlichen Abhange des Paradeisberges, kam *Rothgiltigerz* vor. Hieher kann noch das Vorkommen des *Schwerspathes mit Glaserz*, am Stephani-Schacht gerechnet werden, welcher vor vielen Jahren daselbst gebrochen hat. Jonas

Schlagendorf, (Groſs Schlagendorf, ungr. Nagy-Szalok) ein Dorf im Zipser Komitat, mit einem berühmten Sauerbrunn.

Porzellanerde reine milchweiſse, grau und gelb gefleckt, derb, mit eingemengten Quarzkörnern und silberweiſsem Glimmer; am Abhange des Groſsschlagendorfer Berges. Nach Genersich's Aeuſserung (s. Vaterl. Blätt. 1815. S. 116.) wird sie in einer Fayencefabrik verarbeitet, deren Mitglieder sich, auf Veranlaſsung des Kaufmanns David Genersich in Käsmark, zu einer Gesellschaft gebildet haben.

Moortorf; im Thale.

Granit, gröſstentheils verwittert; am Burgberge.

Gneis; nicht selten.

Schmölnitz, (ungr. Szomolnok, slaw. Smolnik) eigentlich nur ein Kammeral-Marktflecken, der aber den Nahmen einer Bergstadt führt, im Zipser Komitate.

Bereits im XI. Jahrhundert wurde hier Bergbau getrieben, im XII. schlug Bergvolk seinen Sitz hier auf, und im Jahre 1332 soll der Ort den Nahmen einer Bergstadt erhalten haben. Schmölnitz liegt in einem Thale, ganz von Bergen umgeben, unter denen die nördlich gelegenen, mit dem Wollowecz oder Ochsengebirge, welches sich über Rosenau hinaus dehnt, in Verbindung stehen. Die ansehnlichsten Gebäude, sind der Kammerhof und die römisch kath. Kirche; auch hat das Ober-Inspektorat-Amt im Münz- und Bergwesen, und das für den Schmölnitzer Distrikt bestellte oberungrische Districtual-Berggericht, welches jedoch mit dem Oberamte vereinigt ist, hier seinen Sitz. Neben dem Ober-Inspektor und dirigirendem Bergrathe, zählt das Oberamt, 5 Beysitzer, die zugleich, mit Ausnahme des Buchhalters, Distriktual-Berggerichts-Assessoren sind. Einer derselben, dem auch der Oberbergverwalters-Dienst übertragen ist, ist wirklicher Bergrath, und in der neuern Zeit erhielt auch der Oberhütten- und Hammerverwalter, den Charakter eines wirklichen Bergrathes. Die Kanzley besteht aus 1 Sekretair, 1 Registranten, 1 Protokollisten und mehreren Kanzellisten. Untergeordnet sind dem Oberamte:

1. Die Kupfer - Handlungs - Verwaltung zu Maluzsina.

2. Die Bergverwaltungen.

a. zu Schmölnitz.

b. zu Gölnitz.

3. Die Schmelzhütten-Verwaltungen

a. in Schmölnitz.

b. in Altwaſser.

c. in Opaka.

d. der Eisenhochofen und die Hammerwerke in Jakubian.

4. Zwey Kupferhämmer in Schmölnitz.

5. Die Filial Kupfermünze (Ausmünzung) in Schmölnitz.

6. Die, die Gewinnung des Cementkupfers, und die Eisenschmiede (Handlungsschmitte) dann die Zeughammer - Arbeiter, besorgenden Beamten.

7. Die Administration des Forstwesens, bestehend aus 1 Waldmeister, 4 Waldbereitern und 1 Förster.

Das Distriktual - Berggericht hat Substitutionen:

1. in Igló oder Neudorf.

2. in Gölnitz.

3. in Rosenau.

Der Bergbau, einst sehr ergiebig, wird auf Erzlagern betrieben. Besonderer Er-

wähnung verdient die, hier sehr ausgedehnte Benutzung der sogenannten Cementwäſser. Die meisten Vorrichtungen sind über Tage, wenige in Stollen. Das Wasser wird durch Stangenkünste aus der Tiefe zu Tage gehoben. Gegen 2000 Ct. Eisenstücke und wohl auch darüber, werden jährlich zur Fällung des aufgelösten Kupfers verwendet, und das Ausbringen steigt von 800 bis 1600 Ct. Gaarkupfer. Auch durch Leitung des gemeinen süſsen Waſsers über die alten, so zahlreichen Grubenhalden, gewinnt man Cementkupfer, indem man das durchgeleitete Wasser dann in Rinnen über Eisenstücke flieſsen läſst, und hierdurch die Absetzung des Kupfers und Auflösung des Eisens, durch das schwefelsaure Wasser bewirkt.

Quarz gemeiner, häufig, theils als Geschiebe, theils als gewöhnliche Gangart der Kupfererze. Merkwürdig sind besonders die schönen, reinen, weiſsen Quarze, die häufige Zerklüftungen mit den schönsten Blättern des gediegenen Kupfers haben.

Feldspath gem.; in den Erzgängen.

Töpferthon, von gelber, rother, weiſser, grauer und blauer Farbe, häufig.

Wetzschiefer, (?) von gelblicher und grüner Farbe und vorzüglicher Güte.

Thonschiefer, macht zum Theil die Erzgebirgsart aus.

Glimmer, als Gemengtheil des Glimmerschiefers, der zuweilen Granaten enthält.

Gemeiner Chlorit und Chloritschiefer. Letzterer, bey den Bergleuten unter dem Nahmen Alpstein bekannt, enthält zuweilen auch gediegenes Kupfer.

Hornblende gem., krystallisirt.

Kalkspath, derb und krystall., manchmal mit gediegenem Kupfer.

Gyps, von indigoblauer Farbe; nach Dr. Rumi.

Eisenvitriol, efloreszirt häufig auf den Schwefelkiesen.

Kupfervitriol; in den Schmölnitzer Bergwerken.

Gediegen Kupfer, in Quarz, Kalkspath und Chloritschiefer in dünnen Blättchen, brach früher sehr schön im Dreykönigsschachte ein. Gegenwärtig findet man es nur in alten Sammlungen.

Gediegen Kupfer, von ziemlich frischer Farbe, in unregelmäſsig, baumförmig äuſserer Gestalt, in dünnen Platten zusammen gehäuft, welche in Klüften von Quarz gebildet und unregelmäſsig unter einander gewachsen sind. Mit einigen Bruchstücken von Quarz.

Gediegen Kupfer, von frischer Farbe, in zarten, ziemlich geraden Haaren in

die Höhlungen eines eisenschüſsigen Gesteines eingewachsen.

Kupferglas blättriges; nach Steller.

Kupferkies, krystall. in Würfeln, Säulen und Pyramiden, mit Fahlerz, Quarz und Schwerspath. Bey Metternitz und im Elisabeth - Schachte.

Fahlerz, dunkelgrau, auch von Stahlfarbe; selten.

Kupferschwärze, wird manchmal an den Fahlerzen bemerkt.

Kupferlasur so wie Malachit; gegenwärtig selten.

Kupfergrün; seltener als bey Igló.

Schwefelkies, in einem Lager von 20 bis 28 Klafter Mächtigkeit, in kleinen Würfeln und Granatdodekaëdern, welche in dem Lagergesteine und dem, zwischen den Lagern liegenden, grünen Thonschiefer häufig eingewachsen sind.

Magnetkies, kommt zuweilen in den Erzlagern vor.

Eisenglanz schuppiger, auf einem mächtigen Lager von Spatheisenstein, mit Schwefelkies und Fahlerz.

Spatheisenstein, im Hangenden von dem Erzlager des Theresien - Schachtes. Hr. Mohs führt in der Beschreibung des Null'schen Min. Kabinettes, einen Spatheisenstein von Schmölnitz auf, der

in vollkommenen Rhomben krystall. ist. Dieses Vorkommen ist hier nicht bekannt.

Blende braune, krystall. mit Schwefelkies auf drusigem Quarze, auf welchem haarförmige Krystalle von Kalkspath aufsitzen.

Blende braune, mit Kupferkies, Quarz und Chloritschiefer; am rothen Berge.

Grau-Spieſsglaserz blättriges und dichtes.

Rother strahliger Erdkobold, auf verhärtetem Thone; nach Leonhard.

Thonschiefer bläulicher, mit Glimmer gemischt. In diesem wird der Bergbau auf Erzlagern betrieben.

Uebergangskalkstein, zwischen Schwedler und Schmölnitz, grünlich gefleckt; nach Dr. Rumi.

Schwedler, ein deutsches Bergstädtchen im Zipser Komitate an der Göllnitz, 1 Stunde von Wagendrüſsl.

Zinnober dunkelrother, mit Kupferkies, Braunspath und anstehenden verhärtetem Talke.

Kupferglas dichtes, mit etwas Kupferkies.

Kupferkies, grob eingesprengt in Braunspath.

Siroka, ein Filialort zu Maluzsina im Liptauer Komitat, bestehend aus Wohnungen einiger Bergarbeiter und der des Hutmanns der k. Hradecker Eisensteingruben. In der hohen, die Liptau in OS. begränzenden, von der Kralova hola (Königsberg) sich dehnenden Urgebirgskette, befinden sich, in dem Berge Siroka und einigen andern, die Hradecker k. Eisensteingruben. Man bauet auf Lagern meist in den obern Theilen der Gebirge, an einigen Orten aber auch in bedeutender Tiefe. Die Lager streichen im Thonschiefer mit wenigem Glimmer und nicht dem besten Spatheisensteine; führen Brauneisenstein, der häufig als dichter und okriger Bruch erscheint, und gemeinen Thoneisenstein.

Skalka, so nennt man eine, im Trentschiner Komitate eine halbe Stunde hinter Trentschin, liegende (ehemahlige) Benediktiner-Abtey, die theils ihrer Felsenhöhle wegen, theils durch die Sagen von den Schiksalen ihres Bewohners, des heil. Benedict, merkwürdig ist. Sie besteht aus grauem, mit häufigen Kalkspathadern durchzogenem Uebergangskalkstein. Hesperus 1812. S. 82.)

Skálnok, ein slaw. Dorf im Gömörer Komitat, jenseits der Rima. Seine Umgebungen sind Sandstein und Thonporphyr. Am Abhange eines sanften Gebirges, den Sandsteinbrüchen gegenüber, fand ich im Jahr 1811

Hialit, auf Opaliaspis theils dünn aufgetropft und wie zerflossen, theils in grössern und kleinern Gruppen so gebildet, dass es, in kleineren Stücken traubenförmig, in grössern, nierenförmig erscheint. Jenes, dass ich sah, war mehr graulich-weiss. Hr. Steller fand ein anderes Exemplar, das perlfarbig war, ins Grüne sich ziehend. Die ganz kleinen Tröpfchen in einer Fläche aneinander gehäuft, zeigen die Regenbogenfarben. Sonst ist er auch weiss und grünlich-gelblich, auch bläulich-weiss. Nach Steller, kommt er meistens mit Quarz, Spatheisenstein, Eisenoker und mit Bruchstücken von verschiedener Bergart, die ihn überzieht und zusammensintert, vor. (S. Molls Ephem. 5. B. 1. Lief. S. 135.)

Gemeiner Opal. Der Lauchgrüne, stellenweise ganz Durchscheinende, mit oliven-zeisig-und grasgrünen, gelblichen-und braunen Flecken; dann ein, zwischen dem Röthlich-und Leberbraunen, das Mittel Haltender, nehmen sich vorzüglich

schön aus, und gehören unter die seltenern. Die Blaſsweingelben, Oelgrünen, Schwärzlichgrünen und Gelblichen, sind mehr oder weniger mit Opaliaspis gemengt. Noch muſs ich einer dunkelölgrünen Abart erwähnen, die ein vollkommen geadertes Aussehen hat, und mit dem sächsischen Bandiaspise am besten verglichen werden könnte.

Halbopal, von gelber Farbe, an den Kanten durchscheinend, in Bruchstücken mehr oder weniger scharfkantig, mit vollkommenem Wachsglanze.

Opaliaspis, bald ganz rein, bald mit Halbopal gemengt, von den schönsten Farbenabänderungen.

Somos, ein Berg beym Dorfe Galop im Zempliner Komitate, dem Baron Niclas von Vay gehörig. Es hat vielen Traſs oder Tarras, den Hr. von T i h a v s k y, Obrist bey der k. k. Artillerie, für vulkanisches Produkt und den Berg selbst, vulkanischen Ursprungs erklärt. (Vaterl. Blätter 1813. S. 148.)

Somos-Ujfalu, (slaw. Mitná-Noweisza) ein ungrisches Dorf im Neograder Komitate. Der dortige Thonpor-

phyr enthält, nebst Feldspath und Hornblende, auch Granaten.

Basalt, in sechsseitigen Säulen.

Sos - Ujfalu, ein Dorf im Scharoscher Komitate.

Hornblende basaltische, im Thonporphyre; zuerst durch Hrn. Patzovsky entdeckt.

Sóvár, (Schovar) ein königliches Kammeral - Gut im Scharoscher Komitate, eine halbe Stunde von Eperies entfernt. Die Umgebungen bestehen aus Thonporphyr, Hornstein - und Perlsteinporphyr. Ersterer ist häufiger und wechselt mit Trümmerporphyr ab. In der Nähe wurde auf Aerarial Rechnung ein altes Bley - und Goldbergwerk eröffnet, dessen Ende man bereits erreichte, und darin ein, über 3° mächtig anstehendes, silberhältiges Bleyerzlager antraf.

Bergkrystall.

Halbopal.

Opaliaspis. Obsidian, (Marekanit) in losen Körnern.

Perlstein, in losen Körnern, bimssteinartig in verschiedenen Graden des Ueberganges zum Thonsteine; alle erst neuerlich entdeckt,

Feldspath, zum Theil als Mischungsmittel der verschiedenartigen Thonporphyre.

Thonstein.

Trippel.

Gyps späthiger, in losen Krystallen und verschiedenen äusseren Gestalten.

Steinsalz fasriges, kam sehr schön in jener Steinsalzgrube vor, welche im J. 1752 ersäuft wurde.

Pechkohle.

Thonporphyr röthlich-brauner, (Fichtels vermeintliche Lawa.)

Derselbe, mit Olivin. *)

Thonporphyr basaltähnlicher, (Basaltporphyr) obschon solchen Hr. Werner nicht anerkennen will.

Thonporphyr schwammiger, von einer röthlich-braunen Farbe.

Thonporphyr, mit hie und da eingewachsenen, doch sehr sparsam vorkommenden Granatkörnern, vom Scharoscher, kegelförmig gestaltetem Schlossberge. (Fichtels isolirter konischer Vulcan, an dem

*) Ausser Hrn. von Humboldt, der den Olivin als Gemengtheil des Porphyrs am Chimborasso entdeckte, gebührt die Ehre Hrn. v. Patzövsky zu Sóvár, einem eifrigen Geognosten.

man nicht die geringsten Spuren von Feuer entdecken kann.)

Sandstein, von weiſser Farbe, mit kleinen Körnern von Hornblende durchmischt, die dem Steine eine graulich-weiſse Farbe geben. Er ist feinkörnig, und leicht zersprengbar, nähert sich sehr dem mergelartigen Sandsteine und scheint, eine Decomposition von Syenit zu seyn.

Porphyrbreccie, in dem Sóvárer Gebiete. Die verschiedenen, zum Theil aus runden Quarzgeröllen bestehenden Theile dieser Breccie, sind mit einem rothen, jaspisartigen Kitt gebunden.

Stooſz, ein deutscher Bergflecken im Zipser Komitate, 3/4 Meilen von Schmölnitz; mit Eisengruben, die der Bergkammer zugehören. Er hatte noch vor wenigen Jahren Kupferbergbau, mit vorkommenden Kupferkiesen und silberreichen Fahlerzen. Die königliche Eisenhütte mit Blaufeuern, ist aufgegeben. Bey diesem Flecken siehet man die ersten Hämmer, die das ganze Thal entlang über Metzenseifen, beynahe bis Joosz, auf einer Strecke von fast 3 Stunden unter einander angebracht sind, und zur Verfertigung der, bey Metzenseifen erwähnten Eisenwaaren, benützt werden.

Magnetkies, derb, von beynahe speifsgelber Farbe.

Retraktorisch magnetischer Eisenstein, nach Steller, im Bruche dicht, derb, und auch in Oktaëdern krystallisirt.

Strecsno, ein slawisches Dorf im Trentschiner Komitate, am linken Ufer des Wagflufses und an der Landstrafse, die aus dem Thuroczer in das Trentschiner Komitat führt. Auf dem pralligen Kalkhügel, an dessen Fufse das Dorf liegt, befinden sich die Ruinen des gleichnahmigen Schlofses, von welchem die ganze, dem Fürsten Eszterházy gehörige Herrschaft, den Nahmen führt. In einer kurzen Entfernung, oberhalb des Dorfes und Schlofses, ragt ein ziemlich steiler, nicht besonders hoher, Granitberg hervor, den der Wagflufs in zwey Drittheilen seiner Ausdehnung umgiebt, und der aufserdem, sowohl mit dem weiter ansteigenden Granitgebirge, als auch mit dem Kalkhügel des Schlofses, in Verbindung steht, und sich dadurch bemerkenswerth macht, dafs er von einem Kupfergange quer durchsetzt wird, der sich von der Kuppe, auf beyden von dem Wagflufse umflofsenen Gehängen, aber nur bis in die Mitte der Höhe, hinabläfst und dann sich auskeilet.

Schon in der Vorzeit wurde hier Grubenbau geführt, und vor wenigen Jahren mit geringem Erfolge wieder erneuert. Die eingebrochene Erzart, war Kupferkies, die Gangart, Quarz und Letten.

Sturecz, so heiſst der Berg, der die Gränze zwischen dem Liptauer und Sohler Komitate macht, von Neusohl 4 Stunden entfernt. Er besteht aus lichtgrauem, feinkörnigem Uebergangskalkstein, und steigt in allmähligen Erhöhungen, bis zu dem höchsten Punkte von Norden, wo er die Benennung Cserny Kamen (schwarzer Felsen) oder auch nur Kamen erhält, und sich gegen Nordost in mehreren Abtheilungen verliert.

Sugatagh, ein durch seine Salzgruben merkwürdiger, im Marmaroscher Komitate gelegener Ort. Das Salz liegt 15° unter der Erdoberfläche, und ist mit Lagen von Dammerde, Schutt, gemeinem salzhältigen Letten, und endlich mit bituminösem Mergelschiefer bedeckt. Die Masse ist ganz gleich, dicht, graulich und feinkörnig; sie bildet wellenförmige Lagen nach allen Richtungen.

Szánto, ein groſser, regelmäſsig

gebauter Ort im Abaujvárer Komitate. Er macht den Beschluſs des Tokayer Gebirges, und zeichnet sich selbst noch, durch vortrefliche und schöne Weingebirge aus.

Halbopal, dessen verschieden gefärbte Streifen auf eine periodische Bildung deuten. Er kommt in einem ziemlich mächtigen Lager vor. In ganz frischem Zustande ist er braunlich-schwarz, oder schwärzlich-braun, und übergeht durch Verwitterung in Klebschiefer.

Szent Janos Patakja, (Johannisbach, auch Johannisthal genannt,) liegt im Nagybányer Terrain des Szathmarer Komitates. Es wird südwärts durch den Kreutzberg geschlossen, auf dessen Rücken das Ausgehende des, in diesem Gebirge streichenden Hauptganges zu sehen ist. Den Gang konstituiren Quarz, Hornstein und Kalzedon, welche, nebst etwas Amethyst, vom Hangenden und Liegenden gegen die Mitte, in parallelen Lagen abwechseln. Nebst Rothgiltigerz, bricht auf diesem Gange Schwarzerz, Silberschwärze, Kupfer- und Schwefelkies. An einem Orte, in der Gegend des Sees, wo mehrere Nebengänge zuschaaren, ist der Gang von 6 bis 8 Klafter mächtig. Die gewonnenen Ganggesteine, werden in den nahe gebauten Pochwerken gestampft. Die

Grube, mittelst welcher der Gang abgebaut wird, ist ganz nahe bey der Stadt Nagybánya. Jonas.

Szent-Kereszt, (Heil. Kreuz) ein ungrisches Dorf in der Nähe von Sz. Endre im Pesther Komitate. Die Umgebung dieser Gegend macht ein Trümmerporphyr aus, der nach Dr. Haberle, zu den Flötz-Trapp-Tuf-Gebirgen, oder den aufgeschwemmten Gebirgen der Flötz-Trapp-Formation gehört, welche in Ungern, in ungeheuer weit erstreckten Zügen, die Vorhügel und Vorberge, zwischen den ältern Gebirgen und dem ebenen flachen Lande darstellen. Hr. Dr. Tehel, (gestorb. im Nov. 1816) Kustos des ungrischen National-Museums in Pesth, hat den Olivin, in Stücken von Nuſs-Faust- und Kopfgröſse in der Trümmer-Porphyrmasse dieser Gegend eingehüllt, entdeckt und Hr. Dr. Haberle, hat durch seine Untersuchungen gefunden, daſs derselbe Olivin, theils vollkommen dicht, theils in breiten, ungleich-winklichen, sechsseitigen Säulen, mit vier breiten und zwey schmalen Seitenflächen krystallisirt, vorkomme. Er ist von gelblich- und olivengrüner Farbe, mit Modifikationen, die sich in der Auflösung und Verwitterung der

Stücke selbst, gründen. So hat der körnige Olivin eine grüne Farbe, die sich stellenweise ins Braune verläuft; der dichte Olivin hingegen, ist theils pistaziengrün, theils olivengrün.

* Szenno, (slaw. Seno) ein slaw. Dorf im Neograder Komitate, den Gräfl. Zichyschen und Baron Ballássaschen Familien gehörig. Es liegt zwischen hohen Bergen, davon die nächsten folgende sind: der Winitsni Wrschok, die Strana und der Drienovi Wrch. Auf denselben findet man:

Holzopale, zwischen Thonporphyr.

Basaltische Hornblende, von ausgezeichnet grofsen Krystallen, in der bekannten äufsern Gestalt der sechsseitigen Säule im grauen Thonporphyre.

Thonporphyr, von grauer und röthlicher Hauptmasse, konstituirt die dortigen Hügel und Berge.

Szigeth, ein Marktflecken im Neograder Komitate, in einer angenehmen Gegend. Hier ist das wichtigste Salz Transportamt, oder das Szigether Salzdepositorium, in welches das Salz von den Gruben, zu Lande geführt wird; nebst diesem noch 4 Salz- Niederlagen, welche 300000

Ct. Salz faſsen, ein Haupt-Dreysigstamt und eine Postation. Unter den Salzarten kommt ein fasriges Salz vor.

Szlana, ober- und nieder (ungr. Felsö und Alsó Sajó) zwey ungrische Dörfer im Gömörer Komitate, zwischen Tobschau und Rosenau.

Witherit, auf einem Spatheisensteinlager.

Gediegen Quecksilber; in Nieder-Szlana.

Natürliches Amalgam, röthlich-auch silberweiſs, gewöhnlich als Ueberzug und Anflug auf derben und krystall. Zinnober, in schmutzig weiſsen, derben und kleinklüftigen Kalkspathe, welcher derben und krystall. gemeinen Schwefelkies bey sich führt, und mit, theils einzeln eingewachsenem, ganz klein krystallisir. dunkelrothen Zinnober, theils mit ganz kleinen, eingestreuten Kügelchen von gediegenem Quecksilber durchsprengt ist. Sonst erscheint es auch in Blechen, wie angezogen an die Gebirgsart, oder wie aufgegossen.

Zinnober licht- und dunkelrother, mit Amalgam, Kupferkies und gediegenem Quecksilber; in Nieder-Szlana.

Zinnober dunkelrother, derb und krystall. in Quarz, Kalkspath, auch mit schaaligem Schwerspathe, Schwefelkiese

und derbem Fahlerze in schiefrigem Talke, oder talkartigem Glimmerschiefer.

Fahlerz, in talkartigen Glimmerschiefer, mit derbem Zinnober.

Brauneisenstein fasriger, mit einer schwarzen, vielmal glatten und glänzenden Oberfläche; in Nieder-Szlana, wo er vor Zeiten mit ausgezeichnet schönen Dendriten einbrach.

Szlatina, westlich von Rhonaszek nahe an der Theifs, im Marmaroscher Komitate; ist durch seine Salzwerke berühmt. Das Salz erscheint in mächtigen Stockwerken, theils weifs, durchsichtig, rein und in verworrenen, wellenförmigen Lagen, auch zum Theil in grofsen Würfeln krystallisirt. Die Salzmasse liegt 15° tief, und wird mit Lagen von Dammerde, viel Schutt und mit einem Ueberzuge von bituminösem Thone bedeckt. (Vaterl. Blätt. 1812.)

Szlowenka, ein Dorf mit Schmelzhütten und Eisenhämmern zwischen Göllnitz und Krompach im Zipser Komitate.

Zinnober dunkelrother, mit Schwefelkies und Spatheisenstein in einer quarzigen oder hornsteinartigen Bergart.

Zinnober, in Quarz, der mit Kalkspath verwachsen ist und von Braunspath

begleitet wird; auch in einem Gemenge mit Spatheisensteine, schuppigem Eisenglanze und Schwefelkiese.

Kupferglas dichtes; soll sich nach Steller, im Szlowenkaer Terrain finden.

Kupferkies, in Quarz eingesprengt.

Fahlerz, in derben Zinnober mit kryståll. Arsenikkiese.

Kupferlasur, von dunkel- und lichtblauer Farbe, erdig und krystall.; ziemlich häufig auf der Dreyfaltigkeitsgrube.

Kupfergrün eisenschüſsiges und erdiges, wickelt ein feines Kupferfahlerz ein.

Eisenkalk magnetisch-retractorischer, nach Steller von röthlich-braumer Farbe; auf der Fridericigrube.

Eisenglanz schuppiger, mit Kupferkies theils in Quarz, theils in Braunspath.

Szokolya, ein der Fürstlich Eszterházyschen Familie gehöriges Dorf im Honther Komitate.

Granaten gemeine, in der seltenen Leucitkrystallisation, als Gemengtheil eines Porphyrs, der die dortige Umgebung constituirt; aber auch lose. (S. Dregély.)

Szulowa, ein Berg im Gömörer Komitate am Wege von Rosenau über Betlér nach Igló. Hr. Graf Leopold András-

sy bebaut daselbst ein Kupferbergwerk, in dessen Nähe nachstehende Fossilien vorkommen:

Kupferkies, in einem bläulich-schwarzen, in das Dunkelschwarze sich ziehenden Urthonschiefer.

Fahlerz.

Kupferschwärze, nach Steller auf Malachit, worauf sie theils wie kleinere und gröſsere Kugeln konzentrischschaalig, theils als ein, bald dünner, bald dichter Ueberzug, theils aber als Fülle derjenigen klein traubenförmigen Höhlungen der Malachite vorkommt, aus welchen sie, beym Losbruch gewöhnlich herausgefallen und verlohren gegangen sind. Sie ist von einer ziemlichen Konsistenz und auch auf dem Bruche, manchmal glänzend; sonst auch nur matt und nicht selten zerreiblich.

Rothkupfererz dichtes, mit Kupfergrün stark überzogen, auch krystall. in kleinen dreyseitigen Pyramiden, die matt, von graulich-schwarzer Farbe, auch brauner bis in die Ziegelrothe übergehender, oder glänzend von stahlgrauer Farbe, und in beyden Fällen, an den Kanten durchscheinend sind.

Rothkupfererz blättriges, in ziemlich groſsen Stücken. Es soll im Bruche stark glänzend gewesen seyn, und nicht mehr brechen.

Malachit dichter, in der Victoria-Grube, meistens nierenförmig geflossen auf der oberen Oberfläche, und von verschiedenen Höhen der grünen Farbe. Die ausgesuchtesten Exemplare davon, befinden sich in der v. Dreveniak'schen Sammlung zu Schmölnitz.

Malachit dichter, rauh, aber auch glatt. Inwendig geht der dichte Bruch bisweilen in einen schwachfasrigen über. Meistens überzieht er, als dünnere und dickere Kruste, entweder seine quarzige Gebirgsart, oder ein stark eisenschüſsiges Berggrün, das schon in Eisenoker übergeht. (Molls Ephem. 3. B. S. 527.)

Eisenschüſsiges erdiges Kupfergrün, im Uebergange in Eisenoker.

Szulyo, (Szulvio, Sulow) ein von vielen Edelleuten bewohntes Dorf im Trentschiner Komitate. Hier sind die bekannten Zaubergestalten des Uebergangskalksteines und eines Sandsteinkonglomerates, das dem erstern aufgelagert ist, zu sehen. Letzteres scheint durch Thon gebunden zu seyn, und wenig Glimmer zu führen. Diese merkwürdigen Felsen, die bald als naktes Gestein, bald als Obelisken und Thürme sich bis zu den Wolken empor heben, führen verschiedene Nahmen, z. B. Herkules, Dr. Luther, Rohat-

schih, Patrykowa, etc. etc. Die Zacken bey Hrizow, sind die höchsten, unersteigbaren Gipfel.

Taiowa, zum Theil ein Kammefaldorf im Sohler Komitate, 1 Stunde von Neusohl. Sehenswerth sind daselbst die Schmelzhütten mit ihren Seigerheerden, *) wodurch das Silber aus dem silberhältigen Kupfer, vermittelst zugesetzten Bleyes, ausgezogen wird. Etwa 2 Stunden von Taiowa, im Gebirge, findet sich auf der Skalka. **)

*) *Seigerheerd, Seigerofen* ist ein Gebäude in Kupferseigerhütten, welches aus zwey, nahe beysammen stehenden Mauern von Ziegelsteinen, (in Taiowa bedient man sich langer, aus Trümmerporphyr gehauener Platten) welche fünf bis sechs Quartiere hoch und mit eisernen, mit Thon bestrichenen Platten oder sogenannten Seigerscharten, belegt sind, und sich mit ihren obern Seiten, worauf diese Seigerscharten liegen, sowohl vorwärts, als gegen einander neigen. Unter denselben und zwischen den Mauern, findet sich ein ebenfalls inklinirender Boden, und in demselben eine Spur oder Rinne, welche in einen, vor den Mauern eingeschlagenen Heerd führt, worinn das, vom Kupfer fliessende Bley, geleitet wird.

**) Diese Skalka ist wohl zu unterscheiden von der Skala bey Jakobsdorf, auch 1 Stunde von Neusohl, aber am Wege nach Herrengrund. Diese besteht aus Uebergangskalkstein, jene aus Thonporphyr.

Augit, in der seltenen Krystallisation des Sexoctonals und des Sonstractifs (S. Steffens Handbuch d. Oryctogn. 1. B. S. 342.) im Thonporphyr eingewachsen, oder durch die Verwitterung des letztern, lose. Merkwürdig sind vorzüglich die Zwillingskrystalle von sechs und achtseitigen Säulen, deren Zuschärfungsflächen an dem einem Ende ein- an dem andern Ende ausspringende Winkel bilden. Die Säulen sind mittlerer Gröſse, die Farbe dunkel schwärzlich-grün, in das Sammetschwarze übergehend.

Anmerkung. Hr. Esmark hält diesen Thonporphyr für *Syenitporphyr*, was kaum bestehen dürfte, da ersterem das körnige Gefüge des Feldspathes und der Hornblende ganz fehlt; auch mangelt ihm der Feldspath in dem Grade, daſs er einen vorwaltenden Gemengtheil ausmachen könnte.

Kieselschiefer gemeiner, von rauch- und aschgrauer Farbe und im Uebergange in Feuerstein oder Hornstein; am Wege nach Kordik und Kralik, wo er, in einem deutlich geschichteten Kalksteine, etwa zollbreite Zerklüftungen ausfüllt.

Kalkspath weingelber, stänglich-abgesonderter; zwischen Taiowa und Rietschka.

Kalkspath weiſser, in sechsseitigen Säulen mit drey, auf die abwechseln-

den Seitenkanten aufgesetzten Flächen, flach zugespitzt, in derben Kalkspath oder auf dichten Uebergangskalkstein aufgewachsen. Bey Szokolowo.

Rauschgelb gelbes, von zitrongelber Farbe, die sich mehr oder weniger dem Schwefelgelben nähert, derb und eingesprengt; auch in doppelt vierseitigen Pyramiden in einem blauen, schmierigen Letten; zum Theil über Tag unter dem Berge Szokolowo.

Anmerkung. An eben diesem Orte findet man auch eine Art des Rauschgelbes, welche zeisiggrün, derb und von erdigem Bruche erscheint. Dies wird wohl eine Theilung des gelben Rauschgelbes nöthig machen, und zwar in das blättrige und erdige; und da ich auch ein fasriges von Kapnik kenne, welches in zarten, nadelförmigen Krystallen erscheint, so darf auch dieses nicht ausgelassen werden. Demnach hätten wir ein *blättriges*, *fasriges* und *erdiges*, *gelbes Rauschgelb*, dem sich wahrscheinlich noch ein *dichtes* zugesellen wird. Jonas.

Rauschgelb rothes, von morgenrother Farbe, die theils ins Scharlachrothe, theils ins Oraniengelbe übergeht. Letztere bemerkt man mehr bey verwitterten Stücken, meistens derb und eingesprengt, selten in vierseitigen Säulen krystall. Ich erinnere mich, ein einziges Exemplar gesehen zu haben, an welchem die gehäuften kleinen Säulchen, eine, beynahe dodekaëdrische äußere Gestalt

bildeten. Es kommt im feinkörnigen Sandsteine vor, den Viele für verhärteten Mergel halten, und wird auf eine äuſserst einfache Art gebrannt, wo es dann den Nahmen Sandarak erhält. Wenn daher Hr. Schönbauer von metallisch-glänzendem Rauschgelbe und Sandarak oder rothem Rauschgelbe, als zwey unter sich verschiedene Arten spricht, so muſs es ihm unbekannt geblieben seyn, daſs letzteres mit ersterem identisch ist, und daſs sich die Benennung Sandarak bloſs auf das, durch Kunst präparirte rothe Rauschgelb bezieht, unter welchem Nahmen es zu Taiowa bekannt ist.

Grauwacke, von grüner, grauer, röthlicher und rother Farbe, mit blaſs fleischrothem Feldspath, Quarz, Glimmer und Trümmern eines Thonschiefers. Vor Taiowa.

Anmerkung. Etwa 3 Stunden von Taiowa, am Wege nach Kremnitz, am sogenannten See, befindet sich ein aufgelaſsenes Quecksilberbergwerk. Ich fand auf der Halde *feinkörnigen Sandstein mit Zinnober und einigen Quecksilber-Spuren.* Weiter hinauf ist ein mächtiges *Steinkohlenflötz*, na Ortutach genannt, das aber nicht benutzt wird.

Uebergangskalkstein, von weiſslich-grauer Farbe, macht in der Umgebung von

Taiowa, einen Theil der herrschenden Gebirgsart aus.

Talaborfalva, ein Dorf an dem Flufse gleiches Nahmens im Marmaroscher Komitate, 1 1/2 Stunde von der Theifs; mit grofsen, der Kammer zugehörigen Besitzungen. Hier kommt das Salz in mehreren, horizontal auf einander liegenden Flötzlagen vor, von welchen jede 5 bis 6° mächtig und durch, mehrere Klafter breite, Lettenlagen getrennt sind. Bis jetzt hat man 3 dergleichen Salzlagen über einander entdeckt. Das Salz ist rein, entweder roth - oder graukörnig und krystallisirt, oder roth dickstänglich. (Vaterl. Bl. 1812.) Letzteres Vorkommen scheint unter die Seltenern zu gehören.

Tamass, (slaw. Tomaschowce) ein Dorf im Neograder Komitate, dem Grafen Zichy, dem Baron Orczy und der Nyarischen Nachkommenschaft gehörig. Es ist durch den guten

Pfeifenthon, den man hier gräbt, bekannt, aus welchem die, in Ungern sehr häufig verbrauchten Pfeifenköpfe, durch Georg Krtschaschko verfertigt werden. Derselbe Thon findet sich auch in Podrecs (slav. Podrecany) eine halbe Stunde von hier.

Tálya, ein Kammeral - Marktflecken im Zempliner Komitate, 2 Meilen von Tokay. Er liegt auf einer sanften Anhöhe, von der man einen grofsen Theil der angenehmen Umgebungen übersehen kann.

Pechstein grauer, mit einer schiefrigen Textur, hie und da etwas zellig.

Pechstein opaker, bräunlich - grau.

Pechstein, mit Schilfabdrücken.

Anmerkung. Diese Pechsteine scheinen gröstentheils problematisch zu seyn und mehr den Opaliaspisen anzugehören.

Thonstein, von dem gestreiften Querbruche Notenstein genannt. (Schieferthon).

Porphyr, dessen Hauptmasse das Mittel zwischen Hornstein und verhärtetem Thone, zu halten scheint. Die Hauptmasse ist nach Esmark, von graulich - und gelblichweifser Farbe; sie ist voll kleiner Löcher und wie zerfressen, inwendig matt. Esmark fand sie in Tálya anstehend.

Tapolcsan grofs, (ungr. Nagy-Tapoltsán) ein Dorf im Neutraer Komitate, 4 Meilen von Freystadtl.

Salpeter, (Tinkal) als schneeweifse Rinde an dem Gemäuer eines Gartens; nach Zappe.

Derselbe, prismatisch krystallisirt; nach Schönbauer.

Telke-Bánya, ein, zwischen Bergen und Waldungen liegendes Dorf im Abaujvárer Komitate. Die Berge bestehen aus Perlsteinporphyr.

Opal gemeiner, von wachsgelber Farbe die sich dem Rauchgrauen nähert; auch unter dem Nahmen Wachsopal und Telkebányer-Stein bekannt, mit leber- und gelblich-braunem Opaliaspis.

Halbopal, in einem Gemenge aus Jaspis, verhärtetem Thone und anstehendem, aufgelösten Thonschiefer.

Halbopal, wachsgelb in verschiedenen Nuancen; derb, von grofs- und flachmuschlichem Bruche.

Halbopal, von rauch-grauer, einerseits ins Wachsgelbe, andererseits in ein stark ins Grüne fallende Graulichschwarz, sich verlaufender Farbe.

Halbopal, von olivengrüner Farbe, mit graulichweifsem kleinnierigem Halbopale in Porphyr eingewachsen.

Halbopal, von gelblich-brauner, zum Theil ins Ockergelbe sich verlaufender Farbe, mit asch- und rauchgrau, und leberbraun gefleckt.

Opaliaspis; nach Zappe.

Perlstein, von einer Mittelfarbe zwischen perlgrau und aschgrau, welcher aus

klein- und rundkörnig abgesonderten Stücken, die wieder aus dünn und konzentrisch-schaaligen bestehen, — konstituirt ist, kleine Obsidiankörner einschließen, und durch dünn- und gebogen schaalig-abgesonderte Stücke, zu grob- und groſseckig-körnigen, gleichsam zusammengewickelt sind. Mohs. 1. Abth. S. 354.

Perlstein, von graulich-schwarzer Farbe, aus kleinen, theils rund, theils eckig-körnig abgesonderten Stücken bestehend. Die erstern, sammtschwarz und glänzend, gleichen dem Obsidian und bestehen wieder, aus äuſserst dünn- und konzentrisch-schaalig abgesonderten Stücken. Letztere sind wenig glänzend, und machen die Ausfüllung zwischen jenen. Oft ist er mit häufigen Feldspathkörnern gemengt und dann nähert er sich dem Perlsteinporphyr. Mohs 1. Abth. S. 354.

Anmerkung. Unter dem Perlsteinfels hinter der Kirche, bemerkte Hr. Patzovsky in einer Art von groſsen, scheinbar herbeygeschwemmten Platten, ein Fossil von blaſsfleisch- und blaſsrosenrother Farbe, sandartigem Ansehen, lockerer Konsistenz und erdigem, unebenem Bruche. In diesem Fossile liegen kleine Geschiebe von Thonporphyr, groſse und kleine Brocken von weiſsem bimssteinartigen Perlstein, nebst Körnern von mehreren Abänderungen eines licht asch- und schwarz-grauen Perlsteinporphyrs, und weiſse, ganz kleine glasige Feldspathkrystalle. Im Ganzen hat es einige Aehnlichkeit mit dem, von Hrn. Es-

mark in seiner mineral. Reise S 155. beschriebenen, weiſsem Bimssteinporphyre.

Obsidian, als lose Körner in einer dunkel-aschgrauen sandigen Erde; am Abhange des Cserhegy-Farka gegen die Klause.

Porzellanthon, weiſser und dunkelvioletter; nach Sennovitz.

Steinmark verhärtetes.

Grauspiesglaserz, mit Spieſsglasoker und Quarz.

Thonporphyr zelliger.

Anmerkung. Unter die, nicht gewöhnlichen Thonporphyr-Abänderungen gehört hierher jene, welche (nebst nesterweis einliegendem, wachsgelbem gemeinem Opale) kleine, den Blasenräumen ähnliche Höhlungen enthält, die mit Perlstein von konzentrisch-schaaligen, abgesonderten Stücken, welcher in der Mitte wieder *Bol* einschlieſst, oder auch ganz allein mit *Bol*, ausgefüllt sind. (Leonhards Tabellen.)

Terbéléd, ein kleines ungrisches Dorf im Neograder Komitate, 1 Stunde von Loschonz.

Basalt körnig-abgesonderter, in fünf, sechs und achtseitigen Säulen mit Olivin und Augit. Die Säulen von 2 1/2 Fuſs Breite und 4 bis 5 Fuſs Länge. Der Olivin erscheint fast durchgehends verwittert.

Basalt poröser, mit Augit.

Theiſsholz, (slaw. Tisowec) ein Marktflecken im Gömörer Komitate, zwischen hohen Bergen liegend.

Granaten gemeine, auf einem porphyrartigem Gesteine in der Gegend des Magnetenberges; auch in einer Steinart eingesprengt und eingewachsen. Diese kuglichte, blaſs-lauchgrüne Steinart, ist bald von der Gröſse einer wälschen Nuſs, bald von jener eines Manneskopfes am Fuſse des Berges Hradowa, oder in den Gräben, oder auch zwischen Schichten des Uebergangskalksteines, in einer Lage von Thonerde zu finden. Die kleinen Granaten, die sie mit führt, nähern sich durch das lebhafte Feuer und durch die Reinheit, dem edlen Granate.

Hornblende basaltische, in lang gezogenen Säulen in einem basaltischen, schwer zersprengbaren Gesteine.

Kalkspath, welcher durch ein Netzgewebe eine weiſslich-aschgraue Thonerde bindet. Am Berge Hradowa.

Kalkspath stänglich abgesonderter, auch blättriger blaſsfleischrother, mit angeflogenem Eisenglimmer; in Kriva.

Schwefelkies gemeiner; im Thale Kiszowa und Rimawa.

Magneteisenstein gemeiner und feinkörniger, am Magnetenberge.

Eisenstein gelber. So nennt Herr Steller eine Art Eisenstein, die das Ansehen eines groſsblättrigen Spathes mit glänzenden Flächen hat, und mit Säuren stark aufbrausen soll. Sie führt vielen Eisenoker mit sich.

Granit grobkörniger, mit fleischrothem Feldspathe, weiſsem Quarz und statt Glimmer, mit einem unbekannten Bindemittel gemengt. Im Thale Rownia.

Glimmerschiefer, mit Granaten.

Uebergangskalkstein graulich-weiſser, konstituirt die höchsten Punkte dieser Umgebung.

Anmerkung, Erst neuerlich hat man in einem Thale zwischen Theiſsholz und Murany, *Titaneisen* entdeckt. Es hat eine dunkel stahlgraue, in das Eisenschwarze übergehende Farbe, der Querbruch ist uneben ins Blättrige, und der Glanz hie und da etwas metallisch; die Oberfläche pfauenschweifig angelaufen und auf die Magnetnadel wirkend. Das Vorkommen auf einem Bleygange im Quarze, adernweis und derb. Nach gemachten Untersuchungen ergab sich, daſs es mehr Aehnlichkeit mit dem Eisenglanze habe.

Tokay, eine wegen ihrem köstlichen Weine berühmte Stadt am Fuſse des, von Fichtel sogenannten Telke-Bányer Gebirges im Zempliner Komitate. Die Umgebungen bestehen aus sanft ansteigenden und nicht sehr hohen Bergen, die mit

Thon bedeckt sind, in welchem eine Menge Landschneckenschaalen liegen. Man kennt das Tokayer Gebirge in Ungern unter dem Nahmen Hegyallya. Nähere Nachrichten findet man in Dr. Fukers Beschreibung des Tokayer Gebirges.

Holzopal.

Veränderlicher Opal. (Weltauge.)

Opaliaspis.

Obsidian.

Bol, im Basalte.

Perlsteinporphyr, geschichtet mit Thonporphyr; zwischen Tokay und Keresztur.

Tólesva, ein angenehm liegender Marktflecken im Zempliner Komitate.

Obsidian; auf dem Weingebirge Cziroka und Patko.

Plasma; nach Zappe.

Trippel, kreideweiſs, und demjenigen vollkommen ähnlich, welcher in Sóvár entdeckt wurde. In einer Schlucht der Cziroka.

Thonporphyr, (von Einigen, grüner Jasporphyr, Jaspachat genannt). Diese Gebirgsart, welche die oben genannten Berge Cziroka und Patko konstituirt, ist von weiſslich, graulich, pistazien-gras- und spangrüner Farbe; in den blassen Farben glanzlos, von ebenem, erdigem

Bruche; in den höhern Farben, wenig glänzend; in der spangrünen, wo seine Hauptmasse das Mittel zwischen Thon und Hornstein ist, von Fettglanz, der sich dem Glasglanze nähert. Er ist von fein-grofs- und grobkörnigen abgesonderten, in der spangrünen Abänderung, kleintraubigen Stücken, halbhart, nicht leicht zersprengbar, nicht sonderlich schwer; der Spangrüne dem Schweren sich nähernd und schliefst, je nachdem die Farben blasser und das Gefüge feinkörniger ist, mehr oder weniger kleine, glasige Feldspathkrystalle, kleine Geschiebe von röthlichbraunem Jaspis, Quarzkörner und Bimssteinbrocken in sich ein, die manchmal von der Grundmasse grün gefärbt sind. Am sparsamsten erscheinen diese Gemengtheile, in den blasseren Farben. Am Abhange des Patko, quer über den Weg, geht dieser schöne, noch wenig bekannte Porphyr, als ein mächtiges Lager zu Tage aus.

Topolowetz, ein wallachisches Dorf im Banate, in der Nähe von Temesvár. Hier, und zwar an der Landstrafse nach Siebenbürgen und dem schiffbaren Bega-Kanale im Lukaretzer Terrain des Grundherrn Dottorovich, entdeckte Hr. Ferdinand v. Ruhedorf, k. k. Feld-

kriegssekretairs - Referent und Kanzley - Direktor bey dem k. k. Generalkommando in Temesvár, im Jahr 1813 den Traſs und die Puzzolana (Puzzolanerde). Zur genauern Uebersicht über diese Entdeckung und die Folgen des Baues, entlehne ich das Wesentlichste aus einem Schreiben, womit mich dieser thätige Forscher 1815 beehrte.

„Auf der Kuppe eines groſsen Berges, schreibt er, den ich als einen ausgebrannten, wirklichen Vulkan erkenne, und der in allen Landessprachen den Nahmen Gutmann führt, fand ich, kaum 3 Zoll tief in der Erde, und an manchen Orten hervorragend, dieses in unsern Ländern noch unbekannte Fossil. Vom höchsten Punkte dieses Berges, hat man eine Aussicht von 20 bis 25 Meilen, und Temesvár, Verschetz, Lugosch etc. können deutlich gesehen werden. Ich habe diesen Berg in Gesellschaft zweyer sachkundiger Ingenieurs nach seiner Höhe und Ausdehnung gemessen, und gefunden, daſs die senkrechte Höhe von der Kuppe (welche sich ziemlich tief eingesenkt, als ein Krater darstellt) bis auf die untere Fläche 85 Klafter betrage. Der Umfang aber, der durchaus ein Schuttlager des benannten Fossils, unter verschiedenen Abstuffungen in Ansehung der Farben, der Härte und der specifischen Schwere enthält, hat einen

Flächeninhalt von 1 1/2 geographischen Quadrat Meile. Um die Mächtigkeit dieses Fossils zu berechnen, wurden in solchem, rund um den Berg, 12 Stollen und auf der Kuppe, ein Schacht von 25 Klafter Tiefe, immer im nehmlichen Gestein, eingetrieben."

„Der Fuſs des Berges, ist amorph. Basalt. Der Hauptstrich des Berges, welcher einen Zusammenhang mit einem Zweige der nördlichen Karpathen zu haben scheint, geht von N. gegen OS; er hat (mit Ausnahme der westlichen) von allen übrigen Seiten, einen sanften Abhang, vorzüglich gegen S. und SO.; ist an mehreren Orten mit Gesträuche und am Fuſse, gegen SO. mit Eichen-Waldungen bewachsen. Auf dem Rücken aber, ist er gröstentheils und beynahe ganz kahl, nur ein paar Flecke, gegen den Krater, sind mit Weinreben bepflanzt, die sehr gut gedeihen. Die Erde (der Boden) wird dort, der Entfernung wegen, gar nicht gebaut, ungeachtet der schöne Wachsthum mannigfaltiger Kräuter, Blumen und Gräser viele Fruchtbarkeit verspricht. Am Abhange ist die Dammerde schwarzgrau und locker; unter dieser das Lager des Basaltes in Form, schräger fünfeckiger Säulenschichten. Am südöstlichen Abhange befindet sich ein kleiner Teich, von den Wallachen Bánja

(Baad) genannt, von beynahe 15° Länge und 12° Breite. Das Waſser trocknet in diesem Bassin, nach Aussage der in den dortigen Gegenden kundigen Wallachen auch im trockensten Sommer nicht aus, und man merkt auch nicht einmal eine Verminderung desselben. Der Teich ist rund herum stark mit Gesträuch bewachsen, in demselben selbst aber, konnte ich weder eine Wasserpflanze, noch ein lebendes Geschöpf entdecken. Gegen die Mitte scheint derselbe eine sehr beträchtliche Tiefe zu haben, welches ich aus dem Laut eines hineingeworfenen Steines schloſs."

„Um den Innhalt dieses Berges (den ich einen wirklichen Vulkan nenne, obschon Griselini 2. Th. 4. Brief S. 40. und andere Schriftsteller behaupten wollen, daſs im Banate keine Vulkane existiren, *) ich aber doch 2 sehr beträchtliche hierlands aufgefunden habe) genau zu erforschen, wurden in verschiedenen Distanzen rund um den Gutmann, wie schon bemerkt wurde

*) Auch Hr. C. C. André in Brünn behauptet, daſs seines Wissens kein wahrer Vulkan in den k. k. Erblanden vorkomme, und erklärt die angeblichen Traſse, die nicht von Neapel und der Andernacher Gegend am Rhein kommen, für pseudo-vulkanische Produkte (Patr. Tagebl. 1801. May. S. 374.)

12 Stollen bis auf das in Rede stehende Fossil, dann oben in denselben, ein Schacht von 25° Tiefe hineingetrieben. Aus dem Schacht allein, kann man sich schon von der unermeſslichen Quantität des Traſses überzeugen, obschon derselbe noch tiefer in ununterbrochener Masse, gleich einem Felsen von zusammengekitteten Trümmern, anzutreffen ist."

Topschau, (Dobschau, slaw. Dobssina) eine Bergstadt im äuſsersten Nordwinkel des Gömörer Komitats, mit einer evang. und kathol. Pfarre, und meistens deutschen Einwohnern, die sich theils vom Bergbau nähren, theils den Ackerbau betreiben. Sie liegt in einem tiefen Thale von mehreren Bergen umgeben, worunter die Babina, der Gründl, der Zinopelkamm, der Oeber und Langenberg, die Tsuntava, Trestnik, der Schwarzenberg, der Buchwald, die Stürz, die Silberzech, der spitze Hübel und der Beckenberg, die vorzüglichsten sind: (Bredetzky topog. Beytr. 2. B. S. 40.)

Granaten smaragdgrüne, in kleinen und sehr kleinen sechsseitigen Säulen, welche an beyden Enden mit drey, auf die abwechselnden Seitenkanten aufgesetzten Flächen, widersinnig zugespitzt sind; auf Serpentin.

Granaten, von dunkel-schwärzlich-grüner bis ins Schwarze sich verlaufender Farbe; dann zitron- und braungelb, jedoch äusserst selten. (Leonhards Taschenb. 7. Jahrg. S. 589.)

Trippel.

Zeichenschiefer, zum Theil von lauchgrüner Farbe, mit Braunsteinschaum.

Thonschiefer.

Hornblende strahlige, mit Quarz und Spatheisenstein.

Grünerde; vielleicht eher edler Serpentin. Mir sind, unter dem Nahmen einer Grünerde, mehrere edle Serpentine aus dieser Gegend mitgetheilt worden.

Speckstein, der sich dem Nephrit nähert.

Schillerspath, (Schillerstein) mit Serpentin, nach allen Abänderungen der grünen Farbe. Er scheint sich dem blättrigen Antophillit zu nähern.

Asbest gemeiner.

Asbest biegsamer, theils auf der Oberfläche des Serpentins, theils zieht er ihn in zarten Adern durch. In einem Graben nahe an der Stadt.

Braunspath, von silberweisser- und goldgelber Farbe.

Witherit (?)

Weisskupfererz, in Körnern eingesprengt, mit etwas Kupferkies in einem

kalkartigem Gesteine; auf dem schwarzen Berge. Es soll nicht mehr brechen. Herr Mohs bezweifelt das Vorkommen des Weifskupfererzes in Ungern, und erklärt jene Stücke, die ihm unter diesen Nahmen vorgelegt wurden, für Arsenikkies.

Ziegelerz, mit Kupferkies in Quarz.

Kupferlasur, dunkelblau klein krystall.; auf der Fortuna Grube. Die prächtigsten Schaustücke, kamen von der Himmelskrone in dem Tobschauer Terrain.

Malachit dichter, in Quarz.

Magneteisenstein retraktorischer, nach Steller im Bruche dicht und derb, auch in Oktaëdern krystall. in Speckstein.

Eisenglanz schuppiger, im Gemenge mit vielem Quarze und wenigem Kupferkiese.

Eisenglanz, mit Quarz, Kalkspath und Kupferkies gemengt; auf dem Hufnagel.

Eisenglanz schuppiger, von rother Farbe und in sehr flachen Linsen krystallisirt. (Leonhards Taschenbuch 5. Jahrg. S. 227.)

Brauneisenstein dichter, fasriger, röhrenförmig und bunt angelaufen; Petraska-Grube.

Spatheisenstein, mit Quarz, Kupferkies und schuppigem Eisenglanze.

Spatheisenstein, in Rhomben und Linsen krystall.; nach Steller.

Gediegen Wismuth

Grau - Spieſsglaserz.

Grau - Braunsteinerz; es findet sich oft bey dem Eisenstein sowohl strahlig, als angelaufen, wo es, nach Steller gewöhnlich seine Neigung zu Dendriten zeigt. Es kommt auch in haarförmigen Krystallen vor, die neben einander frey aufstehen.

Nickelocker grüner; besonders auf dem Simon - und Theresia - Schacht.

Glanzkobold, im Uebergangsthon-schiefer und Kalkstein, mit grauem Speiſs-kobold, Kupfer - und Arsenikkies auf einem Quarzlager.

Glanzkobold, in Würfeln mit abge-stumpften Ecken krystall.; auf der Gegel im Männerstollen.

Erdkobold brauner, gelber, grü-ner und blauer, kommen, mit Eisen - und Nickelocker zu sehr verunreinigt, vor.

Erdkobold rother; strahliger.

Koboldbeschlag rother; auf dem Zemberg, in der Hasel, auf der Ueber-schartgrube, dem Judenbeutel und auf Si-mon und Theresia.

Koboldspath; so will Hr. Steller eine eigene Art Koboldblüthe vom Hü-belchen nennen. Sie besteht aus ein-zelnen vierseitigen, kleinen, der Länge nach gestreiften Säulen, die entweder ver-

schieden in einander geworfen, oder büschelförmig zusammengehäuft, oder neben einander so dicht gewachsen sind, daſs sie eine ganze Fläche überziehen und einem Sammetüberzuge gleichen. Sie sind von blaſs-violettrother Farbe, glänzend, blättrig, durchscheinend und weich. Schöne Stücke von der kolumbinrothen, lauchgrünen und bläulichen Koboldblüthe, findet man in der Sammlung des k. k. Hofrathes von Drevenyak zu Schmölnitz, und in der Paltzmannischen zu Igló.

Anmerkung. Der Sachse, Gottlieb Schön, lehrte den Tobschauern den Kobold kennen; vorhin warf man ihn als unnütz auf die Halden. Sein Preiſs ist gegenwärtig sehr gesunken, weil ihn die Gewerkschaft nur in königl. Offizinen und Fabriken verkaufen darf. (Vaterl. Blät. 1812. S. 76.) Jetzt arbeitet aber auch die Smalte-Fabrik in der Schlegelmühle bey Gloggnitz in Nieder-Oesterreich, V. U. W. W. mit Tobschauer Kobolde.

Arsenikkies gemeiner, auf einem Quarzlager in Thonschiefer, mit Speiſskobold, derbem krystall. Glanzkobold und Kupferkies.

Glimmerschiefer; am Tsuntava. Jenes was Hr. Prediger Genersich in Käsmark, für Topfstein ausgiebt, dürfte nach den Stücken zu urtheilen, die ich gesehen habe, nichts anders als Glimmerschiefer seyn.

Uebergangskalkstein dichter, verschieden gefärbt, der sich schön poliren läſst; im sogenannten Weiſswasserthale, zwischen Igló und Tobschau.

Trentschiner Komitat. Es wird durch die Waag bewässert, welche am karpathischen Gebirge entspringt und schon bey der schwarzen Waag ober Hradek im Liptauer Komitate, schiffbar wird. Die Kette des karpatischen Gebirgszuges trennt es, gegen Norden von Mähren, und seine herrschende Gebirgsart ist weiſslichgrauer Uebergangskalkstein. Selten kommt Thonschiefer, noch seltner Glimmerschiefer vor. Sandsteingechiebe finden sich häufig in den Querthälern am rechten Ufer der Waag, gegen Mähren. Bey Laaz, an der mährischen Gränze, ist ein ungeheures Sandsteinlager. Die Niederungen bestehen aus Lehmerde, Thon und Kalkmergel. Torflager sind hier nicht selten. Der Torf ist aber zur Feuerung untauglich, weil er mit zu vielem Letten verbunden ist. Die höchsten Berge dieses Komitates sind: der Fatskow, Straszow und die Gallerie der Szulyower Zaubergestalten.

Troyaga, so heiſst eine der Alpen im Marmaroscher Komitate, an deren

Fuſs, nahmentlich in der Stephani- und Guraboj-Grube

Kupferkies, derb und krystallisirt, häufig erscheint.

Kupfergrün; in der Guraboj-Grube.

Schwefelkies, kupfer- und goldhältig, meistens derb.

Magnetkies, nach der Aehnlichkeit der Farbe von den Bergleuten Nickel genannt.

Bleyglanz silberhältiger, derb, eingesprengt und krystallisirt.

Arsenikkies; im Stephanistollen.

Thonschiefer; macht die Hauptgebirgsart dieser Alpe aus.

Uebergangskalkstein grauer, mit Eisendendriten.

Kalk blättriger, (Urkalkstein ?) von ganz besonderer Schönheit, in ganzen Bänken. (Vaterl. Blätter 1812.)

Tuchinya, ein slaw. Dorf im Trentschiner Komitate an der Waag. Zwischen diesen und Pruszka, einem Dorfe in demselben Komitate, findet sich:

Gyps; in den Thälern

Braunstein; unter der Dammerde. Nach den Proben die Hr. Dr. Jasnügger in Wien damit unternahm, soll er den französischen an Güte übertreffen; er wird aber nicht verarbeitet.

Twrdoschin, ein, durch seine Salzniederlage bekannter Ort, im Árver Komitate. Die Einwohner dieses Dorfes ernähren sich gröstentheils durch Verfertigung der Schleifsteine, die sie aus dem, die dortige Umgebung konstituirenden feinkörnigem Sandsteine verfertigen und in die untern Gegenden von Ungern verführen.

Unghvár, ein rufsniakisch. Städtchen, im Komitate gleiches Nahmens.

Eisenerde zeisiggrüne, mit und in gelbem Halbopal, der an einigen Stellen in die braune, braunlichschwarze und stahlgraue Farbe übergeht, und an diesen Stellen so eisenhältig ist, dafs man ihn eher einen Eisenstein, als Halbopal nennen könnte. — Sollte dies nicht mit Brunners Pecheisenstein eins seyn?

Ujvár, ein ungrisches Dorf im Abaujvárer Kom. Hier ist aufgeschwemmtes Hügelland, dessen oberste Lage, im Ganzen genommen, aus kultivirter Dammerde von 2′ Mächtigkeit besteht. Unmittelbar darunter, folgt gelber Lehm, der mit feinem gelben Sande in 3 bis 6′ starken Straten wechselt; endlich mehr oder weniger mächtige, oft nur einen halben Zoll dicke Straten von Quarz-Hornstein-

Feuerstein-Kalzedon und -Karniol-Geschieben von verschiedener Gröſse. Diese Schichtung ist, nach Hrn. Patzovsky gleich hinter dem Dorfe, an dem Bache sichtbar.

Hornstein, in ganzen Blöcken, mit versteinertem, oft sehr deutlich besimmtem und frey hervorragendem Holzwerke.

Feuerstein; eben so.

Kalzedon, von verschiedenen Farben, gröstentheils in Geschieben und stumpfeckigen Stücken.

Karniol, von gelber und rother Farbe, meistens unrein; sowohl in den Ueberresten der alten Schloſsschanzen, als auch auf den umliegenden Anhöhen.

Vanyarcz, ein an der äuſsersten Gränze des Neograder Komitats gegen die Pesther Gespannschaft liegendes, seit 1715 angesiedeltes und zum gröſsten Theil der Desseövfyschen Familie gehöriges Dorf. Die Umgebungen konstituirt Kalkstein, der von den dasigen Einwohnern zu Kalk gebrannt und verführt wird. Auſserdem trifft man viel Holzstein und andere Versteinerungen an.

Vasas, ein Dorf im Baranyer Ko-

mitate, 5 Stunden von Fünfkirchen im Gebirge liegend.

Schieferkohle, mit Streifen von Glanzkohle im Nikolaus-Stollen; sie kommt auch in kuglichter, äufsern Gestalt vor, und zwar von der Gröfse eines Hühnereyes, bis zu jener eines Mannskopfes.

Glanzkohle, pfauenschweifig angelaufen.

Schwefelkies, mit Kupferkiesanflug im Kohlenschiefer; vom Klemens-Stollen. Er entwickelt eine, bey annäherndem Lichte sich entzündende Luft, was bey dessen Aufschliefsung sich wiederhohlt wahrnehmen läfst.

Sandstein, mit Glimmer, (Steinkohlenwacke). Katharina-Stollen.

Porphyr poröser; vom Nikolaus-Stollen. Er wird zu Mühlsteinen verwendet.

Vörösviz-Völgy, (Rothwasserthal) im Nagybányer Terrain im Szathmarer Komitate. Dieses Thal zieht sich, von dem Eingange in die Stadt Nagybánya aus dem Hauptthale gegen Norden. Der Bergbau in demselben war vor Zeiten sehr lebhaft; mehrere neben einander streichende, schmälere und breitere Gänge wurden von den Alten vom Tage aus, bis auf die Sohle des Maria Heimsuchungs-Stollen verhaut, so zwar, dafs man in neu-

ern Zeiten, ungeachtet der Anlegung mancher zweckmäfsiger Zubaue und Unterteufung der alten Verhaue, keine ergiebigen Reste der, von den Alten abgebauten Gänge antreffen konnte, welche die Arbeit und die Unkosten gezahlt hätten. In Nagybánya giebt es indessen noch einige Gewerke, welche in den hier befindlichen Verhauen, oft ziemlich reiche Gold- und Silbererze mit Lebensgefahr herausbringen, und solche in die Einlösung geben.

Visnyó, ein ungrisches Dorf im Borschoder Komitate; bekannt durch seine Schiefer.

Thonschiefer (Dachschiefer). Er hat alle Eigenschaften, die er zur guten Deckung der Dächer haben mufs. Der erste Versuch, den man mit demselben machte, war die Deckung eines Lusthauses im Garten Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatinus zu Ofen; dann brauchte man ihn zur Deckung eines Kirchthurmes in Oroszlány im Komorner Komitate. Später wurde in Prefsburg das Bräuhaus mit demselben gedeckt, so wie die evang. luth. Kirche in Pesth. Die Platten dieses Thonschiefers sind nicht gleich grofs, und besonders in der Höhe verschieden, denn man erhält sie von 8 bis 18 Zoll hoch. Aus dieser Ursache liefert man sie auch

nicht Stück-sondern Zentnerweise. (André patriot. Tagebl. Dez. 1804.)

Vissegrad, eine in der ungrischen Geschichte bekannte Burg und ehemalige Residenz der ungr. Könige aus dem französischen Geblüte. Sie liegt gegenwärtig in Ruinen dicht am Donauufer, dem königlichen Kronmarktflecken Maros gegenüber, im vereinigten Pest - Pilisch - und Scholter Komitate.

Kalkspath, fein krystall., füllt die Höhlungen des dortigen Thonporphyrs aus.

Thonporphyr rother und grauer, beyde mit Krystallen von basaltischer Hornblende gemengt.

Thonporphyr grünlich-grauer, mit kaum ausnehmbaren Feldspathkrystallen und fein eingesprengtem Schwefelkiese. Hr. Dr. v. Márton aus Pest, erzeugt, durch die Verwitterung dieses Thonporphyrs, den reinsten Alaun am Orte selbst.

Trümmerporphyr, wird häufig gebrochen und als Baustein auf der Donau nach Pest abgeführt.

Wagendrüſsel, ein deutscher Bergflecken im Zipser Komitate, 1 Meile von Igló oder Neudorf.

Ziegelerz, mit Kupferkies und Kupfergrün.

Malachit dichter, mit Kupferlasur in einem Gemenge von Ziegelerz und Kupferkies.

Windisch-Liptsch, (slaw. slowenska Lupca) ein Marktflecken mit einem noch bewohnbarem Bergschloſse im Gran-Hauptthale im Sohler Komitate, 2 Stunden von Neusohl, gegen Osten. In der dortigen Gegend, Rataiowa genannt, werden gefunden:

Kalktuf.

Bleyglanz, im Kalkstein.

Schwarz-Bleyerz und verhärtete Bleyerde.

Pfennig- und Linsenerz. Ein Gegenstück zu den, in der Insel Schütt im Preſsburger Komitate, zu Kleins Zeiten aufgefundenen, versteinerten Linsen.

Zamutó, ein ungr. Dorf im Zempliner Komitate, 2 Stunden von Cserwenitza.

Menilit, von schwärzlich-grüner Farbe ohne Zeichnung, und von licht-schwärzlich-grüner Farbe mit lauch- oder olivengrünen Streifen, beyde auf der Oberfläche röthlichbraun, stellenweise auch stahlgrau

und im letztern Falle, gewöhnlich gestreift. Er kommt in knolligen und scheibenförmigen Stücken vor; der dunkle, einfärbige ist gröfstentheils matt; der lichtere, gestreifte von Wachsglanz. Er ist im Hauptbruche splittrig, im Querbruche flachmuschlich, in den ebenen übergehend. Der sogenannte Kreidenberg, ist sein Fundort.

Polierschiefer, von schnee-, selten gelblich-weifser, noch seltener von blafsstroh- und vollkommen ockergelber Farbe. Die meisten Abänderungen sind mit gelben, rothen, auch grauen, braunen, violblauen und olivengrünen Punkten, Flecken, Adern und Streifen gezeichnet. (Leonhards Tasch. 4. Jahrg. S. 371.)

Eisenstein okriger, in demselben Lager des Polierschiefers und Menilits vorkommend; scheint viel zur Sättigung der beyden genannten Fossilien, beygetragen zu haben.

Zdyar, ein slawisches Dorf im Zipser Komitate. Unter dem Kalkfelsen Bistro ubocz, liegt die Kottlina oder Kefselmühle, bey welcher ein geradschiefriger, graulich-schwarzer Tafelschiefer in ganzen Lagern streicht. Er wird von den dortigen Bauern gehobelt und zu Tafeln zugerichtet. Auffallend ist hier der Felsen Chotska oder Katze. Seine untere

Bauchung ist breit, und steigt aus dem Flusſsbette auf; wird höher zu, immer schmäler und lehnt sich, in Gestalt einer gekrümmten Mauer an den Berg an, ungefähr so, als ob eine Katze hinauf klettern wollte. Doch diese prallende Ansicht von Kalkfelsen, verläuft sich bald in sanftere, hinaufsteigende Berge, die aus Thon- und Mergelschiefer bestehen. (Genersich Reise in die Karpathen. 1807.

Hornstein gemeiner, grauer und schwärzlicher, zuweilen in Afterkrystallen.

Walkerde; nach Leonhards top. Min. 2. B. S. 525.

Brauneisenstein okriger mit Thoneisenstein.

Spatheisenstein.

Zeleznik, so heiſst ein Berg bey dem Dorfe Szirk im Gömörer Komitate, auf der Südwest - Seite gegen klein Honth. Seinen Nahmen mag er von den reichen Anbrüchen des dichten Brauneisensteines erhalten haben.

Schwarzeisenstein. Diese Gattung findet sich in den schönsten Abänderungen häufig, und zwar auf der Oberfläche verschieden schwarz, inwendig stahlgrau, manchmal klingend, gewöhnlich hart, so daſs er am Stahle stark Feuer schlägt. Man-

che Abänderungen sind wie die schönsten Lyoner Spitzen, andere pfauenschweifig und goldfärbig angelaufen; einige wie die künstlichste gothische Arbeit, andere trauben- keil- nieren- und röhren-, noch andere tropfsteinförmig und gezackt, krummzellig, auch ganz zart, wie der feinste Schaum. (Ist meist Brauneisenstein.)

Gelbeisenstein, dicht als Glaskopf und Oker. Der gelbe Glaskopf ist gewöhnlich auf Brauneisenstein als dünnere und dickere Rinde, im Bruche fasrig und muschlig, auf der Oberfläche aber nieren-und traubenförmig, fast immer mit lebhaften Farben von Grün, Roth, Blau, Gelb u. s. w. angelaufen. Inwendig ist er meist isabellgelb. Der Strich ist, nach Steller an allen Orten isabellgelb. Er ist selten, und vielleicht nur bey Szirk so ausgezeichnet schön, daſs man an ihm, die zierlichsten Kabinettsstücke haben kann. Ausgezeichnete Exemplare finden sich, in der v. Kubinyschen Sammlung zu Videfalva im Neograder Komitate.

Grau- Braunsteinerz, strahlig, angeflogen, auch in haarfömigen Krystallen, die neben einander frey aufstehen.

Zsarnowicza, (Schernowitz) ein slaw. Marktflecken im Barscher Komitate. In dem, unweit gelegenem Thale

Pila, ist ein Bleybergwerk, in welchem man findet:

Bleyglanz derben, kleinkörnigen.

Weiſs - Bleyerz, von schmutzig-weiſsgelber Farbe, krystall. in freyen sechsseitigen Säulen mit Zuspitzungsflächen, oder in sechsseitigen Säulen mit doppelter Zuspitzung, und dann gewöhnlich der Quere nach, in kleinen Drusen liegend, oder in niedrigen, platt gedrückten, vierseitigen Tafeln mit zugeschärften Seitenflächen, oder endlich in ganz kleinen nadelförmigen Krystallen. Sämmtliche Krystallisationsabänderungen haben sich auf einem okrigen und zerfreſsenem Quarze gebildet, der mit gemeinem Bleyglanze derb vorkommt.

Natürlichen Bleyvitriol, in kleinen Drusen des gemeinen Bleyglanzes, und zwar in vierseitigen Doppelpyramiden krystall. Die Krystalle sind klein und sehr klein, fast überall an einander gewachsen, und die Seitenflächen glatt. Die geschobene vierseitige Säule ist schwer auszunehmen. Sein Glanz nähert sich dem schillernden Glanze, — durchscheinend — weiſser Strich — weich — schwer; der Bruch uneben und allmählig in kleinmuschligen übergehend. Seine Farbe ist, graulich - weiſs, mit Spuren von grünlich - grau.

Geographisches Register.

Anmerkung. Die mit einem * bezeichneten Seitenzahlen kommen im Werke doppelt vor, weil der Bogen M. falsch paginirt ist. Der geneigte Leser beliebe sich bey diesen also lieber an die alphabetische Reihenfolge des Werkes selbst zu halten.

	Seite.
Abelowa	1
Àcsa	2
Akteleck	2
Almás, ein Thal im Banat	8
Almás, felső und alsó	9
Altgebirg	9
Altsohl	12
Andre St.	14
Antal	16
Apati - felső	16
Apelsdorf	16
Arany-Idka	17
Aranyos	19
Arka	20
Árva	20
Badin	21
Bajfalu	23
Bakabánya	51
Balaton	287
Ballasch	24
Bank	25
Bánya	228
Batser Komitat	25
Batzuch	26
Belabánya	58
Bereghszász	28
Berezna	30
Berlocz	42
Berneck	280
Bernstein	30
Berthot	31
Besztercze-Bánya	264

	Seite.
Betlér	31
Bisztra	35
Bocza	36
Bocskó	39
Bogsán	39
Bohunitz	40
Borfő	42
Borostyánkő	30
Borpataki-Völgy	43
Borsa	44
Börsöny	287
Bozok	46
Bzowik	46
Branisko	47
Brehi	231
Brennberg	47
Breznobánya	49
Bries	49
Brieser-Mauth	244
Bucsony	50
Budesch	50
Bukanz	51
Bunita	51
Czernaháza	52
Czerwenitza	52
Czigany-Falva	55
Czóka	55
Czóka-Kő	56
Dargó	56
Debreczin	56

	Seite.
Demanova	57
Detwa	58
Deusch-Litten	164
Dilln	58
Dios-Győr	59
Divin	60
Dobschau	416
Dognacska	60
Domány	66
Donau, die	66
Dotis	66
Drachenhöhle	57
Dregély	67
Dubowa	124
Dubrawa im Gömörer Kom.	68
Dubrawa im Lipt. Komitat	68
Durlsberg, der	168
Einsiedl	69
Eisenbach, im Zipser Kom.	71
Eisenbach, im Barschet Kom.	72
Eperies	74
Erdöbenye	75
Erdöcske	75
Erdö-Horvathy	76
Esztergom	95
Feketebányá	77

	Seite.
Felsőbánya	78
Ferdinandthal	304
Ferneze	88
Fertő	261
Fleischbänke	* 159
Florimunder - Gebirge	90
Fokhagyma-völgy	90
Fornacza	92
Freystadtl	91
Fünfkirchen	91
Funacza	92
Fürza	89
Galgótz	91
Gieszhübel	92
Glashütte	93
Gölnitz	94
Grán	95
Grofs - Schlagendorf	377
Grofs-Steffelsdorf	311
Grofswardein	96
Guttin, ein Berg	148
Hatschawa	97
Heil. Kreutz	98
Herrengrund	98
Hiadel	117
Hlinik	117
Hnuscht	265
Hodritsch	118

	Seite.
Hoiwisz - Simonka	124
Hollokő	124
Honth	124
Hörlein	125
Hronec	313
Jaraba	126
Jastraba	131
Jaszena	131
Jászó	146
Jedlovecz	124
Jelenecz	132
Igló	133
Illoba	145
Johannisbach od. Johannisthal	392
Joosz, od. Jassau	146
Kalinka	146
Kálno	147
Kapnick	147
Kapolts	164
Kapronz	164
Karpathen, die	165
Käsmark	* 161
Keczer - Lipotz	228
Kekesd	* 163
Kelecsény	* 163
Kemenze	* 163
Kerekhegy	* 163
Ketschkemet	* 164

	Seite.
Kirchdorf oder Kirchdrauf *	164
Knoblauchthal *	90
Kobolo - pojana, auch	
Kobolo - bánya genannt *	165
Kohlbach, die grofse *	159
Kokawa *	166
Kolumbacser Mückenlöcher *	166
Komló *	167
Königsberg, im Barsch. Kom. *	167
Königsberg, der auch	
Kralova hola genannt *	159
Korlathy *	169
Kornudilfa *	170
Körös, der *	170
Kovacsi *	172
Kozelnik *	172
Kraszna-Horka	193
Kremnitz	193
Laposbánya	203
Lasz	204
Lenártó oder Lenhártó	204

	Seite.
Leszna	207
Leutschau	207
Libethen	208
Likawka	227
Lipotz, oder Lipowce	228
Lomnitzer-Spitze	167
Lonobánya, oder Lowinobánya	228
Lubella	229
Lublau	230
Lutschka	230
Madd, Mád	231
Magospart	231
Magurka	232
Maluszina	234
Mateykowa	236
Matra-Gebirge	237
Medve	239
Metzenseifen	239
Mezibrod, im Sohler Kom.	240
Mezibrod, im Árver Kom.	241
Miszbánya	242
Mitna-Noweisza	386
Mito	244
Mitschine	247
Mittelwald	243
Mocsibrod	248

	Seite.
Mogyaród	248
Moldawa	249
Moor	253
Moschotz	254
Munkács	254
Muran *	160
Musay	256
Nagy-Ág	258
Nagy-Bánya.	259
Nagy-Röcze	305
Nagy-Szalok	377
Nagy-Várad	96
Neszmühl	261
Neudorf	133
Neusiedler-See	261
Neusohl	264
Nowa-Wes	133
Nyiregyház	265
Nyusth	265
Obersu-Hydegulny	266
Obsdorf	16
Oedenburg	266
Ofen	270
Olahlapos-Bánya	271
Opatowce	16
Orawa	20
Orawicza	271
Oszada	279
Pap-Laszo	279
Parád	279
Patvárcz	280
Pernek	280
Pest	283
Petrosa	287
Pilsen	287
Platten See, der	287
Plawiszowicza	291
Podrecz, ſ. Tamass.	
Poinik, od. Ponike	292
Polhora	243
Poratsch	297
Pösing	298
Prakendorf	299
Prencsfalva, oder	
Prentschow	301
Preſsburg	300
Pressow	74
Priboy	300
Prinzendorf	301
Purzelgrund	47
Rabenstein	124
Rapp	302
Rauschenbach	303
Ratzenberg, der	169
Ratzengrund	304
Remete, ein Berg	304
Resitza	305
Rewuza im Gömörer Kom.	305

	Seite.		Seite.
Rewuza im Liptauer Kom.	307	Skleno	93
Rezbánya	307	Somos	386
Rhonászék	311	Somos - Ujfalu	386
Rimabrezo	310	Sos - Ujfalu	387
Rimaszombath	311	Sóvár	387
Ritzing	311	Spana - dolina	98
Rohnitz	313	Stare - hori	9
Rokuss	316	Stoosz	389
Rosenau	316	Stöſschen, das	170
Rothwasserthal	425	Strecsno	390
Rownye	318	Sturecz, der	391
Rudnok	318	Sugatagh	391
Sandberg	319	Swati - Ondrei	14
Sándorfalva	320	Szánto	391
Sarko	321	Szaska	322
Sáros Patak	321	Szeno	394
Sásomháza	328	Szent - Andras	14
Sator	330	Szent - Janos - Patakja	392
Sauerbrunnenthal	43	Szent - Kereszt	393
Schemnitz	331	Szigeth	394
Schernowitz	431	Szlana	395
Schlagendorf	377	Szlatina	396
Schmölnitz	377	Szlowenka	396
Schwedler	383	Szokolya	397
See, der grüne	173	Szulowa	397
Seno	394	Szulyo	399
Siroka	384	Tajowa	400
Skalka	384	Talaborfalva	404
Skálnok	385	Tálya	405

	Seite.
Tamass	404
Tapolcsan	405
Tata	66
Tatra-Gebirge	165
Telkebánya	406
Terbéléd	408
Theiſsholz	409
Tobschau	416
Tokay	410
Tólcsva	411
Tomaschowce	404
Topolowetz	412
Trentschin. Kom.	421
Troyaga	421
Tuchinya	422
Twrdoschin	423
Ujvár	423
Unghvár	423
Vanyarcz	424
Vasas	424
Visnyó	426
Vissegrad	427
Völkergrund, d. *	161
Vörös - Vágás	52
Vörösvicz-Vőlgy	425
Wagendrüſsel	427
Wand, die weiſse	171
Wihne	72
Windisch-Liptsch	428
Zamutó	428
Zdyár	429
Zelecznik	430
Zsarnowicza	431
Zwolen.	12

Druckfehler

von Erheblichkeit; die mindern beliebe der geneigte Leser gütigst nachzusehen.

Seite 33.	Zeile 11.	steht in einigen Abdrücken Scheinbreitenbacher st. Rheinbreitenbacher.
— 62.	— 1.	statt das, liefs den.
— 74.	— 30.	— ivisirt, l. irisirt.
— 80.	— 8.	— schäfern, l. schärfern.
— 82.	— 31.	— Granatdodekandern, l. Granatdodekaëdern.
— 83.	— 15.	— Tetränders, l. Tetraëders.
— 98.	— 24.	— erstere, l. ersteren.
— 99.	— 6.	— in der Grube zum alten Mann, soll es heifsen: im alten Manne
— 120.	— 25.	— paravalirender, l. prävalirender.
— 127.	— 26.	— Begleitung, l. Bekleidung.
— 145.	— 7.	— einen, l. einige.
— 151.	— 23.	— da Camera, l. da Camara.
— 155.	— 17.	— in der Totos gewerksch. Grube, l. in der gewerksch. Grube Totos.
— 167.	— 21.	— Könisgberg, l. Königsberg.
— 167.	— 27.	— wurde, l. wurden.
— 214.	— 12.	— Schurfung, l. Schürfung.
— 233.	— 8.	— Grauspiefsgang, l. Grauspiefsglaserz-Gang.
— 242.	— 22.	ist den überflüfsig.
— 254.	— 17.	statt vorkommt, l. vorkommen.
— Ebendaselbst		— ist, l. sind.
— 270.	— 17.	— Reinenmergel, l. Ruinenmergel.
— 359.	— 28.	nach Schwefelkies kommt zu stehen: auf eine, mit einer Kieskruste überzogene Gangmasse aufgewachsen
— 362.	— 8.	— Sinopal, l. Sinopel.
— 369.	— 21.	— im, l. in.
— 394.	— 22.	Szigeth liegt im Marmarosch. Kom.
— 403.	— 9.	statt verschiedene, l. verschiedenen.
— 411.	— 15.	— Tolesva, l. Tolcsva.

Glanzschiefer [illegible] Gangmasse [illegible] Schacht.

Zeichenschiefer [illegible] in Klüften, [illegible]

Klinkstein, [illegible] porphyr.

Hornblende [illegible] tigen Stücken, mit [illegible] gegen [illegible] flächen an [illegible] die Durchgangsflächen auf die [illegible] Seitenflächen gerade aufgesetzt [illegible] theil des Spath. Porphyr.

Basalt [illegible] mit Olivin und Feldspath [illegible] Letzterem bildet er in porphyrartigem Gefüge aus.

Verhärteter Steinmark, mit [illegible] sern.

Speckstein, in einem aufgelösten Thongestein, [illegible] Quarzkörnern, [illegible] und verwitterten Feldspathkrystallen [illegible]

Kalkspath [illegible], mit [illegible] Zeolith. Im Modesterberg.

Kalkspath, [illegible] großen sehr vollkommenen [illegible] krystallinischer Oberfläche, auf [illegible] Quarz aufgewachsen.

Oedenburg, 1817.
Bey Carl Friedrich Wigand.

Zipser, Christian Andreas,

Versuch eines topographisch-mineralogischen Handbuches von Ungarn

Ödenburg 1817

Lith. 464
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10284928-4